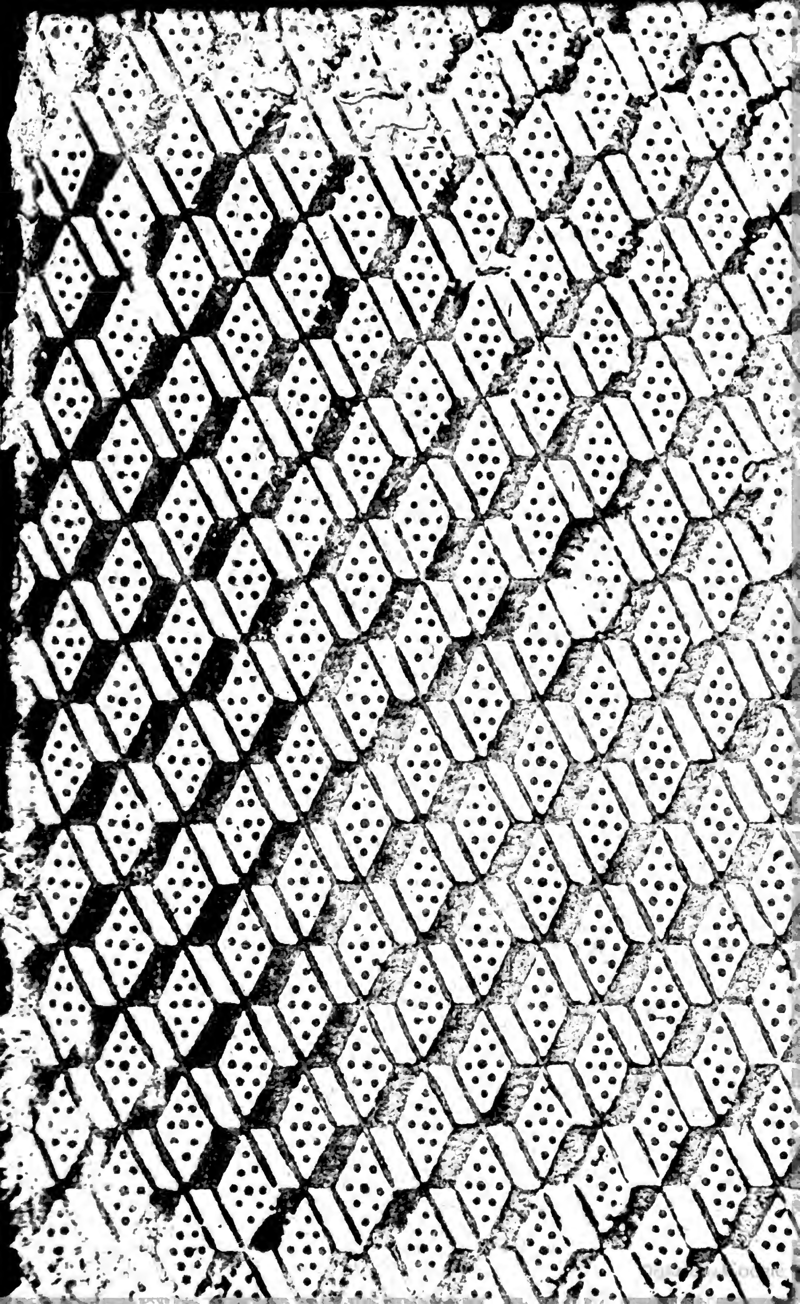
Digitized by Google

BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söckler sc. 1779.



I. Can. P.

503-1

Google

Jus Can. 828.

<3664038782001O

<3664038782001O

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Theal.

Hist. soc.

Digitized by Google

Sammlung
bischöflicher
Verordnungen
und
Hirtenbriefe,
welche ſeit 1780
beſonders in Teutſchland erſchienen ſind,
zur
Aufklärung der Kirchengeſchichte, des Kirchenrechts
und des teutſchen Staatsrechts.

Herausgegeben
von Engelbrecht Klüpfel.

Erſter Theil.

Strasburg,
im Verlage der akademiſchen Buchhandlung,

1786.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Vorrede.

Seit einigen Jahren ſind in mehreren Biſtümern Teutſchlandes verſchiedene biſchöfliche Verordnungen und Hirtenbriefe erſchienen. Ihre Anzahl hat ſich merklich ſeit dem J. 1780 vermehrt, da Joſeph der Zweyte die Regierung übernommen hat. Nach ſeinem durchlauchtigſten Beyſpiele fiengen die meiſten Erzbiſchöfe und Biſchöfe in Teutſchland an, ihre Kirchen zu reformiren, Mißbräuche abzuſchaffen, die Liturgie und den öffentlichen Gottesdienſt zu verbeſſern, und andere Verfügungen zu treffen, die der chriſtlichen Diſciplin der aufgeklärten Religion angemeſſen und Gottes würdig ſind. Wer thut hier nicht einen Blik auf das ſechzehnte Jahrhundert zurücke? Karl der V. war der erſte, welcher Hand an das Reformationsgeſchäft thätig legte, und den teutſchen Biſchöfen den Fingerzeig zu vielen nöthigen, und guten Verbeſſerungen gab, wie aus Schmidts Geſchichte der Teutſchen klar erhellet. Die Verfügungen, welche auf die Formula Reformationis folg-

Digitized by Google

tē̃n, beziehen ſich in ihrem inneren Weſen mehr auf die Formel, als auf das Concilium von Trient; wie **Straubürger** in ſeiner mühſam bearbeiteten Formula gründlich dargethan hat. Nur zu wünſchen iſt, daß er ſeine Abhandlungen, deren Stoff aus der Formula genommen iſt, welche entweder noch nicht, oder doch nicht nach Würde behandelt worden, bald an das Licht ſtelle. Haben wir jezo nicht faſt die nemlichen Zeiten wie dorten unter Karl? Alles rief damals nach Reformation. Auch jezt erſchallet faſt an allen Orten gleicher Ton. Zur beſcheidenen und nüzlichen Reformation tragen heut zu Tage die Biſchöfe mit ihren Verordnungen vieles bei. Den Gedanken dieſe Verordnungen zu ſammeln habe ich vorzüglich dem Herrn Profeſſor **Dürr** in Mainz zu verdanken. Er äußerte dieſen Wunſch ſchon vor einigen Jahren in einem an mich erlaſſenen Schreiben. Hierzu kam ein ähnliches Beiſpiel; nemlich die **Sammlung K. K. Verordnungen in** publico-eccleſiaſticis, welche mit allgemeinem Beifalle aufgenommen worden. Warum, dachte ich bei mir, ſollte nicht auch eine **Sammlung biſchöflicher Verordnungen in geiſtlichen Sachen** nüzlich ſeyn? Man kann aus dergleichen neugetroffenen Anſtalten erſehen, was für Mißbräuche in verſchiedenen Kirchen Teutſchlandes bis auf unſere Zeiten obgewaltet haben: was für Mittel die erſten Vorſteher der teutſchen Kirche ergriffen, um den Unordnungen vorzubeu-

Digitized by Google

gen; welche Biſchöfe ſich vor anderen ausgezeichnet, Muth und Stärke gehabt haben, die Axte an die Wurzel zu ſezen. Man kann dabei aus dem Verfahren der Biſchöfe, welche ſich angelegen ſeyn lieſſen, die Geiſtlichkeit und das Volk zu reformiren, abnehmen, was ſie zu unſerer Zeit für einen nexum mit dem Papſte, oder den weltlichen Fürſten hatten. Wenn ich alſo nicht irre, ſo wird dergleichen Sammlung beſonders den Freunden der Kirchengeſchichte, des Kirchenrechtes, der Statiſtik teutſcher Kirchen nicht unangenehm ſeyn. Freilich ſind nicht alle Verordnungen und Paſtoralſchreiben von gleichem Wehrte. Ich habe auch einige, welche unerheblich ſind, oder die Aufklärung mehr zu verhindern, als zu befördern ſcheinen, eingerükt, damit bei ſolchem Contraſte der Unterſchied zwiſchen Licht und Schatten beſſer in die Augen falle. Die gewöhnlichen Verordnungen von Faſtendiſpenſationen, welche jährlich faſt in jeder Dioeces vorkommen, wenn ſie nichts beſonders in ſich enthielten, habe ich faſt ganz weggelaſſen. Es wäre zwar nicht ſchwer geweſen hier und da nüzliche Anmerkungen zu mancher Verfügung zu machen. Allein, damit die Sammlung theils nicht zu ſtark anwüchſe, theils damit es nicht ſchiene, als wollte ich durch Kritiſiren biſchöfliche Verordnungen herunterſezen: ſo habe ich dieſer Mühe mich faſt gänzlich enthoben, und die Sache dem Urtheile eines unbefangenen Leſers vollkommen überlaſſen wollen. Ich fange dieſe

Digitized by Google

11. Biſchöflich-Conſtanziſche Verordnung von der Kleidertracht der Geiſtlichen, den 7. April 1781. S. 183.
12. Biſchöflich-Königgräziſches Circularſchreiben an die Geiſtlichkeit, die Toleranz betreffend, den 21. Nov. 1781. S. 188.
13. Biſchöflich-Neuſtadtiſches Circularſchreiben an die Geiſtlichkeit ſeines Kirchſprengels, den 27. Junii 1781. S. 218.
14. Hirtenbrief des Biſchofs von Verona an die Pfarrer und Gemeinden in den zwei Vikariaten Avio und Bretoniko in Tirol, über Aufhebung einiger falſchen Kloſterandachten, den 4. Jänner 1782. S. 224.
15. Hirtenbrief des Erzbiſchofs von Mecheln wider das Leſen ſchädlicher Bücher, den 22. Jänner 1782. S. 235.
16. Biſchöflich-Gurkiſches Paſtoralſchreiben über Toleranz der Proteſtanten, und nicht unirten Griechen, den 20. Febr. 1782. S. 255.
17. Biſchöflich-Laybachiſcher Hirtenbrief an die Geiſtlichkeit und an das Volk in Betreff der Toleranz, 1782. S. 275.
18. Biſchöflich-Wirzburgiſches Hirten- und Ermahnungsſchreiben an den geſammten Klerus; beſonders an die Pfarrer und Seelſorger, wie auch die Vorſteher in klöſterlichen Gemeinden, den 29. Dec. 1779. S. 321.
19. Speierſches Paſtoralſchreiben an die Welt- und Ordensgeiſtlichen im Elſaſſe wider gewiſſe Betrügereien, den 22. April 1780. S. 348.

Digitized by Google

I.

Speier.

Verordnung an die ſammtlichen Geiſtlichen des Speieriſchen Bisthums; den 12. Jänner 1780. *)

Von Gottes Gnaden Wir Auguſt, Biſchof zu Speier, Probſt der gefürſteten Probſtei Weiſſenburg; des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt; Graf von Limburg Stirum ꝛc. ꝛc.

Unter den mannigfaltigen ſchweren Pflichten, welche mit dem Uns von Gott anvertrauten Hirtenamte enge verbunden ſind, zeichnen ſich jene ganz ſonderheitlich aus, welche eine wohlgeordnete Pflege der Seelſorge, eine richtige Beſtimmung jeder Mittel, die zu dieſem Zwecke befördernd ſind, und die ununterbrochen zu unterhaltende Thätigkeit aller in dem Weinberge des Herrn aufgeſtellten Mitarbeiter zum Gegenſtande

*) Aus einem Abdruk, 1780, in 4.

Digitized by Google

haben. Betrachtungen, die ihrer Wichtigkeit wegen für ſich ſchon vermögend ſind, Unſre ganze Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen. Sie waren es daher, die ſich Uns gleich beim Antritt Unſrer Regierung in ihrer ganzen Größe darſtellten; und Wir verwendeten Unſre erſte Sorge dahin, durch einen an ſämtliche Diöceſanen erlaſſenen Hirtenbrief die lebhafteſten, nach dem übergroſſen Werth derſelben abgewogenen Begriffe davon zu verbreiten.

Wir mißkennen es zwar nicht, und bei dem bloſen Gedanken durchſtrömen die troſtreicheſten Empfindungen Unſere Seele: der auf ſolche Art ausgeſtreuete Samen iſt fruchtbar geweſen. Und da Wir noch überdieß durch eine neuere biſchöfliche Verordnung Unſern Diöceſanpfarrvorſtehern empfolen haben, die in ihr Amt einſchlagenden Verrichtungen in eigener Perſon zu verrichten; ſo hätten wir beinahe ein gegründetes Vertrauen ſchöpfen ſollen; Unſere väterliche Wünſche ſeyn erfüllet.

Indeſſen mag die hierdurch für das Wohl Unſers Biſthumes geöfnete Ausſicht noch ſo günſtig, das Beſtreben Unſrer für das Seelenheil ihrer Pfarrgenoſſen eifernden Pfarrer noch ſo geſchäftig und wirkſam ſeyn; doch wird immer das gemeinſam vorgeſteckte Ziel verfehlet werden, wenn nicht unſere geiſtliche Ordensſtände der unver-

kenntlichen Pflicht ſich thätig erinnern, die ihnen nach dem Entſtehen ihrer Ordensverfaſſung, und zufolge der bei der urſprünglichen Aufnahme in das Bisthum Speier mit beigetretenen Beſtimmungen obliegt; durch eine bereitfertige Aushülfe in der Seelſorge die ſchwere Bürde einigermaſſen zu erleichtern, die Uns und Unſere nachgeordnete Pfarrer drüket; und überhaupt ihren Wandel und ſonſtiges Betragen ſo einzurichten, daß jener Grad der Vollkommenheit ſtets hervorleuchte, welcher für das forſchende Auge des Publikums, das jeden ihrer Schritte begleitet, erbauend iſt, und den ſie der Kirche und dem Staate beinebens feierlichſt angelobet haben.

Wie wenig aber dieſer ſo gerechten Erwartung das Betragen verſchiedener Religioſen Unſers Fürſtlichen Hochſtiftes entſprochen habe; wie weit ſolche von dem Pfade abgewichen ſind, den einſt ihre gottſelige Stifter betraten, und ihnen zur Richtſchnur, zum Erbtheile hinterließen; haben Uns, leider! nur allzuviel die glaubhafteſten Anzeigen augenſcheinlich erwieſen. Wir müſſen nämlich zu Unſerm größten Misfallen wahrnehmen, daß mehrere aus Unſern geiſtlichen Ordensſtänden, unter einem öfters geſuchten Vorwande: die Chor- und Kloſterverrichtungen erlaubten es nicht einen Religioſen zur Aushülfe in dieſer oder jener Pfarrei abzuſchiken u. ſ. w., dergleichen ſchuldigſt

Dienſtleiſtungen merklich erſchweren, ſomit jenen Abſtand gefliſſentlich mißkennen, welcher in Rükſicht auf die Mitpflege der Seelſorge, als einen mehr erhabenen und vordringenden Pflichttheil ganz einleuchtend iſt.

Wir werden, zweitens, mehr als zulänglich vergewiſſert, daß mehrere dergleichen ausgeſchikte Kloſtergeiſtliche, theils durch das Unregelmäßige ihres Verhaltens, theils aber und beſonders durch andere die Heiligkeit Unſerer Religion nur abwürdigende Unternehmungen das Gebäude untergraben, ja niederreißen, welches ſein Daſeyn und ſeinen Beſtand der Aemſigkeit und anhaltender Sorgfalt der Pfarrer einzig zu verdanken hatte. Dahin gehören die ſogenannten Benediktionsformeln, welche ſchon dadurch, daß ſie ungewöhnlich und von der katholiſchen Kirche nicht gutgeheiſſen ſind, ſogar ohne Vorwiſſen der Ortspfarrer, und zureichende Prüfung der zuſammentreffenden Umſtände gebraucht werden, das Brandmal der Verwerfung an ſich tragen; das zum Aberglauben ohnedem geneigte Volk täuſchen; und die ächten Begriffe, die Uns die Religion an die Hand giebt, mehr entehren, als heiligen.

Hierzu geſellen ſich noch weitere Mißbräuche, da nämlich mehrere Religioſen ohne Erlaubniß des Pfarrers im Orte ſich beigehen laſſen, während dem Pfarrgottesdienſte, deſſen Begehung in den

Kirchenſazungen und Ausſprüchen der Kirchenräthe nachdrukſamſt eingeſchärfet wird, und dem beizuwohnen ſich ſelbſt ihre erſte Stammväter zur heiligen Pflicht ſeyn lieſſen, in den nahe gelegenen Kapellen Meſſe zu leſen; fort in den Privathäuſern die Beichten der Pfarrverwandten, ohne daß es die Noth erforderte, anzuhören, und hierdurch der ohnehin zu weit um ſich freſſenden Gemächlichkeit zu ſteuren.

Ferner, wie iſt der Vortrag auf den Predigtſtülen von ſolchen Ordensgeiſtlichen großentheils beſchaffen? müſſen ſie nicht ſelbſt hier erröthen, und das Geſtändniß einliefern, daß ſolcher öfters unrichtig, verworren, kraftlos, ohne Gewürze, Salbung, Geiſt und Leben iſt? der vielen Aufwiegelungen nicht zu gedenken, welche von einem und dem andern, als der Urquelle ſo vieler Mißhelligkeiten zwiſchen den Ortspfarrern und Beamten, zwiſchen den erſtern und ihrer Pflege anvertrauten auch andern Gemeindsgliedern überhaupt ausgebracht und ernähret werden.

Wie ſehr wünſchten Wir nun, in den vorgemeldeten Mängeln alles begriffen zu haben, was in Bezug auf mehrere Ordensgenoſſen Unſers Fürſtlichen Hochſtiftes in ganz auffallende Klagen ausgebrochen iſt; und wie gern würden Wir Uns entübriget ſehen, jenen Abgrund des Verderbens ahnden zu müſſen, welches durch die Habſucht

Digitized by Google

mehrerer Terminanten, dieſer unſeligen Mutter unzählbarer Uebel und Aergerniſſe, verbreitet wird. Dieſe nicht zufrieden, daß ſie gleichſam mit Verleugnung des Gefühls der Menſchlichkeit dem armen Landmanne den lezten Biſſen oftmals entziehen, der ſeinem ermüdeten Körper Labung, und ſeinen zahlreichen Hausgenoſſen den nöthigen Unterhalt würde gebracht haben, fodern ſo gar, großer Gott! wie iſt es immer möglich? von andern Jahren ſo genannte Rükſtände. So iſt auch das Allmoſenſammeln, ohne alle Einſchränkung und Rükſicht auf gewiſſe Termingattungen, allgemein: den dießfalls bereits ergangenen Diöceſanverordnungen wird ſchnurſtraks entgegen gehandelt, ſonderlich jener, kraft welcher ſämtliche Religioſen ſich vor dem Anfange ihres Termins bei dem Pfarrer des Ortes zu melden, angewieſen werden. Man bedienet ſich ſogar, und zwar ohne Scheue der in der Lehre begriffenen Schulkinder, verſchiket ſolche zu ihrem merklichen Schaden nach Willkühr, und verzögert (dieß iſt die Quelle ſo mancher Unordnungen) den Aufenthalt in einzelnen Ortſchaften und Häuſern unter dem blendenden Scheine des Termins, ohne Noth, lediglich aus einem verderblichen Hange zur Freiheit.

Gewiß: wenn die leidigen Folgen, welche hieraus entſpringen, etwas reifer erwogen werden, ſo iſts ohne Unſer Zuthun augenſcheinlich,

Digitized by Google

daß ſolche äußerſt ſchrekbar ſind: ſchrekbar in Anſehen des eigenen Seelenheils und der Berufsabſichten ſo gearteter Religioſen; ſchrekbar und höchſt beklagenswürdig in Rukſicht auf die geſammten Ordensſtände, auf welche ſie am Ende immer abfließen. Von daher rühret jene Unzufriedenheit, welche in den Hütten des Landmannes faſt allerorten ertönet, ſich in die Städte ergießt, und endlich ſich in lauter Hohnſprechen und derbe Vorwürfe umwandelt, wovon in einem vor kurzen erſchienenen Abdruke ein trauriges Beiſpiel vor Augen liegt. Sollen Wir wohl bei dieſen Anſchuldigungen, die ſich ſo weit verbreiten, Unſre biſchöfliche Fürſorge länger ruhen laſſen; da die theuerſten Amtspflichten Uns auffodern, als ein warnender Oberhirt dergleichen einreiſſendem Unweſen mit biſchöflicher Standhaftigkeit zu begegnen? Nein: Wir ſind vielmehr entſchloſſen dagegen mit allem Nachdruke zu eifern; und damit dieſe Unſere väterliche Abſichten die Wirkung haben, die Wir bezielen, verbinden Wir damit nachſtehende Verordnungen.

Erſtens, haben ſich ſämtliche biſchöflich ſpeiriſche Diöceſanordensgeiſtliche in Leiſtung der ſubſidiariſchen Verrichtungen, in ſo weit ihre Aushülfe, nach Anleitung der Unſern Diöceſanpfarrern vorgeſchriebenen Maaßregeln, die Seelſorge mit zu bewirken hat, mehr bereitwillig zu erweiſen, mehr

Digitized by Google

dienſtfertig zu zeigen; und mit Weglaſſung jeder andern gar oft unbedeutenden Weigerungsurſachen die Auswahl ihrer Untergebenen ſo zu treffen, daß die Dienſte, die ſie ihrerſeits beizutragen haben, erſprieslich, und die Pfarrer Unſers Bisthums der betrübten Nothwendigkeit überhoben ſeyn, Uns, als ihren höchſten Ordinarius zur Vorkehre mehr geſchärften Maasnehmungen anzugeben. Wir verſehen Uns dieſem zufolge, die Ordensobern und Provinzialen werden ihres Ortes den genaueſten Bedacht nehmen, damit künftighin dergleichen Klagen vorgebeuget und abgeholfen werde. Und da

Zweitens, die guten Beiſpiele, und Uebereinſtimmung der Handlungen mit dem vortreflichſten Urbilde unſers Erlöſers mehr als aller Unterricht auf die Herzen der andern wirken: ſo ermahnen Wir alle in dem Herrn, und zwar vorzüglich jene aus Unſern Ordensgeiſtlichen, derer oft ausſchweifendes Betragen ſo manche Aergerniß erweket hat, dieſe biſchöfliche Warnung ihrem Gedächtniſſe, ihrer ganzen Seele tief einzuprägen: jene aber (derer Anzahl, dem Höchſten ſei unendlicher Dank, die erſtern anſehnlich übertrift) welche durch einen erbaulichen Wandel ſich auszeichnen; unabläßig daran zu ſeyn, damit an ihnen erfüllet werde, was der Weltheiland ſeinen Jüngern zum Lehrſtüke gegeben hat:

„ Laſſet euer Licht vor den Menſchen „ leuchten, daß ſie eure gute Werke ſe- „ hen, und euern himmliſchen Vater „ preiſen.

Weiter ſehen Wir Uns aus mehr als einem Beſtimmungsgrunde bewogen, die ſogenannten Benediktionsbüchelcher, welche mehrere Religioſen bei ſich zu führen im Gebrauche hatten, in Gleichförmigkeit der bereits im Jahre 1737 ergangenen biſchöflichen Weiſung ſchlechterdings zu verbieten. Wir begreifen hierunter ausdrüklich auch jene unter die Klaſſe verworfener Dinge gehörige Andächteleien, als Lukaszettel, Hexenpulver, u. ſ. w. Und damit Wir Uns einer ſtarken Befolgung vollkommen verſichert halten können, ſo wird ſämtlichen Pfarrern Unſers Hochſtifts nachdrukſamſt aufgegeben, dergleichen Tändeleien, welche wider die Grundverfaſſung Unſerer heiligen Religion anſtoßen, in den ihrer Aufſicht anvertrauten Pfarrbezirken keineswegs zu dulden, dieſelben auf der Stelle einzuziehen, und im Falle dieſes nichts verfangen ſollte, ihren unverweilten unterthänigſten Anzeigbericht an Uns oder Unſer nachgeſeztes Vikariat zu erſtatten Die reineſten Abſichten, die Wir hierbei führen, die eigentlichen Heilsmittel in ein helleres Licht zu ſezen, und das Pfarranſehen mehr zu beveſtigen, laſſen Uns zuverſichtlich hoffen, es werde

an der Ausreutung ſolcher bösartigen Mißbräuche mit vereinigten Kräften gearbeitet werden : wie denn ohnehin an ſämtliche Landdechanten, um derer Wachtſamkeit in dieſem Stüke aufs neue zu ſchärfen, das Nöthige gelangen wird. So hat ſich auch keiner Unſerer Diöceſan - Ordensgeiſtlichen zu unterfangen in Privathäuſern ohne Vorwiſſen, und ausdrükliche Bewilligung des Pfarrers eines jeden Orts Beicht zu hören : vielweniger unter dem Pfarrgottesdienſte in den dabei gelegenen Kapellen nach willkürlicher Beſtimmung Meſſe zu leſen, noch ſonſt ſich der geringſten Verrichtung unzumaſſen, welche in den Umfang des Pfarrrektorats gehört, und dahin einſchlägt.

Unter andern wichtigen Betrachtungen, die Wir für das Wohl und ewige Heil Unſrer Diöceſanen angeſtellet haben, war von jeher vorzüglich jene, welche einen lehrreichen und überhaupt wohlgeordneten Kanzelvortrag zum Gegenſtande hat. Um nun auch dießfalls alle Vorſichtsregeln zu erſchöpfen, verordnen Wir

Drittens, und iſt Unſer gnädigſter Wille, daß alle Pfarrer Unſers Biſthums, um ſich nicht ſchwerer Verantwortung bei Uns als ihrem höchſten Ordinarius auszuſezen, pflichtmäßig darauf zu ſehen haben, damit, wenn ſie im Falle einer geſäzmäſſigen Hinderniß nicht ſelbſt predigen können, und daher einen Religioſen zur Aushülfe anſtellen, jede

Predigt derſelben einleuchtend, gründlich, der Hoheit unſrer Religion und des Predigtamtes in derſelben angemeſſen, ſomit fähig ſei, einen Nutzen zu ſchaffen. Um dieſes gründlich ermeſſen zu können, kömmt ihnen, als Vorſtehern einer jeden Pfarrei, zu, vorher den Predigtaufſaz (welcher bei Vermeidung der ſchärfſten Ahndung jedesmal ſchriftlich ſoll verfaſſet werden) zur Einſicht zu nehmen, nach vorgängiger vernunftmäßigen Abwägung ſolchen zu ändern und zu verbeſſern; auch, wenn es anderſt die Umſtände erlauben, dem Predigtvortrage durch ſich oder andere, die gewachſen ſind eine gute Prüfung anzuſtellen, beizuwohnen, und die dabei wahrgenommenen Mängel mit gehöriger Paſtoralklugheit zu ahnden: weßhalben denn die Religioſen jedesmal dieſe Predigten auf Verlangen der Pfarrer ihnen ohne Weigerung vorzulegen haben. Zu welchem Ende Wir, wenn ſich wider Vermuthen ein oder der andere Ordensgeiſtliche weigern, oder dagegen ſträuben ſollte, den Pfarrern Unſern biſchöflichen Arm darbieten.

Nicht minder erheiſchet die bisher zur Ungebühr vervielfältigte Art Allmoſen zu ſammeln, eine mit dem weſentlichen Zwecke mehr zuſammenhangende Einrichtung. Solchemnach haben Wir

Viertens, vor allem andern nöthig erachtet, in Rükſicht auf Unſere Fürſtliche Hochſtiftslande allein und für dieſe lediglich jene Termingattungen

veſte zu ſtellen, welche künftighin den Ordens-geiſtlichen des Hochſtifts Speier in jedem Jahre einmal zu ſammeln, in gewiſſer Maaß unbenommen verbleibt. Wir ſchränken alſo nach reif erwogenen Umſtänden, auch dießfalls beſonders eingezogenen unterthänigſten Gutachten Unſrer nachgeordneten Landesregierung dieſes Einſammeln auf folgende Gattungen ein; nämlich : Wein zur Herbſtzeit, ferner Korn, Spelz, Gerſt, Welſchkorn, Hirſchen, Fleiſch, Butter, Eyer, Erbſen, Linſen, Bohnen, Kraut, Ruben, Grundbirn. Somit ſind alle übrige bisher von verſchiedenen Terminanten mißbräuchlich bezogene Dinge, als : Rebs, Lein, Magſamen, Hanf, Flachs, Mehl, Fiſche, Brandtwein, Geflügel, Gänſe, Aenten, junge und Welſchhüner, Lichter, Stroh, Heu u. ſ. w. künftighin zu ſammeln ausdrüklich verboten.

Ferner, nachdem Wir aus einem getreu abgefaßten Verzeichniſſe des Vermögenſtandes eines jeden Kloſters Unſers Hochſtiftes zu entnehmen hatten, daß ein oder das andere Kloſter in Speier unerachtet ihrer ſtattlichen Güterbeſitzungen nebſt dem Termin an Frucht, Wein, Fleiſch, Butter, Dörrgewächſel und Eyer ſich auch jenen an Kraut und Ruben beigeleget haben; ſo bleiben denſelben die leztern Gattungen ſchlechtweg unterſaget, in welchem Betreffe Wir ihnen noch eine

Digitized by Google

beſondere Weiſung zuſchicken werden. Den andern Klöſtern verſtatten Wir nun zwar die ungeſchmälerte Beziehung der oben gemeldeten Terminſorten; Wir verſehen Uns aber zu ihnen gnädigſt, ſie werden dieſe aus landesväterlicher Milde fließende Wohlthaten mit lebhafteſtem Danke erkennen, ſomit ihrer Seits einen nur beſcheidenen Gebrauch davon machen, und dergleichen Verdienſte blos in ſo weit ſich zueignen, als ſolche mit den von ihnen einem individuellen Orte das Jahr hindurch geleiſteten Dienſten in einem genauen Verhältniſſe ſtehen: worüber ſowohl dem Pfarrer eines jeden Ortes, als den Gemeindsvorſtänden, die gehörige Aufſicht zu pflegen, ein für allemal eingebunden wird.

Nebſt dieſem weiſen Wir jeden zum Termin angeſtellten Religioſen alles Ernſtes an, ſich zufolge der in den Jahren 1754 und 1760 ſchon verkündigten Verordnungen gleich anfangs, ſo bald ein einzelner Ort in dieſer Abſicht betreten wird, bei dem Pfarrer des Ortes, oder Pfarreiverweſer gebührend einzufinden, und ſeine von dem Vorſtande des Kloſters erhaltene Anſtellung demſelben ſchriftlich vorzulegen. Dieſe ſo abgefaßte Sendungszettel hat jeder Pfarrer Unſers Hochſtiftes zu ſich zu nehmen, und nach Verlaufe dreier vollzähligen Tage (welche für jeden Termin, ausſchließlich der Weinleſe, hiermit zum Aufenthalte anbe-

raumet werden) auf eben dieſe Urkunden kürzlich zu bemerken, und zwar unter der Strafe von zehn Reichsthaler zum Beſten des biſchöflichen Seminariums, ob und in wie weit dieſer Unſrer gnädigſten Willensmeinung ſei nachgelebet worden: welche auf ſolche Art beglaubigte Zeugniſſe, ſo denn die Prioren oder Quardianen jedes Ordens am Ende des Jahres an Unſer nachgeſeztes Vikariat einzuſenden haben. Damit aber hierbei jeder auch nur denkbare Unterſchleif beſeitiget werde, haben anbei Unſre Landdechante bei jeweiliger Viſitation über dieſen Gegenſtand, den Aufenthalt ſolcher Terminanten, ausreichende Nachricht einzuziehen, ſolche dem gewöhnlichen Viſitationsprotokoll beizufügen, und auf gleiche Art an ſeine Behörde abzuſenden. Eine Nachſicht für dergleichen im Termin begriffene Religioſen ſoll lediglich nur dieſes gründen, wenn nach Verlaufe dieſer dreitägigen Zeitfriſt ein oder der andere Pfarrer ihrer Aushülfe in der Seelſorge in Wahrheit, und nach dem Geiſte der an dieſelben erlaſſenen Paſtoralweiſung, benöthiget, derer weitere Gegenwart ausdrüklich begehren würde.

Soviel, was die einheimiſchen Ordensſtände angeht. In Bezug auf auswärtige, welche unter die Zahl der Konventen Unſers Fürſtlichen Hochſtifts nicht gehören, hat es

Fünftens, bei der unterm 25 September 1759

Digitized by Google

ergangenen Verordnung ſein unabbrüchiges Bewenden; und da inzwiſchen dergleichen in verſchiedenen Ortſchaften Unſers fürſtlichen Hochſtiftes, beſonders zur Herbſtzeit, ſich einzuſchleichen kein Bedenken getragen haben; ſo wird nicht nur Unſern Landdechanten und Pfarrern dieſe ihrerſeits bezeigte Nachſicht und Unthätigkeit verwieſen, ſondern Wir verordnen noch weiter, daß allen derlei Religioſen die Sammlung einiges Allmoſen nur auf den Fall, und übrigens nach obiger Vorſchrift ihrem ganzen Umfange nach zugeſtanden werde, wenn die Pfarrer Unſers Hochſtiftes ihre Beihülfe in der Seelſorge beſonders nachſuchen, und von ihnen die verhältnißmäßigen Dienſte geleiſtet werden: und auch dieſes nur in ſo ferne, wenn in dem nämlichen Falle auch den in Unſern Landen ſich befindenden Ordensgeiſtlichen von den benachbarten Herrſchaften der Termin verſtattet wird.

Anbei haben ſich jede zum Termin auserſehene Ordensgeiſtliche, und dieſes ohne Unterſchied, zu enthalten, Schulknaben während der Lehrſtunden abzurufen, ferner in weltliche Dinge, ſie mögen betreffen wen oder was ſie immer wollen, ſich auf keine Art zu miſchen: über welche beide leztern Gegenſtände und derer Befolgung Unſre Landdechante eines jeden Jahres pflichtmäßige

Kundſchaft einzuziehen, und das Befundene mit einer Note beſonders zu berühren haben.

Endlich, damit auch eine gute Ordnung an Wallfartsorten Unſers Kirchenſprengels eingeführet und ohne Unterlaß gehandhabt werde; müſſen Wir

Sechſtens, jenes Bedenken gegen die Klöſterobern und Provinzialen, die es betrift, allhier äußern; welches bei Uns dadurch hat erreget werden müſſen; daß an ſolchen Gott geheiligten Pläzen, wo ſelbſt die verworrenſten Gewiſſensfälle zu entſcheiden, und die Büßenden zur Darbringung eines würdigen Verſöhnopfers anzuleiten ſind, nicht ſelten theils Unerfahrne, und dieſem höchſtwichtigen Geſchäfte gar nicht gewachſene, theils aber Alters halben gebrechliche Ordensgeiſtliche als Beichtväter aufgeſtellet werden. Die hierbei in Betracht kommenden Rükſichten ſind einmal ſo beſchaffen, daß Wir, ob Wir gleich zur Zeit mit unmittelbaren Verordnungen noch an Uns halten, dennoch auf derer Verwahrung immerhin ein unverrüktes Auge heften werden. Indeſſen aber befehlen Wir einsweilen, daß die Obern der in unſern Landen gelegenen Klöſter monatlich alle in denſelben vorgegangene Aenderungen mit Benennung der abgegangenen und neu angekommenen

Religio-

Religioſen, wie auch ihres Amtes entweder Uns unmittelbar, oder Unſerm Vikariat einſchiken ſollen.

Schlüßlich verleihen Wir allen Ordensſtänden Unſres Kirchenſprengels Unſern biſchöflichen Segen und Vertrauen in dem Herrn, dieſelben werden dem ganzen Inbegriffe vorberegter Paſtoralwarnungen, und allem dem, was Wir aus Landesherrlicher Macht damit zu verbinden für gemäß erachtet haben, pünktlich nachzukommen, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen. Dieſes nun in den gelindeſten Wegen zu erzielen, wenden Wir Uns vorzüglich zu den Provinzialen und Klöſterobern, von denen es eigentlich abhängt, von ſelbſten ſolche Mittel zu erſehen und vorzukehren; welche zureichen, die von einem und dem andern ihrer Untergebenen geſchlagenen Wunden wieder auszuheilen, ſo fort durch einen untadelhaften, und zugleich den vorausgegangenen Unſern höchſten Verfügungen genau entſprechenden Wandel und ſonſtiges Betragen der Mitglieder, die Ehrwürdigkeit ihrer Ordensverfaſſungen gleichſam aufs neue zu empfehlen: damit, ſo ungern dieß auch geſchieht, Wir nicht durch einen übermäßigen Mißbrauch Unſrer Langmuth, gereizet, Uns gemüßiget ſehen, die Stimme eines ſchonenden Vaters mit jener eines erzörnten und die Uebertretung ſeiner Diöceſan und landesherrlichen Geſetzen rächenden

höchſten Kirche und Landesregenten zu verwechſeln. Bruchſal den 20. Jenner 1780.

Auguſt, Biſchof und Fürſt zu Speyer. (L.S.)

2.

Speier.

Biſchof-Speieriſche Verordnung an jene Geiſtliche, welche als Kapläne zur Mithilfe der Pfarrer angeſtellet ſind; den 20. Jänner 1780. *)

Von Gottes Gnaden Wir Auguſt, Biſchof zu Speier, Probſt der gefürſteten Probſtei Weiſſenburg, des heil. Röm. Reichs Fürſt, Graf von Limburg Stirum ꝛc. ꝛc.

Wir haben bereits mehrere biſchöfliche Warnungen an Unſre Kleriſei ergehen laſſen, um die ſchweren Pflichten, die Uns als Oberhirten des ſpeieriſchen Kirchſprengels aufliegen, auf das vollkommenſte zu erfüllen. In dieſen liegen zwar die Grundpflichten für jeden, auch für jene Geiſtliche, welche als Kapläne zur Mithilfe der Pfarrer

*) Nach dem Original-Abdruck, in Fol.

Digitized by Google

aufgeſtellet ſind. Doch werden Wir durch beſondere Umſtände veranlaſſet, an dieſe Klaſſe Unſerer Geiſtlichkeit nicht nur eine eigene ihrem Stande mehr angemeſſene Warnung zu erlaſſen, ſondern auch noch verſchiedenes zu dieſem Behufe zu verordnen.

Euch reden Wir alſo hier mit väterlicher Stimme an, die ihr nach genugſamem Unterrichte in Unſerm biſchöflichen Seminarium oder andern Orten nunmehr wirklich Unſern Pfarrern als Mitarbeiter in dem großen Geſchäfte der Seelſorge zugegeben ſeid, und auf derer Schultern einſtens dieſe, auch Engeln furchtbare Sorge, ſelbſt ruhen ſoll. Wir wollen euch nicht mit mehrerm die Wichtigkeit euers Berufes in das Gedächtniß zurükführen: denn Wir hoffen, ihr werdet zu ſeiner Zeit und hauptſächlich durch die in dem Seminarium täglich angeſtellte Betrachtungen, die dahin abzweken, ſattſam davon ſeyn überzeuget worden.

Allein ſind dieſe Grundgedanken euerer Seele auch noch ſo lebhaft, wie vormal eingedrüket? oder haben Wir nicht Urſache von einigen mit Wehemuthe auf das Gegentheil darum zu ſchlieſſen; weil ſie mit dem Austritte aus dem Seminarium ſogleich den Gebrauch jener Mittel hindanſetzen, wodurch die Züge dieſer Wahrheiten in ihrer Seele ſollten lebhaft unterhalten werden? der Betrachtung derſelben täglich eine gewiſſe Zeit

Digitized by Google

zu widmen, iſt euch um ſo nothwendiger; je wichtiger jezt das Geſchäft iſt, das euch aufliegt, und je größer die Gefahren ſind, welche euch umgeben: und die vorher auch durch den bloſſen Aufenthalt in der biſchöflichen Pflanzſchule von euch entfernet wurden.

Die vorherige Obſorge eurer Obern iſt jezt zum Theile den Pfarrern übertragen, welchen ihr zur Hilfe zugegeben ſeid: und von daher entſteht ſchon die Pflicht, denſelben nicht nur in Sachen, die das Pfarramt, ſondern auch in denen, die euern Lebenswandel betreffen, die ſchuldige Achtung, den ſchuldigen Gehorſam zu bezeugen. Obgleich die Pfarrer dabei ihren Kaplänen mit der gehörigen Liebe zu begegnen haben, und ſich ſtets an jenen Ausſpruch des Apoſtels erinnern ſollen: **Einer ſoll die Laſten des andern liebreich tragen.** Wie ſehr mißkennen jene Pfarrer ihre Schuldigkeit, welche zufrieden, wenn der Kaplan nur ihnen den in der Seelſorge verlangten Beiſtand leiſtet; ſich übrigens um deſſen Aufführung und Sittenſtand gar nicht bekümmern: da doch ein ſolcher junger Geiſtliche auch zugleich zu dem Ende ihrer Anleitung anvertrauet wird; um unter derſelben zu einem rechtſchaffenen Seelſorger ausgebildet zu werden. Welche Verantwortung aber wird einſtens der ſtrenge Richter von jenen Pfarrern fodern, welche nicht nur in dieſem Stück

ihre Pflichten gänzlich verſaumen; ſondern vielleicht gar durch ihren eigenen ungeiſtlichen Lebenswandel einen jungen Geiſtlichen zu einer gleichen Aufführung verleiten; der ſich nachmals etwa ſein ganzes Leben hindurch nicht mehr auf andere Wege bringen läßt, und alſo, da er andern prediget, ſelbſt verworfen wird, oder auch noch jene, die einſtens ſeiner Obſorge ſollen anvertrauet werden, mit ſich in den Abgrund des Verderbens ſtürzet?

Ferner: eine ſtandmäßige, recht geordnete Beſchäftigung hält jeden von unzähligen Gefahren des Verderbens ab: gewiß kann man dieſes von einem jungen Geiſtlichen mit noch auffallendern noch überzeugendern Gründen behaupten: die Vernachläßigung aber dieſes Stükes iſt ungezweifelt die Quelle von dem unanſtändigen Aufführen manches ſolchen Geiſtlichen. Wir haben in der erſt jüngſt an die Pfarrer erlaſſenen Warnung denſelben zu Gemüthe geführet, welche ſchwere Pflicht ſie drüke, ſich ſorgfältig zu ihrem Lehrunterrichte auf den Kanzeln und ſonſt zu bereiten. Wie vielmehr wird dieſes Pflicht ſeyn für jenen, dem, anderer Dinge nicht zu gedenken, wenigſtens eine längere Uebung in dieſem Fache abgeht? Druket euch tief in das Herz, meine Geliebte! von euerm Unterrichte, den zuweilen auf Filialen die chriſtliche Gemeinde allein von euch erhält; von dem ſorgfältig ausgewählten, den Zuhörern

anpaſſenden Stoffe; von dem faßlichen, hellen, rührenden Vortrage; von dem daraus entſpringenden Eindruke hängt das Heil vieler eurer Zuhörer ab: denket vorzüglich, daß es nichts leichtes, ſondern eine groſſe Kunſt ſei, hauptſächlich der zarten Jugend in der Chriſtenlehre die Grundwahrheiten unſrer Religion, die Grundregeln der chriſtlichen Sittenlehre auf eine derſelben angemeſſene Art und ſo beizubringen, daß ſie nicht leere Wörter ohne allen Begriff, oder trokene Wahrheiten, ohne davon die Folgen auf ihr Heil und künftiges Leben einzuſehen, auswendig lernen. Welche ſchrekliche Pflichtvergeſſenheit iſt es alſo, wenn auch ſogar Kapläne ſich unterſtehen; ohne alle, oder doch ohne genugſame Vorbereitung die Kanzel zu beſteigen; oder ſich damit begnügen, die in ihrem Lehrbuche gedrukten Worte, vielleicht ohne ſelbſt einen hellen Begriff davon zu haben, der Jugend vorzuſchwatzen, und glauben etwas groſſes gethan zu haben; wenn ſolche von einigen auswendig können wiederholet werden.

Nebſt dieſem ſollte allerdings ein junger Geiſtliche die etwan noch übrige Zeit zur vollkommnen Ausbildung jener Wiſſenſchaften verwenden, welche ſeinem Stande ſo nothwendig ſind, und deren Anfangsgründe und erſten Unterricht er in dem Seminarium oder ſonſt empfangen hat. Wir können aber hier mit Unſerm größten Schmerzen nicht

bergen, daß Wir die zuverläßige Nachrichte erhalten haben, und durch mehrere Beiſpiele vollkommen ſind überzeugt worden; daß einige Unſrer Kapläne, ſtatt die Zeit zur nöthigen Vorbereitung für ihre Amtsgeſchäffte, oder ſonſtige ſtandmäßige Beſchäftigung zu verwenden; vielmehr dieſe Zeit mit ſchier beſtändigem Herumlaufen, Beſuchungen allerlei Geſellſchaften, Spielen, Einmiſchungen in weltliche Händel, die ſie gar nichts angehn, ja gar in Prozeßſachen gänzlich verſchwenden.

Dieſem Uebel nun, ſo viel an Uns iſt, vollkommen abzuhelfen, befehlen und verordnen Wir; daß künftighin kein Kaplan ſich unterſtehen ſoll, ſich außer ſeiner Station wo immer hin zu verfügen, ohne ſolches vorher dem Pfarrer gemeldet, und von ihm Erlaubniß erhalten zu haben. Sollte aber derſelbe über Nacht auszubleiben gedenken; ſo ſoll dem Pfarrer dieſe Erlaubniß zu ertheilen gänzlich benommen ſeyn, und die Kapläne um dieſelbe bei den Landdechanten anhalten; welche dieſelbe nur ſelten, und niemal ohne hinlängliche Urſache geſtatten ſollen. Wollte ſich aber ein Kaplan mehrere Tage lang von ſeiner Station entfernen: ſo ſoll er die Erlaubniß hierzu von Uns unmittelbar, oder Unſerm nachgeſetzten Vikariat begehren.

Weiter ſoll jeder Landdechant bei jedesmaliger Viſitation ſich nicht nur überhaupt über die

Aufführung des Kaplans erkundigen, und hievon an gehörigen Orten die Anzeige machen; ſondern auch insbeſondere die von demſelben das verfloſſene Jahr hindurch gehaltenen Predigten ſich ſchriftlich vorlegen laſſen; oder, wenn der Kaplan zu nachläßig geweſen wäre, ſie ſchriftlich zu verfaſſen; von dieſem Punkte in ſeinem Viſitationsprotokoll eine beſondre Anregung machen. Es bleibt ihm auch unbenommen, ja, Wir wünſchen es ſehnlich, daß er dieſe Predigten, wenn er währender Viſitation die Zeit nicht hätte, ſie zu durchgehn, von dem Kaplane abfodern könne, um ſie nach Gelegenheit durchzuleſen, und hieraus zu entnehmen, ob und welchen Fleiß er auf einen ſo wichtigen Theil ſeines Amtes verwendet habe.

Beinebens könnte wohl für einen jungen Geiſtlichen etwas bedenklicher ſein, als wenn dieſer ſogleich nach dem Austritte aus einem Seminarium ſich in allerlei Geſellſchaften, beſonders von dem andern Geſchlechte einläßt? Wir brauchen euch hier nicht, was dieſen Punkt belanget, den Geiſt von einer ununterbrochenen Reihe ſo vieler Kirchengeſeze erſt bekannt zu machen. Ihr wiſſet, wie ſcharf einem Geiſtlichen jeder Umgang verboten ſei, aus dem etwa ein Aergerniß des Volkes oder eine Gefahr ſeines eigenen Seelenheils entſtehen könnte. Dieß trift nun alle Geiſtliche überhaupt: wie vielmehr aber jene; bei welchen das

jugendliche Feuer, und die dieſem Alter anklebende Unbehutſamkeit jeden Schritt gefährlicher macht? Wie viele ſind ſchon auf dieſe Art in jenen Abgrund des Verderbens hineingeſtürzet, woraus ſie vielleicht ihr ganzes Leben hindurch ſich nicht mehr retten konnten. Wir beſchweren hauptſächlich in dieſem Punkte das Gewiſſen Unſrer Pfarrer und Landdechante, um hierinn ein wachtſames Auge auf Unſre junge Geiſtliche zu haben. Von ihnen wird einſtens der höchſte Richter die Seelen jener fodern, welche vielleicht bei Zeiten konnten gerettet werden, wenn ſie, da ihre Ermahnungen nicht mehr fruchteten, die ſchuldige Anzeige gemacht hätten.

Die Spielſucht iſt, wie bekannt, ein Laſter, welches dem einmal an daſſelbe gewöhnten Menſchen bis in das ſpäteſte Alter anklebet. Wie ſehr ſind alſo die Pfarrer auch nur aus dieſem Grunde verbunden, wenn ſie bei ihrem Kaplane einen Hang zu dieſem Laſter entdeken, alles beizutragen, was zur Unterdrukung oder Ausrottung dieſes ſo ſchädlichen Hangs dienlich ſeyn kann.

Das Einmiſchen in weltliche Händel, und einem Geiſtlichen unanſtändige Geſchäffte, worunter ohne Zweifel fremde Prozeßſachen begriffen ſind, iſt ſchon durch die Kirchengeſeze auf das ſchärfſte verboten; und Wir wiederholen dieſes Verbot hier um ſo mehr, als ſchädlicher die

Folgen hievon ſind. Durch dieſes Unkraut wird hauptſächlich bei einem jungen Geiſtlichen aller gute Same, der einſt in ſeine Seele geſtreuet ward, auf einmal erſticket: im Gegentheile wird die Anlage zu einem falſchen Politiker, Stifter ſo mancher Verwirrungen, und Rabuliſten gebildet.

Ein Kaplan, wenn er ſeine Schuldigkeit erfüllet, iſt ohne Zweifel ſo, wie jeder andere Mitarbeiter in dem Weinberge des Herrn ſeines Lohnes werth. Wir wollen daher, daß die Pfarrer ihren Kaplänen an einer prieſterlichen Koſt, und anſtändiger Wohnung nichts ſollen abgehen laſſen. Und zwar, was die Wohnung betrift, ſoll dieſelbe ſo beſchaffen ſeyn; daß der Kaplan auch im Winter ein Zimmer habe, in dem er ſich ruhig aufhalten und ſeinem Studiren obliegen könne. Wir können alſo erſtens keineswegs billigen, wenn Pfarrer aus Geiz ihrem Kaplane zumuthen wollen, ſo gar in dem nemlichen Zimmer mit dem Geſinde ſich aufzuhalten; da ſich derſelbe vielmehr aller Gemeinſchaft mit demſelben entſchlagen ſollte. Wir werden, weil dieſe Sache ganz unanſtändig, ja gar dem Seelenſtande gefährlich iſt, auf das Anzeigen der Kapläne die Pfarrer, welche nicht ſelbſt ſich eines beſſern entſchließen werden, gewiß durch angemeſſene Mittel zur Abſchaffung dieſes Mißbrauches anzuhalten wiſſen. Wir merken zweitens in Anſehen der Pfarrer an, daß es Unſere Meinung gar nicht ſei; die

Kapläne mit ungewöhnlichen, in Unſrer Diöces nicht hergebrachten Beläſtigungen von ihnen aus eigner Macht belegen zu laſſen. Noch weniger können Wir drittens billigen, wenn der Pfarrer das ganze Gewicht der Arbeit nur allein den Schultern des Kaplans aufladen, für ſich aber nur der Gemächlichkeit pflegen will.

Doch müſſen wir auch hier Unſer Mißfallen über das Betragen jener Kapläne äuſſern; welche ihnen nicht gebührende, und etwan die Einkünfte der Pfarrei ſelbſt überſteigende Leckerſpeiſen verlangen; welche dieſelben, oder was ihrem verwöhnten Gaumen ſchmeckt, auch mit Ungeſtümme von dem Pfarrer zu erzwingen ſuchen; oder gar bis zum Ueberfluſſe und Ausſchweifung, wenn ſie es von dem Pfarrer nicht erhalten, anderſtwo ſuchen; welche ihren Stand ſo abwürdigen; daß ſie niederträchtig genug ſind, eben auch gegen ſo ehrwürdige Kirchengeſetze, unter dem gemeinen und ausgelaſſenen Volke in den Wirthshäuſern herum zu tanmeln. Was iſt von ſolchen jungen Geiſtlichen anders zu erwarten, als daß mit der Zeit zum Aergerniſſe der ihrer Sorge anvertrauten Seelen, nach dem Ausſpruche des Apoſtels der Bauch ihr Gott ſeyn werde: der Gott von jenen, die doch das unbefleckte Lamm Gottes ſo oft zu opfern und zu genießen beſtimmt ſind.

Dieß ſind die Hauptpunkte, welche Wir euch

durch dieſe Unſre väterliche Warnung zu Gemüthe zu führen, und tief in das Herz zu prägen ſuchten. Ihr unter Unſrer Geiſtlichkeit, die ihr mit der Zeit zu Hirten in Unſerm Bisthume, und zu Unſern Mithelfern in Unſerm ſchweren Amte beſtimmet ſeyd; ihr lebet zur Hoffnung Unſers Kirchenſprengels auf. Welchen Troſt würden Wir fühlen, wenn Wir ſehen würden, daß dieſe Unſre Ermahnungen jene, welche ſie bereits werkthätig erfüllet haben, mit noch mehrerm Eifer, auf dem Wege des Herrn fortzuſchreiten, angefriſchet; einen oder den andern aber von dem Verderbniſſe, welchem er vielleicht zueilet, zurükgehalten hätten. Dieß war Unſre Abſicht, dieß wünſchen Wir, dieß werden Wir durch die Vollſtreckung dieſer Unſrer Verordnung, ſo viel an Uns iſt, zum Beſten Unſers Bisthumes zu bewirken ſuchen. Hierzu ertheilen Wir euch Unſern biſchöflichen Segen. Bruchſal den 12. Hornung 1780.

August, Biſchof und Fürſt zu Speier. (L.S.)

Digitized by Google

3.

Wirzburg.

Paſtoral=Schreiben an die ſtudierende Jugend in Wirzburg, den 25. April 1780. *)

Von Gottes Gnaden Wir Franz Ludwig, **) Biſchof zu Bamberg und Wirzburg des H. R. R. Fürſt, und Herzog in Franken ꝛc. ꝛc.

Wir verkennen es gar nicht, daß Wir Kraft Unſers oberhirtlichen Amtes verbunden ſind, für das Wohl und Heil Unſerer Untergebenen nicht nur im allgemeinen, ſondern auch insbeſondere zu ſorgen. Wir zählten daher gleich bey dem Antritte Unſrer Regierung die Sorgfalt für die gute Erziehung der Jugend als jenes edlen Theils der Uns von Gott anvertrauten Heerde unter die wichtigſten

*) Nach dem gedruckten Exemplar. Wirzburg bey Nitribitt. 1780. 8.

**) Nichts gleicht dem Eifer, und der Thätigkeit, mit welcher dieſer würdigſte Fürſtbiſchof die Pflichten ſeines oberſten Hirtenamts erfüllet. Laut glaubwürdigen Nachrichten iſt Er auch ſelbſt der Verfaſſer der biſchöflichen Verordnungen, und Hirtenbriefe, die Er von Zeit zu Zeit an ſeine Untergebene erlaſſen Anmerkung des Herausgebers.

Digitized by Google

Unſerer Geſchäfte. Wir kennen den Einfluß, den die frühzeitige Bildung derſelben zur Gottesfurcht in die Wohlfahrt des Vaterlandes hat; ſehen aber auch die traurigen Folgen ein, welche einſtens den Staat drücken werden, wenn Jünglinge heranwachſen, die ohne Gottesfurcht und Frömmigkeit ihre Jugendjahre zugebracht haben.

Wir erheben alſo Unſre Stimme zu euch, geliebten Jünglinge, die ihr unter Unſerm Schutze, und beſonderer Fürſorge in den akademiſchen Schulen den Grundſätzen der Religion, und Wiſſenſchaften oblieget, ihr ſeid vorzüglich Unſere Hausgenoſſen; denn ihr ſeid Unſere Kinder, mit denen Wir mit einem väterlichen Vertrauen, und einer ſorgfältigen Liebe reden. Höret mit Aufmerkſamkeit dir Ermahnungen eines euch innigſt liebenden Vaters an, und präget ſie tief eurem Herzen ein.

Möchtet ihr doch auf euer eigenes Wohl die nämliche Sorgfalt verwenden, als Wir mit väterlicher Neigung auf ſelbiges bedacht ſind. Wir haben wichtige Urſachen, warum wir euch Unſre Ermahnung ertheilen. Der Religion, des Vaterlandes, und euerer ſelbſt wegen ſind Wir für euch beſorget, und nach dem Maaße unſerer Sorgfalt ſchätzen wir euch.

Hieraus werdet ihr alſo wohl ſchließen, und einſehen, daß eure Beſtimmung nicht gering, und ſohin Uns, und euch ſelbſt nicht gleichgültig ſeyn

kann. Erwäget, daß nicht umſonſt ſo viele Vorzüge den öffentlichen Schulen, und den Studierenden eigene Vorrechte verliehen ſind, ſondern daß ſelbige auf den Endzweck ſich gründen, um euch zur Zeit, da ihr die zum Nutzen der Kirche, und des Staates abzielende Wiſſenſchaften erlernet, Ruhe, und Gemächlichkeit in der weitern Abſicht zu geben, damit ihr euch einſtens mit mehrerer Mühe, Fleiß, und ſtäten Arbeiten für das allgemeine Beßte bey reifern Jahren williger verwenden möchtet.

Die Weisheit Gottes hat die natürlichen Gaben, die Leibes- und Geiſteskräfte verſchieden unter die Menſchen vertheilt; Gelegenheiten, und Umſtände, in die ſie verſetzt werden, ſind in genauer Verhältniß mit den Anlagen, und Fähigkeiten, mit denen ſie begabt ſind, daß ſie mit dieſen Gutes ſchaffen, und ſie zur Ehre Gottes, und ihrem eignen Wohl, und zum Glücke ihrer Nebenmenſchen anwenden. Einige von euch, geliebten Jünglinge, haben fünf Talente, andere zwey oder eins von dem alles Gute gebenden Gott empfangen. Ihr ſollet aber ſelbige nicht vergraben, und durch Unthätigkeit ausarten, oder welches noch trauriger ſeyn würde, durch ſittliche Vergehungen verunedeln, und abwürdigen laſſen. Die akademiſchen Schulen ſind die Kaufhäuſer, wo ihr euere Talente auf reichlichen Gewinn anlegen, und einen blei-

Digitized by Google

benden Nutzen für euer ganzes Leben, für eure künftige, zeitliche, und ewige Glückſeligkeit, und für das Heil des Vaterlandes erwerben könnet.

Dieſes iſt Unſer ernſtliches Verlangen, dieſes ſind die Wünſche euerer Aeltern, Lehrer und Vorgeſetzten. Erkennet eure Beſtimmung, und ſuchet ſelbige zu erfüllen. Ihr ſollet einſtens entweder Vertheidiger, und Lehrer Unſrer heiligen Religion werden, oder ihr ſollet zum Beßten des Staates und zum Wohl des Vaterlandes in verſchiedenen Umſtänden eure Mühe, und alle euere Kräfte verwenden, und nun in den jugendlichen Jahren zu dieſer künftigen Abſicht euch befähigen.

Befleißiget euch daher auf eine gründliche Frömmigkeit, von der ihr, vor ſo vielen andern, ſo oft wiederholte und ausgebreitete Kenntniſſe und Unterweiſung empfanget, und ohne welche Wir auch die beſten Talente weder ſchätzen, weder belohnen werden; verwendet euch nachdrüklich auf die nothwendigen, und nützlichen Wiſſenſchaften, die auf öffentliche Koſten gelehret werden, und die ihr einſtens durch euere Arbeiten zu erſetzen verpflichtet ſeyd.

Wiſſet aber, daß ihr den Geiſt der wahren Frömmigkeit nie erlangen werdet, wenn ihr euch nicht vor allem unausgeſetzt beſtrebet, Gott über alles, und euere Nebenmenſchen wie euch ſelbſt zu lieben, wenn ihr nicht zugleich mit der Liebe Gottes die Furcht des Herrn vereinbaret, wenn ihr

nicht

nicht nach eifriger Anrufung des Vaters der Lichter öfters euer Herz prüfet, und ſorgfältig unterſuchet, ob nicht falſche Vorwände, ungegründete Entſchuldigungen, um euere Fehltritte zu rechtfertigen, und überhaupt Verſtellungen darinnen verborgen liegen, mit welchen ihr Gott, euren Nebenmenſchen, und endlich euch ſelbſt betrüget. Sofern ihr euch aber der Frömmigkeit obgedachtermaſſen befleiſſen, und dahin trachten werdet, in der Unſchuld, und mit aufrichtigem Herzen vor Gott und den Menſchen zu wandeln: ſo wird dieſer Geiſt, der weder in einer bösartigen Seele, noch in einem ſündhaften Herzen wohnet, ſeinen Siz in euch aufrichten. Dienet alſo dem Herrn in der Wahrheit, und unterſuchet, wie ihr thun müſſet um ihm wohlgefällig zu ſeyn: ſeid ſeiner eingedenk von eueren erſten Tagen an. Bedenket die geſegneſten Folgen, welche eben dieſer Geiſt der Frömmigkeit, zu der Wir euch ermahnen, nach ſich ziehe; denn er iſt heilig und tugendſam, einfach in ſich, und vielfältig in ſeinen Wirkungen, klug, und nachgiebig, ſcharfſinnig, und lehrbegierig, ſittſam, und beredt, unbefleckt, und reinigend, beweglich, und ſtandhaft, gewiß, ſicher, leutſelig, gütig, vorſichtig, und ſtarkmüthig. Die Frömmigkeit iſt das Bild der Heiligkeit und Güte Gottes; ſie iſt zu allem gut, und wer ſie gefunden hat, beſizt einen großen Schaz, und wer ſie gebraucht, erwirbt durch

ſelbige unzähliche leibliche und geiſtliche Güter. Sie erhält die Geſundheit des Leibes, ſie ſchärfet die Kräfte des Geiſtes, ſie ſtärket den Verſtand, ſie edelt das Herz, und durch ſie werdet ihr Freunde Gottes und Freunde der Menſchen.

Alle dieſe Wirkungen enthalten einen reichlichen Stoff, der euch nicht nur zu eurem gegenwärtigen, ſondern auch zu eurem beſtändigen Nachdenken dienen kann, und jemehr ihr darüber nachdenken werdet, deſto liebenswürdiger wird euch die wahre Frömmigkeit ſeyn; beſtrebet euch alſo, geliebten Jünglinge, derſelben mit ernſtlichem Willen, und aufrichtigem Herzen, bittet und betet darum unabläßig, und ihr dörfet alsdann vertrauen, daß der Geiſt der Weisheit euch erleuchten und antreiben wird, daß ihr den Saamen der Wiſſenſchaften mit Luſt aufnehmet, um davon einſtens die nüzlichſten Früchten einärndten zu können. Ein Jüngling, der ſeinen Verſtand nicht mit nüzlichen Kenntniſſen zu bereichern ſuchet, der die Zeit und Gelegenheit vorbeigehen läßt, brauchbare und gemeinnüzliche Geſchiklichkeiten zu erwerben, verabſäumet eine ſeiner vornehmſten Pflichten, nämlich jene, ſeine Talente wohl zu verwenden. Nun iſt die Zeit, da ihr anderer Rath, Lehre, und Meinungen anhöret; aber es kömmt einſtens die Gelegenheit, wo ihr ſelbſt rathen, und lehren müſſet, was für ein Unglück für die Kirche Gottes, und

was für eine gehäßige Laſt für das Vaterland ſind jene, deren Unwiſſenheit in den nöthigſten Wiſſenſchaften am Tage liegt? Es iſt gewiſſenlos, die Schuljahre mit Leichtſinne vorbeigehen zu laſſen; ihr ſeid einen beſondern Fleiß, eine Anſtrengung eures Verſtandes, eine genaue Verwendung euerer Fähigkeiten Gott, der Religion, dem Staate, und dem Vaterlande ſchuldig, und Wir machen es Uns zur beſondern Pflicht über die Anlegung eurer Talente, eben ſo, wie über euer ſittliches Betragen ein wachſames Aug zu haben. Unſere Schulen ſind kein Aufenthalt für Liebhaber des Müſſiggangs, meidet dieſes Laſter, und ſelbſt den Umgang aller Zeitverderber, Unthätigen, Schlafenden, Trägen, und Sorgloſen.

Nachläßige Zöglinge in der Pflanzſchule der Kirche, und des Staates, die doch mit vortrefflichen Talenten verſehen ſind, werden einmal über ihre verſchwendete Jugendjahre ſeufzen, wenn ſie die Früchte des Unfleiſſes, und der Unthätigkeit vor ſich ſehen werden, und wenn ſie jedoch durch Umwege, Verſtellung, und Umſtände, zu öffentlichen Aemtern gelangen, ſo werden ſie aus Abgange der Verwendung in den Schuljahren zum allgemeinen, und zu ihrem eignen Nachtheil ihre Stellen verwalten. Das Laſter der Faulheit ſchadet ſelbſt ſchon in den jugendlichen Jahren, und verdirbt die Reinigkeit der Sitten, denn der müſſige

Digitized by Google

Jüngling gerathet leicht auf ſinnliche Vergnügen, und Befriedigung ſeiner Leidenſchaften, er trachtet hernach nicht mehr nach nüzlichen Kenntniſſen, er denket vielmehr in der Stille auf die Ausführung jener ſündhaften Unternehmungen, die ihm ſein böſes Herz anrathet, er begiebt ſich auf die gefährlichen Wege des Laſters, und gehet auf denſelben immer weiter fort, zumalen, je mehr er eine ihm nachtheilige, oder gar zügelloſe Freiheit liebt, und darinnen gleichſam die Vorrechte der Studierenden ſezet. Wie betrübt iſt der Zuſtand eines ſolchen Jünglings! Wer Weisheit und Zucht verwirft, iſt unglüklich, ſeine Unſchuld geht verlohren, oder iſt wenigſtens der nächſten Gefahr ausgeſezt, ſeine Hoffnungen ſind eitel, und ſeine Arbeiten ohne Frucht, und alle ſeine Werke ſind unnüze. Die Gottloſen werden ohne Hilfe abfallen, und in Schmach ſeyn, ſie werden die Tage ihres Lebens troſtlos umher wandeln, ſie werden ſeufzen, und man wird ihrer vergeſſen; ſie aber werden in Furcht umhergehen, da ſie ihrer Laſter eingedenk ſind, und da ihnen die Uebelthaten ihrer Jugend immerhin auf ihren Wegen gegenüber ſtehen. Alsdann werden ſie klagen: „wir ſind müde geworden auf den Wegen der Bosheit, und des Verderbens, wir ſind „beſchwerliche Wege gegangen, den Weg des „Herrn haben wir nicht gewußt.„ Buch der Weish. 5. 7.

Lieben Jünglinge, ſind unter euch ſolche, die bei einem ſo betrübten Zuſtande ihrer Seele nicht einmal an eine Rükkehre gedenken, die ſelbſt den Gedanken einer Beſſerung in ihrem Herzen unterdrüken, und ihre Seele aus dem Todesſchlummer bis hieher nicht erweken wollen, dieſe ermahnen Wir väterlich zur Buße, und bitten den barmherzigen Gott, er möchte doch in ſolchen unbußfertigen Herzen eine bange Traurigkeit rege machen, ihre Seele erſchüttern, und zum Guten ermuntern.

Aus dem, was Wir euch bisher zu Gemüthe geführt, werdet ihr leicht erkennen, daß, nachdem Wir dieſe geiſtlichen Uebungen angeordnet haben, Unſre Abſicht hiebei ſei, damit alle über ihr Ziel und End, ſowohl im allgemeinen, als in jenem engern Verſtande, der Studierjahre nachdenken, diejenigen zwar, die in dem Beſſern gewandelt haben, Gott dafür Dank ſagen, und ihren Geiſt erneuern: jene aber, welche dieſer Beſtimmung widrige Fehler bei ſich entdeket, ſelbige verbeſſern; hauptſächlich aber alle, ihre Seele zu reinigen, und durch die Buſſe die Gnade des göttlichen Geiſtes zu erlangen ſich beeifern ſollen; denn von dieſem Vater der Lichter kömmt alle gute Gabe von oben herab.

Auch ſollt ihr zur Bekräftigung euerer guten Vorſäze das Brod der Engeln, die Speiſe der Frommen, und der Starken mit gehöriger Vorbereitung genießen, und die übrige Zeit euerer Schuljahre

Digitized by Google

jene Mittel gebrauchen, wodurch die bei euch noch reine Tugend, oder die durch die Buſſe wiedergefundene Gerechtigkeit unverlezt erhalten werde.

Wir verhoffen, ihr werdet euch dieſe Tage hindurch, wie auch die fernere Zeit eures akademiſchen Aufenthaltes wohl betragen, euere Lehrer aber ein aufmerkſames Aug auf euer ganzes Verhalten werfen, und Uns von allen Vergehungen, wie auch der guten Aufführung Nachricht geben, damit Wir die Verdienſte der Guten belohnen, und von den Ausſchweifungen unartiger Jünglinge unſere Schulen fernerhin bewahren können.

Wir wünſchen indeſſen, daß der grundgütige Gott zu dieſem ſo heiligen Geſchäfte ſeine mächtige Gnade und himmliſches Gedeihen geben wolle, und ſo wie Wir ihn darum zur Zeit, wo eben ihr den heiligen Uebungen oblieget, bei unſerm H. Meßopfer und Gebete nach der Größe unſrer hierunter obwaltenden Herzensangelegenheit beſonders demüthigſt anflehen, und unſre Meinung mit der eurigen vereinigen werden; „wollen „Wir auch fernerhin nicht unterlaſſen für euch zu be„ten, und zu bitten, auf daß ihr würdig wan„delt, und Gott in allen Dingen wohlgefallet, „und fruchtbar ſeid in allen guten Werken, und

„ wachſet in der Erkenntniß Gottes. Koloſſ. am 1, 9. 10.

Schlüßlich ertheilen Wir euch zu mehrerm Merkmale unſrer wahren Vaterliebe Unſern biſchöflichen Segen. Gegeben Bamberg in Unſrer biſchöflichen auch fürſtlichen Reſidenzſtadt den 25. April 1780.

Franz Ludwig, Biſchof und Fürſt zu Bamberg und Wirzburg, Herzog zu Franken.

(L.S.)

4.

Bamberg.

Paſtoral-Schreiben an die ſtudierende Jugend in Bamberg, den 27. April, 1780. *)

Von Gottes Gnaden Wir Franz Ludwig, Biſchof zu Bamberg und Wirzburg, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt, auch Herzog zu Franken ꝛc. ꝛc.

*) Nach dem gedrukten Exemplar, Bamberg bei Klietſch. 1780. 8.

Digitized by Google

Unſerer auf dahieſiger Univerſität ſtudieren-den akademiſchen Jugend Heil und Segen in dem Herrn!

Das von der Fürſicht des Allerhöchſten Uns auferlegte Oberhirtenamt erfodert von Uns nicht nur eine allgemeine Sorge für die Uns anver-traute Heerde insgemein, ſondern auch eine be-ſondere Aufmerkſamkeit auf einzelne Schäflein in-ſonderheit, je nachdem es die Umſtände erheiſchen, und je wichtiger die Folgen ſind, die mit der ſchlimmen oder guten Beſchaffenheit einer gewiſ-ſen Gattung unvermeidlich verbunden ſind.

Ganz überzeugt von dieſer Pflicht halten Wir es für höchſt nöthig, Uns an euch zu wenden; ihr, die ihr euch dahier für die Zukunft auf öf-fentliche Aemter vorbereiten ſollet.

Höret die Stimme eures mit euch beſtmei-nenden Hirtens, wenn ihr gute Schäflein ſeid! Höret die Stimme eines euch in ſeinem Herzen tragenden Vaters, wenn ihr gute Kinder ſeid! In euch, zarte Sproſſen, liegt der Keim nicht nur eurer eigenen, ſondern auch der Glückſeligkeit vie-ler andern; denn ihr ſeid die Pflanzſchule der Kirche und des Staats, dieweilen ihr bei eueren reiferen Jahren als Prieſter des neuen Bundes, Vertheidiger und Lehrer unſerer heiligen Religion abgeben, oder in verſchiednen] Stellen und Aem-tern des weltlichen Staats eure Mühe, Arbeit und

Digitized by Google

Kräfte für das Beſte des Vaterlandes verwenden ſollet: mithin ſeid ihr dazu beſtimmet, nicht nur für euch zu leben, ſondern auch mit der Zeit anderen vorzuſtehen, und ſie zur ewigen und zeitlichen Glükſeligkeit zu führen. Dieſe eure Beſtimmung für die Zukunft darf euch nimmermehr aus eurem Gedächtniſſe entfallen: darinn liegt der Grund, der euch ſtets antreiben muß, euch nach dem Maaß eurer Kräfte nachdrüklich zu verwenden, und immer auf eure nothwendige Befähigung und Vollkommenheit ernſtlich zu denken.

Ihr müſſet daher euren Verſtand mit einem Schaze verſchiedener nothwendiger und nüzlicher Kenntniſſe dergeſtalten zu bereichern ſuchen, damit ihr, wo ihr izt Schüler ſeid, dereinſt tauglich befunden werdet, ſelbſt zu rathen, oder andere zu lehren; und nicht unter diejenigen zu zählen ſeyn möget, die als eine Laſt für den Staat, und ein Unglük für die Kirche Gottes anzuſehen ſind.

Meidet vor allem den Müßiggang; denn auſſerdem, daß ſelbiger anfänglich zu allerlei Abwegen, endlich aber zu Laſtern führet; ſo wird man auch ins Reich der Wiſſenſchaften ohne Anſtrengung der Kräfte des Geiſtes nicht eingelaſſen, und ihre Thore bleiben den Trägen und Unthätigen für allzeit verſchloſſen.

Glaubet alſo ja nicht, daß ihr euch hier befindet, um nur binnen gewiſſen Jahren eine Laufbahn

Digitized by Google

zu vollbringen, und in ſelbiger ruhige und angenehme Tage zu genieſſen: vielmehr ſollt ihr überzeuget ſeyn, daß die euch in gewiſſen Zeiten vergönnten Ruhetäge nicht die Ruhe ſelbſt, zu welcher keiner von uns Sterblichen in dieſem Leben erſchaffen iſt, zum eigentlichen Endzweke, ſondern dieſes zur wahren Abſicht habe, daß ihr euere durch die Anſtrengung ermüdeten Kräfte wiederum erholen, und neue ſammeln möget, um deſto eifriger den Wiſſenſchaften obliegen, und um ſo muthigere Vorſchritte in denſelben thun zu können.

Wer von euch anderſt handelt, und nicht dahin trachtet, ſich möglichſtermaſſen zu befähigen, mißkennet oder verachtet ſeine gegenwärtige Beſtimmung, widerſtrebet Unſerm Willen und Verlangen, mißbrauchet die Vorrechte und den Schuz, welcher den Studierenden verliehen iſt, verſchwendet den Schweiß und das Mark ſeiner Aeltern, betrübt ſeine Lehrer, ärgert ſeine Mitſchüler, leget den Hauptgrund zu ſeinem dereinſtigen Unglüke, und oft zu jenem vieler andern, und ſtiftet ſich endlich nach Maaß ſeines zwekwidrigen Betragens eine lange oder gar immerwährende fruchtloſe Reue.

Solche träge, unthätige, und ihrer jezigen Beſtimmung vergeſſene oder über ſelbige ſich hinausſezende Jünglinge, gleichen jenen Bäumen,

Digitized by Google

welche, nachdem ſie eine geraume Zeit in einem prächtigen Garten einen Plaz eingenommen, und das beſſern Bäumen entzogene Fett der Erde in ſich geſogen, zulezt nur da geſtanden ſind, wo beſſere Bäume hätten ſtehen können, und zu nichts taugen, als zum Verbrennen.

Keiner von euch darf ſich auch mit dieſem entſchuldigen, daß die Fähigkeitsgaben ſehr verſchieden ſeyn, und einer zwei, der andere vier Talente überkommen habe; denn es bleibt doch allemal für jeden eine unumſtößliche Pflicht, daß er mit dem ihm verliehenen Talente wuchern, und, wenn er nicht als ein ſchalkhafter Knecht, der dasjenige vergraben hat, angeſehen werden will, nach Maaß der ihm verliehenen natürlichen Fähigkeit allen Fleiß anwenden müſſe, um in dem Reiche der Wiſſenſchaften immerhin weitere Schritte zu machen.

Wir haben bereits oben zu erkennen gegeben, daß der Grund, warum ihr alle Mühe, nothwendige und nüzliche Kenntniſſe zu erlangen, anwenden ſollet, daher rühre, dieweil eure gegenwärtige Beſtimmung ſolches von euch erfodert! gleichwie aber dieſe Beſtimmung euren iezigen Beruf ausmachet, ſomit auf dem Willen Gottes beruhet, ſo müſſet ihr vor allem ſuchen, ihm wohlgefällig zu werden; und euch der Tugend und wahren Frömmigkeit befleiſſen; denn, wenn ihr auch den

ſcharfſinnigſten Verſtand beſäſſet, und vermittels der glüklichſten Vorſchritte in den Wiſſenſchaften euch wirklich auf der Bahne befändet, die ausgebreiteſten Kenntniſſe zu erwerben; ſo würden doch alle euere auch eifrigſte Bemühungen, wenn ſie nicht mit ernſtlicher Beſtrebung nach Tugend und Frömmigkeit vergeſellſchaftet ſind, vielmehr nur zur Abſicht haben, vergängliche Schäze der Erde zu ſammeln, ſich hoch in der Welt empor zu ſchwingen, den eiteln Ruhm eines groſſen Gelehrten zu gewinnen, wenigſtens für euch ganz verlohren und fruchtlos ſeyn; erlanget ihr auch eine gewiſſe weltliche Weisheit, ſo wird doch ſolche, ſo, wie ſie Thorheit in den Augen Gottes iſt, euch nicht einmal eine wahre Beruhigung des Gemüths in dieſer Zeitlichkeit verſchaffen; noch vielweniger aber eure Glükſeligkeit vor das andere Leben begründen.

Um eure erſte Sorge, nämlich tugendhaft und fromm zu ſeyn, nicht zu verfehlen, müſſet ihr vorderſamſt Gott über alles, und euren Nebenmenſchen, wie euch ſelbſt lieben, und mit der Liebe Gottes die Furcht des Herrn, welche der Weisheit Anfang iſt, verbinden: es muß euch aber keineswegs genug ſeyn, ſolches nur mit den Lippen herzuſagen; ihr müſſet euch näher erforſchen, und ſehen, ob auch eure Handlungen und ſelbſt der Trieb, aus welchem ihr handelt, damit

übereinſtimme. Damit ihr euch nicht zu eurem größten Unglüke ſelbſt hintergehet, müſſet ihr, nach vorhergängiger innbrünſtiger Anrufung des Vaters der Lichter, euer Herz öfters prüfen, und mit einem aufrichtigen Willen unterſuchen, ob nicht Bemäntelungen und Vorwände, um euch Handlungen zu erlauben, die ihr euch viel ehender verbieten ſolltet; ungegründete Entſchuldigungen, um eure Fehltritte zu entſchuldigen; Abneigung, Neid und Haß gegen euren Nebenmenſchen, welche ihr mit Scheingründen zu bedeken, und etwann ſolchergeſtalten zu rechtfertigen ſuchet; ob nicht überhaupt Verſtellungen, Scheintugenden und Heuchelei, welche zwar die kurzſichtigen Augen der Menſchen, nimmermehr aber das alles durchdringende Aug Gottes zu blenden fähig ſind, darinn gleichſam im verborgenen aufkeimen: und wenn ihr dergleichen wahrnehmet, ſo müſſet ihr alles anwenden, damit mittels der Gnade Gottes euer Herz von einem ſo giftigen Unrathe gereiniget werde.

Wir erkennen den hohen Werth einer ſolchen Prüfung in der Maaße, daß Wir euch nicht genug anempfehlen können, ſelbige öfters anzuſtellen; ſonderheitlich aber von nun an euren Herzen die wahre Richtung zu geben, über deſſen Regungen unabläßig zu wachen, und den ſanften Eindruk der Tugenden darinn mit Freuden aufzunehmen.

Digitized by Google

Jezt, jezt, geliebte Jünglinge! iſt es noch Zeit, euer Herz vor der Aufnahme allerlei Irrthümer und falſcher Begriffe über die Scheingüter der Erde, und vor dem gefährlichen und betrügeriſchen Reize der Leidenſchaften zu bewahren. Werdet ihr aber darüber ſorglos ſeyn, o! ſo wird euer Herz den Feinden eurer Seele von allen Seiten offen ſtehen; ſie werden ſich faſt, ehe ihr es bemerket, in daſſelbe einſchleichen; ſolches nach und nach immer mehr an ſich ziehen! ihr werdet ſofort Irrthümer als Wahrheiten, und Scheingüter als weſentliche lieben, und ſelbigen nachhängen; die Leidenſchaften, welche einmal freien Eingang darinn genommen, werden immer tiefere Wurzeln faſſen; die Gewohnheiten, das zunehmende Alter werden endlich daſſelbe unbiegſamer machen, und entweder werdet ihr von unerlaubten und angewöhnten Handlungen, die ſich zwar nie rechtfertigen, jedoch mit Vorwänden und falſchen Gründen gewiſſermaſſen bemänteln laſſen, zu Laſtern, die allgemein dafür anerkannt und keiner Bemäntelung fähig ſind, übergeben; oder es wird, wenn auch dieſes nicht geſchieht, euer Zuſtand dennoch um ſo bedauerlicher ſeyn, als ihr nach der Verblendung eures Herzens glauben werdet, ihr gienget auf den rechten Wegen, wo ihr gerad an dem Rande eines unüberſehlichen Abgrundes, nämlich eures ewigen Verderbens ſtehet.

Digitized by Google

Läßt euch die Wahrheit zu Zeiten ihre Strahlen bliken, welche Unruhe werdet ihr nicht alsdann empfinden? welche Vorwürfe wird euch nicht euer Gewiſſen machen? und was für Widerſtand werdet ihr nicht ſelbſt von eurem einmal verdorbenen Herzen, dem ihr ſchon eine ganz verkehrte Richtung gegeben habt, zu erwarten haben?

Kommet daher, Wir bitten euch durch die Eingeweide der Barmherzigkeit Gottes, einem ſo großen Unglücke bei Zeiten bevor: liebet, wie Wir geſagt haben, euren Gott über alles, und euren Nebenmenſchen wie euch ſelbſt: fürchtet den Herrn, ſehet, was ihr thun müſſet, um ihm wohlgefällig zu ſeyn: ſorget für die Reinigkeit eures Herzens: hütet euch vor aller, zumalen vorſätzlichen Sünde: fliehet ſelbſt den Schatten derſelben: beſonders bewahret eure Unſchuld: ſeid aber, wenn ihr ſie bisher zu bewahren ſo glüklich geweſen, ja nicht ſtolz darauf; glaubet vielmehr, daß ihr dieſelbe ohne die Gnade Gottes, ohne Mißtrauen auf eure eigenen Kräfte, ohne Entfernung von allen gefährlichen Gelegenheiten, nicht unverſehrt erhalten werdet; ſeid dahero überhaupt dem wohllüſtig und weichlichen Leben nicht zugethan; und ſezet auch nicht die Vorrechte der Studierenden in einer eurem Alter und übrigen Umſtänden nachtheiligen oder gar zügelloſen Freiheit.

Beurtheilet eure eigenen Handlungen ſtreng; jene aber eures Nächſten mit chriſtlicher Liebe und Nachſicht: enthaltet euch gegen denſelben alles deſſen, was man tükisch und hinterliſtig heiſſet, welches ſchon ein böſes Herz verräth; und benehmet euch gegen andere ſo, wie ihr wünſchet, daß ſich dieſe gegen euch benehmen möchten.

Laſſet euch nicht von einer falſchen Schamhaftigkeit abhalten, euere Fehltritte, zumalen wo ſelbige von eueren Aeltern oder Vorgeſezten euch zu Gemüthe geführet werden, aufrichtig zu bekennen: ſehr gefährlich, und, nach Geſtalt der Sache, ſelbſt verdammlich würde es ſeyn, wenn ihr die Wunde eurer Seele eurem geiſtlichen Führer nicht offenherzig entdeken wolltet, da ihr ein ſolches nicht einmal verſchieben müſſet, und euch ein nagender Wurm eines verlezten Gewiſſens nie eine geraume Zeit beunruhigen ſoll; eilet vielmehr alsdann, euch wiederum durch die Buße zu reinigen, und euere Wunden in dem Blute des Lamms zu waſchen.

Gleichwie der Apoſtel von allen Glaubigen verlanget, daß ihre Eingezogenheit allen Menſchen bekannt ſei, und unſer Heiland allen ſeinen Jüngern aufleget, daß ihr Licht vor den Menſchen leuchten ſoll, damit ſie ihre guten Werke ſehen, und den Vater, der im Himmel iſt, preiſen mögen; ſo laſſet auch ihr, auf die aller Augen

gerichtet

Digitized by Google

gerichtet ſind, welche ſich in eurem äuſſerlichen Betragen eure innere Verfaſſung, und die gute oder böſe Beſchaffenheit für die Zukunſt vorſtellen, eure Eingezogenheit an allen Orten, und in allen Gelegenheiten, unter und außer der Aufſicht euerer Lehrer und Vorgeſezten hervorleuchten; ſonderbar aber zeiget ſie in- und bey jenen geheiligten Orten, in welchen euer Gott wohnet; und wo ihr nur mit tiefeſter Ehrfurcht euch einfinden ſollet: erinneret euch unabläſig, daß eben jene ſchröckliche Majeſtät daſelbſt wohne, vor welcher die himmliſchen Geiſter erzittern; ſeid ſtäts unvergeſſen, daß ihr allda als Anbethende, als Dankſagende, als Bittende erſcheinet: bedenket ſelbſt, wie grob es gefehlet ſeie, und wie ſchwer ihr euch verſündigen würdet, wenn ihr euch in dem Hauſe Gottes unehrerbietſam, ja gar ausgelaſſen und muthwillig betragen wolltet.

Erſparet Uns den lebhaften Schmerz, den Unſer Herz empfinden müßte, wenn Wir mit einigem Grunde der Wahrheit vernehmen ſollten, daß ihr euch in- und bei den Kirchen nicht als glaubige Chriſten, ſondern entweder vermeſſentlichſt als Spötter und Unglaubige, oder doch weit kaltſinniger und gleichgültiger als einfältige Menſchen von dem gemeinſten Haufen verhieltet, die euch durch ihre Aufführung und Ehrerbietung beſchämten.

Seid auch gänzlich beglaubet, daß Wir ſo, wie über euer Betragen im Ganzen, alſo auch über

jenes, welches einen Bezug auf die öffentliche Auferbaulichkeit hat, ſehr genaue auch öftere Erkundigung einziehen werden, um jeden nach Verdienſt zu behandeln. Und wiſſet daher, daß Wir bloße Bemühungen im wiſſenſchaftlichen Fache ohne gottſeligen chriſtlichen Lebenswandel weder ſchätzen noch belohnen werden.

Wir haben euch nun mit mehrern ermahnet, allen von euch abhangenden Fleiß anzuwenden, um die nöthigen und nüzlichen wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe zu erlangen: vorderſamſt und vor allem aber euch mit der ernſtlichſten Beſtrebung der Tugend und Frömmigkeit zu befleißen; gleichwie es aber geſchehen wird, daß die Feinde euerer Seelen dem Beginnen, fromm zu ſeyn, allerlei Hinderniſſe, inſonderheit dadurch in den Weg zu legen ſuchen werden, daß ſie euch ganz irrige Begriffe darüber einflößen, und ein unächtes Bild der Frömmigkeit vorhalten, ſo finden Wir noch nothwendig, euch darüber zu verwarnen.

Wiſſet daher: die wahre Frömmigkeit beſtehet nicht in einer knechtiſchen Furcht; nicht in marternden Gewiſſensbeängſtigungen; nicht in finſteren Geſichtszügen; nicht in einem niedergeſchlagenen oder gar mürriſchen Weſen: ſie iſt nicht eigenſinnig und unbiegſam; ſie will und verlangt nicht unbeſcheidene Abtödt- und Kaſteyungen, und ſchadet ſofort der Geſundheit nicht; ſie gebietet nicht die Entfernung

von aller menſchlichen Geſellſchaft, und die gänzliche Enthaltung von unſchuldigen Vergnügungen; ſie unterdrüket nicht den Scharfſinn des Verſtands; ſie ſchwächet die Kräfte des Geiſtes nicht; ſie ſtöret nicht die Erweiterung der nüzlichen Kenntniſſe; ſie verwirft nicht alle menſchliche Klugheit; ſie hält von Berufsgeſchäften nicht ab; ſie iſt keineswegs für den Geiſtlichen und Ordensmann, für ein gewiſſes Alter, Stand oder Geburt allein geeignet: wohl aber iſt ihr Geiſt Heiligkeit, Liebe, Weisheit, Verträglichkeit, Gedult, Sanftmuth, ſittſame Beredſamkeit und beredte Sittſamkeit; ihre Wege ſind ſicher; ihr Benehmen iſt ſtarkmüthig, ſtandhaft und dabey vorſichtig, leutſelig und gütig; ſie ſchärfet den Verſtand; ſie ſtärket den Geiſt; ſie adelt, erhebt und erweitert das Herz; ſie iſt allem Alter, allen Ständen angemeſſen; ſie iſt zu allem gut; und wer ſie gefunden hat, beſizt einen großen Schaz; und wer ſie gebraucht, erwirbt durch ſelbige unzählige leibliche und geiſtliche Güter.

Je größer euer Beſtreben ſeyn wird, euch in den Geiſt der Frömmigkeit gleichſam hineinzugedenken, die vielfachen Wirkungen und geſegneſten Folgen davon zergliederend zu prüfen, deſto liebenswürdiger werdet ihr ihn finden. Wir wünſchen und wollen daher, daß ihr nicht ſäumet, darüber ſo, wie über alles, wozu Wir euch im gegenwärtigen ermahnet haben, reifes Nachdenken und eifrige Betrachtung

anzuſtellen: damit ſolches aber mit mehrerer Frucht ohne Hinderniß und Zerſtreuung geſchehen könne, haben Wir verordnet, daß ihr einige Täge blos allein zu geiſtlichen Uebungen anwenden ſollet.

Sehet dieſe als die koſtbareſten euerer bisherigen Täge an, und benuzet ſie möglichſter Maaßen zum Beſten eures ewigen Heils; ſie wird euch in der Folge Troſt und Beruhigung des Gemüths verſchaffen, und ſelbſt zeitlichen Segen und Vortheil bringen.

So wie der Zuſtand eurer Seele verſchieden ſeyn dörfte, glauben Wir auch Unſre ſchlüßlichen Ermahnungen darnach unterſcheiden zu müſſen.

Ihr daher, die ihr ſo glüklich geweſen, der Tugend und Frömmigkeit in weſentlichen Stüken getreu zu verbleiben, preiſet unter Erneuerung eures Geiſtes, Gott für dieſe große Gnade; bringet ihm das Opfer eines von kindlicher Dankbarkeit inniglichſt gerührten, gleichwohl auch für die begangenen Fehltritte mit wahrer Reue ſich demüthigenden Herzens; bittet ihn, daß er das Siegel über daſſelbe abgeben wolle, um es von dem giftigen Hauche des Laſters und von dem verführeriſchen Reize der böſen Leidenſchaften fernerhin zu bewahren.

Ihr aber, die ihr gleichgültig dahin gelebet, und euer Ziel und Ende ſo wenig im allgemeinen, als engern Verſtande eurer gegenwärtigen Beſtimmung in nähere Ueberlegung gezogen habt; bereuet

und verbeſſert von nun an dieſen nicht minder ſünd- haften, als äußerſt gefährlichen Mangel: denn ihr möget wohl zu denjenigen gehören, welche der ge- naueſten Durchforſchung ihres Herzens am meiſten bedörfen; dieweil ihr von jenen ſeid, die, ohne es bemerken zu wollen, an dem Rande des Verderbens ſtehen.

Sind endlich unter euch auch ſolche unglükliche, die ſchon in ihren jugendlichen Jahren auf dem Pfa- de des Laſters gewandelt, oder die, welches noch trauriger ſeyn würde, nicht einmal an eine Rük- kehre gedacht; ſo haben dieſe Urſache über Urſache, ihr ganzes Leben ſorgfältigſt durchzudenken; ohne Verzug zu den Waffen der Buße zu greifen, und unter der heißeſten Anrufung der göttlichen Gnade ſich zu allen möglichen Mitteln zu entſchließen, wo- durch ſie ſich aus einem ſo leidigen Seelenzuſtande wiederum herausreiſſen können.

Ueberhaupt aber ſollen alle in dieſen Tägen ſich vorbereiten, und würdig zu machen ſuchen, durch das Sakrament der Buße gereiniget, und mit dem Brode der Engel geſtärket zu werden.

Wir indeſſen flehen den grundgütigſten Gott an, daß er zu dieſem heilige Geſchäfte ſeine mächtige Gnade und himmliſches Gedeihen verleihen wolle: und ſo wie Wir nach der Größe Unſrer Herzensan- gelegenheit ihn darum eben zur Zeit, wo ihr den geiſtlichen Uebungen oblieget, in Unſerm heiligen

Meßopfer und Gebethe am eifrigſten anrufen, und Unſre Meinung mit der eurigen vereinigen werden; wollen Wir auch fürohin nicht unterlaſſen, für euch zu bitten und zu bethen, auf daß ihr würdig wandelt, und Gott in allen Dingen wohlgefallet, und fruchtbar ſeid in allen guten Werken, und wachſet in der Erkenntniß Gottes. Koloſſ. 1. v. 9. 10.

Schlüßlich ertheilen Wir euch zum mehrern Merkmale Unſrer wahren Vaterliebe Unſern biſchöflichen Segen. Gegeben Bamberg in Unſrer biſchöflich auch fürſtlichen Reſidenz den 27. April 1780.

Franz Ludwig, Biſchof und Fürſt zu Bamberg und Würzburg, Herzog zu Franken. (L.S.)

5.

Fulda.

Vorſchrift, nach welcher die Taxagelder ſowohl von biſchöfflicher geiſtlicher Regierung, als von den Pfarrern zu erheben ſind. 3. May. 1780. *)

Se. Hochfürſtl. Gnaden haben einen Theil der zeither verwilligten Zuchthaus Taxagelder zu

*) Abgedruckt nach dem Original in Fol.

Erzielung einer beſonderen ruhmvollen Stiftung zu verwenden gnädigſt geruhet. Dieſer Theil deren Verwilligungsgelder beſtehet in jenen, welche von biſchöflich geiſtlicher Regierung und Hochfürſtlichem Konſiſtorium, wie auch von denen Pfarrer in hieſiger Diözes zu erheben ſind. Die unten beigefügte Verzeichniß beſtimmet den Anſatz, wornach ſich jeder zu bemeſſen hat. Die Pfarrer aber werden beſonders angewieſen, dieſe fällig erſcheinende Gelder alle Vierteljahre und zwar mit dem Quartale Crucis a. c. anfangend nebſt einer förmlichen und mit den Namen der Zahlenden gefertigten Verzeichniß zur biſchöflich geiſtlichen Regierung unmittelbar einzuſenden, und hierinn um ſo weniger ſäumig zu ſeyn, da gegen jeden, welcher in der erſten Woche nach dem Quartalſonntage die Gelder nicht eingeſendet hat, mit 1. Rthlr. Strafe ohnnachſichtlich wird fürgeſchritten werden. Decretum Fuld den 3. Mai 1780.

(L.S.) Aus Hochfürſtlicher geiſtlicher Regierung.

Verzeichniß der verwilligten Taxagelder.

Von biſchöflicher geiſtlichen Regierung und Hochfürſtl. Konſiſtorium werden erhoben.

	fl.	kr
Von einem Kollationspatent eines Kanonikus oder Pfarrer:	1	
Von einem Kollationspatent eines Kaplan:		30
Von einem Kollationspatent eines Schullehrer:		20
Pro diſpenſatione in ætate:	1	30
Pro diſpenſatione in Interſtitiis & extra tempora:	1	
Pro diſpenſatione in Matrimonialibus:	1	30
Pro diſpenſatione in proclamationibus:		20
Von einem Urtheile:		5
Von einem Endurtheile:		10
Von einem Urtheile in Ehebruchsfällen:		20
Wegen jedem Vergehen gegen das ſechste Gebot und zwar von jedem Theile ledigen Standes:		15
Wegen einem antizipirten Concubitus:		15
Wegen Aufhebung eines Eheverſprechen, oder Scheidung von Tiſch und Bett der ſchuldig befundene Theil, wann das Vermögen ſich auf 300 fl. oder höher belaufet:	3	
Ebendeßwegen, wann das Vermögen auf 200 fl. kömmt:	2	
Wann das Vermögen nur 100 fl. oder darunter betraget:	1	

	fl.	kr.
Vom Gulden bei Quartalerlaß:		6
Pro Interceſſionalibus:		12
In wichtigen Sachen:		24
Pro Indulto Moratorio:	1	
Pro Confirmatione Contractuum:		12
Pro Publicatione Teſtamenti:	1	
Von einem Atteſtat:		4
Ein angehender Advokat pro Licentia practicandi:	1	

Die Pfarrer haben zu erheben.

	fl.	kr.
Von einer Kindtaufe die Honoratiores:		30
Von einer Kindtaufe eines Bürger oder Bauer:		5
Von einer Kindtaufe eines Hütner oder Beiſaßes:		2
Von einer Kindtaufe in dem Haus ohne Nothfall:	1	30
Wegen einer Kopulation tempore vetito Honoratiores:	2	
Jene von geringerm Stande:	1	
Von einem Taufſchein:		4
Von einem Todenſchein:		4
Von Beerdigung eines Kommunikanten in die Kirche:		30
Deßwegen von einem Kinde:		15
Honoratiores bei Hochzeiten:	1	
Deßwegen der Bürger und Bauer:		10
Eben auch der Hütner und Beiſaß:		5

Digitized by Google

6.

Fulda.

Biſchöfliches Ausſchreiben von privilegirten Altären, den 15. Julii 1780. *)

Sanctiſſimus Dominus Noſter Dominus Divina providentia Pius VI. Anteceſſorum ſuorum piiſſimae memoriae veſtigiis inhaerens, iisdemque paternis pietatis affectibus in Animas Chriſti fidelium in purgatorio detentas commotus, ad inſtantiam Reverendiſſimi ac Celſiſſimi Noſtri Ordinarii pro quavis Eccleſia Collegiata, Parochiali ac Filiali, in qua functiones proprie parochiales peraguntur, nimirum ubi adſervatur Sanctiſſimum Euchariſtiae Sacramentum, Sacramenta adminiſtrantur, & reliqua, quae propria ſunt parochialis Eccleſiae, exercentur, hujus Civitatis & Dioeceſeos Fuldenſis inſignem Altaris privilegiati gratiam de novo ad ſeptennium reiterare ac benigniſſimae confirmare dignatus eſt; quandocunque itaque ſacerdos aliquis ſaecularis, vel cujusvis Ordinis, Congregationis & Inſtituti regularis Miſſam defunctorum aut diebus juxta rubricas impeditis aliam de officio currente pro anima cujuscunque Chriſti

*) Nach dem Originalabdruck in Fol.

ſidelis, quae Deo in charitate conjuncta ab hac luce migravit, ad Altare privilegiatum celebrabit, anima ipſa de Theſauro Eccleſiae per modum ſuffragii indulgentiam conſequetur, & cum a Nobis in initio cujusvis ſeptennii pro quavis Eccleſia Altare privilegiatum deſignandum veniat, hinc cujusvis Eccleſiae ex ſupradictis Altare majus ſive principale, dummodo in eodem, prout absque eo requiritur, ſit ſacer lapis conſecratus cum capſula reliquiarum Ss. Martyrum, pro privilegiato hisce aſſignamus, niſi unus aut alter rector Eccleſiae pro alio aſſignando ſupplices Nobis mature transmittere literas conſultius duxerit. Sciant vero inſuper, per hoc privilegium generale non ceſſare alia Altaria privilegiata ex ſpeciali titulo e. g. Confraternitatis conceſſa juxta declarationem S. Congregationis indulgentiarum ſub dato die 5. Octobris 1743. Pro notitia cujusvis ſacerdotis ſive ſaecularis ſive regularis in Eccleſiis hujus Dioeceſeos celebraturi praeſens ſcriptum in Eccleſiarum ſacriſtiis affigatur. Fuldae, die 15. Julii 1780.

Ex Regimine Eccleſiaſtico.

Digitized by Google

7.

Mainz.

Hirtenbrief an die im Mainzer Erzbisthum befindlichen Stiftsgeiſtlichen, den 22. Julii 1780. *)

Wir Friedrich Karl Joſeph, von Gottes Gnaden des heiligen Stuhls zu Mainz Erzbiſchof, des Heil. Römiſchen Reichs durch Germanien Erzkanzler und Churfürſt, Biſchof und Fürſt zu Worms ꝛc. ꝛc.

Den Ehrwürdigen und Andächtigen Uns Lieben Prälaten, Canonicis und Vicariis Unſerer Kirchen, und allen in Unſerm Erzbisthum bepfründeten Stiftsgeiſtlichen Unſern Gruß und erzbiſchöflichen Segen.

§. 1.

Als von Gott beſtellter Wächter des Weinbergs des Herrn, iſt Unſer ſehnlichſtes Verlangen, denſelben immer mit der Frucht der Tugenden geziert zu ſehen, damit Wir dem himmliſchen Vater von Grunde des Herzens und mit Vertrauen Rechenſchaft

*) Nach dem Abdruck in den Actis Hiſt. Eccl. noſtri temp. 54. und 55. Th.

davon geben und ſagen können: Wir haben Unſern Weinberg gut gehütet. Da Wir aber beſondere und größere Rechenſchaft von jenen Weinſtöken geben müſſen, welche in einen beſſern Boden gepflanzt, reichern Thau der Gnade erhalten, und vorzüglich vor andern durch geſchikters Anbauen fruchtbarer geworden ſind, ſo haben Wir niemals unterlaſſen, beſondere Sorge für ſie zu tragen, damit Wir, ſo viel Wir mit Hilfe des Herrn des Weinbergs vermögen, aus allen Kräften es dahin brächten, daß ſie nicht durch Unfruchtbarkeit ausgezeichnet, oder durch Hervorbringung ſchädlicher Früchte verabſcheuungswürdig werden.

Aus dieſer Urſache haben Wir Unſere Geiſtlichkeit, als den edlern Theil der Uns anvertrauten Kirche, immer den Gegenſtand Unſerer erzbiſchöflichen Sorge ſeyn laſſen; damit bei derſelben das Leben der Würde des Standes und den manigfaltigen Gaben der Gnade gemäß, durch eine Gott angenehme, der Kirche zur Ehre und dem Nächſten durch die Frucht der Rede und das Beiſpiel zum Nuzen gereichende Aufführung, und eine genaue Erfüllung der vermöge des Standes und des Berufes aufliegenden Pflichten befunden würde.

Wir ſind bisher hierinn den Vätern und den ſowohl allgemeinen, als beſondern Verſammlungen der Kirche gefolgt, deren erſte Sorge ſeit den älteſten Zeiten immer war, die Geiſtlichen auf

ſolche Art zu bilden, wie es die heiligen Canones verlangen, und wie es ihr Beruf ſowohl als das Heil der Völker erfodert. Denn die weiſeſten und heiligſten Väter und Biſchöfe wußten, von der Erfahrung ſeit mehreren Jahrhunderten belehrt, daß für die Kirche nichts ſo ſehnlich zu wünſchen ſei, als daß die zum Amte und Stande des Herrn Berufenen, durch Leben und Beiſpiel dasjenige kiſten, was ſie durch ihr Amt, ihren Stand und ihren Namen verſprechen; daß die Layen, wenn ſie auf dieſelbigen, die als Diener Gottes in eine höhere Stelle erhaben und aller Augen ausgeſetzt ſind, als auf einen Spiegel ihre Blicke richten, Muſter zur würdigen Nachahmung finden, und daß nichts die Menſchen zur Frömmigkeit und zur Verehrung Gottes wirkſamer unterrichte, als das geprüfte Leben und das heilige Betragen der Geiſtlichkeit, und daß davon Heil und himmliſcher Segen für das Volk meiſtens herrühre.

Wir freuen Uns zwar im Herrn und dienet Uns zu beſonderm Troſt, daß Wir unſere Geiſtlichkeit meiſtentheils aufs beſte gebildet ſehen; Wir loben diejenigen, welche ihren Eifer, Arbeiten und Beiſpiele des Lebens dazu anwenden, um mit Reden und Thaten für die Erhaltung der Heiligkeit der Sitten und der in den Kirchengeſetzen vorgeſchriebenen geiſtlichen Zucht zu wachen, und die dem Stande eigenen Pflichten genau zu erfüllen.

Da aber die allgemeine Kirche ſelbſt von dem göttlichen Stifter dieſer ſeiner Kirche, mit einem Acker, einem Weinberge und Feldboden verglichen wird, indem, ſo wie in dieſen unter den erwünſchten Früchten immer unaufhörlich auszureiſſendes Unkraut, Diſteln und Spreu, alſo in jener auch zuweilen einiges gefunden wird, das entweder mit der Wurzel ausgerottet, oder gleichſam mit einer Wanne ausgeworfen werden kann und muß, ſo wird es niemand wunderbar vorkommen, wenn auch unter der Geiſtlichkeit der Uns anvertrauten Kirche einige Sachen gefunden werden, die einer Verbeſſerung oder Abänderung bedürfen. Da Wir alſo auf die Gehorſamen Unſer Vertrauen im Herrn ſetzen, und von den andern ein beſſers hoffen; ſo haben Wir für nöthig erachtet, einiges, das zur Ehrbarkeit des geiſtlichen Standes und der demſelbigen nöthigen Heiligkeit des Lebens, der Vermeidung der Laſter und den Uebungen der Tugenden aus väterlicher Zuneigung zu erinnern wäre, (Wobey Wir aber, was die Pflichten, die Ihr vermöge der Pfründen und Euers Berufs der Kirche ſchuldig ſeid, und die nach der Vorſchrift der Kirchengeſetze gehörig zu beobachtenden Verrichtungen betrift, nichts neues vorſchreiben, ſondern das, was von den Kirchenverſammlungen, beſonders der Tridentiniſchen und den Deutſchen, Mainziſchen und andern bereits heilſamſt verordnet worden war,

wiederholen) indeſſen einsweilen, bis Wir den Zuſtand anderer Kirchen mit Unſerm Hirtenauge werden beſichtigt haben, zu verordnen, damit das, was nach der veränderlichen Unbeſtändigkeit des menſchlichen Sinnes, entweder aus der Gewohnheit gekommen oder mit Fehlern und Mängeln vermiſcht worden, verbeſſert und wieder in richtigen Gebrauch gebracht werde. Wir haben einiges, das Wir nach der Abſicht der Kirche und der Väter euch zu dieſen Zeiten zu euerm Beſten und zum Wachsthum der Uns anvertrauten Kirche für nützlicher im Herrn erachtet haben, hinzugeſetzt; und Wir werden vielleicht noch etwas weniges anders, das zu dieſem Endzweke führet, zu ſeiner Zeit umſtändlicher verordnen.

Erſter Theil.

Von Vermeidung der Laſter.

§. 2.

Wenn nach den Worten des königlichen Propheten Heiligkeit, die Zierde des Hauſes Gottes, ewig iſt, und wenn zu den Prieſtern des alten Geſetzes geſagt war: ſie ſollen ihrem Gott heilig ſeyn und deſſen Namen nicht entheiligen; denn ſie opfern das Opfer des Herrn und die Brode ihres Gottes, und ſollen alſo heilig ſeyn: ſo zeigt der göttliche Geiſt gewiß den im Hauſe Gottes ihr Amt

verwaltenden Geiſtlichen, welche dem ewigen Vater jenes heilige Sacramentaliſche Brod und den Weihrauch der Gebete der Kirche opfern, an, daß die Heiligkeit des Lebens um ſo mehr nothwendig ſei. Damit ſie dieſe erhalten, ermahnen Wir ſie alle, der göttlichen Furcht und ihres Berufes eingedenk zu ſeyn, und allen Vorwurf eines Verbrechens zu fliehen; auch die kleinen Fehler, die an ihnen größer ſeyn würden, eifrig von ſich abzuhalten; und ihr Leben und ihre Sitten gänzlich alſo einzurichten, daß ſie in Kleidung, Geberden, Gang, Reden und ganzem Betragen nichts äußern, das nicht ernſthaft, ehrwürdig und voll Religion wäre, damit in allen Dingen die Ehre Gottes, das Wohl der Kirche und ihr eigenes ſowohl als des Nächſten Heil befördert werde. Sie ſollen es ſich deswegen angelegen ſeyn laſſen, alle Laſter zu vermeiden; da jeder Menſch, der in Unreinigkeit lebt, wenn er ſich dem Geheiligten nähert, vor Gott zu Grunde gehen wird, und da alle Sünden der Geiſtlichen ſchwerer ſind, als die Sünden anderer, denn ſie beleidigen denjenigen, dem ſie werther ſind, von welchem ſie mehr Gnaden erhalten haben, damit ſie das Salz der Erde, das Licht der Welt, die Zerſtöhrer des Reiches der Teufel ſeyen. Mit beſonderer Wachſamkeit aber ſollen ſie ſich deſſen enthalten, was dem geiſtlichen Stande mehr zur Unehre gereichet, und den Zorn Gottes heftiger reizet.

§. 3.

Von der Unkeuſchheit.

Obgleich nach dem göttlichen Gebot iedermann ſchuldig iſt, das Laſter der Unzucht zu fliehen, ſo ſind es doch vorzüglich dem geiſtlichen Stande gewidmete Männer, zu welchen der Herr durch den Prophet ſagt: Seid heilig, weil ich, euer Herr und Gott, heilig bin. Denn da ſie der Tempel Gottes genannt werden, und das Heiligthum des heiligen Geiſtes ſeyn ſollen, ſo iſt es ſchändlich, wenn ſie allerley Unreinigkeiten ſich ergeben, damit ſie nicht auch jenes ſchreckliche Wort hören, welches der Herr durch den Prophet geſagt hat: O ihr Prieſter, die ihr meinen Namen verleugnet, und ſprechet: Worinn verleugnen wir? Denen er antwortete: Ihr opfert auf meinen Altar unreines Brod. Ich habe keinen Gefallen an euch, und ich will das Opfer von eurer Hand nicht annehmen, weil ihr unrein ſeid, ſpricht der Herr. Enthaltet euch auch von allem Schein dieſes Uebels, und denket immer an das Gebot des ledigen Standes, welches ſchon zu den erſten Zeiten der Kirche aus den gerechteſten Urſachen gegeben, niemals unterbrochen, ſondern auf das heiligſte durch alle Kirchenverſammlungen aufbewahret worden iſt, und dem ihr euch bey Erhaltung der heiligen Weihen auf euer ganzes Leben unterworfen habt; damit ihr vor dem Angeſicht des allmächtigen Gottes mit rei-

Digitized by Google

nem Herzen und reinen Händen das unblutige Opfer und das Gebet im Namen und als würdige Diener der Kirche bringen, und den Opfernden ſo wie es ſich gebühret, dienen und beyſtehen könnet. Wenn der unkeuſche Corinther der Geſellſchaft der Menſchen ſo ſehr unwürdig befunden worden iſt, daß man nicht einmal mit ihm eſſen ſollte, ſo iſt es allerdings den Geſetzen der Kirche und Unſerm Amte zuwider, einen ſolchen unter der Anzahl der Diener Gottes zu dulden.

Da aber allein der Kampf der Keuſchheit iſt, wo täglich geſtritten und ſelten überwunden wird; deſto größere Aufmerkſamkeit müſſen alle in Vermeidung jeder Gelegenheit zu ihrem eigenen Verderben anwenden. Da es aber nach dem Zeugniſſe der Erfahrung keine größere Gelegenheit giebt, als ein öfterer und immerwährender Umgang mit Perſonen des weiblichen Geſchlechts; ſo ſuchen Wir deswegen dieſem Uebel auf eine heilſame Weiſe zu ſteuern, und dringen auf die Erfüllung der Kirchengeſeze, welche, um die Geiſtlichen vor ihrem Verderben zu bewahren, immer ſehnlichſt gewünſcht und nachdrücklichſt befohlen haben, daß ſie von denſelbigen abgeſondert ſeyn ſollen; denn da, gleichwie aus dem Kleid die Motten wachſen, alſo von Weibern viel Böſes den Männern kommt, ſo verordnen und befehlen Wir, daß keiner eine fremde Weibsperſon in ſein Haus und Dienſt aufnehmen ſolle, wenn er Verwandtinnen

hat, die er aufnehmen könnte. In Ermangelung dieſer erlauben Wir, obgleich ungern, weil es Uns leid iſt, daß Wir die Schlüſſe der Kirchenverſammlungen noch nicht gänzlich und vollkommen wieder in Erfüllung zu bringen vermögen, daß ſie nur ſolche bey ſich halten, die außer allen Verdacht ſind, und das öffentliche Zeugniß für ſich haben. Gegen diejenigen, welche jüngere, oder zierlich geputzte, freche oder ſolche, die in üblem Rufe ſtehen, oder gegen welche der mindeſte üble Verdacht ſtatt finden könnte, oder welche in ihrem vorigen Lebenswandel ihre Ehre im mindeſten befleckt hätten, zur Gefahr ihrer Seelen, zum Nachtheil ihrer Ehre und ihres Standes, entweder wirklich halten, oder in ihre Häuſer einlaſſen, oder ſie beſuchen, oder auf irgend eine Art einigen verdächtigen Umgang mit dem andern Geſchlecht pflegen und dadurch die Canoniſche Ermahnung nicht achten, werden wir als gegen in Unzucht Lebende mit den beſonders in der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung verordneten Strafen geradezu und ohne Rückſicht verfahren.

§. 4.

Von den Tänzen und Schauſpielen.

Daß unter den Gelegenheiten zur Unkeuſchheit, nach dem Umgange mit Perſonen des weiblichen Geſchlechtes, die öffentlichen Schauſpiele und Tänze die nächſte Stelle verdienen, iſt durch die Geſinnun-

gen der Kirche und der Väter klar und deutlich gewieſen. Jedermann, dem die Kirchenzucht nicht ganz und gar unbekannt iſt, wird nicht daran zweifeln können, daß ſolche aus dieſer Urſache den Geiſtlichen öfters unterſagt worden ſind. Unſere Pflicht erfordert alſo, daß wir unſerer Geiſtlichkeit verbieten, warum es auch immer geſchehen mag, ſelbſt zu tanzen oder dem Tanzen beyzuwohnen. „Sie „ſollen die Tänze und die öffentlichen Spiele vermeiden .... damit nicht die Reinigkeit eines „Prieſters durch den Anblick eitler oder auch unzüchtiger Gegenſtände verunreinigt werde.„ Noch vor dieſem Verbot giengen alle Verſammlungen der deutſchen Geiſtlichkeit, welche von dieſem Punkt Meldung thun, voran, und verordnen folgendes: „Die „Geiſtlichen ſollen nicht tanzen, auch den öffentli„chen Schauſpielen und Tänzen nicht beywohnen, „damit die Würde des geiſtlichen Standes erhalten „werde, gegen welchen dergleichen Ueppigkeiten am „heftigſten ſtreiten, und damit die Keuſchheit vor „den mit ſolchen Lüſten verbundenen Gefahren be„wahret werde, auch das öffentliche Aergerniß un„ter dem Volke aufhöre.„

§. 5.

Von der Trunkenheit.

Ihr ſollet vom Weine nicht trunken werden, darinn Unkeuſchheit iſt. Deswegen iſt ſchon vorlängſt

Digitized by Google

von der Lateranenſiſchen Kirchenverſammlung an alle Geiſtliche der Zuruf geſchehen: „Alle Geiſtliche ſol„len ſich des Freſſens und Saufens ſorgfältig ent„halten, deswegen den Wein mäßig und mit Ver„ſtand gebrauchen. Keiner ſoll zum Trinken gereizt „werden, denn die Trunkenheit bringt von Sinnen, „und reizt zu verbotenen Begierden. Aus dieſer „Urſache wollen wir, daß jener Mißbrauch gänzlich „abgeſchaft bleibe, da hier und da die Trinker nach „ihrer Art zu gleichen Portionen nöthigen, und „nach ihrem Urtheil derjenige ein größers Lob erhält, „welcher mehrere trunken macht und die größten „Becher leeret. Denn der Wein machet unkeuſch, „und Trunkenheit machet Aufruhr. Aus der Sache „ſelbſt erhellet, welche Schande und Nachtheil die „Trunkenheit bei allen Ständen des gemeinen We„ſens, beſonders aber bei der Geiſtlichkeit verurſache. „Darum vergleicht Salomon einen Trunkenbold ei„nem ohne Steuerruder hin- und her geworfenen „Schiffe. Denn derjenige, der ſich der Völlerey „ergiebt, kann keine Pflicht der Tugend noch Wir„kung des Verſtandes genau und ſtandhaft erfüllen.„ Damit nun das Gebot und die Früchte der Nüchternheit und Mäßigkeit deſto gewiſſer erreicht werden, müſſen auch diejenigen, welche ſich aus Liebe zur Ehrbarkeit nicht einſchränken laſſen, durch die Schärfe der Strafe von dem abſcheulichen Laſter der Schlägerey und der Trunkenheit abgehalten werden. Wir

erklären demnächſt, nach Anleitung der heiligen Kirchengeſeze und Synodalverordnungen, daß derjenige Geiſtliche, von welchem Stand und Rang er auch ſeyn mag, von dem bewieſen werden kann, daß er betrunken und der Schwelgerey ergeben geweſen, dermaßen zu ſtrafen ſey, daß die übrigen durch das Beiſpiel und die Schärfe der Strafe von dieſem Laſter abgeſchreckt werden. Und um, ſo viel in unſern Kräften ſteht, Nüchternheit und Mäßigkeit noch mehr zu befördern, und die Ehrbarkeit der Geiſtlichen ganz unverlezt zu erhalten, ſo berufen wir Uns auf die heiligen Kirchengeſeze und Unſere und Unſerer Vorfahren hierüber ergangenen Verordnungen und verbieten: „ daß kein Geiſtlicher in Weinhäuſer oder „ Schenken in noch außer der Stadt gehe, um darinn zu eſſen oder zu trinken, noch auch Wirthshäuſer beſuche, er wäre denn auf der Reiſe. Denn „ durch dieſe ſchändliche und unehrbare Gewohnheit „ wird die Würde des geiſtlichen Standes am meiſten entehrt. „ Den Beſuch ſolcher Häuſer verbieten Wir unter willkührlicher ſchwerer Strafe, damit es nicht, worüber die Kirchenverſammlungen ſchon geklagt haben, dazu komme, daß ein Geiſtlicher an einem ſolchen Orte ohne alle Schaam die Gläſer auszuſtürzen ſich befleißige, und alſo nicht nur ſich ſelbſt dem Gelächter der boshaften Spötter, dem Aergerniß und der Klagen rechtſchaffener Leute, ſondern auch den ganzen geiſtlichen Stand der größten Verachtung ausſeze.

§ 6.

Von dem Geiz.

Wenn nach dem Ausſpruch des Salomo, nichts ſchändlichers iſt, als ein Geiziger, und alſo nichts ärgers in der Welt gedacht werden kann, als eine dieſem Laſter ergebene Seele, wer könnte wohl einen geizigen und von der verfluchten Habſucht angeſteckten Geiſtlichen in der Kirche dulden? Als Moſes die Obrigkeit veſtſezen und die Richter zur Regierung des Volkes erwählen wollte, hörete er von ſeinem Schwäher Jethro folgende Worte: „Siehe dich um unter allem Volk nach weiſen und redlichen Männern, die Gott fürchten, „wahrhaft, und dem Geize feind ſind" Die Geiſtlichen und Prieſter, Vorſteher Richter und Führer des Volkes müſſen den Geiz um ſo mehr verabſcheuen, damit nicht, ſo wie über den Giezi, der Fluch über ſie komme und ſie mit dem Achan von Chriſto, dem Haupt und dem Führer, zum Feuer ver urtheilt werden, wenn ſie, als Streiter Chriſti, welche Beute von den Feinden des Heils durch den Sieg des Glaubens und der Tugenden erfechten ſollten, deſſen Fahnen und Kreuz verlaſſen, die Beute der Welt zuſammenſammeln und nur allein eifrig darauf bedacht ſind, Gold und Silber in das Lager der Kirche einzutragen. Wir ermahnen alſo alle in dem Herrn, daß ſie

von aller Sucht des Geizes rein zu bleiben ſuchen, ſolche als eine Peſt der Seele fliehen, denn es iſt nichts abſcheulichers, als ein Menſch, welcher von der frommen Freigebigkeit der Glaubigen reichlich unterhalten wird, und dabei noch geitzig iſt. „Denn „von der Zeit an, da dieſes Laſter ſich in der „Kirche eingeſchlichen hat, iſt das Geſez vom „Prieſter und der Geiſt der Weiſſagung vom „Propheten abgewichen; denn niemand kann Gott „dienen und dem Mammon.“ Denn unter euch ſoll alle Unreinigkeit oder Geiz nicht genannt werden, wie es den Heiligen gebühret; denn weder die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde werden das Reich Gottes beſitzen.

§. 7.

Von den weltlichen Geſchäften.

Da ferner keiner, der unter der Fahne Gottes dienet, ſich in weltliche Geſchäfte einmiſchen ſoll, ſo ſind deswegen durch die Kirchengeſetze und die ununterbrochene Kirchenzucht, alle Gewerbe und Verrichtungen in Sachen, die zum weltlichen Stande gehören, und aller Handel, da einer eine Sache in der Abſicht erwirbt, daß er ſie ganz und unverändert durch Verkauf und Tauſch gewinne, immer und ſcharf verboten worden, als ſolche Dinge, welche in weltliche Geſchäfte und Sorgen verwickeln, und alſo denjenigen von Gott abziehen,

der ſich und das Seinige dem Dienſte Gottes gewidmet hat. „Denn es giebt zweierlei Arten von „Chriſten, die eine, die ſich dem Gottesdienſte „geweihet, und ſich der Betrachtung und dem „Gebet zu ergeben verpflichtet hat; Dieſe muß „allem Geräuſche der Welt entſagen, als da ſind „die Geiſtlichen und Gott gewidmeten, und alſo „handeln nicht nur die Geiſtlichen, die ſich mit „Gewerbgeſchäften abgeben und auf Gewinn aus„gehen, gegen die Apoſtoliſche Vorſchrift, ſondern „auch jene, welche andere Aecker oder Zehnten „in Pacht nehmen, und mit dem Anbau der er„ſtern und der Einnahme der leztern den gröſten „Theil ihrer Zeit, die ſie, zu dem Gebeth und „dem Nachforſchen heiliger Dinge anwenden ſoll„ten, unnüzlicher Weiſe verſchwenden.„ Wir haben das Vertrauen, daß, wenn, wie wir hoffen, bei der Geiſtlichkeit aller Geiz, als die leidige Urſache der Gewerbsgeſchäften (denn kein Geiſtlicher kann aus Frömmigkeit, ſondern nur allein aus Habſucht, zu weltlichen Geſchäften angetrieben werden) ausgerottet ſeyn wird, dieſe als eine unſelige Wirkung des erſtern von ſich ſelbſt aufhören werden. Sollte aber iemand darüber betroffen werden, daß er dagegen gehandelt hätte, gegen dieſen werden wir, ohne eine Entſchuldigung anzuhören, (denn bei einer ungerechten Sache findet keine triſtige Entſchuldigung ſtatt) und ohne auf

einigen Vorwand Rückſicht zu nehmen, mit den in den Kirchengeſetzen vorgeſchriebenen Strafen verfahren. Alexander III. hat auf die Gewerbtreibenden Geiſtlichen die Bannſtrafe geſetzt, und Benedict XIV. gegen die Geiſtlichen, welche ſich unter ihrem Namen, oder auch unter der Decke eines andern Namens in weltliche Geſchäfte miſchen, die nemliche Strafe erneuert. Wir verbieten indeſſen nicht, daß jene Geiſtliche, welche den beträchtlichſten Theil ihrer Einkünften an Wein ziehen, und nach dem alten Herkommen, den vom eigenen Aufwand übrig gebliebenen Theil dieſes Products öffentlich, und nach und nach feil zu bieten, und zu verzapfen pflegen, den alten Gebrauch in Anſehung dieſes Weinverkaufs fortſetzen mögen; doch unter dieſer beigeſetzten Bedingung, daß ſie dieſen Verkauf nicht ſelbſt treiben, noch geſtatten, daß in ihren eigenen Häuſern, in welchen ſie oder andere von der Geiſtlichkeit wohnen, getrunken werde; damit Wir vieles Uebel und Aergerniß, ſo leider! in den weltlichen Häuſern bei Trunkenbolden nicht genug verhütet werden kann, wenigſtens von den Gott geweiheten Perſonen und ihren Wohnungen abhalten.

§. 8.
Von der Simonie.

Da die Kirchengeſetze die an ſich erlaubten Gewerbgeſchäfte und allen den weltlichen Leuten

nicht verbottenen Handel den Geiſtlichen nichts deſtoweniger, als gegen die Würde des Geiſtlichen Standes, und die Pflichten der Geiſtlichen ſtreitend, unterſagt haben; ſo war es allerdings nothwendig, den ſchändlichſten Handel, da jemand etwas Geiſtliches, oder mit dem Geiſtlichen verbundenes durch liſtige Simonie zu kaufen, oder zu verkaufen gedenkt, mit der größten Schärfe zu verbieten. Ein Geiſtlicher kann nicht im mindeſten daran zweifeln, daß die Sucht der Simonie jederzeit aufs ſchärfſte verboten war, da von den erſten Zeiten der Apoſtel an, bis auf unſere Zeiten die Kirche gegen diejenigen, welche mit geiſtlichen Würden und Aemtern Gewerb treiben, ihre Stimme laut erhoben und beſonders denen, welche geiſtliche Pfründen zu vergeben haben, den Vorwurf gemacht hat, daß ſie nicht ſolche Männer zu Säulen der Kirche aufzuſtellen ſuchen, von denen ſie wiſſen, daß ſie der Kirche am nüzlichſten ſind, ſondern die ſie ſelbſt gern haben, oder von denen die ſie ſich haben einſchmeicheln laſſen, oder für welche ein Vornehmer eine Fürbitte eingelegt hat, und, um von dem ſchlimmſten nicht zu reden, welche ihren geiſtlichen Stand durch Geſchenke erhalten haben. „Hier „iſt von keiner Blutsfreundſchaft die Frage; kei„ne Rückſicht auf Verwandſchaft darf verurſachen, „daß tüchtige Leute übergangen und andere, oh„ne im mindeſten Alter und Gelehrſamkeit in Be-

Digitized by Google

„ tracht zu ziehen, zu geiſtlichen Pfründen zu ge„ laſſen werden. Hier müſſen alle menſchliche Nei„ gungen aufhören, als welche nur ſuchen, was „ ihnen, und nicht was Jeſu Chriſto iſt. Vor al„ len Dingen aber iſt das Feilbieten der geiſtlichen „ Pfründen zu verabſcheuen. Welche auf ſolche Art „ anſtellen und angeſtellt werden, ſind eben ſo zu „ achten, wie die Käufer und Verkäufer der Tau„ ben, welche der Herr mit einer Geiſel aus Stri„ ken, aus dem Tempel hinaus getrieben und die „ Tiſche der Wechsler und die Stühle der Krämer „ umgeſtoſſen hat. Denn wenn derjenige für einen „ würdigen Diener der Kirche gehalten wird, wel„ chem nicht das Verdienſt ſeiner Thaten, ſondern „ die Menge der Geſchenke die Wahlſtimme giebt, „ ſo bleibt nichts anders mehr übrig, als daß bei „ geiſtlichen Ehrenſtellen, Würde, Eifer und Fleiß „ gar keinen Anſpruch zu machen haben, ſondern „ nur allein die unheilige Liebe zum Geld alles er„ halte. „ Wir können Uns deswegen nicht enthalten, Unſere ganze erzbiſchöfliche Gewalt anzuwenden, um dieſes abſcheuliche und höchſt ungerechte Verbrechen von Grund aus auszurotten. Damit nun der Zutritt zur Kirche und deren Aemtern, Würden und Pfründen nicht ſo ſchädlich und verderblich ſey, und damit die Kirche, welche das Haus Gottes und ein Bethaus iſt, durch dieſes abſcheuliche Laſter, welches von der Wurzel alles

Uebels, nemlich von der bereits verbannten Sucht, dem Geitze, herrühret, auf keine Weiſe durch Verkäufer und Käufer entheiliget, und zur Mördergrube gemacht werde; damit nicht zum unerſezlichen Schaden der Kirche Geſchenke die Stelle der Verdienſte einnehmen, damit nicht, zur Verachtung des geiſtlichen Standes, das Gold dasjenige erhalte, was der mit einer heiligen Gelehrſamkeit verbundenen Frömmigkeit gehöret; ſo verbieten Wir alle Simonie auf das ſchärfſte, berufen Uns auf das gemeine Recht, die Schlüſſe der Kirchenverſammlungen und die Verordnungen der Päbſte, wiederholen die darinn beſtimmten Kirchenſtrafen und ſetzen durch gegenwärtige Verordnung veſt: „Daß „jeder, der entweder durch Geſchenke, welchen Na„men, Werth und Preis ſolche auch immer ha„ben mögen, oder durch Verſprechungen, oder „durch irgend eine Art von Verträgen ſich die „Gunſt eines oder mehrerer verſchafft hat, damit „er durch ihn oder durch ſie zu irgend einer Pfrün„de oder Würde befördert werde, ſogleich dadurch „das Urtheil des Bannes ſich zugezogen haben und „unfähig geworden ſeyn ſolle, weiter zu dieſer „Pfründe oder zu dieſer Würde erwählt oder an„genommen werden zu können. Würde ein auf „ſolche Art erwählter oder angenommener in der „Folge der Zeit erſt überwieſen, daß er derglei„chen Geſchenke, Verſprechungen oder Verträge

Digitized by Google

„ gegeben oder gemacht habe, ſo ſoll er der auf „ dieſe Art erhaltenen Pfründe beraubt und von „ der Würde allerdings abgeſezt werden, „ wobey Wir alle Unternehmungen, Unterhandlungen, Vermittelungen, Verträge, um Pfründen und Würden zu erhalten, und die daraus erfolgten Anſtellungen, Ernennungen, Wahlen und Verfügungen, wie ſie auch ſeyn mögen, für ungültig erklären, auch als ſolche nach allem Recht erkennen. Und damit dieſer vielköpfigten Schlange, deren Wunden ſelbſt fruchtbar ſind, die vielen Köpfe, die ſo leicht in den ſchlammigten und deswegen dem wachſamen Auge oft unzugänglichen Pfützen des Betrugs von neuen aufwachſen, gänzlich abgehauen werden, ſo verbieten Wir unter Bedrohung der ſchärfſten Strafen allen denen, welche das Recht haben, Pfründen oder Würden zu vergeben, oder zu ſolchen zu wählen, zu ernennen oder vorzuſtellen, daß weder ſie, noch ihre Freunde oder Hausgenoſſen, etwas von demjenigen, an welchen ſie eine Pfründe oder eine Würde vergeben, weder vor noch nach der geſchehenen Ernennung, Vorſtellung oder Wahl, unter welchem Vorwand es auch geſchehen möge (denn dieſen Mantel wollen Wir ſolchen Käufern und Verkäufern geiſtlicher Pfründen gänzlich wegnehmen) begehren ſollen.

§. 9.

Von Vermeidung des Müſſigangs.

Was der göttliche Meiſter zu ſeinen Jüngern geſagt hat, daß ſie nemlich hingehen und Früchte bringen ſollten, dieß iſt (wie alle glauben müſſen) ſämtlichen Geiſtlichen, als beſonders zum Amte des Herrn erwählten Nachfolgern der Jünger zugleich geſagt und vorgeſchrieben. Wie können ſie aber dieſes Gebot ihres Meiſters erfüllen und Früchte bringen, wenn ſie nicht den Beyſpielen der Jünger folgen, wenn ſie nicht wachſam, äuſſerſt arbeitſam ſind? Sie müßen bedenken, daß ſie nicht zu ihrer eigenen Bequemlichkeit, ſondern zu Arbeit und Sorgen für die Ehre Gottes und für die Wohlfahrt des Nächſten berufen ſind; ſie müßen wohl merken, daß diejenigen Geiſtlichen gegen ihre Pflicht ſtark fehlen, welche nach Herſagung ihrer Chorgebeter den ganzen Tag müßig gehen, welche ſich den Arbeiten der Menſchen entziehen, die ſich und dem Volke unnütz, ſich ihre Lebenstage gut ſeyn laſſen, die als träge, faule Müßiggänger zum Böſen geneigt werden; denn der Müßiggang lehret viel Böſes; ſie müſſen nicht vergeſſen, daß jeder Baum, nicht nur der arge Früchte, ſondern auch derjenige der nicht gute Früchte bringt, abgehauen und in das Feuer geworfen werden ſoll, und daß für diejenigen, welche redlich kämpfen, die Krone

Digitized by Google

der Herrlichkeit bereitet ſeyn. Deswegen ſollen ſie ſich immer in irgend einer ehrbaren, ſchiklichen und nüzlichen Beſchäftigung üben, damit der Verſucher ſie nicht müſſig finde. Wir empfehlen zu dieſem Ende, daß ſie die nach dem Chor übrig bleibenden Stunden zum Leſen der heiligen Schrift anwenden, welche den Geiſtlichen ſo bekannt und gemein ſeyn muß, als dem Soldaten die Waffen, damit ſie das Geſez Gottes verſtehen lernen, und, wenn ſie es verſtehen, demſelben Tag und Nacht nachdenken und die meiſtentheils aus der heiligen Schrift gezogenen Chorgebeter nicht nur mit dem Munde, ſondern auch mit dem Herzen verrichten. Sie werden darinn den Quell des Lebens finden; wer daraus trinket, den wird ewiglich nicht dürſten. Nebſt dieſer ſollen ſie geiſtliche Bücher leſen, von welcher ſie, wo nicht einen großen Vorrath, doch allemal eine nothwendig ausgeſuchte Sammlung beſizen ſollen. Ferner ſollen ſie die Theologie ſtudieren, beſonders die Moral und das geiſtliche Recht, damit ſie die allgemeine Sittenregeln des chriſtlichen Lebens und die beſondern des geiſtlichen Standes, die Vorſchriften der Verrichtungen, welche Stand und Pfründe erfordern, wie auch die Ceremonien und Gebräuche, ſo nach der Vorſchrift der Kirche bei den heiligen Verrichtungen zu beobachten ſind, (als welche ſie ausüben und beobachten, und zu dieſem Ende wohl verſtehen müſſen,) gründlich und vollkommen erlernen, und,

wenn ſie ſolche bereits erlernet haben, in Gedächtniß und Uebung behalten. Sie müſſen erkennen, daß nicht ein bloſſer Rath, ſondern ein ſchweres und ſtrenges Gebot wegen Erlangung und Beibehaltung dieſer Wiſſenſchaft vorhanden iſt; „ weil du die „ Erkenntniß verworfen haſt, ſo will ich auch dich „ von meinem Prieſterthume verwerfen, und die „ Lippen des Prieſters ſollen die Kunſt behalten, „ daß man von ſeinem Mund das Geſez erforſche. „ Sie ſollen ſich auch nicht fälſchlich einbilden, daß dieſe Wiſſenſchaft nur denjenigen nöthig ſey, die ſolche Pfründen beſizen, mit welchen die Seelſorge verbunden iſt. Denn die Schrift und die Tradition des Glaubens und die Regel der Sitten haben nirgends die Geiſtlichen in zwo Klaſſen getheilt, deren eine, nachdem ſie lange Zeit und gründlich den Studien obgelegen, gleichſam die geringere Pfründen bekommen ſolle, damit ſie des Tages Laſt und Hize trage; die andere aber ſich das Beſte im Heiligthum zum voraus wegnehme und zwar unter keiner Bedingung, die der Kirche und der Gemeinde der Glaubigen Nuzen brächte. Die Kirche ſagt zu allen Prieſtern, wenn ſie von dem Biſchofe geweihet werden: der Prieſter ſoll opfern, ſegnen, vorſtehen, predigen und taufen; eure Lehre ſey eine geiſtliche Arznei für das Volk Gottes. Vielleicht wendet der eine oder der andere dagegen ein: ich bin kein Prieſter. Dieſe Antwort ſtimmt aber gar nicht weder

mit der Meinung der Kirche, noch mit mehreren National- und Diöceſen-Synodis, noch mit der Abſicht der Stifter, noch mit den bei der Pfründe erforderlichen Pflichten überein; worüber Wir Uns eine weitere Verordnung bei gelegener Zeit vorbehalten; aber du biſt doch in den geiſtlichen Stand eingeſezt, und von dir nun Einzuweihenden hat die Kirche dieſe Wiſſenſchaft gefordert. Denn ſie verordnet: „ keiner denke, Ungelehrte, oder an irgend „ einem Theile des Leibes Gebrechen Leidende zum „ geiſtlichen Stande zu befördern: „ Hieraus erhellet, daß der Mangel an erforderlicher Wiſſenſchaft ein eben ſo wahres Hinderniß gegen die Aufnahme in den geiſtlichen Stand ſey, als ein körperliches Gebrechen. „ Zwei Dinge aber ſind uns „ nothwendig, das Leben nämlich und die Lehre, „ das eine unſertwegen, das andere um des Nächſten willen. „ Auch ſteht vorgeſchrieben: „ Keiner komme ungelehrt zum geiſtlichen Stande; „ ſonſt ſtehet denen, welche die Weihung ertheilen, „ ſowohl als jenen, welche ſie erhalten, Gottes und „ ſeiner Kirche Rache bevor. „ Haſt du, der du die Weihung erhalten ſollſt, nun dieſe Wiſſenſchaft nicht mitgebracht, ſo haſt du gegen das Gebot der Kirche ſchwer geſündigt; haſt du dieſelbe nicht zu erwerben geſucht, ſo büſſe deine Sünde durch den gehörigen Fleiß ab. Denn keiner glaube, daß er eine Entſchuldigung für ſeine Unwiſſenheit darinn fin-

den könne, wenn er vorſchüzt, daß es ihm entweder an Mitteln, Bücher anzuſchaffen, oder an Zeit fehle, ſolche zu leſen. Fehlt es an Mitteln, deren wenige hinreichend ſind, warum fehlt es denn nicht an größern Mitteln zur Pracht im Eſſen und Gaſtereien, in Kleidung, in Hausrath und zur eiteln Pralerei? fehlt es an Zeit, womit bringſt du dieſe denn zu? warum fehlt es dir denn nicht an Zeit und an Mitteln, Neuigkeiten, Hiſtörchen, eitle, poſſenhafte und wohl gar unzüchtige Bücher zu leſen? die Geiſtlichen ſollen alſo, mit Beiſeiteſezung alles Vorwands, ihre Pflicht zu erfüllen und eine ihrem Stande gemäſſe und nothwendige Wiſſenſchaft zu erwerben beſorgt ſeyn. Wir verſehen zwar in Betracht derer, ſo in Zukunft zu den Weihungen zuzulaſſen ſind, in dieſem Stüke durch Unſere ergangene Verordnung, die Einzuweihenden betreffend; damit aber diejenigen, welche die Weihungen bereits vorher erhalten hatten, ſolche Wiſſenſchaft ſich deſto gewiſſer zu erwerben, beide aber dieſelbige gut zu behalten und immer zu vermehren ſich befleißigen, ſo ſollen zu dieſem Ende öftere und öffentliche Prüfungen wegen des weitern Fortgangs im Studieren, und in der Wiſſenſchaft angeſtellt werden, welchen ſich alle unterwerfen müſſen. Da Wir von Erlernung der heiligen Wiſſenſchaft und den dazu nöthigen Hilfsquellen und Mitteln geredet haben, ſo können Wir hier nicht unterlaſſen, Unſer ernſtliches

Verbot anzuzeigen, daß die Geiſtlichen keine ſolche Bücher bei ſich halten oder leſen ſollen, aus welchen die Religion verderbt, die Furcht und Liebe Gottes, die guten Sitten und der Eifer zu guten Werken geſchwächt und träge gemacht werden können; als da ſind nicht nur die kezeriſchen Bücher, ſondern auch jene, welche unzüchtige, unflätige, eitle, unehrbare, pasquillenmäſſige, verliebte und unreine Gegenſtände enthalten. Jeder, der dieſem Unſerem Verbot nicht aufrichtig und vollkommen nachkömmt und dergleichen Bücher ließt, oder auch nur aufbewahret, gegen ſolchen ſoll mit ſchweren Strafen verfahren werden.

In Anſehung alles Vorhergeſagten ermahnen Wir nun noch ferner: die Geiſtlichen ſollen ohne ſchändliches Laſter ſeyn, als Haushalter Gottes; da aber die chriſtliche Gerechtigkeit und der Hauptpunkt der daraus flieſſenden Kirchenzucht in dieſen beiden Stüken beſteht, daß ſie von allen Laſtern ablaſſen und alle Tugenden ſtandhaft ausüben, ſo ſezen Wir noch mit dem Apoſtel Paulus hinzu: „ „ allenthalben ſtellet euch zum Vorbilde guter Werke, „ vornämlich in reinem Glauben, veſter Hoffnung und feuriger chriſtlicher Liebe. „ Da Wir aber nicht für nöthig erachten, insbeſondere alle bei eurem Stande erforderliche Gaben und Tugenden euch vorzuſtellen und einzuſchärfen, indem Wir das Vertrauen auf euch ſezen können, daß ihr die Noth-

wendigkeit derſelben bereits einſehet; deswegen, ſo wie Wir oben den Laſtern, welche beſonders gegen den geiſtlichen Stand ſtreiten, Einhalt zu thun getrachtet haben, ſo wollen Wir gegenwärtig noch einiges von den Tugenden ſagen, welche von den Geiſtlichen als beſonders nothwendig erfordert werden.

Wenn ſie die Unkeuſchheit und alle Gelegenheiten und Gefahren derſelben, wenn ſie die Unmäſſigkeit in Eſſen und Trinken, wenn ſie den Geiz, wenn ſie ein müſſiges Leben alle ernſtlich vermeiden werden, ſo werden ſie auch die dieſen Laſtern entgegengeſezten Tugenden ſehr leicht ſtandhaft und aufrichtig ausüben. Um dieſes zu erhalten, empfehlen Wir euch beſonders den Eifer für euer eigenes Heil und Vollkommenheit, als den Grund aller Tugenden und den getreueſten und beſtändigen Wächter derſelben. Ihr ſeid gepflanzt in dem Hauſe des Herrn und ſtehet in dem Vorhofe des Hauſes eures Gottes, damit ihr blühet, wie die Lilien, und Wurzeln ausſchlaget, wie die Cedern auf Libanon. Dürſtet alſo nach der Gerechtigkeit, ſuchet von einer Tugend zur andern zu wandeln und täglich zu wachſen in allen Stüken in dem, der das Haupt iſt, Chriſtus, damit ihr zunehmet an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menſchen; wer ſich nach dieſem Fortgang nicht aus allen Kräften beſtrebet, wird gewiß abnehmen; denn auf dem Wege der Tugend nicht weiter kommen, heißt zurükweichen. Du

willſt nicht zunehmen, du willſt nicht abnehmen; du weißt nicht, was du redeſt, ſagt der heilige Bernhardus; du willſt, was nicht ſeyn kann. Denn was ſteht in dieſer Zeit ſtille? gewiß heißt es, beſonders von den Menſchen: er flieht dahin, wie ein Schatten, und bleibt nimmer in einem Stand. Wenn dieſe und andere unzählige Zeugniſſe der Schrift allen Chriſten von den Kirchen-Vätern eingeſchärft werden, damit ſie getreulich nach dem Beiſpiele handeln, welches ihnen auf dem Berge gezeigt worden iſt, bis Chriſtus in ihnen eine Geſtalt gewinne, wie vielmehr betreffen ſie die Geiſtlichen? welche ein guter Geruch Chriſti ſeyn ſollen, welche ſich der Botſchaft an Chriſti ſtatt gebrauchen, welche ihm dienen und alſo treu zu folgen und nachzuahmen vor andern verbunden ſind, damit an ihnen einſt des göttlichen Meiſters Verheiſſung erfüllt werde; Vater, wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Deswegen, mein lieber Geiſtlicher, fange, nach der Ermahnung des heiligen Bernhardus, deine Betrachtung bei dir an und ſie endige ſich auch bey dir; wohin ſie auch ausſchweifen möge, ſo rufe ſie wieder zu dir zurük; ſey du dir der erſte und der lezte.

Um dieſen Eifer immerfort in euch zu erhalten und zu vermehren, ſo bedenket ſehr oft, daß ſo, wie das ſchärfſte Urtheil und die härteſten Strafen, voraus vor weltlichen Leuten, den ſchlechten Geiſtli-

chen, wegen des Misbrauches der reichlichern Gnaden und der größern Wichtigkeit der Laſter, bevorſtehet, alſo auch den guten Geiſtlichen weit größere Belohnungen im Himmel von dem göttlichen Meiſter vorbehalten ſind, als welcher ſie nicht Knechte, ſondern ſeine Freunde nannte, und deſſen Freunde über alles werden geehret werden.

Von dieſem Eifer des Heils entbrannt, werden alle Geiſtliche dasjenige beobachten, was im Geſeze geſchrieben ſteht: du ſollſt den Herrn deinen Gott lieb haben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele und von allem deinem Vermögen; vermöge dieſer Liebe werden ſie ſeine Gebote halten, die Jünger werden wandeln, wie der Meiſter wandelte; denn die That des Werks wird der Beweis der Liebe ſeyn. Und da die Liebe des Nächſten die Erfüllung des Geſezes iſt, ſo werden ſie das zweite Gebot gleich dem erſten erfüllen: ſie werden ihren Nächſten lieben wie ſich ſelbſt; ſie werden ein Herz und eine Seele ſeyn, die Wuth des Neides und der Zweitracht wird aufhören. Sie werden mit Wahrheit ſagen, daß ſie Gott lieben, weil ſie den Nächſten werkthätig und in Wahrheit lieben.

Die aus der Lehre der Kirchenväter und der Vorſchrift der Kirche wie auch aus der Beſchaffenheit und Stiftung ihres Amtes herrührenden Pflichten werden ſie alle gern und immerfort erfüllen, nämlich den Herrn für die Wohlfart der geiſtlichen und

weltlichen Gemeinde und zwar für deren zeitliches und geiſtliches Heil zu bitten; ſie ſtehen den Gebeten des Volks vor, damit deſſen Gebete, welche an ſich ſelbſt ſchwächer ſind, ihre ſtärkern umfaſſen und zugleich in den Himmel aufſteigen; ſie ſollen ſuchen, durch ihr Gebet und Fürbitte den gegen ſein Volk entbrannten Zorn Gottes zu ſtillen und dadurch Vergebung der Sünden zu erhalten, denn wenn der Prieſter für ſie bittet, ſo wird ihnen Gott gnädig ſeyn, und der Prieſter ſoll alſo für das Volk und ſeine Sünden bitten, und ſie ſollen ihm vergeben werden.

Der Prophet Eſaias, indem er ſich darüber beſchweret und beklagt, daß die Prieſter ſeiner Zeit Gott nicht für das Volk bitten, ſagt weinend und ſeufzend: „ niemand iſt, der deinen Namen anrufe, der ſich aufmache und an dich hielte; du „haſt dein Angeſicht vor uns verborgen.„ Der Mann Gottes wußte wohl, daß die Gelübde und Gebete der guten Prieſter der Schuz der Völker und die Riegel ſind, wodurch der Zorn Gottes abgewandt wird. Ezechiel tadelt die Trägheit der Iſraelitiſchen Prieſter, welche Gott nicht für das Volk angerufen hatten, durch folgenden Vorwurf: „ ihr „ſeid nicht entgegen gekommen, ihr habt euch nicht „wie eine Mauer entgegen geſezt vor das Haus „Iſrael, daß ihr im Streit am Tage des Herrn geſtanden wäret.„ Damit ſie nicht von dem Herrn,

der ſeine Prieſter alſo zur Fürbitte aufruft, gezüchtigt werden, ſollen ſie ſich deſſen Zorn für das Heil des Nächſten als eine Mauer und Bruſtwehre oder Bollwerk entgegen ſtellen; ſie ſollen erſcheinen am Tage des Streits, das iſt hauptſächlich zu der Zeit, da Gott gegen ſein Volk erzürnt iſt, damit ſie mit ihrem inbrünſtigen und immer anhaltenden Gebete deſſen Geißeln abwenden und die Heftigkeit des Zornes ſtillen, den Frieden wirken und den gedrohten Fluch in Seegen verwandeln. Sie ſollen alſo mit dem Samuel ſagen: „ es ſey „ ferne von mir, mich alſo an dem Herrn zu ver„ſündigen, daß ich ſollte ablaſſen, für euch zu be„ten. „ Sie ſollen nach der Ermahnung des Apoſtels, welche nach dem Ausſpruch der Väter die Geiſtlichen vornämlich angeht: „ den Helm des „ Heils nehmen, in all ihrem Gebete und Flehen „ ſtäts im Geiſte bitten, und in demſelben wachen „ in allen Anliegen mit Bitten und Flehen für alle „ Heiligen.

§ 10.

Vom guten Exempel.

Da aber die Liebe nicht genannt werden kann, wenn nicht kein Böſes und alles mögliche Gute gewirkt wird, ſo ſollen alle ihren Nächſten zur Erbauung und heil. Exempel guter Werke und aller Tu-

genden in der Lehre, in der Unſträflichkeit, in der Ernſthaftigkeit in heilſamen Worten und ehrbarem Leben geben, denn nichts treibt die Menſchen mehr zur Frömmigkeit und zum Dienſte Gottes an, nichts rühret und reißt ſie mehr hin, als das Leben und die Beiſpiele rechtſchaffener Geiſtlichen. Glüklich iſt das Volk; welches dieſen Spiegel zum Anſchauen für die Nachahmung immer vor Augen haben kann; die Welt wird mit Tugenden geziert, vor dem Verderben der Sünden bewahrt, von der Liebe gegen Gott und die Tugend erleuchtet und entzündet werden, wenn Ihr, wie Gott befiehlt, das Licht der Welt und das Salz der Erde ſeyd.

Eure Beſcheidenheit ſey allen Menſchen bekannt; denn der Herr iſt euch nahe; damit alle, die eure gute Werke ſehen, den Vater, der in den Himmeln iſt, preiſen; Euer unſträflicher Wandel wird eine immerwährende und die wirkſamſte Predigt der Tugend ſeyn, der auch ſelbſt die Unbändigen nicht werden widerſtehen können, und der Widerwärtige wird ſich ſchämen und nichts haben, daß er von euch Böſes ſagen möge. Selig werdet ihr zwar ſeyn, wenn euch die Menſchen ſchelten und alles Böſes von euch ſagen werden und doch daran lügen; aber wenn ſie die Wahrheit ſagen, ſo kann wahrhaftig eure Sünde nicht anders als allzugroß vor dem Herrn ſeyn. Der Charakter eurer Perſon und eures Standes macht, daß auch die an ſich gleich-

gültigen Handlungen böſe werden, ſobald ein erheb-
licher Verdacht einer ſchändlichen That dabei iſt.
Denn eben die Wirkungen, die eine Miſſethat nach
ſich zieht, hat auch der Verdacht, nemlich das Gift
des böſen Beiſpiels, welches die Kleinmüthigen an-
ſteckt; damit nicht deswegen Wehe über euch ge-
rufen werde, weil ihr das Himmelreich vor den
Menſchen zuſchlieſſet! denn ihr gehet ſelbſt nicht
hinein, und die hinein wollen, laſſet ihr nicht
hinein gehen; ſuchet alſo aus allen Kräften, es da-
hin zu bringen, daß ihr in der Kirche, zu Hauſe,
in der Geſellſchaft, bei allem Umgang und in allen
Werken den Glaubigen zur Erbauung dienet und
euch im Herrn rühmend ſagen könnet: „Wir ha-
„ben wie die Zimmetrinden und wie wohlriechen-
„der Balſam unſern liebreichen Geruch gegeben
„und wie die beſten Myrrhen wohl gerochen und
„wir haben das Volk zum Geruch der Tugenden
„und der Frömmigkeit gezogen.“

§ 11.

Vom Allmoſen.

Da ferner nur derjenige dafür gehalten wird,
daß er ſeinen Nächſten liebe, welcher, ſoviel in ſei-
nen Kräften ſteht, dazu beiträgt, daß ſein Nächſter
an Seele und Leib glüklich ſey, ſo müßt ihr alle,
wenn ihr aus der dem Nächſten ſchuldigen Chriſt-
lichen Liebe deſſen Seelenheil zu befördern euch be-

kiſſen habt, deſſen zeitliche Wohlfarth nicht vernachläſſigen, eingedenk des göttlichen Gebots, welches in der Schrift ſo oft und ſo nachdrüklich eingeſchärft wird, den dürftigen Brüdern nach Vermögen beizuſtehen. Wenn dieſes Gebot allerdings alle und zwar ſtark verbindet, da zu allen, welche daſſelbige übertreten, an jenem großen Tage des Zornes und des Elends, von dem Richter geſagt werden wird: Gehet hin von mir, ihr Vermaledeyten, in das ewige Feuer; denn ich bin hungrig geweſen, und ihr habet mich nicht geſpeißt, ich bin nakend geweſen, und ihr habet mich nicht gekleidet; verpflichtet dieß die Geiſtlichen vor allen andern am ſtärkſten, als welche die Kirchenverſammlungen, und die Kirchenväter immer nicht als Herren, ſondern als Verwalter und Haushalter der Kirchengüter angeſehen haben, mit welchen den Bedürfniſſen der Armen Hülfe geleiſtet werden müßte. Die Zehnten und Gaben, welche die Geiſtlichen von den Glaubigen erhalten, ſind die Hülfsquelle und der Sold der Armen, und alſo nicht als ein Eigenthum unrechtmäßiger Weiſe an ſich zu ziehen, ſondern nur wie ein anvertrautes Gut. Einen Freund berauben iſt ein Diebſtal, die Kirche vervortheilen iſt ein Kirchenraub, und dasjenige, was unter die Armen ausgetheilet werden ſollte, für ſich behalten haben, das gehet über die Grauſamkeit aller Straſſenräuber. Wir wollen in Betref dieſer Pflicht, welche wie alle

Kirchenväter und die ganze Kirche immer erkannt haben, bei den Geiſtlichen am wichtigſten iſt, mehrere Zeugniſſe nicht ſammlen, da noch heute zu Tage alle Gottesgelehrten einmüthig lehren und beweiſen, daß ſolche, ſie mag nun entweder aus der Tugend der Gerechtigkeit oder der chriſtlichen Liebe, die mit einem von der Kirche den Geiſtlichen hierüber ertheilten beſondern Gebot verbunden iſt, herrühren, wirklich vorhanden ſey und ſtark verbinde. Wir ſetzen nur noch dieſes hinzu: jene Frage, wie viel zu geben ſey, und welche Güter nach einem ehrbaren Unterhalt für überflüſſig zu halten ſeyen, ſoll die Habſucht nicht entſcheiden, als welche niemals ſagt: es iſt genug; ſondern die chriſtliche und gottesfürchtige Mäßigung, die ſich auf die Liebe Gottes und des Nächſten gründet, und ſogar durch die Beiſpiele der Weltleute ſelbſt erregt wird, welche, da ſie ihr Brod in dem Schweiß ihres Angeſichts eſſen, und überdieß mit Kindern und Hausgenoſſen beläſtigt ſind, doch ſehr oft reichliche Allmoſen frölich und mit ſchleuniger Freygebigkeit, heilig ertheilen; Fleiſch und Blut ſoll es nicht beſtimmen, als welches das Heil nicht offenbaret, ſondern das Gewicht des Heiligthums, und die Furcht aller vor dem allgemeinen Vater, der im Himmel iſt und ſich nicht ſpotten läßt. “ Die Geiſtlichen ſollen nicht „ aus den Einkünften der Kirche ihre Verwandten „ oder Freunde zu bereichern ſuchen, ſondern, wenn

„ ſolche wirklich und wahrhaft arm ſind, ihnen die-
„ ſelbigen als Armen austheilen. „ Ferne ſey aber
und am allermeiſten ferne, daß ſie dieſe Einkünften
durch Pracht, Zechen, Spielen und dergleichen ver-
ſchwenden. Hier ſollen ſie beſonders die Regel der
Tridentiniſchen Kirchenverſammlung befolgen: “ Sie
„ ſollen ihre Sitten alſo einrichten, daß die andern
„ von ihnen ein Beiſpiel der Mäßigkeit, Beſcheiden-
„ heit und Enthaltſamkeit nehmen können. Sie
„ ſollen ſich mit geringem Hausrath, ſparſamen Ti-
„ ſche und Koſt begnügen, ſo werden ſie Ueberfluß
„ an Mitteln haben, dem Nächſten beizuſtehen.
„ Selig, wer dieſe Worte verſteht und befolgt:
„ denn ſelig iſt der ſich des Dürftigen und Armen
„ annimmt, den wird der Herr zur böſen Zeit er-
„ retten; denn er hat ausgeſtreuet und den Armen
„ gegeben und ſeine Gerechtigkeit bleibt ewiglich;
„ wer ſich des Armen erbarmet, der leihet dem
„ Herrn, und er wird ihm wieder ſeinen Lohn ver-
„ gelten und ſagen: beſitzet das Reich, das euch be-
„ reitet iſt; denn ich bin hungrig geweſen und ihr
„ habt mich geſpeiſet; ich bin nakend geweſen und
„ ihr habt mich bekleidet. „

§. 12.

Von dem öftern Beten.

Da aber unſer Vermögen, das Gute zu wir-
ken, aus Gott iſt, und nur den Betenden Stand-

haftigkeit vorbereitet iſt, wie der Heiland lehrt: „ „wachet allezeit und betet, daß ihr würdig werden „möget, vor des Menſchen Sohn zu beſtehen.“ So ſollen aus dieſer Urſache die Geiſtlichen immerfort und mit Eifer dem Gebet obliegen. Daß dieſes nothwendig ſey, bezeugt die heilige Schrift an ſehr vielen Orten, nach den Worten und Beiſpielen aller Heiligen, damit der himmliſche Vater, welcher den guten Geiſt denen giebt, die ihn darum bitten, ſie von Sünden reinige, und die heiligende Gnade nebſt den damit verbundenen Gaben durch Eingebung des rechten Geiſtes in ihrem Innerſten erneuere, und ſie gerechtfertiget von einer Tugend zur andern fortſchreiten laſſe. Sie ſollen gewiß verſichert ſeyn, daß derjenige ſein Heil in große Gefahr ſeze, der dieſes Werk der Religion lang unterläßt, und daß es damit nicht genug gethan ſey, wenn ſie die aufgegebene Anzahl Chorgebeter auch andächtig, nach ihrer Schuldigkeit, hergeſagt haben; da dieſe neue, vermög des Standes und der Pfründe auferlegte Pflicht die erſte, vermög des chriſtlichen Lebens auferlegte und allen Weltleuten gemeinſchaftliche Pflicht, zu beten, nicht aufhebt, ſondern ſolche ihnen, als die zu einem größern Dienſte Gottes verbunden ſind, noch beinebſt dazu auferlegt worden iſt. Sie ſollen alſo dem Beiſpiel des göttlichen Meiſters folgen, welcher für unſer Heil und zur Nachahmung ſo oft gebetet hat,

als

als Muſter der Glaubigen, welche alle einmüthig in dem Gebete verharreten und das Exempel aller Heiligen der Kirche, an deren aller ſtatt der Schuzpatron Unſers Erzbisthums, der heilige Martinus, ſeyn kann, deſſen nie beſiegter Geiſt mit dem Gebete niemals nachließ.

§. 13.

Von der Betrachtung.

Das Gebet kann ohne die Betrachtung nicht lange anhalten; deswegen iſt es nothwendig, daß die Geiſtlichen die Betrachtung oder das Gebet der Seele nebſt dem Gebete des Mundes verrichten; denn zur lebhaften, heftigen und wirkſamen Bitte um die Dinge, deren der Menſch bedarf, wird erfordert, daß der Menſch die Wunden ſeiner Seele, die Finſterniſſe des Verſtandes, die Schwäche des Herzens, die Gefahren der Gelegenheiten, die der Tugend ſo nachtheilig ſind, und die immerwährende Nothwendigkeit des göttlichen Schuzes erkenne, auf daß er mit dem Propheten ausrufe: hilf mir mein Gott, hilf mir aus meinen Nöthen. Dieß kann aber nicht lebhaft und in der Ausübung erkannt werden, ohne öftere Betrachtung und ernſthaftes Nachdenken; denn wir ſind, ohne ſie, einem Manne gleich, der ſein natürliches Angeſicht im Spiegel beſchauete, der, nachdem er ſich beſchauet hat, hin-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

gieng und alsbald vergaß, wie er geſtaltet war. Warum iſt die Vergeſſenheit, leider! in dieſem verderbten Zuſtande der Natur ſo leicht und öftmahlig? weil das betriegliche Schwäzen das Gute verdunkelt, und unbeſtändige Anfechtungen und Begierden den einfältigen Verſtand verkehren. Erkennet alſo die Nothwendigkeit der Betrachtung und übet ſie, als nothwendig, aus, ſo viel es geſchehen kann, (und was hindert die Geiſtlichen, ſolche täglich anzuſtellen?) dadurch wird es geſchehen, daß ihr mit Eifer und Innbrunſt bitten, und das, warum ihr bittet, erhalten werdet. Dadurch wird es geſchehen, daß das Feuer der chriſtlichen Liebe in eurer Betrachtung wird entzündet werden; dadurch wird es geſchehen, daß die Wahrheiten von den Geiſtlichen zunehmen und nicht abnehmen, damit nicht das ganze Land jämmerlich verwüſtet werde, und der Greuel der Verwüſtung am heiligen Orte bleibe. Damit aber die Frucht der Betrachtung, welche, wie Wir wünſchen, täglich geſchehen ſoll, deſto gewiſſer und größer ſey, und jeder Geiſtlicher, welchen die durch das Jahr eingetheilten Betrachtungen vielleicht nicht ganz noch ſtandhaft genug zum wirkſamen Gebete und zur Tugend angetrieben haben, vollkommen und veſt im Guten gegründet werde, ſo rathen Wir, (die Wir nicht ungeneigt ſind, desfalls noch eine Verordnung ergehen zu laſſen,) daß ſie durch eine jährliche acht Tage lange

Digitized by Google

geiſtliche Andachtsübung, da ſie abgeſondert in der Stille die Selbſtprüfung anſtellen, die vollkommene und dauerhafte Beſſerung des innern Menſchen ſich zu verſchaffen ſuchen. Wer recht für ſeine Uhr beſorgt iſt, begnügt ſich nicht mit der täglichen Bemühung, das Gewicht aufzuziehen, er ſäubert auch zuweilen aufs ſorgfältigſte jedes Rad vom Staub und Unrath. Auch die glühenden Kohlen werden, wenn ſie nicht zuweilen angeblaſen werden, mit Aſche überzogen und gehen aus. Damit der Unrath, den ihr unter den Weltleuten auf ſo vielerlei Arten auch unbemerkt, auch wieder euern Willen, ſammlet, abgekehrt, damit der Eifer der chriſtlichen Liebe immer mehr und mehr erregt und erhalten werde; ſo laßt euch den Eifer für euer Heil, laßt euch den Geiſt Gottes in die Einſamkeit führen und daſelbſt, von dem Getümmel der Menſchen, von der Zerſtreuung der Sorgen und der Geſchäften abgezogen, jenen Geiſt erhalten, der an euer Herz redet, jenes lebendige Wort, das ſchärfer, als ein zweiſchneidiges Schwerdt, und durchdringend iſt, bis daß es zerſchneidet Seele und Geiſt, auch die Gelenke und Mark, da werdet ihr die Gnade Gottes wieder erweken, welche in euch iſt durch die Auflegung der Hände der Biſchöfe. Obgleich die Gnade eures Berufes, die mit den Weihungen verbundene ſakramentaliſche Gnade, eine lebendige und überreiche Gnade iſt, ſo wird ſie doch durch den Zu-

ſtand des Fleiſches nach und nach geſchwächt, und erlöſcht ſogar oft gänzlich. Wir wollen nicht länger von dem Nuzen einer ſolchen einſamen Selbſtprüfung und geiſtlicher Uebungen reden, da die Zeugniſſe und die Beiſpiele aller durch Frömmigkeit und Heiligkeit berühmter Männer, ja auch euere eigene Erfahrung in ſolchen Uebungen, die ihr von euern erhaltenen Weihungen angeſtellt habt, die Gewißheit und Vortrefflichkeit derſelben überflüſſig beweiſen. Alle und jede ſollen ihren Dechanten anzeigen, ob ſie dieſe ihre geiſtliche Uebung in Unſerm Erzbiſchöflichen Seminario, oder in einem andern Convent oder Kloſter halten wollen; dieſe ſollen alsdann gegen Anfang jedes Jahrs an Unſer Erzbiſchöfliches Vicariat einberichten, wer, wo und wenn man dieſe Uebung angeſtellt hat. Wenn Wir nun daraus erſehen, daß einer oder der andere, beſonders ein ſolcher, der derſelben vielleicht vorzüglich vor andern mehr benöthigt zu ſeyn ſchiene, ſolche gar zu lange aufſchiebe oder wohl gar vernachläſſige, dann werden Wir Unſer Amt und Unſere Pflichte erfüllen, ſie mahnen und ihnen befehlen, ſogleich die geiſtlichen Uebungen zu Stärkung ihres Geiſtes vorzunehmen. Um dieſes Wachsthum des Geiſtes durch Anhörung und Erwägung der ewigen Wahrheiten mit allem möglichen Fleiſſe zu befördern, ſoll in Zukunft alle Monat an einem im nächſten Directorio zu beſtimmende Tage eine Sy-

nodalpredigt gehalten werden, welcher alle, die nicht durch ein gültiges Hinderniß abgehalten werden, aufmerkſam beiwohnen ſollen; die Abweſenden aber ſollen die Urſache ihrer Abweſenheit bei der erſten Vicarial-Seſſion nach gehaltener Predigt, nicht durch Chorſchreiber, ſondern ſelbſt Unſerm Vicariat ſchriftlich anzeigen.

§. 14

Von dem Meßopfer.

Wir halten nicht für nöthig, von dem Nuzen und der Wirkſamkeit dieſes Opfers weitläufig zu handeln; Wir ſagen blos, daß daſſelbige nicht nur alle Opfer des alten Geſezes in ſich begreife, ſondern auch ſolche an Würde und Wirkſamkeit unendlich weit übertreffe, da es nicht nur ein Dienſtopfer iſt, da dem höchſten Gott der höchſte Dienſt und Verehrung erwieſen wird, ſondern da es auch ein Dankopfer, in welchem Gott der ihm ſchuldige Dank für unzählige Wahlthaten auf die würdigſte Art erzeigt wird, auch noch ferner ein Verſöhnungsopfer iſt, durch welches Gott verſöhnet wird; denn hier iſt gegenwärtig dieſes göttliche Opfer, welches auf dem Altar des Kreuzes für die Vergebung der Sünden geopfert worden iſt. Es iſt das nehmliche Opfer, nur die Art zu opfern iſt verſchieden. Denn durch Darbringung dieſes Opfers wird der Herr verſöhnet, verleihet Gnade und die

Gabe der Buſſe, und vergiebt Verbrechen und auch große Sünden. Es iſt auch ein Erwerbungsopfer; denn durch daſſelbe erhalten wir ſowohl geiſtliche Güter, weil dieſes Opfer ſich auf die Verdienſte des blutigen Opfers, in welchem Chriſtus alle geiſtliche Güter verdienet hat, beziehen läßt; als auch zeitliche Güter, denn durch die Opfer des alten Geſezes wurden die weltlichen Gnadengeſchenke erlangt. David opferte, um die Peſt zu ſtillen, Brand- und Friedopfer; und der Herr wurde dem Land verſöhnet und die Plage hörte auf. Onias brachte für die Geneſung des Heliodorus ein Opfer, und um ſeinetwillen wurde einem gottloſen Manne das Leben gefriſtet. Damit alſo die Wahrheit die blos vorſtellende Geſtalt und die Wirklichkeit den Schatten überwinde, ſo iſt es nöthig, daß dieſes Opfer auch für die zeitlichen Güter gelte, wie Wir, daß es für ſolche gültig ſey, aus den HH. Vätern und aus den älteſten Liturgien erſehen, in welchem zwar beſonders und vorzüglich für den Glauben und die chriſtliche Gerechtigkeit, doch aber auch zugleich für die Wohlfart des Volkes, für die Geneſung der Schwachen und für das Gedeihen der Früchten gebetet wird.

Wie ſehr man aber beſorgt ſeyn müſſe, damit dieſes heiligſte Opfer mit aller Andacht, Ehrerbietung und Heiligkeit gebracht werde, kann jeder leicht urtheilen, der bemerkt, daß in der Schrift

Digitized by Google

derjenige verflucht wird, welcher das Werk Gottes nachläſſig verrichtet; aber kein Werk geſchehen oder erdacht werden könne, das größer wäre, als dieſes bis zum Zittern Ehrfurcht erregende Opfer, in welchem jenes lebendige Opfer, das uns mit Gott dem Vater verſöhnet hat, täglich auf dem Altar durch die Hände der Prieſter geopfert wird. Da nun denjenigen, welche das Werk Gottes nachläſſig verrichten, der Fluch gedrohet iſt, wer kann die Schärfe der Strafen ausdrüken, die demjenigen vorbehalten ſind, der, ſich einer Todſünde bewußt hinzutritt, den Leib des Herrn nicht unterſcheidet, und ſich ſelbſt das Gericht ißt und trinket. Es kann kaum ein Wort erdacht werden, ſo die Vorſtellung der Wichtigkeit des Verbrechens und der Schwere der daraus erfolgenden Strafen ſtärker ausdrükte, als dieſes. Damit nun dasjenige, was zum höchſten Dienſte Gottes, dem größten Heil der Kirche und zu allen Arten des Segens verordnet iſt, nicht in gottloſe Verachtung und den ſchwerſten Fluch verwandelt werde, ſo ermahnen Wir alle, daß ſie mit allem Eifer ſich befleiſſigen, die Reinigkeit der Seele und den Stand der Gnade mit zu dieſem bis zum Zittern Ehrfurcht erregenden Opfer zu bringen, damit nicht dieſes ſo hohe Sacrament unwürdig und alſo zum Tod und zur Verdammniß genoſſen werde; denn ſie wiſſen, daß diejenigen, welche das Gewiſſen wegen einer

Todſünde drükt, ſo ſehr ſie auch reumüthig zu ſeyn glauben, dennoch zuvor, wenn ſie einen Beichtvater haben können, ſich nothwendigerweiſe der ſacramentaliſchen Beicht unterwerfen müſſen. In Betreff des heiligſten Meßopfers haben Wir die Worte und die Ermahnungen des Maynziſchen Synodus vom Jahre 1549. da die unermeßliche Wohlthat der Erlöſung der Menſchen und das größte Geheimniß der chriſtlichen Religion wieder in Betrachtung gezogen wird. . . . Wir verordnen vorderſamſt und befehlen: ein Prieſter, welcher Abends bis in die ſpäte Nacht hinein getrunken hat, und den andern Morgen, da ihm das geſtrige Saufen noch aufſtößt, das Meßopfer verrichten will, ſoll nachdrüklich geſtraft werden, ſo wie auch gleichfalls derjenige, welcher ſchändlichen Lebenswandel, Leichtſinn oder Nachläſſigkeit mit zu der Verrichtung der Meßopfer bringt. In Anſehung der öftern Verrichtungen dieſes Opfers berufen Wir Uns auf die von der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung den Biſchöfen ertheilte Vermahnung und befehlen; daß auch diejenigen Prieſter, welche keine Seelſorge haben, wenigſtens an den Sonntägen und höhern Feſttägen dieſes Opfer verrichten ſollen. Wir loben diejenigen, welche mit reinem Gewiſſen und Ueberfluß an guten Werken auch täglich mit dem Leib Chriſti erquikt und geſtärkt werden. Eben ſo beklagen und beſeufzen Wir diejenigen, die kein Ver-

langen, keinen Hunger zu dieſem Mahl mitbringen, deren Abſicht nicht die Frucht, ſondern das Geld iſt, die nicht von dem Geiſt der Andacht und der brennenden chriſtlichen Liebe, ſondern von der Nothwendigkeit, die Pflichten der Meßopfer zu erfüllen, dazu bewogen werden, und ohne vorhergehendes Gebet und Vorbereitung ſich bei dem Altar einfinden und alſo das heiligſte Geheimniß, welchem die Engel zitternd beiwohnen, ſchnell und obenhin verrichten, ſo, daß mit allem Recht zu befürchten iſt, der Tiſch des Herrn werde ihnen zur Vergeltung, zu einem Strike, zum Aergerniß und zum Gericht werden.

Um all dieſes Uebel, ſo viel in Unſeren Kräften ſtehet, abzuwenden, vorordnen Wir, daß jeder Prieſter, der Meſſe leſen will, eine gewiſſe gehörige Zeit zur Vorbereitung durch Ausübungen theologiſcher und anderer Tugenden, beſonders der Reue, der Demuth und Aufopferung ernſtlich und andächtig anwende; wenn ſie aber ſich vor dem Altar befinden, ſollen ſie alle Ehrerbietung und Wohlſtand in den Kniebeugungen, im Kreuzmachen, im Betragen mit dem Leibe und den Augen und in allen Handlungen, überdieß nebſt der genaueſten Befolgung aller Kirchengebräuche, bezeigen. Und obgleich die Zeit, innerhalb welcher die Meſſe vollendet werden ſoll, nicht überhaupt auf einen überall gleichen Raum beſtimmt werden kann, ſo dringen

Wir doch hiermit darauf, daß beides Uebertriebene vermieden werde, nach der weiſen Regel des Benedicts XIV. „ Die Meſſen ſollen nicht ſo kurz „ſeyn, daß ſie nicht einmal den dritten Theil einer „ Stunde dauern, aber ſie ſollen auch nicht ſo lange „ſeyn, daß ſie über eine halbe Stunde währen.„

§ 15.

Von der Communion der Canonicorum, die noch nicht Prieſter ſind, und der Domicellaren.

Was die Communion der Canonicorum, die noch nicht Prieſter ſind, und der Domicellaren betrift, ſo erneuern Wir die von Unſern Vorfahren bereits ergangenen Verordnungen und befehlen, daß ſolche Canonici und diejenigen Domicellaren, welche ihre philoſophiſchen Studien vollendet haben, alle Monat einmal das Sacrament des heiligen Abendmahls beſonders an den höchſten Feſttägen und an den Sonntägen, unter dem Hohen Amte von demjenigen, der es hält, in ihren Kirchen empfangen ſollen.

§. 16.

Von der Kleidung der Geiſtlichen.

Da auſſer der innerlichen Heiligkeit des Lebens und Ehrbarkeit der Sitten die Kirchenverſammlungen von den Geiſtlichen auch allen Wohlſtand in

Digitized by Google

den äuſſerlichen Handlungen und Beſcheidenheit in der Kleidung immer verlangt haben, ſo ſezen Wir zu demjenigen, was Wir von der Ehrbarkeit der Sitten und dem untadelhaften Lebenswandel bisher geſagt haben, in Anſehung der Ehrbarkeit der für die Geiſtlichkeit ſchiklichen Kleidung noch folgendes hinzu: Wir verordnen nemlich, daß die Geiſtlichen ſich befleiſſigen, durch den Zuſtand ihres Gemüthes und die Kleidung des Leibes Gott und den Menſchen zu gefallen und nicht durch Ueberfluß, Pracht, Zuſchnitt, oder Farbe der Kleider, noch durch die Tonſur diejenigen, die ſie ſehen, zu ärgern. Obgleich die Kleidung zwar den Mönch oder den Geiſtlichen nicht ausmacht, ſo müſſen doch die Geiſtlichen immer ſolche Kleider tragen, die ſich für ihren Stand ſchiken, damit ſie durch den Wohlſtand in der äuſſerlichen Kleidung die innere Ehrbarkeit der Sitten zeigen. Wie aber die Geſtalt der anſtändigen geiſtlichen Kleidung beſchaffen ſey und was für eine die beſagte Kirchenverſammlung verſtanden habe, erhellet aus andern Kirchenverſammlungen und Verordnungen der Päbſte. „Wir verordnen, „ſagt Sixtus V. allen und jeden Geiſtlichen, nicht „nur denen, die ſchon Prieſter ſind, ſondern auch „denen ..... welche die geiſtliche Tonſur tragen „und Kirchenpfründen, von welcher Art dieſe auch „ſeyn mögen, genieſſen ..... daß ſie die Ton„ſur und die geiſtliche Kleidung, nemlich lange bis

„ auf die Erde herabgehende Röke oder Talare, „ mit Beiſezung alles Aufſchubs oder Ausflucht und „ Weigerung allerdings anziehen und ohne Unterlaß „ (ſowohl in als auſſer dem Chor) tragen ſollen. „ Wir führen mehreres, ſo über dieſen Punkt überall von der Kleidung der Geiſtlichen in und auſſer der Kirche verordnet worden, nicht an, da es gewiß iſt, daß ſeit der Zeit, als die Wuth der Verfolgung aufhörte und die weltlichen und heiligen Kleider anfiengen von einander unterſchieden zu werden, von den heiligen Kirchengeſezen nicht wohl etwas nachdrüklicher empfohlen worden iſt, als aller mögliche Wohlſtand in der Kleidung und dabei die Form eines Talars, ſo, daß diejenigen, welche dieſe Sache weiter unterſucht haben, gefunden haben, daß dieſes von dreizehn öcumeniſchen Kirchenverſammlungen, achtzehn Päbſten, vielen National- Provincial- und Diöceſan- Synodis in Frankreich, Italien, Deutſchland, England, Polen ꝛc. ꝛc. veſtgeſezt worden iſt. „ Die Geiſtlichkeit ſoll ſich von „ der weltlichen und eiteln Pracht gänzlich enthal- „ ten, und bei dem erſten Wohlſtand in Kleidung „ und Gang bleiben. „ Die Kleidung ſoll ehrbar und einfach ohne Pracht „ . . . . . und des Ober- „ kleid ſoll ein Talar ſeyn, u. ſ. w. „ Nach Anleitung dieſer Verordnungen haben wir ſchon vor einigen Jahren der ungeziemenden Farbe in den Kleidern und der allzugroßen Pracht einigermaſſen Ein-

halt gethan. Um nun die Vorſchriften der heili⸗ gen Kirchengeſeze noch näher zu erreichen, ſo be⸗ fehlen Wir ferner, daß alle Geiſtliche, ſo die heili⸗ gen Weihungen erhalten haben, und die, welche Pfründen genieſſen, wenn ſie auch gleich nur Mino⸗ riſten ſind oder nur die Tonſur haben, wenn ſie das ein und zwanzigſte Jahr zurükgelegt haben, von dem erſten October dieſes Jahrs an in Zukunft beſtändig ein langes Kleid oder Talar mit Mantel und Gürtel anhaben, auch die Tonſur tragen ſol⸗ len. Den Reiſenden ſoll es erlaubt ſeyn, ſich kür⸗ zerer Kleidung zu bedienen; aber auch dieſe ſollen ſich nach dem Zeuge, der Form und der Farbe zu der geiſtlichen Beſcheidenheit und Würde ſchiken. Wir wollen, daß eben ſo, wie die Eitelkeit und die ſich zierende Neugierde der Welt, Pracht und Leicht⸗ ſinn der Mode, alſo auch Schlechtigkeit und Unſau⸗ berkeit von der geiſtlichen Kleidung wegbleiben. Ge⸗ horſame und kluge Geiſtliche werden ſich dieſer Un⸗ ſerer Verordnung gern und willig unterwerfen, da Wir das ſichere Vertrauen haben, daß ſchon vor dieſer Unſerer Verordnung ſolches der Wunſch aller derer, welche die Kirche und die Würde ihres Stan⸗ des werthſchäzen, geweſen iſt; denn jeder, der ſei⸗ nen Stand gern hat, ſchämt ſich der Zeichen deſ⸗ ſelben nicht, und die geiſtliche Kleidung wird man⸗ che von vielen Ausſchweiſungen zurük halten, wel⸗ ches den Frommen zum Troſt und dem Sande zur

Ehre gereichen wird, denn bisher hat keiner die bis izt gebräuchlich geweſene Kleidung, nemlich einen kurzen ſchwarzen Rok abgelegt, um Gott deſto beſ-ſer zu dienen, viele aber thaten es, um deſto freier und unbemerkt ſolche Sachen zu thun, gegen wel-che das Kleid ſelbſt zuwider war. Daher geſchah es auch, daß ein in weltlichen Kleidern gekleideter Geiſtlicher dadurch allein ſchon ein Aergerniß gab, als hätte er gleichſam dadurch den Weltleuten zu erkennen gegeben, daß er nicht aus Neigung zu ei-nem vollkommnern Leben, ſondern aus gewinn-ſichtigen Abſichten in das Heiligthum eingegangen wäre. Die Gründe, welche ungezogene und aus-ſchweifende zum ſcheinbaren Vorwande angeben mö-gen, können keinem vernünftigen und ſittſamen Geiſtlichen einleuchten, als nemlich: Gott ſehe nicht auf die Kleider, ſondern auf das Herz; denn dieſer Ausflucht iſt ſchon von den Kirchenvätern und be-ſonders von dem Bernhardus vorgebeuget worden. „ „Sie pflegen zu ſagen, ſpricht er: fragt Gott nach „den Kleidern, und nicht vielmehr nach den Sit-„ten? aber dieſe Form der Kleider iſt ein Kenn-„zeichen eines ſchlechten Gemüthes und eben ſo „ſchlechter Sitten. Was ſoll das heiſſen; ſie wol-„len etwas anders ſeyn, und etwas anders zu ſeyn „ſcheinen! nemlich der Kleidung nach Krieger, dem „Gewinne nach Geiſtliche, und in der That keines „von beiden. „ Gegen die Ungehorſamen und Hals-

ſtarrigen, wenn ſich wider Vermuthen ſolche finden ſollten, werden Wir mit den verordneten Strafen verfahren.

§. 17.

Von der Ordnung des Chors.

Der weiſeſte königliche Prophet hielt, nachdem die Arche des Herrn in die Stadt Solymann gebracht worden war, nach ſeinem Eifer für die Religion und den Gottesdienſt, für ſeine Pflicht, vor allen andern Geſchäften ſeine ganze Sorge dahin zu wenden, daß vor ihr als vor dem Throne der Gottheit die göttlichen Lobgeſänge abgeſungen und die Opfer nach allem dem, was in dem Geſeze des Herrn vorgeſchrieben ſteht, gebracht würden. „ Er ſtellte vor der Arche des Herrn etliche Leviten zu Dienern, daß ſie ſeiner Werke gedächten, und prieſen, und dankten, und lobten den Herrn den Gott Iſrael, und daß ſie dem Herrn täglich Brandopfer thäten, des Morgens und des Abends. Und er ließ daſelbſt vor der Arche des Bunds des Herrn, (die Leviten) zu dienen vor der Arche allezeit, und alle und jegliche Tage nacheinander nach ihrer Ordnung. „ Nach dem väterlichen Beiſpiele war Salamo gleichfalls für das dem Herrn geweihete Haus bedacht. „ Und er ſtellte die Prieſter in ihrer Ordnung zu ihrem Amt, wie es David ſein Vater geſezt hatte, und die Leviten auf ihrer Hut, zu loben und zu dienen

vor den Prieſtern, jegliche auf ihrem Tag; und es wurde aus allen Geboten des Königs nicht eines übertreten, weder von Prieſtern noch von den Leviten. „ Es wußten nemlich dieſe weiſeſten Könige, von einer öftern Erfahrung belehret, daß von dieſen öffentlichen Religionspflichten, wenn ſolche von würdigen Dienern auf eine würdige Art verrichtet werden, das Wachsthum der Religion, die Erbauung des Volks und das Heil und der göttliche Segen allgemein herrühre; hingegen aber, wußten ſie wohl, daß, wenn ſolches ohne Ehrerbietung, nachläſſig und auf eine unwürdige Art geſchehe, es zur Verachtung der Religion, dem Aergerniß des Volkes und zum unfehlbaren Verderben deſſelben gereiche; und zwar wußten ſie dieſes ſowohl aus andern Beiſpielen, als beſonders aus jenem ſehr traurigen Exempel der Söhne des Heli, welche, da ſie durch ihre Nachläſſigkeit in der Verrichtung des göttlichen Dienſtes und durch ihre Verabſäumung der vorgeſchriebenen Gebräuche die Menſchen von dem Opfer des Herrn abzogen, ſich und ihrem ganzen Hauſe und beinahe ſogar dem ganzen Volke den Untergang zuzogen.

Durch dieſe und unzählige andere Beiſpiele belehrt, haben Wir ſogleich, nachdem der Herr die Aufſicht auf ſein Haus und ſeinen Dienſt Uns anvertrauet hat, Unſere erſte Sorge dahin gewandt, daß damit nicht vieler chriſtliche Liebe täglich mehr erkalten und der Eifer zum Gottesdienſte abnehmen

möchte,

möchte, der öffentliche Gottesdienſt, welcher nicht vor der Arche des Herrn, ſondern vor dem Herrn ſelbſt durch die öffentlichen Diener der Kirche, die durch die freigebige Wohlthätigkeit und Abſicht der Stifter dazu verpflichtet ſind, verrichtet wird, recht, vollkommen und auf eine würdige Art zur Ehre der göttlichen Maieſtät, zum Wachsthum der Kirche und der Religion, zu des Volkes und eurem Heil und zum Segen der ganzen Gemeinde verrichtet werde. Damit aber dieſes von allen und um deſto gewiſſer geſchehe, ſo ſezen Wir durch Unſere allgemeine Proviſional-Verordnung folgendes zu dieſem Endzwek abzielende und zur Beobachtung und getreuer unverbrüchlicher Erfüllung vermöge Unſrer biſchöflichen Gewalt veſt.

Da Wir hierinn von euch nichts fordern, als das, was nach der Abſicht der Stifter und der Beſchaffenheit der Pfründen die heilſamſten Verordnungen der Kirchenverſammlungen und Unſere Vorfahren, wie auch die Kirchengeſeze zur Beförderung und Verherrlichung des Gottesdienſtes und alſo zu eurem Beſten und zum Nuzen der Kirche vorgeſchrieben haben: ſo ſezen Wir Unſer Zutrauen auf euch, daß ihr alle mit vollkommener Beobachtung und heiliger Freudigkeit gehorchen werdet, damit an euch erfüllet werde: „ und es wurde aus allen Geboten nicht eines übertreten, weder von den Prieſtern, noch von den Leviten. „

§ 18.

Von der Beſuchung des Chors.

Daß die Canonici nach der Regel zur Reſidenz angehalten ſind, lehren euch die meiſten Kirchenſazungen und die Verordnungen der General- und Provincial-Kirchenverſammlungen zur Genüge. Da aber vermöge der Worte und des Geiſtes der Kirchengeſeze und der Schlüſſe der Kirchenverſammlungen gewiß und auſſer allem Zweifel iſt, daß dieſe Reſidenz nichts anders ſey, als ein perſönlicher Aufenthalt und Wohnung an dem Orte der Pfründe, und (da dieſe allein zu keinem ehrbaren und der Kirche nüzlichen Endzwek hinreichend ſeyn kann) die Verrichtung der geiſtlichen Amtspflichten daſelbſt; und da alſo „ alle angehalten werden ſollen, die gottesdienſtlichen Verrichtungen in eigener Perſon und durch Untergeordnete zu verſehen, und im Chor, der Stiftung gemäß, durch Lobgeſänge den Namen Gottes zu preiſen, „ ſo iſt es daher offenbar, daß die zur Reſidenz verbundenen Canonici durch die nemliche Verpflichtung ſchuldig ſind, den Chor zu beſuchen. Diejenigen irren ſich gewaltig, welche ohne triftige Urſache den Chor verlaſſen, die Beſuchung deſſelben vernachläſſigen, und dabei im Gewiſſen ſicher zu ſeyn glauben, wenn ſie das, was täglich ausgetheilet wird, fahren laſſen; ob ſie glauben, die Einkünften der Pfründe würden durch die Be-

ſuchung der erſten Veſper an Festis suspendentibus, oder an Feſten des Kapitels verdient; da eine ſolche Meinung, die aus einer vorgeblichen, wenigſtens groben und trägen, folglich ſündlichen und ſtrafbaren Unwiſſenheit der Canonicorum herrührt, dem Endzwek der Stiftung der Pfründen und der ganzen Kirchenzucht entgegen iſt, und gar keinen Schuz abgeben kann, damit die offenbare und gegen die heiligen Kirchengeſeze ſtreitende Unordnung auf einige Art bemäntelt werden könnte, da die Tridentiniſche Kirchenverſammlung auſſer dem Abzug aller Einkünfte gegen diejenigen, welche hartnäkig fortfahren, den Chor nicht zu beſuchen, mit weitern Canoniſchen Strafen zu verfahren dem Biſchof aufträgt. Sie ſollen alſo alle ihre ſchwere Pflicht der Reſidenz erkennen und zugleich erfüllen, und, damit ſie nach dem Sinne der Kirche und ſo wie es die Pfründe, welche der Amtsverrichtung wegen gegeben wird, erfordert, wahrhaft reſidiren, den Chor, ſo viel ſie können, beſuchen; welche Pflicht Wir durch Erneuerung des Schluſſes, ſo der Mainzer-Synodus abgefaßt hat, mit den nachdrüklichſten Worten einſchärfen. „Denn da müſſige Leute des Unterhalts und alſo ſelbſt des Lebens unwürdig ſind, als welche das nicht durch ihre Arbeit erworbene Brod zum Nachtheil anderer eſſen; wie viel ſchwerern göttlichen Zorn müſſen diejenigen zu gewärtigen haben, welche die Einkünften der Kirche, das Erb-

theil der heiligen Martyrer und die Schenkungen des frommen Volkes, ſo zur Unterhaltung des Gotteſdienſts geſammelt worden, im Müſſiggang verzehren, und nicht dafür beſorgt ſind, die den Kirchen dafür ſchuldige Pflichten zu erfüllen ..... Wir wollen, daß die Canonici wegen Kapitelgeſchäften, ſo lang ſie den Kapiteln beiwohnen, und nicht länger von Beſuchung des Chors frei ſeyn ſollen, weswegen wir die Dechante der Kirchen, oder diejenigen, denen die Sorge zur Zeit zukömmt, ermahnen und ihnen befehlen, daß ſie auſſer dem Nothfall kein Kapitel auf diejenige Stunde anſagen, da Gottesdienſt gehalten wird; da in manchen Kirchen wegen geringerer Anzahl der Geſchäften die Kapitel entweder früher oder ſpäter gehalten werden können, damit auch ſelbſt die Prälaten und Canonici dem Gottesdienſte bequemer beiwohnen mögen; als welche allerdings die Arbeit der Kapitelgeſchäften von den Chorverrichtungen, die ihnen mit dem Vicarius gemeinſchaftlich obliegen, nicht abhalten ſoll; da ſie über den gemeinen Antheil von ihren Pfründen auch größern Nuzen ziehen. Es ſoll alſo vor allen Dingen die erſte Sorge der Dechanten ſeyn, daß kein Kanonicus ohne triftige Urſache den Chor verſäume; ſondern daß diejenigen, welche Nuzen ziehen wollen; auch ihre Pflicht in der Kirche erfüllen. Diejenigen, welche Vicarii heiſſen, ſollen anfangen einzuſehen, warum ſie Vicarii genannt werden.... Denn weſ-

ſen Stelle werden ſie vertreten, wenn ſie nicht den Canonicis zu Hülfe kommen? nemlich an deren ſtatt, welche, entweder durch Krankheit abgehalten oder durch nothwendige Geſchäfte der Kirche verhindert, nicht beiwohnen können." Die bisher gebräuchlich geweſene ſogenannten freien Täge wollen Wir zwar noch geſtatten, aber die Canonici ſollen deren nicht mehr haben, als den Vicariis erlaubt ſind; und Wir befehlen hiermit ausdrüklich, daß derjenige, welcher ſich einen freien Tag zu nuze machen will, Tags zuvor ſolches ſeinem Dechant anzeige, damit nicht am nemlichen Tage mehrere Canonici und Vicarii wegbleiben. Alsdann ſoll der Dechant befehlen, daß diejenigen, welche ihr Vorhaben ſpäter angezeigt haben, die Vollziehung deſſelben auf einen andern Tag aufſchieben. Die, ſo anders handlen, ſollen als Abweſende angeſehen werden.

§. 19.

Vom Jubilariat.

Wir geſtatten zwar in Zukunft das Privilegium der Jubilation; jedoch da nur diejenigen ſolches verdienen, die durch einen löblichen und lange Zeit im Chor geleiſteten Dienſt kraftlos und ſchwach geworden ſind, ſo wollen Wir, daß ſolche inskünftige nur denjenigen ertheilt werde, welche nach der Aufnahme in das Kapitel vierzig Jahre lang einen ununterbrochenen und löblichen Dienſt im Chor geleiſtet

haben; wobei Wir jedoch dieſe Einſchränkung hinzuſezen, daß die Jubilarii an allen Sonntägen und Feſttägen im Hochamt erſcheinen, daſelbſt ihre Meſſen leſen und nicht auf die oben beſchriebene Art die Communion vom Prieſter empfangen ſollen.

§. 20.

Von der Pflicht, im Chor zu ſingen.

Wir ſind verſichert, daß nach dem Endzwek der Reſidenz ſelbſt und nach den angeführten Schlüſſen der Kirchenverſammlungen, die ſich auf die Beſchaffenheit des Amts gründen, die Pflicht mit andern zu ſingen, nicht unbekannt ſey; daß aber diejenigen, welche ſolches wiſſen, es nicht thun, iſt ein allerdings nicht zu duldendes Laſter. Es ſtreitet allzuoffenbar gegen die Billigkeit und die Gerechtigkeit, daß diejenigen, welche nicht ſingen, gleichen Theil mit denjenigen ziehen ſollen, welche mit täglicher Ermüdung die Verrichtungen der Kirche verſehen, welche der Stiftung gemäß für den Chor, um die göttlichen Lobgeſänge zu ſingen, ausgeſezt ſind; es ſtreitet zu ſehr gegen die fromme Abſicht der Stifter, als welche keine Bildſäulen, die ſie von Gold wohlfeiler hätten anſchaffen können, errichten, ſondern Gott geweihete Männer zu deſſen Dienſt einſezen wollten und zur Abſicht hatten, für den Lohn die Arbeit und für die Pfründe die Amtsverrichtung zu fodern, als daß ein ſolcher Misbrauch und Betrug

länger geduldet werden könnte. Wer alſo dieſe ſehr ſchwere Pflicht, die wie bereits erklärt worden, nicht ſowohl von den allgemeinen und beſondern Kirchenverſammlungen, als auch der Beſchaffenheit der Pfründe ſelbſt herrühret, nicht ernſtlich und beſtändig erfüllt und ſeine Stimme nicht mit dem Geſang der Mitgenoſſen des Chors, welche, wie es die Kirchengeſeze erkennen und erlauben, zur Hilfe da ſind, damit die göttliche Lobgeſänge deſto beſſer abgeſungen werden können, vereinigt hat, ſoll für abweſend gehalten und ſeines Antheils für dieſe Hora beraubt werden; iſt er aber eigenſinnig damit fortgefahren, ſo ſoll er mit canoniſchen Strafen belegt, und von dem Dechant, dem Wir es auf ſein Gewiſſen geben, Uns angezeigt werden; da alle dahin anzutreiben ſind, daß ſie die geiſtlichen Verrichtungen ſelbſt perſönlich und nicht durch beſtellte Untergeordnete verſehen ſollen, vermöge der nachdrüklichen Worte der Köllniſchen Kirchenverſammlung: „Diejenigen irren ſich gewaltig und gehen von der Wahrheit ab, welche glauben, daß ſie die Canonicate nicht eines in der Kirche zu verrichtenden Amts wegen, ſondern nur um der Ruhe zu pflegen und müſſig zu gehen, erhalten hätten, und es alſo ſchon genug wäre, wenn einigen wenigen um geringen Lohn gedungenen Geiſtlichen die Beſorgung des Gottesdienſtes anvertrauet würde, da indeſſen die Canonici ihr ganzes Leben in unthätiger Trägheit zu-

bringen; „ und da bei der Kirchenviſitation nach der Vorſchrift der Kirchenverſammlungen unterſucht werden ſoll: „ ob alle und jede in der Kirche Bepfründete und die Aemter haben, im Ernſt ihrer Verrichtung obliegen, und wo jeder an dem ihm angewieſenen Orte den Gottesdienſt verſehe? “ Deßwegen unterſagen Wir jene von den Canonicis bisher allgemein geſchehene Anſtellung der Kapläne. Wer aber aus gegründeter Urſache einen ſolchen hinfüro auſtellen oder einen bereits angeſtellten behalten will, ſoll Unſerm Vicariat ſeine Urſache angeben, und wenn ſolche genehmigt worden ſind, und er die Erlaubniß, einen anzuſtellen, erhalten hat, ſo ſoll er dieſe Erlaubniß, zu des Dechants und ſeiner eigenen Rechtfertigung dem Kapitel ſchriftlich eingeben. Unſere wirkliche geiſtliche Räthe ſollen ſolche Erlaubniß ſchon an und für ſich und für die Zukunſt haben und zugleich von den Pflichten im Chor und den übrig vorfallenden Verrichtungen der Jüngern befreiet ſeyn. An jeden feſtis ſuſpendentibus ſoll der Dechant, oder, wenn dieſer durch ein gegründetes Hinderniß abgehalten wird, der auf ihn folgende Prälat nicht nur in der erſten Veſper, ſondern auch in der Metten das Gebet verrichten, die Canonici das Amt der imponentium und reſpondentium verrichten, welchen zur Abſingung des Invitatorii und der Reſponſoriorum zween Vicarii aſſiſtiren können.

Wenn es ſich zuträgt, daß Wir in eigener Perſon in irgend einer Kollegialkirche dem Gottesdienſt beiwohnen, ſo ſoll das Amt am Altar nur von Canonicis gehalten werden.

Uebrigens erlauben wir den Vicariis, wenn ſie wollen, mit Franzen gezierte Krägen und mit Spizen verſehene Chorröke, nach Art der Canonicorum, zu tragen.

§. 21.

Vom monatlichen Gebet.

Sowohl beim monatlichen Gebet, als zur Zeit der ewigen Anbetung ſollen die Betſtunden von allen Canonicis ſo wie auch von den Vicariis gehalten werden. Zu dieſem Ende hat der Dechant dem Chorſchreiber und dem Sacriſtan den Auftrag zu geben, genau zu bemerken, ob die Stunden nach der vorgeſchriebenen Ordnung von allen gehalten worden ſind, und diejenigen, die es unterlaſſen, oder die zu ſpät kommen, ſollen angehalten werden, fürs erſtemal einen der Fabrik zuzuflieſſenden Gulden, fürs zweitemal zween Gulden zu bezahlen; beim drittenmal ſoll er ſie Uns anzeigen.

§. 22.

Von den Proceſſionen.

Den gewöhnlichen Proceſſionen ſollen alle Canonici, die keine gegründete Entſchuldigung haben,

Digitized by Google

mit den Vicariis immer beiwohnen. „ Der Abweſende, oder derjenige, welcher nicht von Anfange bis zum Ende gegenwärtig geweſen iſt, ſoll mit dem Abzug des bei ſolchen Proceſſionen zu beziehen gebräuchlichen Antheils beſtraft werden. „ Wo aber nichts ſolches zu beziehen iſt, ſo verordnen Wir, daß gegen denſelben auf die gleich oben vorgeſchriene Art verfahren werden ſoll. Da Wir aber mit Wehmuth ſehen, daß ſolche Proceſſionen oft von manchen Geiſtlichen durch Frechheit, Schwäzen, ungeſittetes Betragen, Gelächter, hin und her laufen, Grüſſen der an den Fenſtern zuſchauenden Perſonen alſo entheiligt werden, daß, anſtatt den göttlichen Segen für die Gemeinde zu erbitten und den Gottesdienſt zu befördern, vielmehr der öffentlich verachtete Gott zum Fluch gereizt, und das fromme mit gröſter Andacht einhergehende und mit Uebungen der Gottesfurcht beſchäftigte Volk geärgert wird: ſo verbieten Wir ſolche Ausſchweifungen auf das nachdrüklichſte und unter willkührlichen Strafen und befehlen, daß alle andächtig beten und zugleich mit den andern Gott mit Mund und Herzen loben und ernſthaft und andächtig durch die Straſſen gehen ſollen.

§. 23.

Von der Zeit und Art, die Horas zu halten.

Da euch die Pflicht, dem Chor beizuwohnen und die Chorgebete zu ſingen auch die übrigen mit dem Chor verbundene Verrichtungen zu verſehen, zu dieſem Ende nachdrüklich auferlegt iſt, daß zu beſtimmten Stunden, nach Art aller Zeiten und aller Orten, ſo weit ſich die Kirche erſtrekt, der Name Gottes in Lobgeſängen, Liedern, Pſalmen und Opfern geprieſen werde; ſo wollen Wir, damit alles ordentlich und ehrbar nach dem Ausdruk des Apoſtels geſchehe; daß die Metten durchs ganze Jahr um fünf Uhr, (Kirchweih- Fronleichnams- und dergleichen wenigen Feſte, da ſie wegen Hinderniß des folgenden Tages vorher geſungen werden können, ausgenommen,) geſungen werden ſollen, und folgen Wir hierinn den hinterlaſſenen Vorſchriften Unſerer Vorfahren und den Schlüſſen der Kirchenverſammlungen, welche befehlen, daß alle und jede Geiſtliche mit ſchiklichem Geſange und zuſammenlautender Stimme den Gott ſchuldigen Dienſt bei Nacht und bei Tag andächtig, gottesfürchtig und vollſtändig verrichten und verſehen, auch alle Theile der Horarum und der Chorandachten ganz abgeſungen werden ſollen. Die Reſponſoria ſollen an allen Feſten der erſten und zweiten Klaſſe und an den Sonntägen, da ein Feſtum duplex einfällt, alle an an-

dern Tagen, da Feſtum duplex oder ſemiduplex vorfallen, des dritten Nocturni geſungen werden. Wir erlauben bis izt noch, daß an Sonn- und Feiertägen, da das Officium davon gehalten wird, die Reſponſoria abgebetet werden. Die Lectiones ſollen niemals mehr von den ſupernumerariis, die keine Prieſter ſind, geſungen werden. Wenn der Dechant für gut hält, den ſogenannten cantum curſorium wegen einer wichtigen Urſache z. E. wegen allzuſtrenger Kälte, nachzulaſſen, ſo ſoll er jedesmal ſogleich Unſerm Vicariat anzeigen, wenn dieſer Geſang angefangen und aufgehört habe, damit Wir von der Billigkeit der Urſache überzeugt werden. Gleichfalls befehlen Wir, um die Einförmigkeit im Chor bei dem Stehen, Sizen und Kniebeugen zu bewerkſtelligen, daß derjenige, welcher das Gebet oder die impoſitiones ſizend verrichtet hat, angewieſene Präſenz verlieren ſolle. Obgleich alle verbunden ſind, bei Zeiten in dem Chor bei den horis Canonicis zu erſcheinen und dem Gottesdienſt gleich von Anfang beizuwohnen, ſo wollen Wir doch gegen die menſchliche Schwachheit Nachſicht haben und verordnen, daß nur derjenige, welcher in der Metten nach dem Vers des Invitatorii *Quadraginta* in der Prim und den übrigen kleinern nach dem Hymnus, im Hochamt nach dem lezten Kyrie, in der Veſper nach dem erſten Pſalm und endlich in der Complet nach vollendeter Konfeſſion gekommen iſt,

Digitized by Google

für abweſend gehalten werden ſolle. Damit aber ſolches nicht bei Nachläſſigen in einen Misbrauch ausarte, da dieſe Hilfe nur der menſchlichen Schwachheit, die durch mancherlei und unvermuthete Hinderniſſe, zuweilen nach aller Beobachtung der Zeitpunkte aufgehalten wird, zukommen ſoll, ſo verordnen Wir, daß demjenigen, welcher ſich der Nachläſſigkeit im Spätkommen aus Gewohnheit ſchuldig gemacht hat, nach dem klugen Gutbefinden des Dechants und des Kapitels, der Antheil eines oder auch einiger Täge abgezogen, demjenigen aber, welcher ohne gegründetes Hinderniß zweimal in der Woche von der Metten ausgeblieben iſt, von dem bereits verdienten Antheil der Antheil dieſer ganzen Woche abgezogen werden ſolle. Damit aber alle Gelegenheit zur Nachläſſigkeit im Spätkommen vermieden werde, ſollen ſie hinfüro vor der Prim oder der Veſper nicht in der Sakriſtey zuſammenkommen. Sind aber welche, die wegen des Chors oder der zu leſenden Meſſen mit andern zu reden haben, ſo ſollen ſie ſolches nach geendigtem Chor thun. Wer ſich in der Sakriſtey verſäumt hat, bis der Chor ſchon angefangen iſt, ſoll den Antheil für die ganze Stunde verlieren. Um ſo vielmehr wird in die Sakriſtey unter dem Chor zu gehen, um ſich daſelbſt aufzuhalten ernſtlich verboten, und wenn einer einmal deßwegen gewarnt worden iſt und nicht abläßt, ſo ſoll er von dem Dechant auf acht Tage von den

Einkünften der Pfründe und der Präſenz ſuſpendirt werden, und dennoch nichts deſtoweniger dabei bleiben, den Chor während dieſer Zeit zu beſuchen. Hätte einer aus Widerſpenſtigkeit dieſes nicht gethan, ſo ſollen die bereits zu andern Zeiten verdienten Antheile ihm nach Verhältniß abgezogen werden. Keine Entſchuldigung wegen Schwächlichkeit ſoll für gültig angenommen werden, wenn einer, der ſich alſo entſchuldigt auſſer dem Hauſe, aus welcher Urſache es auch geſchehen mag, anderswohin geht; es wäre denn, daß er noch vor ſeinem Ausgang dem Dechant ein Zeugniß von dem Arzte vorweiſe, daß ſolcher Ausgang ihm von demſelben zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit vorgeſchrieben ſey. Damit auch unter dem Schein der Frömmigkeit der Chor nicht um den ſchuldigen Dienſt gebracht werde, ſo unterſagen Wir in Zukunft, während dem Chor nach eigner Willkühr Meſſe zu leſen, und erlauben nur, daß einer nach dem andern nach dem Alter der Præſentiariorum Meſſe leſen dörfe; wodurch Wir ſowohl für die Andacht des eine Meſſe erwartenden Volkes, als auch die Nothwendigkeit des Chors geſorgt zu haben glauben. Der Dechant ſoll darauf bedacht ſeyn, daß den dagegen handelnden die Präſenz der Hora, während welcher ſie Meſſe geleſen haben, abgezogen werde.

Da die Non und Complet als Theile des ganzen Chordienſtes zu verrichten ſind, aber meiſten-

Digitized by Google

theils von den Kanonicis vernachläſſigt und daher nur den Vicariis überlaſſen werden, weil ſie keine Präſenz eintragen, welches einen ſchändlichen Eigennuz verräth und den Verordnungen der Kirche ſowohl als der Stiftung der Vorfahren äuſſerſt zuwider iſt, ſo wollen Wir, um dieſen ſchändlichen Misbrauch abzuſchaffen, der Gefahr der Seelen zu ſteuern, der Bedürfniß der Kirchen zu Hilfe zu kommen, ja auch für die Ehre der Kanonicorum, welche ſich die gerechte und große Verachtung der Weltleute durch dieſes Lohnknechtiſche Betragen öfters zugezogen haben, beſorgt zu ſeyn, die hierüber bereits ergangenen Verordnungen wiederholen und indem Wir uns auf die Worte derſelben berufen, verordnen und befehlen Wir: „ Daß die täglichen Präſenzantheile den vollkommenen und ganzen officiis und horis angewieſen, und nur denjenigen zugetheilt werden ſollen, welche dem Chor von Anfang bis zu Ende beigewohnt haben; diejenigen aber, welche ihr Hin- und Herlaufen alſo einzutheilen ſich angewöhnt haben, daß ſie von den Arbeiten das wenigſte und von den Einkünften das meiſte ziehen, ſollen in Zukunft, wenn ſie nicht den ganzen officiis und horis beizuwohnen ſich befleiſſigen, zur Strafe den ganzen Ertrag dieſes officii oder dieſer horæ verlieren, unerachtet aller und jeder unvernünftigeu und böſen Gewohnheiten, als welche vielmehr für verderbliche Uebel zu halten ſind. „

Damit dieſe Unſre Befehle von niemand durch eine unrechte Auslegung auf irgend eine Art verdreht werden können, ſo beſtimmen Wir hiermit deutlich und öffentlich, daß die Antheile für die Metten nicht anders als zugleich mit denen für die Laudes, der Ertrag der Prim mit dem für Terz und Sext; des Hochamts mit der Non, und der Veſper mit der Complet angewieſen und verdient werden könne, und wer das eine von dem andern wegen eines etwa verſäumten Präſenzantheils wegen der Geringſchäzigkeit deſſelben abſondern wird, ſoll den ganzen Antheil zuſammen genommen verlieren. Damit aber alle tägliche Präſenzantheilungen auf das genaueſte und mit der ſchuldigen Strenge der Gerechtigkeit geſchehen, und damit keine Furcht vor Menſchen noch gegenſeitige Gunſt der Canonicorum, die ſich einander hier und da allerlei wegen der gegenſeitigen Bequemlichkeit nachlaſſen, Unſere beſten und pflichtmäſſigen Abſichten mit der Zeit heimlich vereitle; ſo geben Wir den Dechanten den Auftrag, dafür beſorgt zu ſeyn, daß durch den Aufſchreiber beder Kirche die Chorzettel nach Angebung des Gewiſſens verfertigt werden; dieſer legt hernach ſolche Verzeichniſſe in der erſten Seſſion eines jeden Monats dem Kapitel, und dieſes legt ſie, von dem Dechant unterſchrieben, alle drei Monat Unſerm Vicariat vor. In dieſen Verzeichniſſen muß angemerkt ſeyn, wie oft ein Canonicus oder Vicarius

ohne

ohne oder mit gegründeter Urſache (und was für eine er angeführt habe und ob das Kapitel ſie für gültig erkannt habe, oder nicht, muß bemerkt werden) aus dem Chor oder von den Proceßionen weggeblieben ſey; das Meßleſen oder die Betſtunden oder andere Verrichtungen, zu denen er von Amtes wegen verbunden iſt, verſäumt habe. Ueberdieß befehlen Wir, daß die Herbſtferien auch in den Kollegiatkirchen, in welchen ſie bisher gebräuchlich waren, in Zukunft nach der zweiten Veſper von Mariä Geburt anfangen und in der erſten Veſper von Allerheiligen aufhören ſollen.

§. 24.

Vom andächtigen Chorſingen.

Alle die, welche den ganzen horis canonicis alſo nach ihrer Pflicht beiwohnen, daß ſie mit andächtiger Zuſammenfaſſung der Gedanken Gott das ſchuldige Lobesopfer bringen, damit ſie jene prophetiſche Worte nicht hören: „ſie ehren mich zwar mit ihren Lippen, aber ihr Herz iſt ferne von mir,„ ſollen bedenken, daß zwar mit der Stimme ſingen, aber in den Gedanken zu Hauſe oder in Geſellſchaften herumgehen, nichts anders ſey, als die Menſchen betrügen, die Stifter hintergehen, die Geſeze der Kirche verachten und Gott zum Zorne reizen; daß aber ſolcher Untreue die göttliche Rache bevorſtehe.

Sie ſollen nicht, um weltliche Ehre zu erwerben, noch ums Gewinnens willen, noch aus Gewohnheit, ſondern aus Frömmigkeit und andächtiger Abſicht, Gott zu ehren, ſingen; damit nicht ein Theil derſelben zu jenen Heuchlern geſtellt werde, von welchem der Herr im Evangelio geſagt hat: „daß ſie gerne in den Verſammlungen ſtehen und beten, auf daß ſie von den Leuten geſehen werden,„ und weswegen er ihnen drohete: „Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäern, die ihr der Wittwen Häuſer freſſet und das lange Gebet vorwendet: darum werdet ihr deſtomehr Verdammnis empfangen.„ Alle ſollen vielmehr beten, daß ſie die Gnade Gottes ſich und der Gemeinde, Lebendigen und Todten, erbitten; ſollen beten im Geiſt; ſie ſollen mit reuvollem und demüthigen Herzen um Barmherzigkeit und Gnade für ſich und das Volk anrufen, mit einem von chriſtlicher Liebe feurigen Gemüthe Dankopfer bringen.

Sie ſollen eingedenk ſeyn, daß ihr Singen ein allgemeines Lob und öffentliche Gebete ſeyen, welche durch ſie als durch die Diener der Kirche im Namen des ganzen gläubigen Volkes Gott zur Dankſagung und Anrufung der Barmherzigkeit zu deſſen Verehrung gebracht werden. Damit nun die Abſicht der Kirche und der Stifter erfüllt werde und damit ſie für die Bedürfniſſe des Volkes als getreue Diener bitten, ſollen ſie alle Andacht des Herzens dabei anwenden.

Um dieſes zu erhalten, empfehlen Wir allen und jeden, daß ſie, ſo viel es geſchehen kann, die größte Ehrerbietung in dem Chor bezeigen, und damit nicht dagegen gehandelt werde, ſo verbieten Wir nachdrüklich, daß keiner das Gloria Patri mit bedektem Haupte ſinge oder ſich unterſtehe, in dem Chor mit andern zu plaudern, oder durch Lachen, um ſich herſehen, oder auf eine andere ungebührliche Art die der allerhöchſten Majeſtät an einem heiligen Orte und von dem Gottesdienſte beſonders gewidmeten Perſonen ſchuldige Ehrfurcht zu verlezen; auch ſollen die verdienten Gelder nicht unter dem Chor zugeſtellt, noch irgend andere weltliche Sachen daſelbſt getrieben werden. Bedenket alle, daß das, was in dem Munde der Weltleute Narrentheudungen und eitles Geſchwäz iſt, in dem Munde der Prieſter Gotteslåſterungen und an einem heiligen Orte gottloſe Entheiligung ſey.

Wir hoffen das Beſte um ſo mehr, da Wir Uns im Geiſte freuen, daß die meiſten ihrer Pflicht und ihrem Gewiſſen durch andåchtige Verrichtung ihres Amtes emſig und treulich Genüge zu leiſten ſich befleißigen. Wir verordnen und gebieten deswegen, daß die göttlichen Lobgeſänge in jeder Hora nicht übereilt, ſondern langſam gehalten und die gehörige Zwiſchenzeit zwiſchen den Verſen wie auch die Pauſen in den Verſen, wie es ernſthaften Månnern zukömmt, und die Würde des Gebets

erfordert, mit gegen Gott erhabenem Herzen und aller äuſſerlichen Ehrerbietung bis zum Ende beobachtet, in den längern Verſen, wo zween Säze vor dem Sternchen vorangehen oder auf daſſelbige folgen, nach dem erſten Unterſcheidungszeichen ein kleiner Halt gemacht werden ſolle, wie z. E. in dem erſten Vers des 1ſten Pſalms nach dem Worte, Impiorum; weil ſie ſonſt entweder durch eine allzugroſe Geſchwindigkeit zur Beleidigung der Ohren und noch mehr der Herzen den heiligen Dienſt übereilen werden, ſo daß ſie durch einen ſo ſchnellen Lauf nicht ſo wohl Gott zu loben, als vielmehr von Sinnen zu ſeyn ſcheinen, oder durch Auslaſſung der Sylben das Ganze der Worte auf eine unverantwortliche und ungerechte Art verſtümmelt werden. Sie ſollen aber nicht nur durch den Geſang der Stimme, „ſondern auch durch die Andacht des Herzens den ſchuldigen aufgegebenen Theil ihres Dienſtes leiſten und zur Verrichtung des Gottesdienſtes ſich mit Leib und Seele ſchiken, wodurch ſie fähig werden, zugleich Gott einen angenehmen Dienſt zu erweiſen, als auch die Andacht des zuſehenden und beobachtenden Volkes zu vermehren,“ damit auch andere zum Lobe Gottes und der Dankſagung aufgemuntert werden. Denn nach der Meinung der Väter hat der Kirchengeſang ſeinen rührenden Nachdruk, welches unter andern Auguſtinus in ſeinen libris confeſſionum bezeugt, da er erzählt, Ambroſius habe zu Mayland den Kirchen-

Digitized by Google

geſang nach Art der morgenländiſchen eingeführt, und dieſer Gottesdienſt habe angefangen gehalten zu werden mit großer und eifriger Bemühung der Brüder, welche Hymnen und Pſalmen ſangen, und welchen Gebrauch auch die übrigen Kirchen befolgt haben. Wie ſehr aber Auguſtinus ſelbſt durch die Kirchengeſänge gerührt worden ſey, bezeugt er mit dieſen Worten: „Wie ſehr habe ich dem Herrn in deinen Hymnen und Geſängen geweint, bewegt von den lieblich tönenden Stimmen der Kirche; dieſe Stimmen floſſen in meine Ohren und die Wahrheit ſchmolz in mein Herz und von ihr waren die Triebe der Frömmigkeit entzündet und die Thränen rollten und es war mir wohl dabei ..... Wenn ich wieder an die Thränen gedenke, die ich zu Anfang meines Glaubens bei den Kirchengeſängen vergoſſen habe, ſo werde ich nun auch noch gerührt, nicht durch den Geſang, ſondern durch die Sache, welche geſungen werden, da ich nun wieder erkenne, wie groß der Nutzen dieſes Inſtituts mit heller Stimme und ſchiklichſter Tonart zu ſingen ſey, und ich werde noch mehr bewogen, dieſen Gebrauch in der Kirche zu billigen, daß durch die Ergezung der Ohren das ſchwächere Gemüth ſich zur eifrigen Empfindung der Frömmigkeit erhebe. Wenn der Geſang mit vorgeſchriebener Andacht und Ehrerbietung vollendet iſt, ſo werdet ihr die frömmſte Erhebung des Herzens bei den nächſten erregen,

und die verſchiedenen Spötter zum Verſtummen bringen, welche den Endzwek und den Nuzen eurer Stiftung näher betrachten und aufhören werden, euern Stand boshaft und höhniſch anzugreifen. „Da, um den heiligen Geſang angenehmer zu machen und die Gefühle der Andacht deſto mehr zu befördern, der Schall der Orgeln in den Kirchen gebraucht zu werden pflegt, ſo befehlen Wir, daß ſolche bei den göttlichen Hymnen und den geiſtlichen Geſängen ertönen und ſolche vorſtellen, alſo die Andacht erregen und nicht die Wolluſt oder die Eitelkeit reizen ſollen; überdieß wenn die Orgel unter dem Geſange Magnificat oder andern geſchlagen wird, ſo ſoll ſolches ſo lange bei dem abwechſelnden Verſen in der Zwiſchenzeit ſtatt finden, daß die Verſe, welche nicht abgeſungen werden, nur mit leiſem Beten oder Betrachten vollendet werden können.

§. 25.

Vom Hochamte.

Wenn alle Gebeter mit ſo groſem Eifer des Herzens geſchehen ſollen, mit welcher Andacht muß nicht das Hochamt gehälten werden? Da Wir aber oben von der ſchuldigen Vorbereitung Meßopfer gehandelt haben, ſo wollen Wir hier nur noch etwas weniges, das zur Ehrerbietung und Würde des Opfers leitet, hinzuſezen. Wir verbieten nemlich, daß im Hochamte die Präfation und das Gebet des Herrn nicht mehr leiſe geſagt oder abge-

brochen werden ſollen. Weswegen Wir befehlen, daß wenn der ſogenannte cantus curſorius geſtattet wird, ſo wohl dieſe, als die Epiſtel, das Evangelium und Symbolum ganz deutlich und laut geſungen werden ſollen. Ferner wollen Wir, daß derjenige, welcher das Hochamt hält, nicht vor geendigtem Benedictus im Chor zur Conſecration ſchreite, damit jeder bei der Elevation des Leibes und des Blutes Chriſti mit gebogenen Knieen des Leidens und Todes Chriſti eingedenk ſeyn und dem Erlöſer für die durch deſſen Tod reichlichſt erworbene Wohlthaten danken könne. Und da in den Kollegiatkirchen an allen Sonntägen das Hochamt mit Miniſtration gehalten wird, ſo billigen Wir dieſen löblichen Gebrauch und befehlen, um die Ehrfurcht gegen das heilige Geheimniß des Altarſacraments deſto mehr zu vergröſern, gleichfalls, daß die Miniſtration jedesmal mit Ausſezung des Hochwürdigſten Guts im Hochamte geſchehe. Wir verbieten zugleich, daß, unter welcher Hora es auch geſchehe, diejenigen, welche das Amt halten ſowohl als die, ſo miniſtriren, nicht vor geendigtem Chor weggehen ſollen, und befehlen ihnen, nach den vollendeten Meſſen wieder, wie in den Kollegiatkirchen bisher der Gebrauch war, im Hochamte an höhern Feſten zum Offertorio zu gehen, und zuvor und hernach ſich gegen die Prälaten und andere Umſtehende jedesmal auf beiden Seiten des

Chors feierlich zu büken; dieſes aber bei Ausſezung des Hochwürdigſten Guts, als auf welches unſere ganze Verehrung, Ausmerkſamkeit und Ehrfurcht gerichtet ſeyn ſollte, ungereimt zu ſeyn ſcheint, ſo befehlen Wir, daß dieſe Complimenten, welche noch von den alten Zeiten, da dieſe Ausſezung ſehr ſelten geſchah, herrühren, wegen hierinn veränderter Kirchenzucht unterlaſſen werden ſollen.

§. 26.

Von den Pfarreien der Collegiatkirchen.

Was Wir indeſſen hiermit in Betreff der Ordnung im Chor zu verordnen für nöthig erachtet haben, ſoll allerdings alle Prälaten, Canonicos und Vicarios verbinden; es betrift alſo ohne allen Zweifel auch die Pfarrer der Stiftskirchen, die zugleich Vicarii ſind. Dennoch erfordert ihr Amt, deſſen Vorzug und Nuzen jedermann ſo bekannt iſt, daß Wir hier nichts davon anführen, daß Wir ſie von allen Verrichtungen der Jüngern befreien, wie Wir ſie auch hiermit davon frei ſprechen. Uebrigens geſtatten Wir ihnen den Vorzug vor allen Vicariis ſowohl in = als auſſer dem Chor, ausgenommen was die allenfalls mit dem Seniorat verbundenen Nutznieſſungen betrift. Damit ferner alle Streitigkeiten, welche zuweilen hier und da in Anſehung der ſogenannten Parochorum habitualium zwiſchen dieſen und den Pfarrern nicht ohne Aergerniß, Verhinderung der Seelſorge entſtehen, auf=

hören, ſo wollen Wir, daß dieſes von einigen Dechanten behauptete Recht eines Parochi habitualis gänzlich aufhöre und erklären hiermit, daß die wirkliche Pfarrer der Stiftskirchen, in ihren Verrichtungen ſtehend, eben ſo wie andere Stadtpfarrer, niemand als nur Unſerm Ordinariat unterworfen und von dieſem allein abhängig ſeyn ſollen. Indeſſen ſoll der Dechant das Recht behalten, am Aſchermittwoch die geweihte Aſche und am grünen Donnerstage das heilige Abendmahl unter die Mitglieder der Kollegiatkirche auszutheilen.

Dritter Theil.

Von den Aemtern und Pflichten der Prälaten und anderer.

§. 27.

Da es erwieſen iſt, daß Unſere Vorfahren die Würden und Aemter in der Kirche aus der Abſicht geſtiftet haben, damit Männer vorhanden wären, welche die Kirchenzucht als Aufſeher und Führer im Stande erhielten, und da alle Verordnungen der Kirche befehlen, daß denjenigen, die zu ſolchen Würden erhoben werden, Ehre und Gehorſam von den Untern erwieſen werden ſoll, und daß jene Tugend, Lehre und Klugheit beſizen ſollen, damit ſie dieſe Ehre verdienen und ihren Aemtern mit Nutzen beworſtehen können: „ſo ſollen deswegen die Wählen-

den ſorgfältig darauf bedacht ſeyn, einen ſolchen vorzuſezen, der dem anzuvertrauenden Amte Genüge leiſten könne, einen geſitteten, ernſthaften und mit Weisheit begabten Mann, denn ſie müſſen wohl wiſſen, daß ihnen, wenn ſie bei einer ſo wichtigen Sache mit betrüglicher Liſt oder nachläßig zu Werke gehen, vor dem Richterſtuhle Gottes eine eben ſo groſe Strafe bevorſtehe, als jenen ſchlechten Hirten oder Prälaten, die ſie ſich vorgeſezt haben. Es wird aber nicht ungeſtraft gegen den heiligen Geiſt geſündigt, welcher bei jeder Wahl um Eingebung und Beiſtand angerufen wird; auch wird Gott es nicht ungerächt laſſen, wenn jemand durch einen vor der Wahl geleiſteten Eid den Namen Gottes unnüzer Weiſe misbraucht hat. „Es ſei alſo ferne alle unerlaubte Simonie, alle Rükſicht auf Perſonen. Alle Bitten Fremder, aller Eindruk, Ehrfurcht und Begierde zu herrſchen muß aufhören. Es gehe alſo aus dem Angeſichte Gottes ſein Werk, damit nemlich derjenige gewählt werde, der Vorzüge vor allem beſizt, der gelehrter, frommer und in jeder Tugend vortreflicher iſt. Da wir nun auch von unſerer Seite zur Ehre und Würde der Kirchen die minder tüchtigen bei Seiten ſezen und den Tüchtigen den Weg bahnen, auch zugleich dadurch den Endzwek dieſer Einrichtung deſto ſicherer erreichen wollen, ſo verordnen und befehlen Wir: „daß diejenigen, welche in Zukunft zu Prälaturen anzunehmen ſind,

zuvor durch eine Unterſuchung der Lehre, der Sitten und aller der Zucht, die zu der Aufſicht, zu welcher ſie beſtimmt werden, erforderlich iſt, genau geprüft werden ſollen. Würden die von uns angeſtellte unterſuchende Richter dieſelbigen nicht würdig befinden, ſo ſollen ſie unſere Beſtätigung nicht erhalten, ſondern abgewieſen und andere tüchtigere und würdigere an deren ſtatt angeſtellet werden.„ Wir wollen alſo und befehlen, daß die Wahlen der Prälaten in euren Kirchen in Zukunft nicht eher öffentlich bekannt gemacht, und die Gewählten nicht eher in den Beſiz aufgenommen werden ſollen, bis der Wahlbrief ſchuldigermaſſen an uns geſchikt worden und die Beſtätigung darauf erfolgt ſey. Eben ſo werden weder Wir, (noch, wie Wir zu dem Herrn vertrauen, Unſere Nachfolger) inskünftige die Ertheilung irgend einer Kirchenwürde, ſo zu Unſerer Verleihung erledigt geworden, ausfertigen laſſen, bis der von uns gewählte Candidat in der ebenfalls alsdann anzuſtellenden Prüfung würdig befunden worden ſey. Von dieſer Prüfung aber ſollen Unſere wirkliche geiſtliche Räthe befreit ſeyn, als für welche eine hinlängliche Vermuthung guter Sitten und erforderlicher Wiſſenſchaft obwaltet. Und da dieſen Würden nach dem Verdienſt der Arbeit und gröſerer Sorge auch gröſeres Gehalte angewieſen ſind, keineswegs aber, daß ſolche von Unwiſſenden und angewöhnlichen Müßiggängern,

die nichts als entweder Gewinn, oder ſchändlichen Wucher, oder Müſſiggang, oder Bequemlichkeiten des Privatlebens dabei ſuchen, verzehrt werden ſollen, ſo verordnen Wir ferner: „daß alle die den Würden eines Dechants, Scholaſters, Cuſtos oder Sängers bereits bevorſtehen, oder ſolche noch in Zukunft erhalten mögen, bei ihren Kirchen gegenwärtig (es wäre denn daß eine von uns erkannte Canoniſche Urſache zum Nuzen der Kirche ein anders erfordere) nicht nur den Namen führen, ſondern auch, damit ſie ein gröſeres Gehalt mit Recht beziehen können, eine nüzliche und des Namens würdige Arbeit leiſten, und nicht ohne gegenwärtig zu ſeyn, die Einkünfte allein beziehen, auch kein Abweſender eine dieſer Würden behalten, ſondern jeder der mit ſolchem Amte beehret iſt, ſeiner Kirche nicht abweſend noch durch die um Lohn gedungene Arbeit anderer ſondern reſidirend ſelbſt gegenwärtig diene;“ und durch Arbeit, Dienſt und Fleiß ſollen ſie die Aemter würdig verwalten, den Gottesdienſt befördern, die Kirchenzucht in Ordnung erhalten, und Uns durch Arbeit und Dienſt zu unterſtüzen ſich befleißigen. Ferner wollen wir, daß alle ſo zu den Prälaturen zu erwählen oder zu höhern Würden zu befördern ſind, ſchon mit der prieſterlichen Würde beehret ſeyn ſollen. Der Dechant ſoll, als das Haupt des Kapitels, nicht nur vorzuſtehen, ſondern auch nüzlich zu ſeyn ſuchen,

die Fehlenden mit väterlicher Liebe ermahnen und beſſern, ſchwerere Ausſchweifungen oder Widerſpenſtigkeiten aber und gröſere Frechheiten, nach dem ſchicklichen Mittel, ſogleich an Unſer Vicariat berichten. Beſonders ſoll er ſich's Amtswegen angelegen ſeyn laſſen, was die Dienſte der Kirche, den Lebenswandel geiſtlicher Perſonen, wie auch die Ordnung des Chors und des Kapitels betrift. Damit ein Dechant dieſes mit gröſſerm Nuzen und wirkſamer zu bewerkſtelligen vermöge, ſo muß er ſeinen Lebenswandel und ſeine Sitten alſo einrichten, daß er als aufgeſtelltes Muſter der Heerde, andere zur Nachahmung reize; er muß mit ſolcher Wiſſenſchaft und Kenntniß begabt ſeyn, daß er andern richtigen Rath ertheilen könne; er muß in Beſuchung des Chors ſo fleißig ſeyn, daß er die Mängel wahrzunehmen und zu verbeſſern im Stande ſey. Deswegen wollen Wir auch, daß ihm die Wohlthat der Jubilation, in ſo weit ſolche mit deſſen Amte unverbindlich iſt, nicht zukommen ſolle. Da es ſich gar nicht ſchicket, daß Zank und Streit unter denjenigen obwalte, welche als Brüder in dem Hauſe des Herrn einmüthig wandeln ſollen, ſo ſoll er Allerdings wachſam darauf ſeyn, daß wenn er einen unter den Geiſtlichen ſeiner Geſellſchaft entſtandenen Streit merkt, er ſolchen ſogleich in dem Urſprung beizulegen ſuche; wenn er ſelbſt Frieden und Eintracht liebet, ſo wird er ſolche auch andern

einflöſen und bewirken, daß ſie nicht dadurch, daß ſie einander beiſſen, ſich aufzehren. Er ſoll die Beförderung der Ehre Gottes, die Vermehrung des Gottesdienſtes, und das gröſere Wachsthum der eigenen Kirche und Zucht immer vor Augen haben und ſeinem Amte und Uns, die Wir in Anſehung der Gebrechen im Chor oder im Kapitel oder der gegen die Zucht allerſeits ſich äuſſernden Fehler von den Dechant immer die ſtrengſte Rechenſchaft fordern werden, ſtets Genüge zu leiſten ſich befleißigen.

§. 28.

Von den Scholaſtern.

Die Scholaſter ſollen, ſo viel ſie können, auf den Lebenswandel, die Sitten und den Fortgang der Domicellaren in den Studien aufmerkſam ſeyn. Die in der Stadt Anweſenden ſollen ſie zuweilen zu ſich kommen laſſen, und ſie zur Gottesfurcht und zum Fleiß im Studieren ermahnen; die Abweſenden aber ſollen ſie dazu anhalten, daß ſie ihnen jährlich die Zeugniſſe ihrer Sitten und Studien zuſchiken, worüber ſie einem Generalcapitel getreuen Bericht erſtatten ſollen. Sollte in Erfahrung gebracht werden, daß irgend ein Domicellar ein liederliches Leben führte, ſo ſoll ſolcher Unſerm Vicariat angezeiget, und ohne deſſen vorhergehende Bewilligung nicht zu Kapitel gelaſſen werden. Ueberdieß ſollen ſie mit zween von dem Kapiteln dazu

beſtellten das Archiv beſorgen, die Streitigkeiten und Rechtshändel der Kirche ſelbſt führen, immer aber mit vorläufiger reifer Ueberlegung und Billigung des Kapitels.

§. 29.
Von den Sängern.

Die Sänger ſollen vorzüglich von andern in Beſuchung des Chors fleiſſig ſeyn. Denn ihr Amt iſt, nach dem Dechant wachſam auf den Gottesdienſt zu ſeyn. Uebrigens da ihnen meiſtens die Aufſicht über die Präſenzkammer anvertrauet iſt, ſo ſollen ſie oder diejenigen, welche dieſen Auftrag erhalten haben, die Geſchäfte derſelben ſo fleiſſig und getreu zu führen ſich bemühen, daß die insgemein ſehr ſchwachen Kräfte der Präſenz auf alle beſtmögliche Art wachſen und zunehmen.

§. 30.
Von den Fabrikmeiſtern.

Die Cuſtodes oder Fabrikmeiſter, welche in Ermanglung der Cuſtodum das Amt derſelben verſehen, ſollen die heiligen Reliquien und andere Koſtbarkeiten immer unter ihrem Schlüſſel, und die Schlüſſel zu dem Tabernakel im Sakriſteyſchrank verſchloſſen, verwahren, und von Amtswegen die größte Sorge tragen, das die nöthige Reinlichkeit und Pracht des heiligen Geräths und der ganzen

Digitized by Google

Kirche (deren Zierde und Ordnung jeder Geiſtliche lieben ſoll; denn ſie iſt der Ort, wo die Ehre Gottes wohnet,) erhalten werde. Jährlich ſollen ſie ein erneuertes Verzeichniß aller vorhandenen Geräthſchaftsartikel dem Kapitel vorlegen, mit Bemerkung des Abgehenden, damit desfalls von dem Kapitel bei Zeiten die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden können. Um die Reinlichkeit deſto beſſer zu erhalten, ſoll jeder Prieſter zu ſeinem Gebrauche ein beſonders Humeral und Purificatorium halten, und ſolches im Winder alle Monat, im Sommer aber alle vierzehn Tage friſch nehmen.

§. 31.

Von dem Sakriſtan.

Der Sakriſtan ſoll unter der Aufſicht des Cuſtodis, oder desjenigen, ſo deſſen Amt verſieht, dafür beſorgt ſeyn, daß die Altäre, heilige Gefäſſe, Paramenten und Geräth immer rein und ganz ſeyen; und daß ſich in der Sacriſtey alles in guter Ordnung befinde; wo er irgend an etwas einen Mangel oder Abgang bemerkt hat, ſoll er ſolches ſeinem Präfect unverzüglich anzeigen. Er ſoll die Altäre in reinem und ſauberm Stande erhalten, die Stühle und die Bänke im Chor, auch den Boden in der Kirche ſo oft es nöthig iſt und wenigſtens die Woche einmal abkehren laſſen.

Digitized by Google

§ 32.

Von dem Succentor und Adſtans.

Der Succentor und Adſtans ſollen, ſo wie es ihr Amt erfordert, immer bei dem Intoniren, Singen, Pauſiren genaue Acht und Tact halten, da die andern im Chor auf ſie aufmerken und ihren Stimmen folgen müſſen.

§. 33.

Von den Kapiteln, der Präſenzkammer, dem Archiv und dem Sigill.

Die ordentlichen Kapitel ſollen, wie bisher gewöhnlich geweſen, alle Monat oder alle Woche gehalten und ein gewiſſer Termin gleich anfangs veſtgeſezt werden. Dieſen ſollen alle und jede Capitulares die durch kein gültiges Hinderniß abgehalten werden, aus Liebe zum gemeinen Beſten der Kirche und der Zucht fleiſſig und zwar in den Chorkleidern beiwohnen; und es ſoll keines Entſchuldigung angenommen werden, er habe denn die Urſache ſeiner Abweſenheit vor dem Anfang der Kapitulariſchen Seſſion anzeigen laſſen, welche auch von dem Kapitel genehmigt worden ſey. Derjenige, welcher nach den in einigen Kapiteln üblichen Gebeten oder nach vorgeleſenen Protocoll der leztern Seſſion gekommen iſt, ſoll für abweſend gehalten werden; desgleichen auch derjenige, der

aus dem Kapitel fortgegangen iſt, ehe der Dechant oder der, ſo das Directorium führt, das Kapitel geſchloſſen hat; und ſolche ſollen ſowohl die Präſenzgelder, als die ſogleich zu erhaltende Vortheile für die Beſuchung dieſes Kapitels verliehren.

Die Generalcapitel ſollen immer mit Gebetern angefangen und beſchloſſen werden. Bei ihrem Stimmen geben ſollen ſie nicht dem Trieb der Leidenſchaft, ſondern dem Urtheil der Vernunſt und der Billigkeit folgen.

Der Dechant ſoll die im Kapitel abzuhandelnde Sache laut und deutlich vortragen, die Gründe dafür und dagegen allen, die mit Gedult und Ernſthaftigkeit ſchweigen müſſen, zu ihrem Unterricht vor allen Dingen erklären; hernach die Stimmen der andern nach Ordnung befragen, welche ohne einander lärmend in die Rede zu fallen, zu geben ſind, endlich ſoll er ſeine Stimme geben, durch die Mehrheit der Stimmen ſchlieſſen, und den Schluß in das Protocoll ſoll von dem Secretario des Kapitels ſogleich nach geendigtem Kapitel in ein gebundenes Buch ſauber eingeſchrieben werden, damit kein Verdacht entſtehe, als wäre der Schluß indeſſen durch eines oder des andern Betrug verändert worden. Aus dieſem Buche ſollen in der nächſten Seſſion, ehe etwas anders abgehandelt wird, die Acten des vorigen Kapitels vorgeleſen werden, damit man erfahre, ob und wie die Schlüſſe zur Vollzie-

hung gebracht worden, oder noch zu bringen ſind. Wenn über etwas, ſo einen gegenwärtigen Kapitular betrift, zu berathſchlagen iſt, ſo ſoll dieſer abtreten und ſo lang, als dieſe Berathſchlagung dauert, wegbleiben; wollte er nach geſchehener gütlicher Ermahnung nicht abtreten, ſo ſoll deſſen Widerſpenſtigkeit an Unſer Vicariat einberichtet werden, damit gegen ihn mit der gebührenden Strafe verfahren werde.

Wir wiſſen, daß öfters im Jahr in der Stadt Maynz die ſogenannten Convente der Geiſtlichkeit gehalten werden, welchen alle und jede Prälaten der Kirche beiwohnen können und ſolches zu thun pflegen. Da nun in denſelbigen die Angelegenheiten, welche nicht nur die Prälaten, ſondern auch entweder die Kirchen überhaupt, oder alle Glieder der Kirchen insbeſondere betreffen, vorgetragen und abgehaudelt werden; ſo befehlen Wir, daß in Zukunft die Prälaten, den Nothfall, da die Sache keinen Verzug leidet, ausgenommen, in dergleichen Conventen nichts im Namen der Kirchen oder einzelner Mitglieder unternehmen ſollen, ohne zuvor von den Kapiteln die Verhaltungsvorſchrift, was ſie thun können und ſollen, erhalten zu haben. Hernach ſollen die Prälaten in der nächſten Kapitelsverſammlung wieder genauen Bericht erſtatten, was in dem leztern Convent der Geiſtlichkeit abgehandelt und beſchloſſen worden iſt.

Wenn zuweilen in einer Kapitelsverſammlung nichts anders abzuhandeln vorfällt, ſo ſollen die ältern Protocolle vorgeleſen werden, damit dadurch die Canonici nach und nach eine genauere Kenntniß ihrer Kirche erlangen. Keiner ſoll ſichs unterfangen, die Angelegenheiten des Kapitels, ohne vom Kapitel desfalls den Auftrag erhalten zu haben, zu betreiben. In denjenigen Collegiatkirchen, wo keine Capitula clauſa ſind, ſoll keiner hinfort zum Beſiz eines Canonicats vor dem vierzehnten Jahre ſeines Alters zugelaſſen werden. Keiner ſoll gehalten ſeyn, um die erſte oder zweite Beſiznehmung zu erhalten, ſich ein auſſerordentliches Kapitel halten zu laſſen, oder ein ordentliches für ein auſſerordentliches zu erkaufen.

Die Kapitel ſollen von ihren zu Pfarreien Präſentirten gar nichts unter dem Namen der promtorum, oder unter dem Titel der Fabrik, oder unter irgend einem andern Vorwande fordern, Auch ſollen ſie ſich nicht unterfangen, einen Eid von dieſen zu Pfarreien oder zu einem Altar Präſentirten in Zukunft abzunehmen. Wenn ſie erfahren, daß die zur Pfründe gehörigen Güter nicht gehörigermaſſen verwaltet werden, ſo ſollen ſie ſolches ſogleich an Unſer Vicariat einberichten. Die Präſenzkammer ſoll monatlich wenigſtens einmal an geſeztem Tage und beſtimmter Stunde, ſo hernach genau zu beobachten, und wenn ein Hinderniß einfiele,

fiele, am folgenden Tage gehalten werden. Fällt unter den abzuhandelnden Geſchäften nichts neues vor, ſo ſollen die Gefälleregiſter unterſucht und andere zum Nutzen der Präſenz dienende Sachen vorgenommen werden. Die Beiſitzer ſollen zum Theil Canonici und zum Theil Vicarii ſeyn.

Die Aufſicht und Beſorgung des Archivs ſollen unter verſchiedenen Schlöſſern zugleich mit dem Scholaſter zween Canonici, oder auch ein Canonicus und Vicarius, ſo hierzu vom Kapitel erwählt worden, führen, ſo daß keiner ohne die andern hineingehen könne. Dieſe ſollen wöchentlich einmal am geſezten Tage und zu beſtimmter Stunde daſelbſt zuſammen kommen, und alle Urkunden, Bücher, Briefe und Schriften unterſuchen, auch alles, in guter Regiſtratur gehalten,. an ſeinen beſondern Ort hinlegen. Was neues dazu kommt, ſoll ſogleich in das Regiſter eingetragen werden. Auch ſollen von ihnen alle Stiftungsbücher und Abſchriftenverzeichniſſe die ſowohl zu den Präbenden als zur Präſenz gehören, fortgeführt werden. Niemanden ſoll irgend eine Urkunde im Original, ohne Reversſcheine und Aufzeichnung in einem beſondern zu dieſem Ende zu haltenden Buche herausgegeben werden.

Das gröſſere Sigill des Kapitels ſoll in einem Kiſtchen, zu welchem der Dechant den Schlüſſel in Verwahrung zu nehmen hat, verſchloſſen, im Archiv aufbehalten werden.

Digitized by Google

§. 34.

Von der Verwaltung der zeitlichen Güter.

Da es billig iſt, daß derjenige, welcher dem Altare dienet, auch von dem Altare lebe, ſo müſſen die Güter und Einkünfte, die zu den Kirchen gehören, und aus welchen dieſer Unterhalt hergenommen werden ſoll, mit groſſer und gebührender Sorgfalt und mit der größten Treue verwaltet werden. Wir verordnen alſo zu dieſem Ende folgendes: Die Güter, Pachte, Zehnten und andere Einkünften der Kirche, ſie mögen nun den gemeinen Präbenden, oder der Präſenz, oder auch ad corpora gehören, ſollen alle zwanzig Jahre erneuert; die Urkunden und gerichtlich verfertigten Erneuerungen im Archiv wohl verwahrt, die Erneuerung deſſen, was ſeit langer Zeit nicht erneuert worden iſt, ſogleich vorgenommen werden. Wenn dieſes nicht geſchieht, ſo werden Wir gegen die nachläſſigen Kapitel mit den nöthigen Strafen verfahren.

Wir wiederholen die Verordnungen Unſerer Vorfahren und verbieten, daß die Güter oder die Gerechtſame der Kirchen nicht ohne Vorwiſſen und Erlaubnis Unſers Vicariats veräuſſert, zu Erbzinnsgütern gemacht oder auch auf länger als zehn Jahre verpachtet werden. Die ſogenannte Landemialgelder von Präſenzgüthern ſollen entweder nicht mehr bezahlt werden, oder der Präſenz zufallen. Alle ſo-

wohl gegenwärtige als zukünftige Kapitalien ſollen durch gerichtliche Hypothek verſichert werden, widrigenfalls ſollen die dagegen handelnden Kapitularen angehalten werden, die Summe der Kirche zu erſezen. Die Uebertragung eines Kapitals von einem Schuldner auf einen andern ſoll nicht erlaubt werden, es ſeye dann, daß eine neue Hypothek gerichtlich verfertiget werde. Allen Prälaten, Canonicis und Vicariis verbieten Wir, an ſolchen Orten, wo ſie eigene Güter beſizen, die zur Kirche gehörigen Güter zu pachten, oder die Einnahme des Zehenten zu beſorgen; auch ſoll dergleichen Geſchäft oder andere wirthſchaftliche Beſorgungen keinem jemals übertragen werden, der noch unter der Vormundſchaft ſtehet. Wir verbieten auch, daß in Zukunft auſſer der Ferienzeit die Vicarii nicht zur Einnahme der Zehnten geſchickt, noch zu andern öconomiſchen Geſchäften der Kirche ohne beſondere Erlaubniß Unſers Vicariats gebraucht werden ſollen. Sowohl die Präbend- als Präſenzhöfe ſollen jährlich durch Deputirte mit Zuziehung eines Secretarii des Kapitels unterſuchet werden; Die Verfaſſung derſelben ſoll in einem beſondern Protocoll aufgezeichnet, und zugleich die Erkundigung eingezogen werden, ob alle und jede den gewöhnlichen und ſchuldigen canonem zu den Ausbeſſerungen aufgewandt haben; hernach ſoll das Viſitatsprotocoll in pleno capitulo vorgezeigt, und nach geſchehener

Berichtserſtattung von den Viſitatoren, ſollen die Nachläßigen zu den ſchuldigen Reparaturen unverzüglich angehalten werden. Auch dasjenige, was auf Koſten der Fabrik oder der Präſenz auszubeſſern iſt, ſoll nach gemeinſchaftlicher Berathſchlagung und Einwilligung des Kapitels ohne Verzug reparirt werden. Niemand ſoll es in Zukunft erlaubt ſeyn, die mindeſte Veränderung auf ſeinem Hofe, wenn es auch ſeine eigene Koſten geſchehe, vorzunehmen, oder ſolchen entweder ganz, oder zum Theil ohne vorherige Einwilligung des Kapitels an Pachter zu vermiethen.

Kein Prälat, Canonicus oder Vicarius ſoll zween Höfe, die zur nämlichen Kirche gehören, beſizen.

Was gleichfalls von den Suſpenſionen einkömmt, das Verſäumte in den Kapiteln und Einkünfte im Fall einer erledigten Pfründe oder Vicariusſtelle ſollen nicht unter die Gegenwärtigen ausgetheilet, ſondern (den Sterbmonat ausgenommen) in die maſſas officiorum competentium gegeben werden. Deswegen ſollen dergleichen Erträge unter beſondern Rubriken in die reſpective Rechnungen gebracht werden. Sie ſollen hinführo keine Stiftungen ohne vorherige Erlaubnis Unſeres Vicariats annehmen.

Digitized by Google

§. 35.

Von den Rechnungen.

Alle Rechnungen ſollen jährlich und an den vorgeſezten Terminen von den Beamten dem Kapitel vorgelegt werden; vernachläſſigen ſie ſolches, ſo ſollen ſie erinnert, und wenn ſie zweimal unter Bedrohung der Abſezung vom Amte ermahnt worden ſind, und doch nicht Folge geleiſtet haben, ſo ſollen ſie ohne Verzug von dem Amte abgeſezt werden.

Die dem Kapitel vorgelegten Rechnungen ſollen ſogleich den Reviſoren zur Unterſuchung übergeben werden, welche dafür beſorgt ſeyn müſſen, daß wenigſtens in Zeit von vier Wochen, von dem Tage der Rechnungsübergabe an gerechnet, ſolche abgehöret werden können. Den ordentlichen Reviſoren ſoll von Jahr zu Jahr noch ein anderer Kapitular nach der Ordnung zugegeben werden, damit dieſe alle nach und nach eine nähere Kenntniß der zeitlichen Güter ihrer Kirche erhalten. Von den Reviſoren ſollen keine Receſſe ausſtehender Zinſe geſtattet werden, es wäre denn, daß die Rechnungsſteller richtig bewieſen hätten, daß ſie in Eintreibung derſelben gebührend fleißig geweſen wären; ferner ſoll dieſen eingeſchärft werden, daß ſie die Kapitalien, von welchen ſeit drei Jahren die

Zinſe ausſtehen, den ſaumſeligen Schuldnern nicht länger mehr laſſen ſollen.

Wenn die Rechnungen von den Reviſoren genau unterſucht worden ſind, ſo ſollen ſie in pleno Capitulo vorgeleſen und abgehöret, bis zu Ende eingeſchrieben, die Anweiſungen der Reviſoren auf der einen, und die Erläuterungen der Rechnungsſteller auf der andern Seite, und in der Mitte die Schlüſſe des Kapitels geſezet werden. Die Paſſivreceſſe, wenn welche vorkommen, ſollen nicht in den Händen der Rechnungsſteller verbleiben, ſondern ſogleich in die Küſte gethan werden, jedes Amt ſoll ſich eine beſondere halten, zu welcher der Schlüſſel dem Beamten zu übergeben iſt. Dieſe Kiſte ſoll in dem Archiv oder an einem andern ſichern Orte unter zweien verſchiedenen Schlüſſeln, welche zween Kapitularen oder auch ein Kanonikus und ein Vikarius zu behalten haben, aufbewahret werden. Wenn nun der Beamte Geld nöthig hat, ſo ſoll ihm, von dieſen Kapitularen ſo viel er bedarf, nach Vorſchrift des Kapitels gegeben, und die gegebene Summe aufbemerket werden.

Damit alle Einkünfte der Präbenden, über welche etwa beſondere Rechnungen geführet werden, gleichſam mit einem Blike überſehen werden können, ſo ſollen dieſe beſondere Rechnungen nach ihren Rubriken nur ſummariſch in einer General-

rechnung, z. E. der Kellerei angeführet, und als derſelbigen beigefüget werden. Endlich ſoll ein Exemplar einer jeden abgehörten Rechnung jährlich Unſerm Vikariat überſchiket werden.

Da die Präſenzeinkünfte meiſtens ſehr gering ſind, ſo daß ſie zur nöthigen Unterhaltung kaum hinreichen, ſo ſoll nebſt den Beiſizern der Präſenzkammer das ganze Kapitel alle Sorge dafür tragen, daß es allen Schaden und Nachtheile von den zur Präſenz gehörigen Gütern abwende, und die Aufnahme und das Wachsthum derſelben auf alle Art und Weiſe befördere. Die Beamten ſollen von dem Kapitel angehalten werden daß ſie in Austheilung der Antheile, ſowohl von den Präbenden als von der Präſenz die genaueſte Gleichheit in Quantität und in Qualität beobachten, und nicht einem alles geliefert werde, da indeſſen die andern noch nichts erhalten haben.

Da aber die Canonici wegen der einkommenden Erträge von den Präbenden leichter die Austheilung abwarten können, als viccarii, ſo ſoll bei Austheilung der Präſenzantheile der Beamte immer den Anfang mit den Vicariis machen und ſo weiter bis auf die Kanonikos fortfahren.

Mit Allmoſen oder andern Insgemein zu bringenden Ausgaben ſoll die Präſenz nicht beſchweret, ſondern ſollen ſolche zu zwei Drittel aus der Präſenz ordentlich beſtritten werden.

Digitized by Google

§. 36.

Von den Statuten.

„Da faſt alle Stiftskirchen, ſo viele deren ſind, ihr beſondres Statutenbuch haben, welche nicht nur unter ſich ohne irgend eine billige Urſache verſchieden, ſondern, was noch ärger iſt, darinn übereinſtimmend ſind, daß ſie öfters nach Privatleidenſchaften vermehret werden und zunehmen, und das meiſte darunter ſich befindet, ſo mehr Gewinnſucht als Frömmigkeit verräth, und mehr zur Ungleichheit als zur Gleichheit dienet; daher die Unreinigkeit unter den Brüdern genähret, die Eintracht aber zertrennet und zerriſſen wird, und obgleich (fähret der Synodus in der angeführten Stelle fort) das meiſte darunter ungerecht befunden wird, ſo werden doch alle neu aufgenommene angehalten, daß ſie ſich zur Beobachtung ſolcher Statuten (auch da ſie nicht das mindeſte von dem, was darinn ſteht, wiſſen) ohne einige Wahl oder Bedenken durch einen Eid verpflichten müſſen, da doch der Eid nicht das Band der Ungerechtigkeit ſeyn, noch ſich bis auf unbekannte Sachen erſtreken ſoll. Da nun in euern Kirchen ſolche Gewohnheiten herrſchen und fälſchlicher weiſe eingeführt worden ſind, die gegen daß göttliche und gegebene Geſez und die Vernunft ſtreiten, da ſie gar keine Beziehung auf die Kirche

und den Gottesdienſt, ſondern vielmehr auf das Fleiſch oder Privatnuzen, oder die Hoffnung, auch etwas in den Pfründen für ſich oder die Seinigen zu erhalten, haben, und in der Geldpreſſung, ehe einer zu dem Beſiz der Pfründe zugelaſſen wird, welches allerdings und offenbar den Schein eines Verkaufs und unerlaubter Simonie hat, in Annehmung an Wein, Getraide, in übertriebenen Exſpectanziahren, in der ſogenannten Emancipation der Doctorum und vornehmern Perſonen; und obgleich hierunter unzählige Dinge gefunden werden, die ſich weder auf Billigkeit, Gerechtigkeit, noch irgend einen ehrbaren Endzwek gründen, ſo werden doch alle angehalten, daß ſie ſich zur Beobachtung dergleichen Statuten und Gewohnheiten ohne alle Wahl noch Bedenken; ja ſogar auch zur Erfüllung ſolcher Sachen, die veraltet, abgeſchaft und ſeit ſehr langer Zeit auſſer allen Gebrauch gekommen ſind, eidlich verpflichten müſſen."

Damit Wir nun die unerlaubte und unnüze Erpreſſung der Eide abwenden, damit der Name Gottes nicht entheiliget werde, und damit Wir alle Statuten, die, wie bekannt iſt, nur von Uns die verbindende Gewalt eines Geſezes erlangen können und Unſerer Uns zur Regierung anvertrauten Kirche immer unterworfen ſeyn müſſen, und die Beförderung des Gottesdienſtes ſowohl, als des

Nuzens der Stiftskirchen nach den Umſtänden der heutigen Zeiten und Perſonen, die ſich ſeit einigen Jahrhunderten beträchtlich verändert haben, nach den Geſezen der Billigkeit, der Gerechtigkeit und der geſunden Vernunft einrichten und in Ordnung bringen, „ſo wollen Wir die Statuten- und Gewohnheitsbücher unterſuchen, damit dasjenige, was gegen die Geiſtliche Reinigkeit und gegen die brüderliche Liebe ſtreitendes oder mit der Kirchenzucht und der geſunden Vernunſt nicht recht übereinſtimmendes darinn gefunden wird, von Uns abgeſchaft und verbeſſert werde;“ unerachtet der Gebräuche oder des Herkommens, als welche in dieſem Stüke für verderbliche alte Irrthümer von Synodis immer gehalten und als ſolche verworfen worden ſind. Wir werden nach Unſerer Biſchöflichen Gewalt allerdings alles verordnen, was zum gröſſern Nuzen der Kirchen, ſo uns ſtets das vornehmſte Geſez ſeyn wird, beizutragen, Wir nach den Regeln der Frömmigkeit und der Gerechtigkeit in dem Herrn erachten werden. Wir werden alle ſchändliche Gewinnſucht und unſchikliche Zänkereien vertreiben und euch die bisher allerdings unrechtmäſſiger weiſe von einem groſſen Theile der Kapitel willkührlich angemaßte Gewalt, die Statuten eigenmächtig für ſich und ihre Nachfolge abzulaſſen, zu verändern, abzuſchaffen, zu mehren, und zu mindern, und davon zu befreien, nehmen und auf

der Hut ſeyn, daß Unſere Geſeze in keinem Puncte übertreten werden, „und alſo verhindern, daß hinführo gar keine neue Statuten in dergleichen Kirchen, ohne Uns darum zu befragen, errichtet werden.“ Wir wollen deswegen, daß alle Stiftskirchen indeſſen ihre Statuten nebſt den bisher gültig geweſenen Obſervanz- und Gewohnheitsregeln, ſie mögen nun geſchrieben ſeyn oder nicht, innerhalb zween Monaten an Unſer Erzbiſchöfliches Vikariat überſchiken und darüber getreulich Bericht erſtatten ſollen.

Indeſſen ſchränken Wir das durch dieſe Unſere Verordnung gegebene Gebot, das ſtudium biennale betreffend, nach demjenigen, was oben davon geſagt worden iſt, alſo ein, daß Wir Unſere wirkliche geiſtliche Räthe, wie auch die Doctores in Theologia oder Jure Canonico, die auf Unſern Univerſitäten zu Mainz oder Erfurt promovirt worden ſind, von dieſen Gebot ausnehmen und ſie von deſſen Beobachtung, da ſie den Endzwek deſſelben vorzüglich erfüllt haben, frei ſprechen.

Endlich wird allen Dechanten eingeſchärft, daß ſie alle für die Geiſtlichkeit zur Zeit Unſerer Erzbiſchöfflichen Regierung ergangene Verordnungen in das Protokoll des Kapitels, wenn ſolches noch nicht geſchehen iſt, ganz eintragen laſſen und in Zukunft damit fortfahren ſollen.

Digitized by Google

Dieß iſt, was Wir zur Erreichung des beſten Endzweks, nemlich der genauen Zucht der Uns anvertrauten Geiſtlichkeit, zur Beförderung ſowohl der geiſtlichen als zeitlichen Wohlfahrt der Stifts-kirchen in Unſerm Erzbisthum aus väterlicher Zuneigung und aus Hirteneifer einſtweilen verordnen und veſtgeſezt haben.

Den Dechanten und Kapiteln geben Wir in der Tugend des heiligen Gehorſams den Auftrag und geben es ihnen nachdrüklichſt auf ihr Gewiſſen, daß ſie alle in dieſer einſtweilligen Verordnung enthaltene Gebote aufs ſchleunigſte zur Vollziehung bringen, und alle getreu und unaufhörlich beobachten ſollen.

„Weiter, liebe Brüder! was wahrhaftig iſt, was ſchamhaft, was gerecht, was heilig, was lieblich, was eines guten Gerüchtes: iſt etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob der Zucht, dem denket nach; verharret in der Zucht; Gott erzeiget ſich euch als den Kindern;“ alle Züchtigung aber, weil ſie währet, bedünkt ſie uns nicht frölich, ſondern ein trauriges Ding zu ſeyn; hernach aber wird ſie denen, die dadurch geübt werden, eine Friedſame Frucht der Gerechtigkeit geben; darum richtet die laſſen Hände und die geſchwächten Knie wieder auf; befleißiget euch der Heiligung, ohne welche niemand Gott ſehen wird. Uns aber, die Wir bei dieſen Verordnungen keine andere Abſicht gehabt haben, als

als die Ehre Gottes und das Heil der Geiſtlichkeit, wird nichts erwünſchteres ſeyn können, als daß ſolche alſo gehalten werden, daß die den Uebertretern angeſezte kanoniſche Strafen nicht ſtatt finden. Zu deſſen Erfüllung ertheilen Wir Unſern Erzbiſchöflichen Segen aus innerſter Zuneigung des Herzens und im Vertrauen auf die Barmherzigkeit des oberſten Seelenhirtens. Zu deſſen allen Beurkundung Wir gegenwärtiges eigenhändig unterſchrieben und mit Beidrukung Unſers geheimen Siegels haben beſtätigen laſſen. Aſchaffenburg, den 22ten Julii 1780.

(L. S.) Friedrich Carl Joſeph,
Erzbiſchof, und Kurfürſt zu Mainz.

8.

Baſel.

Biſchöfliche Verordnung, nach welcher die feierlichen Exequien für Ihre Majeſtät die verwittwete Römiſche Kaiſerinn von dem Oeſterreichiſchen Theile des Bisthumes Baſel ſollen gehalten werden. den 14. Dec. 1780. *)

Friederich von Gottes Gnaden Biſchoff zu Baſel, des heil. Röm. Reichs Fürſt ꝛc.

Wünſchen der geſammten Geiſtlichkeit und allen Chriſtgläubigen des Oeſterreichiſchen Theiles unſers Bisthumes Heil und Segen.

Ganz Europa, allerliebſte Brüder, hat auf den, den 29. des vorigen Monats erfolgten Todesfall der Großmächtigſten Fürſtinn, Maria Thereſia, verwittweten Römiſchen Kaiſerinn, Königinn zu Hungarn und Böheim ꝛc. ꝛc. eurer allergnädigſten Gebietherinn, ſich mit euch in Trauerſchleyern verhüllet. Kein chriſtkatholiſches Reich iſt, das dieſer Todesfall nicht in das tiefeſte Leidweſen verſezet hat; da hierdurch die Kirche eine mächtigſte

*) Nach dem Originalabdruk in Quart.

und zugleich eifrigſte Beſchützerinn verloren, welche man an den meiſten Europäiſchen Höfen, als eine zärtlichſt geliebte Mutter heftigſt beweinet. Euer Schmerz, A. V., iſt nicht minder gegründet; niemals habet ihr eine wichtigere Urſache zu trauren gehabt, als ihr nun habet; auch ihr ſeyd durch dieſen Tod nicht nur eurer Beherrſcherinn, ſondern zugleich eurer beſten Landesmutter beraubet worden.

Wir können nicht ohne heftigſte Gemüthsregung, nicht ohne Leid können Wir uns die Sorgfalt vorſtellen, welche dieſe größte Fürſtinn, während der ganzen Zeit Allerhöchſt Dero längſten und dabei immer ruhmvolleſten Regierung, für die Ehre, für das Anſehen, und die Sicherheit Allerhöchſtdero Reiche und Länder, und deren Unterthanen getragen, da Allerhöchſtdieſelbe ſolche zahlreiche und tapferſte Kriegesmacht immer bereit hielt, die den Feind von allen Anfällen abzuhalten vermochte; ja welche auch vereinigte feindliche Kriegsheere von allen Oeſterreichiſchen Gränzen nicht nur einmal abgetrieben hat: öfters hingegen, und ſo oft ſolches die Ehre und die Sicherheit des Staates geſtatteten, hielt Dero großmüthige Menſchenliebe gegen die Unterthanen den Lauf des Krieges ein, da das öſterreichiſche Heer Waffen und Siege zugleich in Händen hatte; lieber nämlich wollte Maria Thereſia zugleich eine beſte Landesmutter als

nur eine Ueberwinderinn heißen. Da aber kein Land glüklich ſeyn kann, in welchem nicht zugleich, nebſt dem Frieden von außen her, eine innerliche Ruhe herrſchet, und ein jedes Glied des Staates vor ungerechten Anfällen anderer Mitglieder ſicher iſt, welche Sorgfalt hat nicht auch Maria Thereſia getragen, damit in ſämmtlich Dero Erbländern durch weiſeſte und gerechteſte Richter das Seinige einem jeden Unterthan wider welch immer vorkommende Anforderungen zugetheilet bliebe; damit ein jeglicher, wie von der beglükten Regierung Salomons in dem dritten Buch der Könige (C. 4. V. 25.) geſchrieben ſteht, unter ſeinem Weinſtoke und unter ſeinem Feigenbaume ſicher wohnete? Dieſe und noch weit mehrere ruhmwürdigſte Beſorgniße ſind, auf welchen eure Glükſeligkeit ſich ſteifete, dieſe Beſorgniße ſind es, wodurch die ſel. Kaiſerinn ſich einen auch nach dem Tode unſterblichen Namen erworben, und einen der erſten Pläze in den Jahrbüchern der beſten Regenten verdienet hat.

So weit dennoch der Werth der Seele den Werth des Leibes, ſo weit die ewige Glükſeligkeit eine nur irrdiſche und zeitliche übertrift, ſo viel mehr auch ſeyd ihr eurer Landesmutter für diejenige Sorgfalt ſchuldig, welche Allerhöchſtdieſelbe zugleich auch für euer ewiges Heil angewendet hat. Wir wiſſen wohl, Allerliebſte Brüder, daß dieſer

Theil des Lobes, welches Wir dem Leben der ſel. Kaiſerinn beilegen, bei vielen andern Völkern nicht nach ſeinem Werthe würde geſchäzet werden; bei jenen nämlich, die nur jene Thaten für groß erachten, welche die Welt nach ihren verderbten Lehrſäzen für groß ausgiebt; da wir aber an Chriſten die Rede halten, welche die Glaubenswahrheiten erkennen, und ſelbe in Ehren halten, was könnten Wir beſſeres, was lobwürdigeres von der verſtorbenen ſel. Fürſtinn ſprechen, als da Wir euch Höchſtderſelben Gottesfurcht vor Augen legen. Mulier timens Dominum, ipſa laudabitur. *Proverbiorum capit.* 31. *ver.* 30. Was hätte auch Maria Thereſia zur Beförderung des Heils der Unterthanen verhülflicheres unterfangen können, als da Allerhöchſtdieſelbe durch die Einführung der ununterbrochenen Anbethung des allerheiligſten Altarſacramentes, und andere gottſeligſte Stiftungen alle untergebene Völker zur wahren Andacht und Frömmigkeit ſorgfältigſt hat anführen, und durch allgemeine Verbeſſerung des Schulweſens im Chriſtenthume und in den guten Sitten auf die nüzlichſte Art hat unterrichten laſſen: ſonderbar aber waren Allerhöchſtderſelben heil. Beiſpiele die beſte Schule, in welcher jedermann die mit dem Chriſtenthume verknüpften Pflichten vollkommentlich hat erlernen können. Dieſe Beiſpiele, Allerliebſte Brüder, wie heftig würden ſie auch izt noch euere Herzen rüh-

Digitized by Google

ren, euere Gemüther zur Frömmigkeit antreiben, wenn Wir ſelbe mit genug lebhaften Farben abzuſchildern vermögend wären? Wer aus euch würde nicht mit tiefeſter Ehrfurcht der Abhandlung der heiligſten Geheimniſſe beiwohnen, wenn er die Mächtigſte Königinn in tiefeſter Demuth den in dem allerheiligſten Altarsſacrament verhüllten Gott täglich anbethen ſähe? Wer würde nicht auch öfters voll eines heiligen Schrekens zu dem Tiſche des Herrn ſich nähern, wenn er hätte ſehen können, wie oft und mit welcher Andacht und Ehrerbietigkeit die frömmſte Fürſtinn das Brod der Starken genoſſen hat. Es iſt nämlich dieſe Andacht zu dem allerheiligſten Sacrament dem Durchleuchtigſten Erzherzoglichen Hauſe Oeſterreich von älteſten Zeiten her eigen geweſen. Daher hat auch die ſel. Kaiſerinn aus eigenem Antriebe etliche Tage vor dem Abſterben ſolches ſammt andern Sacramenten zu empfangen eifrigſt verlanget, und iſt damit verſehen in dem feſteſten Glauben, mit beſter Hofnung auf die göttliche Barmherzigkeit und voll der Liebe Gottes, wie Allerhöchſtdieſelbe gelebt, in dem Herrn entſchlafen.

Euch nun, Allerliebſte Brüder, bleibt nach dieſem Todesfall anders nichts übrig, wodurch ihr eure Ehrfurchtsvolle Dankbarkeit gegen dieſe eure theuerſte Landesmutter weiters bezeugen, und an den Tag legen möget, als daß ihr Meßopfer und

Digitized by Google

Gebeter für Höchſtderſelben abgeleibte Seele verrichtet. Derohalben und nach Sr. Majeſtät des glorwürdigſt regierenden Kaiſers allerhöchſten Befehl gehet gegenwärtige unſre Verordnung dahin, daß

Erſtlich: dieſe Verordnung ſelbſt in allen Pfarrkirchen am erſten Sonntage nach deſſen Empfange öffentlich auf der Kanzel verkündiget werde.

Zweytens: ſollen am Abend des nämlichen Sonntags nach Läutung des Engliſchen Gruſſes alle Gloken jeder Pfarrkirche eine Stunde lang geläutet, und dieſes Geläut dreimal des Tages, d. i. nach jedesmaliger Bethzeit bis an den erſten Sonntag post Epiphaniam excluſive wiederholet werden. Was nun die Städte und andere Oerter anbelangt, wo mehrere Kirchen ſind, ſoll denſelben Vorſtehern und Vorſteherinnen obgelegen ſeyn, mit ihren Gloken das Geläut der Pfarrkirchen des Ortes während obbeſtimmter Zeit begleiten zu laſſen; daher auch ſämmtlichen Pfarrern hierdurch gebothen wird, derſelben ſolches am nämlichen Tage, da die Verkündigung gegenwärtiger Verordnung wird vorgenommen werden, unfehlbar kund zu machen.

Drittens: ſollen alſobald nach ſothaner Verkündigung die Pfarrer jedes Orts ſich mit den betreffenden Vorgeſezten verabreden und miteinverſtehen wegen dem zu beſtimmenden Tage nächſtkommender Woche, an welchem in jeder Pfarr-

kirche zu Troſt Ihrer Kaiſerl. Königl. Apoſt. Majeſtät abgeleibter Seele, nachdem am Abend des vorgehenden Tages das Officium Defunctorum abgeſungen worden, ein feyerliches Seelamt mit allmöglichem Leichgepränge ſoll gehalten werden, mit nachheriger Abſolutione ad tumulum, während welcher abermal alle Gloken geläutet werden ſollen. Bei dieſem Gottesdienſte ſollen ſich alle Ordensgeiſtliche, die in jeder Pfarrei angeſeſſen ſind, in corpore einfinden. Demnächſt ſoll in nämlicher Woche ein gleicher Gottesdienſt in all übrigen Kirchen des Ortes, ſo keine Pfarrkirchen ſind, gehalten werden. Ferner ſoll in allen Pfarrkirchen der ſiebende und dreiſigſte mit vorläufiger behöriger Einverſtändniß mit gleicher Feyerlichkeit gehalten werden.

Viertens: nachdem ihr nun auf ſolche Weiſe gegen die euch kürzlich entriſſene beſte Monarchinn eure ſchuldigſte Dank- und Ehrenpflichten werdet abgeſtattet haben, dann wendet eure Gebether auf den Allerdurchlauchtigſten Thronfolger den glorwürdigſt regierenden Kaiſer, Allerhöchſt deſſen weltbekannte Menſchenliebe, Großmuth und andere Königliche angebohrne höchſte Eigenſchaften und Tugenden euch gleicher Wohlfahrt verſichern, welche ihr unter der Regierung Allerhöchſtdeſſen Frau Mutter Kaiſerl. Königl. Majeſtät genoſſen, damit der König aller Könige die zu langwieriger höchſt

beglükter Regierung nothwendige Gnaden und Segen über Allerhöchſtdenſelben häufigſt ergieße. Derohalben verordnen Wir anmit auch, daß an dem erſten Sonntage poſt Epiphaniam in allen Pfarrkirchen ein allgemeines Gebeth angeſtellet werde, welches mit einem hohen Amt, in welchem der Collectæ de die jene pro Imperatore (*Deus regnorum omnium*) unter einem Schluſſe ſoll beigeſezet werden; unter Ausſezung des Hochwürdigſten Gutes ſeinen Anfang nehmen, und bis zu Ende der Veſper fortdauern ſolle. In der Zwiſchenzeit des Vor- und Nachmittägigen Gottesdienſtes ſoll die Anbethung des Allerheiligſten Altarsſacraments ſowohl von der Cleriſei, als von dem Volke nach der Ordnung geſchehen, wie die Pfarrer und Vorſteher beſagter Kirchen mit den Vorgeſezten des Ortes übereinkommen werden. Bey Ausgang der Veſper ſolle mit dem Hochwürdigſten Gut der Segen feierlich gegeben werden.

Schlüßlich ermahnen Wir alle Chriſtgläubige dieſen öffentlichen Andachten fleißig beizuwohnen, und den Allmächtigen obbemeldter wichtigſten Abſichten wegen eifrigſt anzuflehen. Gegeben in unſerm Reſidenzſchloß zu Pruntrut den 14. Chriſtmonat 1780.

Friederich, Biſchoff zu Baſel.

Ad Mandatum Celſiſſimi,

Voiſard, Secretarius.

9.

Strasburg.

Biſchöfliche Vorſchrift, nach welcher die Exequim für die Höchſtſelige Kaiſerinn Maria Thereſia im Oeſterreichiſchen Antheil Strasburger Dióces ſollen gehalten werden, den 23. Dec. 1780. *)

TUSSANUS, Miſeratione divina & Sanctæ Sedis Apoſtolicæ Authoritate Epiſcopus Arathenſis, Eminentiſſimi & Sereniſſimi PRINCIPIS LUDOVICI RENATI EDUARDI S. R. E. CARDINALIS DE ROHAN, Epiſcopi-Principis Argentinenſis, Alſatiæ Landgravii, S. R. I- Principis, Summi Franciæ Eleemoſynarii, Regii Ordinis Sancti Spiritus Commendatoris, &c. &c. Suffraganeus, Vicarius Generalis ejusdemque Diœceſeos Officialis.

Omnibus Abbatibus, Rectoribus, Parochis & Vicariis Ditionis Auſtriacæ bujus Diœceſis: Salutem in Domino.

*) Nach dem Original in Fol.

Digitized by Google

Erumpat tandem aliquando preſſus in corde dolor, *Venerabiles Fratres!* Aequum eſt mortem Auguſtiſſimæ Imperatricis REGINAE MARIAE THERESIAE, hoc eſt, publicam calamitatem publico luctu deplorare. Quis enim majus unquam & juſtius ſui deſiderium reliquit? in quo tot tamque diverſæ virtutes, politicæ, morales, domeſticæ, chriſtianæ? cujus vita fuit in adverſis æque ac ſecundis admirabilior? Quis per partes eloquatur facta quadraginta annorum quibus regnavit? Religio collocata in ſolio ut eſſet totius vitæ dux, omnium actionum, conſiliorum judex & arbitra; Ritus Sacrorum ſanctius & reverentius culti; vitium coactum abdere ſe in latebras; Habitus externæ Virtuti honos; Decreta, rebus præclare geſtis merces; Reipublicæ munera Dignis commiſſa; Tenuiores ab injuria prohibiti; Compreſſæ fraudes; Superatus æquitate favor; Populi legibus emendati; Omnibus recte faciendi incuſſa voluntas aut neceſſitas impoſita. Vidimus pecuniam publicam, bellum, pacem, omnes Reipublicæ partes tanto conſilio adminiſtratas, ut cæteris gentibus ſint exemplo. Hic exſurgunt tecta vere magnifica, ubi nobilis ſed egens Juventus quolibet diſciplinarum genere gratuito eruditur: illic ampliſſima eriguntur Xenodochia ærumnoſæ virtuti portus & refugium: fundatur peculiare ærarium ſuſtinendæ Viduarum & Pupillorum

Digitized by Google

inopiæ: ad omnia pariter intentus ejus animus nihil eſt cui non proſpiciat; Civium ordo nullus, qui non maternum ejus amorem ſit expertus. Quodſi eam quoque in illo vitæ privatæ quaſi umbraculo contemplemur, quis ſapientius intervalla negotiorum otio disjunxit? tum vero numeroſa circumdata Sobole; infundebat in teneras mentes plena prudentiæ, ſanctitatis, humanitatis documenta; Fovebat, obfirmabatque erumpentia ſemina virtutum, Mater animo, magiſtra ſedulitate.

Sed eheu! Percutitur fatali morbo Auguſtiſſimum Caput; Corporis jam defecta viribus: animi robore valet: Solium inter tumulumque media, illud nullo deſiderio reſpectat, hunc intuetur imperterrita, ſereno vultu, mente placida: Circumſtant Principes ejus Liberi, circumſtant Aulici; Mæſtitia & admiratione muti, attoniti diſcunt quantum formidoloſis illis temporibus ex Chriſtiana Pietate præſidium ſimul & ſolatium: Lamentantur omnes, Illa ſibi conſtat; Illa etiam conſolandi partes ſuſcipit imminente telo jamjam conficienda.

Mortua eſt optima Princeps, at non omnis mortua eſt: Quidquid ex THERESIA amavimus, quidquid mirati ſumus; manet, manſurumque eſt hominum in æternitate temporum. Nos Patriæ Parentem morum ſimilitudine, quantum in nobis

ſitum eſt, decoremus, atque interim pro Ejus noxis, ſi quas eluendas habet, preces, ſacrificia, erogationes inſtantius abundantiusque impendamus. Fundamus & Vota pro Auguſtiſſimo Imperatore, in quo recumbit & Imperii & Auſtriæ certiſſima felicitatis Spes: ut vivat diu, vivat Felix Princeps maternis virtutibus ſimillimus.

Quem ad finem jubemus authoritate Eminentiſſimi & Sereniſſimi *Principis Cardinalis Episcopi Principis* noſtri, in ſingulis Eccleſiis per omnia Diœceſis Argentinenſis loca, quæ ſub Imperio ſunt Auguſtiſſimæ Domus Auſtriacæ, primo poſt receptionem præſentium opportuno die, Sacrum ſolemne decantari pro Defunctæ Auguſtiſſimæ Imparatricis Requie, & a quolibet Sacerdote Sæculari & Regulari, ſine mora tres eadem mente legi Miſſas. Invitabitis, Venerabiles Fratres, Populos curæ veſtræ commiſſos, ut his pietatis officiis devoti aſſiſtant, nec lacrymis ſolum ſed precibus & operibus piis gratiſſimum ſuum in Defunctam Principem teſtentur animum; omnes autem ut excitentur ad ſuprema hæc ſtudioſe perſolvenda, ſex hebdomadis continuis in qualibet Eccleſia ter per diem more in ſimilibus conſueto pulſentur campanæ. Volumus inſuper, ut quidquid ſolemnioribus Exequiarum Cærimoniis conducere poterit, illud unamines cum Civili Magiſtratu conſtituatis.

Datum Argentinæ in Palatio Epiſcopali die vigeſima tertia menſis Decembris, Anno Milleſimo ſeptingenteſimo octogeſimo.

Signatum, † TUSSANUS, Epiſc. Arathenſis, Suffrag. Vic. Generalis.

Et Inferius.

AD MANDATUM,
Rmi & Illmi DD.
WEINBORN.

10.

Fulda.

Verordnung das Kirchenrechnung, und Stiftungsweſen, ſodann die Pfarrei und Stiftungskapitalien, wie auch die Pfarrrepoſituren betreffend, vom 24. März 1781. *)

Wir zur geiſtlich Fuldiſchen Regierung verordnete *Vicarius in Spiritualibus Generalis*, Prä-

*) Nach dem Original-Abdruk, Fuld bey Stahel, 1780. 8.

Digitized by Google

ſident, Vicepräſident, Officialis, Geheime, und geiſtliche Räthe, auch Aſſeſſoren.

Fügen andurch ſämmtlichen unter hieſigem hohen Ordinariate ſtehenden Kollegiatſtiftern, Landdechanten, Pfarrern, Beneficiaten, Kirchen, und Rechnungsführern der milden Stiftungen, zu ihrer allerſeitigen Nachachtung zu wiſſen, wie zwar durch die unterm 26. Hornung 1767 im Druke ergangene Verordnung der Kirchenrechnungen halber die ſorgſamſte, und nach der Lage aller Umſtänden bemeſſene Vorſchriften mit geſchärfter Strafbedrohung bereits bekannt gemacht worden; die mißfälligſte Erfahrung hingegen hat bei verſchiedenen und mehreren Kirchen und Stiftungsverwaltungen an Tag geleget, daß durch eine ſchlummernde Pflichtbeobachtung die koſtbareſten Errinnerung erſtiken. An manchen Orten entziehen ſich die Vorgeſezte der pflichtſchuldigen Obſorge über die Rechnungsführer gänzlich, andere aber miſchen ſich in das Rechnungsweſen verordnungswidrig zu viel ein, beſtellen und belaſſen Kirchenpfleger nur zum Scheine, beſorgen die Einnahmen und Ausgaben, und fertigen unter Voranſezung der Kirchenpfleger Namen die Rechnungen zum Theil in ſolcher Form, und unächten Säzen, wodurch Irrungen und Anſtände ſich ergeben, die in der Folge die beſchwerdenvolle Unterſuchungen veranlaſſen; Wir finden zwar auch Ortſchaften, wo Pfarrer und Pfleger

der Verordnung von 1767 nachleben, und das Rechnungsweſen im aufrechten Stande zu erhalten ſich beeifern; Wir vernehmen aber auch von manchen unter dieſen die öftere Klagen, daß die träge Amtshilfe bei verſchiedenen Aemtern in Betreibung der Konkurſen und Rukſtänden die alleinige Behinderung ſey, daß die vollſtändige Rechnungsfertigungen auf mehrere Jahre verzögert werden.

Der ſtets wachende Biſchöfliche Sorgeifer Unſeres Hochwürdigſt gnädigſten Ordinarius hat endlich dieſe ſträfliche Saumſeligkeit und Pflichtunterlaſſungen ſelbſten bemerket, und aus eigener höchſten ruhmvolleſten Bewegung der nachgeordneten geiſtlichen Regierung die gnädigſte Weiſung ertheilet, ſämmtlichen Hochſtiftsbeamten die Biſchöfliche mißfälligſte Wahrnehmung durch das Wochenblatt öffentlich bekannt zu machen, und dieſen in ſelbſteignen gnädigſt beliebten Ausdrüken die Pflichtſchuldigſte Amtshilfe einzuſchärfen.

Höchſtgedacht Sr. Hochfürſtl. Gnaden äußern aber auch den gerechteſten Mißfallen über die zeither ſaumſelige Rechnungsführer und dabei einſchleichende Unordnungen; Höchſtſelbe geben die wichtige Beſorgniß zu Aufrechthaltung der Kirchen und ſonſtigen milden Stiftungen nachdrüklichſt zu erkennen: befehlen zugleich gnädigſt, daß den Rechnungsführern die Grenzen ihrer Beobachtung durch eine allgemeine ernſtgemeinte Sazung dergeſtalten

veſt

veſt beſtimmet werden, damit dieſen durch einige Nachſicht in Stellung der Rechnung kein Anlaß gegeben werde, in Verwirrung und eigenes Nachtheil zu gerathen.

Zu dem Ende erfordern Se. Hochfürſtl. Gnaden jährlich ein beſonderes Verzeichniß über diejenige Rechnungen, welche nicht eingeliefert, ſomit auch nicht revidiret worden, um alsdann die ſäumigen Rechnungsführer mit ernſthafteren Mitteln zu ihrer Schuldigkeitsleiſtung anhalten laſſen zu können.

Dieſe Hochfürſtlich-gnädigſte Weiſung in ihrem ganzen Umfange pflichtſchuldigſt zu erfüllen, wird

1) Die unterm 26. Hornung 1767 in Betreff des Kirchenrechnungsweſens ergangene Verordnung durchgängig anher wiederholet, ſofort Landdechante, Pfarrer und Rechnungsführer zum leztenmal ernſtgemeint erinnert, die ihnen beſagt vorgedachter Verordnung zuſtehende Pflicht und Obliegenheit in allen Stüken pünktlich zu beſorgen. Die Vorgeſetzten der Kollegiatſtifter und Pfarrer haben ſomit

2. Sich in das Rechnungsweſen nicht weiter einzumiſchen, als dieſen vermög voranberegter Verordnung aufgetragen worden; noch weniger aber haben ſelbige in die Rechnungseinnahm und Aus-

Digitized by Google

gab einigen Eingriff für ſich zu wagen; und ſo ein oder der andere hierinn ſchuldig befunden wird, ſoll dieſer in 5 Rthlr. Straf verfallen ſeyn.

3. Die Einſendung der Kirchen- und Stiftungsrechnungen verbleibet, wie in der Verordnung de 1767, §. 17 bereits befohlen iſt, auf den Peterstag veſtgeſezet, dergeſtalten, daß Pfarrer und Rechnungsführer, welche an dieſem Tage die Rechnung zur Biſchöflichen geiſtlichen Regierung nicht einliefern, jeder mit 1 Rthlr. unnachſichtlich beſtrafet werden ſoll; und ſo dieſelben in der hierauf weiter beſtimmten Friſt mit wirklicher Vorlage der Rechnung nicht einhalten, ſo wird nebſt ſchärferer Ahndung das Rechnungsmanual ſammt Beilagen abgenommen, und die Rechnung durch einen der Sache erfahrnen auf Koſten des Rechnungsführers gefertiget werden.

4. An Orten, wo Pfarrer, Schullehrer und Kirchenpfleger in Fertigung einer förmlichen Rechnung nicht genugſam kundig ſind, ſollen nur die Manuale ſammt Quittungen an oben feſtgeſeztem Peterstage zur geiſtlichen Regierung eingeliefert werden; wo ſodann die Berichtigung der Rechnung durch einen dazu eigens Beſtellten gegen die gewöhnliche Gebühren wird beſorget werden.

5. Alle bis 1780 einſchlüßig zurükſtehende Rechnungen ſollen zwiſchen hier und den 30. October

ſämmtlich eingeſendet ſeyn, und gegen die weiter befundene ſäumige Rechnungsführer und zwar für jedes rükſtehende Jahr mit 1 Rthlr. Straf verfahren werden.

6. Die zurükſtehende Zinſen und Rechnungsgelder ſind den Aemtern ohne Verzögerung und in ſolcher Zeit zu übergeben, damit dieſe im Stand verſezet ſind, alle nur mögliche Amtshilfe zu ertheilen.

7. Es iſt zwar in der Verordnung de 1767, §. 18. den Landdechanten ſorgſamſt aufgetragen worden, bei der jährlichen Viſitation genaueſt zu unterſuchen, ob beſagte Verordnung ſchuldigſt befolget werde; aus den erſtatteten Viſitationsrelationen hingegen hat ſich der Befund nicht ergeben; dieſe werden alſo ihrer Pflicht und Schuldigkeit erinnert, und anmit beſonders verordnet, daß in den jährlichen Viſitationsrelationen bei jeder Pfarrei umſtändlich angemerket werden ſoll, ob das Rechnungsweſen in vorgeſchriebener Ordnung geführet werde, oder nicht, und auf wem beſonders die Schuld hafte. Wird nun ein Landdechant in ſeiner abzuſtattenden Relation ſolches nicht berühren, ſo hat dieſer 1 Rthlr. Strafe zu erlegen.

8. Die Kollegiatſtifter haben ihre eigene Kapitulsrechnungen, die bei geiſtlicher Regierung zur Reviſion nicht vorgeleget, ſondern von den Stiftskapi-

Digitized by Google

tuln durch ihre Officianten beſorget werden; man will zwar dieſes bei dem Herkommen bewenden laſſen, mit der Weiſung iedoch, daß jährlich von Stiftsdechanten der Bericht erſtattet werde, ob die Rechnungen gehörend vorgelegt, und revidiret worden.

9. Die vorfindige Pfarr- und Kaplaneikapitalien, wovon die Zinſen den Pfarrern zur Beſoldung gehören, oder die Kapläne unterhalten werden, ſollen in den jährlichen Kirchenrechnungen am Ende extra Calculum verzeichnet werden; und damit für die Zukunft aller eigenmächtigen Kapitalaufhebung und Gefahr vorgebogen werde, als ſollen

10. Pfarrer die Obligationen über die Pfarrkapitalien, und fundirte Kaplaneien, ſo wie auch die Frühmeſſer über ihre Fundationskapitalien in Originali ſammt dem Verzeichniß binnen 14 Tagen a dato des Empfangs gegenwärtiger Verordnung unfehlbar einſenden, und von jeder Obligation eine ächte Abſchrift, welche ſammt einem Buche ordentlich einzutragen ſind, nur zurückbehalten; die Abſchriften und Originalien aber vor der Einſendung den Hochfürſtl. Aemtern, wo die Expedition geſchehen, vorzeigen, und die Abſchriften vidimiren laſſen; geſchieht nun

11. Die Ablage eines Kapitals, ſo iſt ſolches bei geiſtlicher Regierung zu melden, worauf gegen

Einlieferung der neuen Obligation die alte wird ausgehändiget werden.

12. Das Kirchenrechnungswesen, Obligationen, Gelder und Urkunden in einer richtigen Ordnung zu erhalten, wird eine ordentliche Repoſitur erfordert; die zeitherige Kirchenkaſten ſind hiezu nicht hinlänglich; die Ordnung iſt hierinn nicht bejzubehalten, da alles unter und übereinander liegen muß; und da man zugleich für gute Paramente und Silber, wie auch für Pfarr- und Schulurkunden eine vollſtändige Repoſitur mit den gehörigen Rubriken auserſehen hat, ſo haben die Pfarrer, wo Repoſituren ſchon wirklich eingerichtet ſind, hierüber den Bericht nebſt der Zeichnung der Repoſiturbehältniß und Rubriken binnen 14 Tage anher einzuſenden, damit man ſich bei Beſtellung in der neuen in der Zahl hienach richten, und eine Gleichförmigkeit für alle Pfarreien erzielen könne; wie dann für die näher gelegene Pfarreien die Repoſituren dahier gefertiget: für die entlegenen aber der Abriß nebſt dem Preiſe zugeſendet werden ſoll. Der Koſtenbetrag zu Anſchaffung ſolcher Repoſituren iſt aus der Mutter- und Filialkirchen, wo dieſe aber hiezu nicht vermögend ſind, von den Eingepfarrten herzunehmen; die zeitherige Kirchenkaſſen aber ſollen in Zukunft nur zu Hinterlegung alter Kirchenrechnungen und Pfarrmatrikul beibehalten werden.

Digitized by Google

Der Inhalt gegenwärtiger Vorordnung gieb zureichend genug zu erkennen, daß die Erzielung einer beſſern Ordnung der hauptſächliche und einzige Gegenſtand ſei; die Ausführung erfordert alſo auch von den Untergeordneten einen lebhaften Befolgungseifer. Geiſtliche Regierung wird für ſich die beſondere Beſorgniß jederzeit für Augen haben, daß Nachſicht und Unterlaſſungen die befehlende Vorſchriften nicht verdringen; es werden daher beſondere Aufſeher angeordnet, durch welche die mindeſte Fahrläßigkeit entdeket, und zur gebührenden Strafe ohne einige Rükſicht gezogen wird; wornach ſich alſo jeder ſträklichſt zu achten hat. Gegeben Fuld den 24. März 1781.

(L.S.) Aus Biſchöfl. geiſtlicher Regierung.

II.

Conſtanz.

Biſchöfliche Verordnung von der Kleidertracht der Geiſtlichen, vom 7. April 1791. *)

Nos *Maximilianus Chriſtophorus*, *dei gratia Epiſcopus Conſtantienſis*, *S. R. I. Princeps*, *Dominus Augiæ majoris*, *et oeninge*, *Inglyti Ord. S. Joan. Hieroſol. Bajulivius et Protector &c. &c.*

Univerſo Clero Noſtro Diœceſano Salutem, Gratiam, & omne Bonum in Domino.

Sacroſanctum Tridentinum Concilium reformandis Clericorum moribus ſalubriter intentum Seſſione XIV. de reformatione Cap. VI. non tantum Clericos omnes, ut per decentiam habitus extrinſeci morum honeſtatem intrinſecam oſtendant,

M 4

*) Nach der Original- und erſten Ausgabe. In der zweyten Edition vom 14. Auguſt 1781, welche dem Clero Auguſtriaco Conſtanzer Diöceß iſt mitgetheilet worden, ſind jene Wort: Tum mulita pecuniaria ad burſam capituli applicanda plectant, weggeblieben.

graviter hortatur; verum etiam provide diſponit ut omnes Perſonæ qualiacunque Beneficia Eccleſiaſtica obtinentes, ſi poſtquam ab Epiſcopo ſuo etiam per Edictum publicum moniti fuerint, honeſtum habitum clericalem illorum Ordini & dignitati congruentem & juxta Ipſius Epiſcopi Ordinationem & Mandatum non detulerint, per ſuſpenſionem ab ordinibus ac Officio & Beneficio, ac fructibus; redditibus & proventibus ipſorum Beneficiorum, nec non, ſi ſemel correpti denuo in hoc deliquerint, etiam per privationem Officiorum & Beneficiorum hujusmodi coerceri poſſint & debeant.

Exequendæ huic Diſpoſitioni ſuam ſemper, prout debebant, ſollicitudinem impenderunt Prædeceſſores Noſtri Epiſcopi Conſtantienſes. Siquidem felicis recordationis JOANNES FRANCISCUS in Decreto die 18va Menſis Octobris Anni 1719. emanato, reprobatis, quæ ad ſæculi geinum in Clero invaleſcebant, diverſis Vanitatibus, non alias quam nigri coloris veſtes univerſo Clero præſcripſit: EMINENTISSIMUS vero felicis pariter recordationis Prædeceſſor ac Frater Noſter FRANCISCUS CONRADUS in ſuo, quod anno 1767. publicari mandaverat, Edicto de canonica morum ſanctitate in Venerabili Clero reſtauranda & conſervanda, ſuprafatum Decretum denuo reimpreſſum confirmavit, & ſeriam ejusdem quoad ſingu-

Digitized by Google

la puncta executionem demandavit. Denique Nos Ipſi tum in Epiſtola paſtorali paulo poſt Noſtram Conſecrationem edita, tum in Mandatis Epiſcopalibus eadem occaſione emanatis hanc ipſam veſtitus externi gravitatem & modeſtiam inculcare conati ſumus.

Non attentis hiſce ſaluberrimis Diſpoſitionibus *æque ut prius* verbis Sancti Bernardi Abbatis, lib. 3. de conſideratione Capite 5to ingemiſcentes utimur) *pellicula diſcolor ſacrum ordinem decolarat: luxus veſtium interdictus, ſed non reſtrictus eſt: pæna dictata, ſed minima ſecuta eſt.* Plurimos enim ubique Sacerdotes videre eſt, qui abjecto, propriæ commoditatis amore, Collari Eccleſiaſtico veſtimenta colore diverſiſſima, forma a clericali gravitate & modeſtia longe aliena deferunt, vix ullo, quo Status ipſorum Clericalis dignoſci poſſit, in eorum indumentis veſtigio remanente.

Unde Vocem Noſtram ingeminare, atque invaleſcenti corruptelæ novos conatus opponere cogimur. Et I.mo quidem ſeveriſſime inhibemus, ne quiſpiam Clericorum ſine Collari clericali ſive ſaltem minore, Faſcia ſerica cujuscunque coloris circa collum ligatus publice comparare audeat.

II.do Veſtes alterius quam nigri, obſcuri tamen ad & nigrum proxime accedentis coloris pro

M 5

ſolo caſu itineris toleramus: extra caſum itineris vero non alias quam nigri coloris veſtes ab univerſo Clero publice deferri mandamus.

Pro efficaciore hujus Noſtræ ſeriæ Voluntatis executione Parochis ac Rectoribus Eccleſiarum præcipimus, ut Clericos aliter, quam ſupra dictum fuit, veſtitos, præcipue Collari Clericali deſtitutos ad Ss. Miſſæ Sacrificium in Eccleſiis ſuis celebrandum non admittant. Commiſſariis vero Noſtris forenſibus, ac Ruralium Capitulorum Decanis ſub jurisjurandi, quo nobis ſpecialiter, adſtricti ſunt, religione injungimus, ut Clericos contra Præmiſſa quomodocunque deliquentes prima vice admoneant, *tum mulcta pecuniaria ad Burſam Capituli applicanda plectant*: Refractarios vero, ac remediis mitioribus contumaciter reſiſtentes *Epiſcopali Curiæ Noſtræ* denuntient. Denique *Epiſcopali Curiæ Miniſtris* ſerio mandamus, ut contra Clericos ad Ipſos, ut præmittitur, delatos carcere, aliisque; gravibus pœnis, atque circumſtantiis id exigentibus, etiam Suſpenſione ab officio & Beneficio animadvertant. Impunitas enim incuriæ ſoboles inſolentiæ mater, radix impudentiæ, transgreſſionum nutrix eſſe ſolet. Erunt forte, qui huic Noſtræ Diſpoſitioni idipſum obiiciendum, quod S. Bernardus loco ſupradicto ſibi obiiciendum fore advertit; *ſolent dicere: num de veſtibus cura eſt*

Digitized by Google

DEO, & *non majis de moribus?* Verum his cum eodem S. Bernardo reſpondebimus: *Forma hæc vtſtium deformitatis mentium & morum indicium eſt. Quid ſibi vult, quod Clerici aliud eſſe, aliud videri volunt? nempe habitu Milites, quæſtu Clericos, actu neutrum exhibent.* Datum Marispurgi in Reſidentia Noſtra Epiſcopali, Die 7. Menſis Aprilis, Anno MDCCLXXXI. Indictione XIV.

MAXIMILIANUS CHRISTOPHORUS, EPISCOPUS CONSTANTIENSIS. (L.S.)

Digitized by Google

12.

Königgräz.

Circularſchreiben an die Geiſtlichkeit, die Toleranz, und andere K. K. Verordnungen betreffend, den 21. Novemb. 1781. *)

Nos *Joannes Leopoldus ab Hay, Dei et Apoſtolicæ Sedis Gratia Epiſcopuô* **) *Reginæ-brudecenſis, Univerſo Clero Diœceſis noſtræ tam ſæculari, quam regulari ſalutem, & benedictionem.*

Publicatur vobis, dilectiſſimi cooperatores in Paſtorali officio noſtro! lex *Auguſtiſſimi Imperatoris ac Regis noſtri*, qua ille pro eo, quo omnes ſubditos ſuos æquali proſequitur amore, antiquas in materia Religionis emanatas pœnales conſtitutiones uno quaſi ictu diſſecat, Proteſtantibus ſeu

*) Nach dem Exemplar, Frankfurt am Mayn; mit der deutſchen Ueberſezung 8.

**) Die Formel: Et Apoſtolicæ Sedis gratia Epiſcopus, wird heutiges Tages von wenigen Biſchöfen in Teutſchland beibehalten. Die Weihbiſchöffe mögen es immer thun (ſiehe oben Num. 9.) weilen ſie ihre Epiſcopus in Partibus dem Römiſchen Stuhle zu verdanken haben. Anm. d. H.

Wir Johann Leopold von Hay, von Gottes und des apoſtoliſchen Stuhls Gnaden Biſchof von Königgräz; den geſammten ſowohl Welt- als Ordensgeiſtlichen unſers Kirchenſprengels unſern Gruß, und Segen.

Es wird euch, wertheſte Mitgehülfen unſers Hirtenamts! eine Verordnung unſers allergnädigſten Monarchen bekannt gemacht, wodurch Se. Majeſtät aus einem Antrieb jener Vaterliebe, welche Allerhöchſtdieſelben gegen alle Ihre Unterthanen in gleichem Grade hegen, alle bisher in Religionsſachen ergangene Strafgeſeze, ſo zu ſagen, auf einmal vernichten; den Proteſtanten, das iſt: allen denjenigen, die dem augſpurgiſchen oder helvetiſchen Glaubensbekenntniſſe zugethan ſind,

Digitized by Google

Auguſtanæ & Helveticæ confeſſionis aſſeclis plenam conſcientiarum & cultus religioſi privati libertatem facit, hoc pacto diſperſa hujusque multa Reipublicæ membra in unam quaſi coaleſcere vult familiam, illos, quos dogmatis varietas, legumque primarum coactio inter ſe hucuſque diviſeranr, illacerabili amoris Chriſtiani nexu in perpetuam unire, non attenta, Religionis diſparitate innumeros bonos cives, induſtrioſos agricolas, morigeros, legibus obedientes, artiumque peritos ſubditos in ſinu patriæ fovere, conſervare & individuorum tranquilitati, felicitatique Reipublicæ magis, magisque conſulere deſiderat.

Ipſi noviſtis, irreſtrictam eſſe, quam Principibus ac Poteſtatibus a DEO nobis datis debemus obedientiam; ſuperfluum itaque videtur, ut executionem Altiſſimæ hujus voluntatis, quantum ad vos ſpectat, integram, omnibusque numeris abſolutam vobis commendemus.

Quia tamen inter tot, tantosque viros ſacerdotes legibus patriis fideles Apoſtolorum ſpiritu undique imbutos, id eſt: ſanam doctrinam ſapientes, prudentia, moderatione, charitate & manſuetudine plenos, quos Dominus conſtituit, operarios in vinea noſtra, quique ſunt deliciæ noſtræ, etiam forte alios quosdam cooperatores habemus,

Digitized by Google

vollkommene Gewiſſensfreiheit, denſelben den Privatgottesdienſt geſtatten, und dadurch die vielen bisher zerſtreuten Bürger ihrer Staaten gleichſam in eine Familie verſammeln. Se. Majeſtät wollen alle, welche die Religionsverſchiedenheit, und der Zwang der vorigen Geſeze in Partheien getrennt hat, durch das unzertrennliche Band der chriſtlichen Liebe auf immer vereinigen; dem Vaterland in ſeinem Schooß unzählige gute Bürger, fleißige Landwirthe, geſchikte Künſtler, und folgſame, den Geſezen willig gehorchende Unterthanen erzielen, und erhalten; und hiedurch die Sicherheit der einzelnen Bürger ſowohl, als auch die Wohlfahrt des ganzen Staats immer mehr und mehr befeſtigen.

Ihr wißt ſelbſt, wie unbegränzt der Gehorſam ſeyn müſſe, welchen wir den Regenten und Mächten, unter denen wir durch Gottes Anordnung ſtehen, ſchuldig ſind. Wir halten demnach für überflüßig, euch in der Vollziehung dieſer allerhöchſten Willensmeinung, in dem, was euch hierinnfalls obliegt, Genauigkeit, und ſtrenge Pünktlichkeit zu empfehlen.

Unter ſo vielen und ſo würdigen Prieſtern aber, welche der Herr zu Mitarbeitern in unſerm Weinberg beſtellt hat, die folgſam gegen die vaterländiſchen Geſeze, voll Klugheit, Mäßigung, Bruderliebe und Sanftmuth, den Geiſt der Apoſtel, das iſt, die ächte Lehre ganz inne haben, und darum die Freude unſers Herzens ſind; dürften auch einige andere ſeyn,

qui indiſcreto quodam & inconſulto convertendi ardore abrepti, gratam ſe DEO rem præſtare exiſtimant, cum alienos a dogmatibus noſtris concives amaro controverſiarum ſermone, aut aliis legi Chriſtianæ contrariis vexationibus in illorum ſententiam abducere cupientes, vincula potius charitatis, ſocietatisque dilacerant, quam Religionis & Reipublicæ bonum promovent; ideo conſilia noſtra mature ponderata vobiscum communicanda eſſe duximus quibus in negotio hoc graviſſimo utamini, & concredito vobis populo exemplo præeatis, magnopere deſideramus. Ipſi judicate,. an principia, quæ a vobis obſervari volumus, & ſanctæ Religioni noſtræ, & humanitati, & ſanæ rationi ſint undique conſentanea?

Quis veſtrum ignorat, legis noſtræ evangelicæ fundamentum eſſe, charitatem & indulgentiam, innumeris comprobatam exemplis divini legislatoris noſtri, qui toto, quo inter mortales vixerat, tempore, non aliter, quam benefaciendo tranſiverat, filii prodigi, peccatricis publicæ, mulieris adulteræ, Judæi quoque & Græci miſericors Pater, cujus omnis greſſus. omne verbum, omnis actio, tota vita ſancta amoris,

patien-

welche von einem unbeſcheidnen und unklugen Bekehrungseifer hingeriſſen, Gott ein gefälliges Werk zu thun glauben, wenn ſie ihren ſich zu andern Religionen bekennenden Mitbürgern durch bittere Kontroverspredigten; oder andere dem Geſeze des Chriſtenthums ganz zuwiderlaufende Plakereien ihre Meynungen aufdringen, und, anſtatt das Wohl der Religion und des Staats zu befördern, die Bande der Liebe und der Geſelligkeit zerreiſſen. Wir haben euch daher Unſern Rath, nach reifer Ueberlegung deſſelben, nicht vorenthalten wollen, damit ihr euch deſſelben in dieſem äuſſerſt wichtigen Geſchäfte, Unſerm ſehnlichſten Wunſche gemäß, bedienet, und dem euch anvertrauten Volke mit eurem Beiſpiele vorgehet. Urtheilt ſelbſt, ob die Grundſäze, die Wir euch einſchärfen, nicht mit unſrer heiligen Religion, der Menſchlichkeit, und der geſunden Vernunft auf das genaueſte übereinſtimmen?

Wem von euch iſt es unbekannt, daß die Grundlage unſers evangeliſchen Geſezes die Liebe und Nachſicht iſt, wovon Uns Unſer göttlicher Geſezgeber unzählige Beiſpiele gab — Er, der ſeine ganze Lebenszeit, da er unter den Menſchen wandelte, einer ununterbrochenen Reihe von Wohlthaten weihete; des verlohrnen Sohns, der öffentlichen Sünderinn, des im Ehebruch ergriffnen Weibes, der Juden und Griechen mit der Erbarmung eines Vaters ſchonte, deſſen jeglicher Schritt, jegliches Wort, jegliche Handlung

Digitized by Google

patientiæ, manſuetudinis & indulgentiæ ſunt monumenta. Quem veſtrum latent Principis Apoſtolorum oracula, quæ, ut ſimus *ſupportantes invicem in omni charitate, honore invicem prævenientes, cum omnibus hominibus pacem habentes*, nos undique adhortantur. An nos non admonet, ut *infirmum in fide ſuſcipiamus non in diſceptationibus cogitationum*, ut *inſtruamus in ſpiritu lenitatis*, ut *alterius onera portemus*, ſi *adimplere volumus legem Chriſti* *)? Percurrite ſacras paginas, antiquas Patrum ſententias, non reſpirant illæ aliud, quam legem amoris, indulgentiæ, beneficentiæ tolerantiæ plenam.

Neque Regibus, neque Principibus ſuper abſcondita conſcientiarum poteſtatem vel ullam factam, ſed illam ſoli cordium ſcrutatori DEO, in quo vivimus, movemur & ſumus, reſervatam fuiſſe, nemo veſtrum ignorat.

Sequemur itaque & ſanctæ Religionis noſtræ, & naturæ, & ſanæ rationis præcepta, ſi & nos libertatem hanc conſcientiarum non aliis armis, quam precibus ad DEUM fuſis in omni patientia & doctrina ad veritatis, virtutisque ſemitam deflexerimus, & exemplo divini Numinis omne id

*) *Epheſ.* 4. *Rom.* 12. *Rom.* 14. *Gal.* 6.

Digitized by Google

und ganzes Leben ein heiliges Denkmal der Liebe, Geduld, Sanftmuth und Nachſicht war. Wem von euch ſind die Ausſprüche des Apoſtels unbekannt, welcher uns überall einprägt: „daß wir einander in aller Liebe vertragen, mit den Ehrenbezeugungen einander zuvorkommen, und mit allen Menſchen im Frieden leben ſollen.„ Ermahnt er uns nicht: „die Schwachen im Glauben aufzunehmen, und ſie nicht in zänkiſchen Gedanken, ſondern mit dem Geiſte der Gelindigkeit zu unterrichten, daß wir einer des andern Bürde tragen ſollen, wenn wir das Geſez Chriſti erfüllen wollen?„ *) Durchgehet die heilige Schrift, die Ausſprüche der alten Väter; ſie zeugen von nichts, als vom Geſez der Liebe, der Wohlthätigkeit, und Duldung.

Auch wiſſet ihr alle wohl, daß den Regenten und Königen über die Geheimniſſe des Gewiſſens nicht die geringſte Gewalt zuſtehe, ſondern daß ſich ſelbige der Prüfer der Herzen, Gott, in dem wir leben, weben, und ſind, ganz allein vorbehalten hat.

Wir werden daher der Vorſchrift unſrer heiligen Religion, dem Geſeze der Natur, und der Vernunft folgen, wenn auch wir dieſe Gewiſſensfreiheit durch keine andre Waffen, als durch das Gebet, das wir in aller Geduld und Lehre zu Gott bethen, auf die Wege der Wahrheit und Tugend hinlenken, und nach dem Beiſpiele des Allmächtigen alles dulden,

*) An die Epheſ. 4. Röm. 12. Röm. 14. Gal. 5.

toleraverimus, quod DEUS ipſe tolerat, (tolerat autem longanimis & peccatores & a lege ſua aberrantes, & diverſis cultibus, opinionibusque a noſtra cogitandi ratione alienos;) ſi denique, ut paucis multa ſtringamus, cum omnibus ovile noſtrum inhabitantibus, non attenta etiam profeſſionis varietate in charitate non ficta, ſed benigna & patienti pacem foverimus ſinceram, neminem offenderimus, omnes æquali dilectione proſequuti fuerimus, hanc dilectionem aliis prædicaverimus, & hoc pacto obedientiam ſummo Imperanti debitam, Eccleſiæ, Reipublicæque tranquillitatem, ordinem & felicitatem exemplis noſtris & prædicationibus promovere omnimode conati fuerimus.

Hac ſolum methodo efficiemus, ut & bonorum paſtorum & bonorum civium officia, quæ inſeparabili inter ſe nexu juncta ſunt, adimpleamus omnia.

Ex his, quæ præmiſimus principiis, jam ſequentia deducimus puncta, a vobis ſancte cuſtodienda & obſervanda.

Primo. Ab omni ſermone controverſiſtico, qui Catholicis & Acatholicis merito diſplicet, quia

Digitized by Google

was Gott ſelbſt duldet, (er duldet aber in ſeiner Langmuth die Sünder, und die ſich von ſeinem Geſeze verirren, und in Anſehung ihres Gottesdienſtes und ihrer Meinungen anders, als wir, denken;) wenn wir endlich, damit wir mit wenigen Worten vieles zuſammenfaſſen, mit allen Mitbewohnern unſers Schaafſtalles ohne Rükſicht der Religion, zu der ſie ſich bekennen, mit unverſtellter Liebe und gutem Willen, verträglich und aufrichtig im Frieden leben, niemanden etwas zu Leide thun, und alle mit gleicher Bruderliebe umfaſſen; dieſe Liebe allen predigen, und hiedurch einem jeden Gehorſam gegen den Monarchen einzuflöſſen, und zum Ruheſtande, zur Ordnung und Wohlfahrt der Kirche und des Staats das Unſrige durch unſre Beiſpiele und Predigten nach unſerm Vermögen beizutragen redlich bemühet ſind.

Durch dieſe Verfahrungsart allein werden wir es dahin bringen, daß wir die Pflichten eines rechtſchaffnen Hirten und guten Bürgers, welche ſtets unzertrennlich mit einander verbunden ſind, in ihrem ganzen Umfang erfüllen.

Aus dieſen vorausgeſchikten Grundſäzen leiten wir nun folgende Punkte ab, die wir von euch heilig beobachtet und befolgt wiſſen wollen.

Erſtens: ſollt ihr euch auf euern Kapiteln von allen Kontroverspredigten, welche den Katholiken und Proteſtanten mit Recht mißfallen, gänzlich ent-

illi omnem ſuſpicionis notam ægre ferunt, & hi amaris diſceptationibus exaſperantur, in veſtris cathedris penitus abſtinendum eſt: loco hujus Evangelii, quod in diem dominicum & feſtum cadit, explanatio fiat, animarum ſaluti & ſocietatis bono accommoda. Inexhauribilis eſt ille fons divinus, ex quo aquas puras doctrinæ moralis hauriatis; doctrinæ ſcilicet illius, quæ verum Chriſtianum, legibus obedientem ſubditum, morigerum civem, ſolicitum patremfamilias, obſervantes liberos, communitatem denique conſtituat ſanctam; pacificam, laborioſam, DEO, Principi, Patriæ fidelem, felicem, beatam.

In explanationibus vero veſtris Catecheticis dogmata ſanctæ Religionis noſtræ e fontibus revelationis & ſanctæ & ſobriæ antiquitatis traditione populo veſtro probate, conſuetudines ſacras ab Eccleſia inſtitutas, uſus pios ab omni ſuperſtitionis nævo, ſuperfluisque hominum additamentis purgatos explanate, ita tamen, ut, quid quid offenſioni eſſe poſſet, ſolerter caveatur. Acta SS. Synodi Tridentinæ, quæ propter componendas Religionis lites congregata fuerat, ne quidem Lutheri, Calvini, aliorumque proteſtantium Anteſignanorum nomina pronuntiant. Eccleſia

halten: Jenen muß jeder wider ſie gefaßte Verdacht ſchwer fallen; dieſe der bittre Ton der Streitreden nothwendig aufbringen. Erkläret an ihrer Statt die Evangelien der Sonn- und Feiertage auf eine Art, wodurch beides das Seelenheil und das bürgerliche Wohl gewinnen. Unerſchöpflich iſt dieſe Quelle, woraus ihr den reinen Trank der Sittenlehre ſchöpfen ſollt, jener Lehre nämlich, welche wahre Chriſten, den Geſezen willig gehorchende Unterthanen, folgſame Bürger, ſorgfältige Hausväter bildet, den Kindern Achtung gegen ihre Eltern einflößet, und endlich die ganze Gemeinde heilig, friedfertig, arbeitſam, Gott, den Regenten und dem Vaterlande getreu, glüklich und ſelig macht.

In eurem katechetiſchen Unterrichte werdet ihr dem Volke die Glaubenswahrheiten unſrer heiligen Religion aus den Quellen der Offenbarung und der Erblehre der alten, geſunddenkenden heiligen Väter beweiſen, die verehrungswürdigen von der Kirche eingeführten Gewohnheiten, die frommen vom Aberglauben und überflüßigen Menſchenzuſäzen gereinigten Gebräuche erläutern, doch ſo, daß ihr hiebei allen Steinen des Anſtoſſes ſorgfältig ausweicht. In den Verhandlungen des H. Kirchenraths von Trient, welcher zur Beilegung der Religionsſtreitigkeiten verſammelt wurde, kommen nicht einmal die Namen Luthers oder Kalvins, oder anderer, die an der Spize unkatholiſcher Partheien ſtanden, vor. Ihr werdet

exemplis inſiſtetis, ſi etiam illa tacueritis, fundamentis ſolum, illisque de amicis labiis fluentibus veritatem ovibus veſtris probaveritis, & illas omni cum lenitate in ſancta Patrum noſtrorum fide confirmare & conſervare ſtudueritis. *Nec oportet exprobrabre*, (verba ad vos loquimur divi Chryſoſtomi,) *neque inſultare, ſed monere, nec accuſare, ſed conſulere, nec cum inſolentia inſectari, ſed cum dilectione corrigere, non ut hoſtis nec ut inimicus exigens ultionem, ſed ut medicus media profutura conficiens.*

Secundo. Tametſi jam ſub 4ta Octobris vobis altiſſimum Decretum aulicum publicatum ſit, quo omnis librorum viſitatio, qua olim juxta antiquas conſtitutiones utebamini, prohibetur: reiteranda tamen vobis videtur hæc lex *Auguſtiſſimi*, utpote cum ſtabilitis Tolerantiæ principiis intime juncta. Scitote itaque, nemini integrum eſſe, domeſticam pacem cujuscunque familiæ turbare, in abſcondita domorum inquirere, ſub qualicunque prætextu librum aliquem eripere. Cui enim conſcientiæ & cultus libertas relinquitur; illi etiam id, quod ad animi ſui ſolatium, ad

Digitized by Google

euch an das Beiſpiel der Kirche halten, wenn auch ihr davon keine Erwähnung macht, ſondern eure Schaafe von der Wahrheit blos durch Beweißgründe, denen man es anſieht, daß ſie aus dem Munde eines Freundes kommen, überzeuget, und ſie mit aller Gelindigkeit in dem Glauben unſrer Väter zu erhalten und zu beſtätigen beflißen ſeyd. „Man muß niemanden Verweiſe geben, noch Hohn ſprechen, (wir reden euch mit den Worten des H. Chryſoſtomus an) ſondern ermahnen; niemanden mit einem feindſeligen Uebermuthe verfolgen, ſondern mit Liebe zurechtweiſen; nicht wie ein Feind, auch nicht wie ein Widerſacher auf Beſtrafung dringen, ſondern wie ein Arzt Heilsmittel bereiten.„

Zweitens: Ungeachtet euch ſchon eine unter dem 4ten des Weinmonats bekannt gemachte allerhöchſte Hofentſchlieſſung alle Bücherdurchſuchungen, die nach den alten Verordnungen ſtatt haben, unterſagt; ſo glauben wir dennoch dieſes allerhöchſte Geſez euch nochmals einprägen zu müſſen, weil es mit den feſtgeſezten Duldungsgrundſäzen ſo eng verbunden iſt. Wiſſet daher, daß ſich niemand den häuslichen Frieden der Familien zu ſtören, die Heimlichkeiten der Häuſer zu durchſuchen, oder jemanden unter was immer für einem Vorwand ein Buch wegzunehmen unterfangen dürfe. Demjenigen, welchen die Freiheit des Gewiſſens und des Gottesdienſtes gelaſſen wird, muß auch nothwendig alles, was zu

Digitized by Google

cultum, quem profitetur pertinet, intactum relinqui debet.

Illis, qui filiali cum confidentia vobis aliquem dogmatibus noſtris adverſantem librum ipſi reſtituerent, de aliis ſanam doctrinam ſapientibus providendum eſt, quibus nos vobis, quin aliquid expendatis, libenter ſuccurremus.

Quodſi tamen obſervaretis, divulgari in communitatibus veſtris libros cenſura aulica notatos, illos ſcilicet, qui impietate contra DEUM, Religionem Chriſtianam, contra ſummum Principem, legislationem patriam, & contra bonos mores infecti eſſent, ovibusque veſtris & bono ordini periculum minarentur, horum librorum divulgatio, una cum diſtractore, qui non aliter ac ſeductor conſiderandus eſt, ad ſuperiorem ſæcularem, ad quem cura hæc pertinet, deferatur. Videtur.

Tertio: Circumſtantiis eſſe conſentaneum, quod publicata hac Tolerantiæ lege, antequam proteſtantibus noſtris de oratoriis provideatur, multi illorum probabilius congregatis etiam compluribus familiis conventus inter ſe celebrabunt, con-

Digitized by Google

ſeinem Seelentroſt und zu dem Gottesdienſte, zu dem er ſich bekennt, gehört, unverſehrt gelaſſen werden.

Die, welche euch mit einem kindlichen Zutrauen Bücher, deren Inhalt unſrer Religion zuwiderläuft, von ſelbſt übergeben, müßt ihr mit andern, welche die reine Lehre enthalten, und die wir euch, ohne euch in Unkoſten zu ſezen, gern mittheilen werden, verſehen.

Solltet ihr aber bemerken, daß man in euern Gemeinden von der Hofbüchercenſur verbotne Bücher, welche nämlich Ruchloſigkeit gegen Gott, die chriſtliche Religion, die Regenten, vaterländiſche Geſezgebung und gute Sitten predigen, und euern Schaafen und der guten Ordnung Gefahr drohen; ſo müſſet ihr die Verbreitung dieſer Bücher ſammt dem Verbreiter, den man nicht anders als wie einen Verführer betrachten kann, der weltlichen Obrigkeit, die hierüber zu erkennen hat, anzeigen. Es ſcheint

Drittens, den Umſtänden gemäß zu ſeyn, daß ſich mehrere Familien von unſern Proteſtanten, nachdem dieſe ihre Duldung einmal geſezlich kund gemacht iſt, ehe ſie noch ihre eignen Bethhäuſer haben, verſammeln werden, um in dieſen ihren Zuſammenkünften dem Geſange, Gebethe, und andern gottesdienſtlichen Leſeübungen abzuwarten. Haben nun dieſe Zuſammenkünfte ſonſt weiter keinen Zwek,

Digitized by Google

centui, precibus, aut lectionibus religioſis vacaturi. Si conventus hi finem alium non habuerint neutiquam a vobis in permiſſa illis hac devotione interturbentur.

Quodſi autem vobis innoteſceret, res alias paci, concordiæ, ordinique bono contrarias in conventiculis his agitari, id, de quo certiores reddemini, Judici politico in tempore denuntiandum erit; hoc idem vobis dictum eſto, ſi complures Catholicos ad clandeſtinos & ſuſpectos conventus concurrere animadverteretis. Paſtoris enim vigilantia ſe ſine perſonarum acceptatione eo extendere debet, ut ad conſervandam in communitate ſua tranquillitatem, ceu civium exemplar, omnem ſuam operam conferat.

Quarto. Cui ſupremus legislator libertatem facit, acatholicam ſuam, quam in corde habet, Religionem publice confitendi, & ejus cultu Numen divinum adorandi, huic etiam integrum eſt, in eadem Religione pacifice moriendi.

Ille igitur Curatus aut Capellanus mandata Summi Principis transgrederetur, qui aut aliquem de Proteſtantibus, parochiam ſuam inhabitantibus, cum ille morti eſt proximus, non vocatus eo fine accederet, ut illum morientem ad Eccleſiæ ſinum, ſuamque convertat ſententiam.

Digitized by Google

ſo dürft ihr ſie in den ihnen zugeſtandnen Andachten durchaus nicht unterbrecheu.

Solltet ihr aber in Erfahrung bringen, daß in dergleichen Verſammlungen ganz ändre Dinge vorgehen, welche dem Frieden, der Eintracht und guten Ordnung zuwiderlaufen; ſo werdet ihr es, wenn ihr deſſen gewiß ſeyd, dem weltlichen Richter beizeiten anzeigen. Ebendaſſelbe werdet ihr auch in Anſehung der Katholiken beobachten, wenn ihr unter ihnen verdächtige Zuſammenkünfte bemerkt. Die Wachſamkeit eines Hirten muß ohne Anſehung der Perſonen dahin gerichtet seyn, daß er als ein Muſter eines guten Bürgers zur Erhaltung des Ruheſtandes ſeiner Gemeinde alles, was in ſeinem Vermögen ſteht, beitrage.

Viertens. Derjenige, dem der Regent die Freiheit zuſtehe, ſeine unkatholiſche Religion, der er im Herzen zugethan iſt, auch öffentlich zu bekennen, und das höchſte Weſen nach ſeiner Art anzubethen; der hat auch die Freiheit, in ſeiner Religion ungekränkt zu ſterben.

Der Pfarrer oder Kaplan würde demnach die Verordnung unſers Monarchen übertreten, wenn er einen in ſeiner Pfarre wohnenden Proteſtanten, der auf ſeinem Sterbebette läge, unberufen beſuchte, in der Abſicht, den Sterbenden in den Schooß der Kirche zurükzuführen, und ihn zu ſeinem Glauben zu bekehren.

Nullo modo, nullo tempore, nullo prætextu permiſſum eſt, populum hunc, a noſtris dogmatibus alienum, infeſtare; Zelus ejusmodi non eſſet zelus Domini, ſed perſecutionis ſpiritum ſaperet, viventi & morienti ſemper infenſum. In his & ſimilibus eventibus aliud nobis agendum non ſupereſt, quam morientis animam precibus non interruptis divinæ miſericordiæ commendare.

Quinto. Quia neutiquam licitum eſt, quoquo modo conſcientiis laqueos injicere, ideo etiam facile colligetis, quod, cum declaratis veſtris proteſtantibus ſacramenta, aut alia munia eccleſiaſtica adminiſtraveritis, uti ſunt baptiſmata illorum prolium, benedictiones nuptiales, mulierum poſt partum introductiones, (ſi illas peterent) comitatus in ſepulturis — — in his adminiſtrationibus, retentis eſſentialibus ad valorem Sacramenti facientibus, a formulis pure catholicis & dogmatibus illorum directe contrariis plene abſtinendum ſit: ſic illegale eſſet, in adminiſtratione Baptiſmi ex patrinis loco prolis reſpondentibus, quærere: *credisne in eccleſiam catholicam?* in ſepulturis recitare conſuetas preces pro defunctis illorum, qui purgatorium rejiciunt; corpora mortua & viva aqua benedicta conſpergere, cujus uſui adverſan-

Es iſt auch auf keine Weiſe, zu keiner Zeit, und unter keinem Vorwand erlaubt, dieſes Volk, das ſich zu einer von der unſrigen verſchiednen Religion bekennt, anzufeinden. Ein ſolcher Eifer würde nicht mehr ein Eifer Gottes ſeyn, ſondern in einem dem Lebenden, und dem Sterbenden gleich verhaßten Verfolgungsgeiſt ausarten. In dieſen und andern dergleichen Vorfällen bleibt uns nichts mehr übrig, als mit ununterbrochenem Gebethe die Seele des Sterbenden der Barmherzigkeit ihres Schöpfers zu empfehlen.

Fünftens. Weil es durchaus nicht erlaubt iſt, dem Gewiſſen auf irgend eine Art Fallſtrike zu legen; ſo könnet ihr leicht ſchließen, daß, wenn ihr euern erklärten Proteſtanten Sacramente ausſpendet, oder andere geiſtliche Werke für ſie verrichtet, als da ſind die Taufe ihrer Kinder, die Trauung, die Hervorſegnung nach den Wochen, (wenn ſie ſelbe verlangen ſollten) die Leichbegängniſſe — — ihr bei allen dieſen Verrichtungen blos das Weſentliche, was zur Gültigkeit des Sacraments nothwendig iſt, beibehalten; von allen Formeln aber, welche blos Katholiſch, und ihren Glaubensſäzen geradezu entgegen ſind, euch völlig enthalten müſſet. Alſo würde es nicht recht ſeyn, bei der Taufhandlung die Taufzeugen, welche ſtatt der Kinder antworten, zu fragen: Glaubſt du an die römiſch-katholiſche Kirche? die bei unſern Begräbniſſen gewöhnlichen Ge-

tur; in conſuetis collectis domibus illorum more apud nos ſolito benedicere, Crucifixi imaginem, ut oſculentur, præſentare, & his ſimilia. Hæc vobis interea pro directione veſtra proviſorie dicta ſunto, donec ſpeciale a nobis deſuper confectum rituale acceperitis.

Sexto. Novimus quidem, jure eccleſiaſtico ſtatutum eſſe, ut illi, qui extra eccleſiam moriuntur, in eodem cum reliquis fidelibus cœmeterio non ſepeliantur. Statuta tamen hæc pure diſciplinaria ſecundum rerum & temporum circumſtantias mutari poſſe, nemo non inficiabitur.

Pax & tranquillitas publica, quæ primum ſibi inter diſciplinares leges locum vindicat exigere videtur, ut proteſtantibus noſtris concivibus, quibus amica cum tolerantia convivere jubemur, etiam cum mortui fuerint, locum quietis inter nos faveamus.

Judicamus itaque, quod provide & charitati chriſtianæ conformiter agetis, ſi illos, quos in principiis Auguſtanæ aut Helveticæ confeſſionis mori continget, cum reliquis fidelibus tam diu ſepeliatis, donec aut aliud quid circa ſepulturas

illorum

Digitized by Google

bether auch bei den ihrigen zu bethen, da ſie an kein Fegfeuer glauben; ihre Leichname oder auch die Lebenden mit dem Weihwaſſer zu beſprengen, deſſen Gebrauch ſie verwerfen; an den gewöhnlichen Tagen ihre Wohnungen, wie es bei uns der Brauch iſt, einzuſegnen, das Kruzifix darzureichen, um es zu küſſen, u. dgl. Dieſes wollen wir vorläufig zu eurer Nachachtung erinnert haben, bis ihr das von uns beſonders hierzu verfaßte Rituale erhaltet.

Sechſtens. Wir wiſſen zwar, daß eine Verordnung des Kirchenrechts diejenigen, welche auſſer der Kirche ſterben, in einem und ebendemſelben Gottesaker mit den übrigen Gläubigen zu begraben verbietet. Allein, da dieſe Verordnungen blos die Kirchenpolizei betreffen, ſo wird niemand in Abrede ſtellen, daß ſie nach Maaßgab der Zeitumſtände, und anderer Vorfälle der Veränderung unterworfen ſind.

Der Friede und die öffentliche Ruhe, welche unter den Kirchenpolizeigeſezen billig die oberſte Stelle einnehmen, ſcheinen zu erheiſchen, daß wir unſern proteſtantiſchen Mitbürgern, mit denen wir in freundſchaftlicher Verträglichkeit zu leben verbunden ſind, auch nach ihrem Tode unter uns eine Ruheſtätte gönnen.

Wir halten dafür, daß ihr vorſichtig und der chriſtlichen Liebe gemäß handeln werdet, wenn ihr die augſpurgiſchen und helvetiſchen Religionsver-

illorum decretum fuerit, aut illi ſibi de propriis ſepulturæ locis ipſi providerint.

Oportebit autem etiam in hoc negotio maxime ſub principio illa uti providentia, & circumſpectione, ne inter incolas veſtros vel minima turba moveatur. Poſſet enim accidere, ut major habitantium Catholicorum numerus injuſto Religionis ardore & præjudiciis imbutus cadaver ejusmodi in ſui ſuorumque medio ferre detrectaret, & ejus ſepulturam vi repellere conaretur. In tali caſu Parochi facundia multum conferre poterit, ut renitens populus ad hoc charitatis officium ſuavi perſuaſione adducatur. Quodſi autem citra expectationem operam ſuam perderet, & ſepultura ejusmodi cuipiam fermentationi anſam præberet, vi fortiori omnino cedendum, & cadaver tale extra coemeterium honeſto loco terræ mandandum eſſet.

Septimo. Convicti ſumus, non parvam eſſe boni paſtoris ſuper animos ſuarum oviam poteſtatem, & ideo vos paterne & enixe adhortamur, ut pro illo, quem Eccleſiæ, & patriæ debetis, boni ordinis pacisque publicæ amore hanc Tolerantiæ legem concredito curis veſtris populo, illo, qui

Digitized by Google

wandten, welche bei uns ſterben, mit den übrigen Gläubigen ſo lang begrabet, bis Se. Majeſtät hierüber was anders verordnen, oder ſie eine eigne Begräbnißſtätte haben werden.

Man wird aber auch in dieſem Geſchäfte, beſonders im Anfange, vorſichtig und bedachtſam zu Werke gehn müſſen, damit man unter dem Volke keine Unruhe errege. Denn es könnte ſich fügen, daß der größere Haufen der Katholiken aus einem ungerechten Religionseifer, und aus Vorurtheil den Leichnam eines Proteſtanten in ihrem Gottesaker nicht dulten wollte, und ſich mit Gewalt dem Begräbniß deſſelben entgegenſezte. In einem ſolchen Falle wird der Pfarrer durch ſeine Beredſamkeit viel beitragen können, daß ſich der ſich ſträubende Haufe zu dieſem Liebesdienſte durch Zureden verſtehe. Sollte aber ſeine Mühe wider alle Erwartung vergebens ſeyn, und ein ſolches Begräbniß eine Gährung veranlaſſen, ſo müßte man allerdings der Gewalt nachgeben, und den Leichnam auſſer dem Gottesaker an einem anſtändigen Orte zur Erde beſtatten.

Siebentes. Wir ſind überzeugt, daß ein rechtſchaffener Seelenhirt über die Herzen ſeiner Gläubigen nicht wenig vermöge. Wir ermahnen euch daher väterlich, und dringend, daß ihr aus Liebe gegen die Kirche, und das Vaterland, gegen die gute Ordnung, und die öffentliche Ruhe dieſes Geſez der Duldung dem eurer Sorgfalt anvertrau-

Digitized by Google

juſtitiæ & ſanctæ Religionis eſt, ſpiritu enucleetis, parochianis veſtris ejus in fontibus divinis fundatam originem, ejus neceſſitatem & utilitatem optima cum voluntate nervoſe demonſtretis, illam exemplis veſtris roboretis, & ceu miniſtri pacis & fraternæ dilectionis omnem odiorum, diſſenſionum, malarum interpretationum fomitem promto, prudenti, & ſancto zelo e medio gregis veſtræ tollatis, hocque pacto vos dignos Eccleſiæ miniſtros, utiles Reipublicæ ſubditos & concives, & legum patriarum ſapientes interpretes, ſtrenuos defenſores probosque executores primi in omnibus exhibeatis.

Octavo. Injungimus vobis denique quam ſeveriſſime, ut, ſi præter eventus in hac noſtra inſtructione contentos in communitatibus veſtris vel minimi quid obſervaretis, quod concordiæ ſocietatis, bonoque ordini periculum vel minimum, minaretur, caſum ejusmodi cum omnibus ejus modificationibus ad nos aut noſtrum conſiſtorium ſine temporis jactura referatis, & ſemper prius, antequam quidquam ipſi ſtatuatis, conſilia noſtra expetatis. Inexplicabili certe dolore adficeremur, ſi experiri deberemus, aliquem de clero noſtro indiſcreto ſuo zelo confuſionibus, aut plane, quod

ten Volke im Geiſte der Gerechtigkeit, und der Religion erläutert; euern Pfarrkindern den in dem Worte Gottes gegründeten Urſprung derſelben, ihre Nothwendigkeit, und Nüzlichkeit mit dem beſten Willen nachdrüklich beweiſet; ſie mit andern Beiſpielen beſtätiget; als Diener der Bruderliebe, und des Friedens, allen Anlaß zur Gehäßigkeit, Zwietracht und boshaften Auslegung mit einem willigen, klugen, und heiligen Eifer gänzlich hinweggeräumet; und dadurch euch als würdige Diener der Kirche, als nüzliche Unterthanen, und Mittbürger, als weiſe Geſezverſtändige eures Vaterlandes, als muthige Vertheidiger, und redliche Vollzieher der Geſeze derſelben aus allen am erſten beweiſet.

Achtens: Endlich befehlen wir euch ernſtgemeſſenſt, daß wenn ihr auſſer den in dieſer Vorſchrift enthaltnen Fällen in eurer Gemeinde auch nur das geringſte entdeket, wodurch der bürgerlichen Eintracht, und guten Ordnung Nachtheile zuwachſen könnten, ihr ohne Zeitverluſt dieſen Fall mit allen ſeinen Nebenbeſtimmungen an uns oder an unſer Konſiſtorium einberichtet, und allzeit unſre Willensmeinung abwartet, ehe ihr etwas unternehmet. Unausſprechlich würde unſer Herzeleid ſeyn, wenn wir erfahren müßten, daß einer von unſren Geiſtlichen aus einem unbeſcheidnen Eifer Anlaß zur Unordnung, oder gar, was Gott von uns abwenden wolle! zum Haß, Groll, Zwietracht oder

avertat Altiſſimus, odiis, jurgiis, diſſidiis aut perſecutionibus quibusdam vel minimam occaſionem dediſſe, nosque ideo adigere, ut in illum graviſſime etiam beneficii privatione animadvertere deberemus.

Meliora de prudenti charitate veſtra ſperamus, Dilectiſſimi! imo plene confidimus in illa, quam ſuperioribus veſtris ſemper præſtare conſueviſtis, obſervantia & obedientia, quod ab inſtructione hac noſtra (repetimus vobis mature ponderata) ne unguem quidem latum recedetis, verum omnia illa, quæ continet, fideliter & religioſe exequemini.

Vicarii noſtri foranei cuivis individuo de clero noſtro tam ſæculari, quam regulari unum exemplar inſtructionis noſtræ extradi facient, & pro illorum munere, quo funguntur, ſpecialiter invigilabunt, ut omnia ejus puncta ſancte obſerventur. Invigilabunt autem cumprimis religioſis illis, qui extra illorum clauſtra aut eleemoſynæ colligendæ cauſa, aut ex aliis motivis ad ſæcularium domos viſunt, & ſi obſervarent, unum alterumve de illis ſe in paſtoralia ingerere negotia, populo de Religione ſeu controverſiis confabulari, ejus credulitate aut falſis gemitibus, aut ſuperſtitioſis devotiunculis abuti, ejusmodi religioſi

zu Verfolgungen auch den geringſten Anlaß gegeben hätte: und wir uns dadurch in die betrübte Nothwendigkeit verſezt ſehen, ihn mit aller Strenge, ſelbſt mit Abnehmung ſeiner Pfründe zu beſtrafen.

Wertheſte! Wir erwarten von eurer vernünftigen Bruderliebe das Beſſere; ja wir verlaſſen uns zuverſichtlich auf eure Folgſamkeit, und auf den Gehorſam, den ihr euern Obern allzeit zu erweiſen pfleget, daß ihr von dieſer unſrer Vorſchrift (wir ſagen dieſes nach reifer Ueberlegung und mit allem Vorbedacht) nicht ein Haarbreit abweichen, ſondern ihren Innhalt redlich, und mit gewiſſenhafter Genauigkeit befolgen werdet.

Unſre Landvicare werden einem jeden unſrer ſowohl Welt- als Ordensgeiſtlichen einen Abdruk dieſer unſrer Vorſchrift abreichen laſſen, und vermög ihrer Amtspflicht beſonders darauf ſehen, daß man alle Punkte derſelben heilig erfülle. Sie werden aber ein beſondres Augenmerk auf jene Kloſtergeiſtlichen haben, welche auſſer ihrem Kloſter um ihrer Sammlung oder um andrer Urſachen willen die Wohnungen der Weltlichen beſuchen; ſollten ſie nun bei einigen wahrnehmen, daß ſie ſich in die Hirtenamtsgeſchäfte mengen, dem Volke vom Glauben und von Religionsſtreitigkeiten vorſchwazen, deſſen Leichtgläubigkeit durch falſches Seufzen, oder abergläubiſche Andächteleien mißbrauchen, ſo werden ſie ſelbe unverzüglich in ihre Klöſter zurük, uns aber

ſine mora ad conventus ſuos remittendi, & illorum nomina cum exacta prævaricationis relatione ad nos deferenda erunt.

Loquimur (terminamus inſtructionem hanc noſtram verbis magni Joannis Chryſoſtomi) *loquimur rem, quam dignum eſt in eccleſia loqui, & quam dignum eſt libenter audiri. Pro pace loquimur ad vos, & quid ita conveniens, quam ſacerdotem DEI pacem populo perſuadere? Finis ſit, deſinat turbatio; hoc enim & DEO placitum & piiſſimo Principi acceptum eſt.*

Dabamus in Reſidentia noſtra epiſcopali Reginæ-hradecii die 20 Nov. 1781.

JOANNES LEOPOLDUS
EPISCOPUS.

Digitized by Google

ihre Namen mit einen vollſtändigen Bericht über ihre Vergehung einſenden.

„Wir ſprechen (um dieſe Vorſchrift mit den Worten des groſſen Johannes Chryſoſtomus zu ſchlieſſen) für eine Sache, die es werth iſt, daß man in der Kirche darüber ſpreche, die es werth iſt, daß man uns darüber gern anhöre. Für den Frieden ſprechen wir zu euch, und was ſteht einem Prieſter Gottes ſo gut, als das Volk zum Frieden zu bereden? Es ſey ein Ende! die Unordnung höre auf: denn das iſt Gott gefällig, und dem gottſeligſten Monarchen angenehm.„

Gegeben in unſerm biſchöflichen Wohnſitze zu Königgrätz den 20ſten November 1781.

Johann Leopold
Biſchof.

13.

Neuſtadt.

Circularſchreiben des Herrn Biſchofs zu Neuſtadt an die Geiſtlichkeit ſeiner Diöces, den 27. Junii 1781. *)

Wir Heinrich Johann, von Gottes und des apoſtoliſchen Stuhls Gnaden, der Kathedralkirche zu Neuſtadt Biſchof, ſeiner Kaiſerlich königlichen apoſtoliſchen Majeſtät wirklicher geheimer Rath und apoſtoliſcher Feldvikarius, entbieten allen und jeden von unſerer Geiſtlichkeit, ſowohl Weltprieſtern als Mönchen, unſern Gruß im Herrn.

Nichts ziemt der Kirche Gottes, der unbefleckten Braut Chriſti, ſo ſehr, als daß diejenigen, welche den Weingarten des Herrn bauen, alle eine und eben dieſelbe Sprache führen, die nämlichen Meinungen hegen, die nämlichen Handlungen ausüben: eben ſo ſoll nicht allein in der Lehre, ſondern auch in der Anführung, und in den äußerlichen Gebräuchen nichts ungleiches, nichts unterſchiedenes ſeyn. Alle ſollen gleich denken, gleich reden, gleich handeln. Damit Wir dieſes deſto ſicherer

*) Nach dem Abdruk in den Actis Hiſt. Eul. noſtri temporis.

erreichen; haben Wir für nöthig erkennet, gewiſſe Dinge abzuſtellen, welche, wann ſie gleich bisher geduldet worden, und vielleicht aus einem löblichen Eifer entſtanden ſind, unſers Dafürhaltens dennoch dieſer Einförmigkeit, die uns ſo ſehr am Herzen liegt, entgegen zu ſtehen ſcheinen. Wir verbieten:

Erſtens: und unterſagen ausdrüklich allen und jeden, ſowohl Weltprieſtern als Mönchen, daß ſie künftig, weder öffentlich noch heimlich, es ſey unter was immer für einem Vorwande der Gewohnheit oder eines Privilegiums, weder den Geſunden, noch Kranken, andere Seegen ertheilen, als diejenigen, welche in dem römiſchen Miſſal enthalten ſind; es wäre denn, ſie hätten von Uns eine ſchriftliche Erlaubniß dazu.

Zweitens, den Geiſtlichen unſrer Kathedralkirche, geſtatten Wir, daß ſie, jedoch nur einmal in der Zwiſchenzeit der Feſte der Geburt des Herrn und der heiligen drey Könige, die Häuſer einſegnen; nicht aber, wie es bisher üblich war, dreymal in den Häuſern herumgehen. Den Mönchen hingegen verbieten Wir auf das ſchärfeſte, außerhalb ihrer Kirche, oder ihres Kloſters, einen andern Seegen, er heiße, wie er wolle, als allein die Losſprechung in der Beichte bey Kranken zu ertheilen.

Und da Wir

Drittens. Von unſern heiligſten Vater, dem Pabſte Pius dem Sechſten, die Gewalt ausſchlieſ-

ſungsweiſe erhalten haben, entweder durch uns ſelbſt, oder durch eigends von Uns dazu ernennte Beichtväter, den Kranken die Generalabſolution, und den apoſtoliſchen Segen in der Sterbſtunde zu geben; ſo folget von ſich ſelbſt, daß ſelbe in unſerm Kirchſprengel von Niemanden andern, unter was immer für einem Rechte der Amtsbrüderſchaft, ertheilet werden könne: und da Wir dieſe Gewalt allein den Geiſtlichen unſerer Kathedralkirche mitgetheilt haben; ſo haben die Beichtväter, wenn ein Kranker dieſer Gnade theilhaftig zu werden verlangte, ihn zu erinnern, daß er einen von jenen Geiſtlichen rufen laſſe.

Viertens: Obgleich Uns vor allem obliegt, die Kranken mit allem geiſtlichen Troſte aufzurichten, und zu geduldiger Ertragung der Schmerzen zu ermuntern; ſo hindert Uns dieſes nicht, daß Wir ſie nicht auch ermahnen dürfen, um Wiedererlangung ihrer Geſundheit, wenn dieſe zum Heil ihrer Seele gereiche, bey Gott zu bitten. Kein Prieſter ſoll jedoch, zu dieſem Ende, ſich herausnehmen, andere Mittel anzuwenden, als welche der allgemeinen Kirchenordnung gemäß ſind. Wir verbieten daher die Anwendung der Reliquien, der Bilder, der Amulete, den Gebrauch der Lucaszettel, des Oſterwachſes, des Weihrauchs, und des, unter der Anrufung was immer für eines Heiligen, geweihten Oeles: wenn nicht vorher die Erlaubniß bey Uns, oder in Unſerer Abweſenheit, bey Unſerm

Generalvikarius angeſucht, und ſchriftlich gegeben worden. Wer immer es wagen wird, wider dieſes unſer ernſtliches Verbot zu handeln, der ſoll gleich durch die Thathandlung ſelbſt, wenn er ein mit der Seelſorge verbundenes Beneficium hat, aller geiſtlichen Gewalt beraubt, und über dieſes, wenn er ein Mönch wäre, auch vom Meßleſen auſſer der Kirche ſeines Kloſters ſuſpendiret ſeyn: wider diejenigen aber, welche die Seelſorge mit Fug und Macht ausüben, wird ohne Verweilung nach den Kirchenregeln verfahren werden.

Fünftens: Ob Wir gleich nicht gemeinet ſind die Feyerlichkeiten, und beſondern Andachten, ſie ſeyen unter dem Namen der Brüderſchaften, oder zur Ehre eines Heiligen, aus frommer Abſicht eingeführet, auf einige Weiſe zu vermindern: ſo wollen Wir doch, daß alle Gebräuche, welche der allgemeinen Kirche, und dem römiſchen Ritual nicht vollkommen gleichförmig ſind, gänzlich abgeſchaft werden. Daher haben die obern der Mönchen binnen ſechs Wochen ein richtiges Verzeichniß von allen Andachten dieſer Art, welche das Jahr hindurch in ihren Kirchen gehalten zu werden pflegen, einzureichen, die Art und Weiſe der Feyer genau zu beſchreiben; wie oft ſelbe mit Ausſezung des allerheiligſten begangen werde; die Büchel, Gebetlein, Litaneyen, Geſänge, welche in deutſcher und lateiniſcher Sprache, gebetet, oder ausgetheilet werden, Uns

vorzulegen, damit Wir ſie auf das neue gutheißen, oder, wenn Wir in ſelben etwas zu ändern für nöthig fänden, es andeuten können. Nach Verlauf dieſer geſetzten Zeit werden die nicht angezeigten Andachten, ſchon dadurch ſelbſt für die Zukunft von Uns unterſagt ſeyn.

Sechſtens: Die in den Kirchen und Kapellen aufgehängten ſogenannten Gelübdtafeln, wenn ſie nicht, nach den Kirchenregeln von dem Ordinarius unterſuchte und gewährte Mirakelvorſtellungen ſind, (welches Uns in einem ſolchen Falle zu beweiſen wäre) wollen Wir alle ohne Ausnahme in einer Zeit von zween Monaten gänzlich abgeſchaft wiſſen, und verlangen, daß dieſes in beſagter Zeit nach und nach, und ohne Geräuſch, um den Schwachen kein Aergerniß zu geben, mit Klugheit geſchehe. Wir verbieten aber auch, daß kein dergleichen Bild von neuem aufgehängt werde, man hätte denn vorher von Uns, oder in unſerer Abweſenheit, von Unſerm Generalvikarius nach kluger Unterſuchung und Gutheißung, die ſchriftliche Erlaubniß hierzu erhalten. Was aber die Opfer von Wachs oder Silber betrift, ſo geſtatten Wir nicht welche auf dem Altar aufzuhängen; diejenigen aber, welche, wie wir hin und wieder geſehen ha-

Digitized by Google

ben, von unziemlicher Geſtalt ſind, wollen Wir gänzlich verworfen haben.

Siebentens. Befehlen Wir, daß nach Sonnenuntergang, und ſobald die Kirchenthüren, wie es gewöhnlich iſt, geſchloſſen ſeyn werden, auch die Zugänge zu allen Kapellen und Bildniſſen geſperret ſeyn ſollen, damit nicht unter dem Deckmantel der Andacht, wie wir gehört haben, daß es geſchehe, zu heimlichen Zuſammenkünften Gelegenheit gegeben werde. Endlich befehlen Wir, daß dieſes unſer Circularſchreiben allen Beichtvätern und Mönchen von ihren behörigen Obern mitgetheilet werde.

Gleichwie Wir übrigens zu unſerm beſondern Vergnügen geſehen haben, daß alle Religioſen dieſer Stadt mit großem Eifer, und gleichem Erfolge, Uns in Bearbeitung des Weingartens des Herrn unermüdet beyſtehen, und dem Amte, wozu ſie berufen ſind, würdig nachleben; alſo ermahnen Wir ſie alle insgeſamt, und jeden insbeſondere eifrigſt im Herrn, daß ſie von dem angefangenen Werke nicht abſtehen, und den Lohn von dem erwarten, von welchem er, den bis an den Abend emſig arbeitenden Tagwerkern unausbleiblich verheißen iſt.

Digitized by Google

Gegeben in unſerm Biſchöflichen Pallaſte zu Neuſtadt, den 27. Brachmonat 1781.

Heinrich Johann.
Biſchof.

Jacob Greth,
Notarius.

14.

Verona.

Hirtenbrief an die Pfarrer, und die Gemeinde in den zwey Vikariaten Avio und Bretoniko in Tyrol, über die Aufhebung einiger falſchen Kloſterandachten; vom 4. Jänner 1782. *)

Johann Moroſini, Benedictinerordens, und der Kaſſinenſiſchen Kongregation durch Gottes Gna-

*) Nach dem Abdruk in der Sammlung K. K. Verordnungen 1. Thl. Freyburg bey Satron. S. 216.
Dieſer Hirtenbrief iſt von Sr. Maj. dem Kaiſer gnädig aufgenommen, und andern Herrn Ordinariis beſonders anbefohlen worden. Wien den 20. Febr.

Digitized by Google

Gnaden, und des apoſtoliſchen Stuhls Biſchof von Verona, Graf ꝛc.

An die Seelſorger, Prieſter und Gemeinden unſerer Kirchſprengel in den zwey Vikariaten Avio, und Bretoniko, im Kaiſerlichen, unſern Segen im Herrn ꝛc.

Nur deswegen wird ein geweihter Seelenhirt zum Biſchoffe ernannt, damit er auf die entfernte Gegenden ſeines Kirchenſprengels ſein Augenmerk richte, und für die ihm anvertraute Seelen Sorge trage.

Dieſer Pflicht ſuchen wir dadurch genug zu thun, daß wir auf euch vielgeliebte Brüder und Söhne unſere Blicke heften: denn obſchon ihr an den Grenzen unſerer Geiſtlichen Gerichtsbarkeit lieget, ſo ſeyd ihr nichts deſtoweniger ein wichtiger Gegenſtand unſerer väterlichen Obſorge und beſondern Liebe. Es iſt alſo unſer Wunſch, daß alles, was zum Gottesdienſte der geheiligten Religion gehört, ſich mit jenem Ausdruke von Wahrheit und Feſtigkeit unter euch erhalte, der den wahren Charakter der Religion Chriſti ausmacht: daher wollen wir durch

P

20. Febr. 1782. Siehe obige Sammlung K. K. Verordnungen in Iubt. Eul. an bemeldten Ort. Anm. d. H.

unſern gegenwärtigen Hirtenbrief von euch jeden Schatten von Aberglauben und eiteln Lehren heben und entfernen, die auf den Gott ſchuldigen Dienſt, und die Erlangung der Gnaden und der von der heiligen Kirche zu eurem Seelenheil ertheilten Ablăſſe, Bezug haben können.

Es iſt außer allem Zweifel, daß der äußerliche Gottesdienſt ein weſenlicher Theil unſerer geheiligten Religion iſt; denn Gott iſt nicht mit den blos innerlichen Empfindungen des Herzens zufrieden; ſondern er verlangt, daß ſie von äußerlichen Handlungen begleitet ſeyn, und daß mit ihnen das Herz vollkommen übereinſtimme: daher war eine äußerliche und ſinnliche Sache, die im Stande der Unſchuld anbefohlene Enthaltung von der verbotenen Frucht; eine äußerliche, Abels angenehmes Opfer; eine äuſſerliche, die Opfer des Noe, Melchiſedech, Abraham, Iſaak, Jacob, Moſes, Joſua, Samuel, und David; eine äußerliche, der von den Juden bey der Rükkunft aus der Sklaverey wieder erbaute Tempel Salomons; in welchem der Gottmenſch ſich freywillig mit der Menge der Gläubigen vereinigte, um den in dem moſaiſchen Geſetze vorgeſchriebenen äuſſerlichen Gottesdienſt zu begehen.

Auch die erſten Chriſten verſammelten ſich zur Zeit der Verfolgungen in ihren Häuſern, manchmal auch in Gräbern und Höhlen, um vereinigt dem allmächtigen und weiſen Schöpfer aller Dinge äußer-

lich zu huldigen, und die göttlichen Geheimniſſe zu feyern: kaum aber ward der Kirche Chriſti der Frieden geſchenkt; ſo wurden Kirchen erbauet, Gemeinden errichtet, Cerimonien zum Dienſte des Herrn feſtgeſetzt: woraus auch äußerlich ein Zeugniß jenes Glaubens erhellet, den wir von unſeren Vorfahren empfangen haben.

Allein es iſt das Loos menſchlicher Dinge, daß auch dasjenige, was in ſich ſelbſt ſehr gut iſt, durch den Gebrauch, welchen die Menſchen davon machen, verdorben und fähig werde, die Reinigkeit eines Glaubens zu trüben, der mit den frommen Chriſtlichen Vorſchriften gleichförmig iſt.

Man kann nicht genugſam gewiſſe Arten des äußerlichen Gottesdienſtes, und der äußerlichen Anbethung beweinen, die in der Kirche des Herrn eingeführet wurden, und die, anſtatt in den Gemüthern der guten Chriſten Empfindungen von Ehrerbietung, Dankbarkeit, und Reue zu erweken, ſie vielmehr bei bloß materiellen Gegenſtänden feſthalten, und, indem ſie ſolche zu einer abergläubiſchen Andacht verleiten, dasjenige ungewiß und unſicher machen, was uns von der heiligen Kirche mit ſo vieler Standhaftigkeit zu hoffen, und zu glauben vorgelegt wurde. Und daher entſtehen dann Verſammlungen und Geſellſchaften, deren ganze Andachten blos Aberglauben und Unwiſſenheit zum Grunde hat.

So ſind zum Beiſpiele die von den Vätern aus dem dritten Orden des heiligen Franziſcus eingeführten Gürtelbruderſchaften; eine Andacht, die nicht den geringſten lobwürdigen Bezug auf die göttlichen Geheimniſſe der chriſtlichen Religion hat: ſo die Bruderſchaften vom Herz Jeſu, die nicht auf das ſymboliſche, ſondern auf ein fleiſchliches Herz Chriſti die Begehung ihres äußerlichen Gottesdienſtes wenden, und ſo den Gläubigen einen Gegenſtand der Anbethung vorſezen, der nicht Chriſtus iſt, und, indem ſie die in ſeiner göttlichen Perſon vereinigte ungetheilte Menſchheit in Stücke theilen, die doch der einzige Gegenſtand unſerer Anbethung iſt, ſo führen ſie Zweifel, Zank und Streit ein, und ſind den Frommen ein Beweggrund des Aergerniſſes, und dem Ungläubigen ein Beweggrund des Spottes: ſo ſind noch andere Geſellſchaften, die (wir müſſen es mit wahrem Leidweſen ſagen) ihre Entſtehung in bloß menſchlichem Intereſſe, und nicht in jener ehrfurchtvollen und ſanften Gemüthsbeſtimmung gegen Gott und ſeine Heiligen hatten. Nicht kleiner ſind die Mißbräuche, die einige von den heiligen Abläſſen, und den zur Nachlaſſung der Sünden, und zum Seelenheile der Gläubigen eingeführten Abſolutionen machen.

Daß in der chriſtlichen Kirche ein Schaz von Genugthuung, Ablaß und Vergebung ſey; iſt ein

Glaubensartikel, an dem kein Katholik zweifelt. Die heilige Schrift, die Väter, die Konzilien, die Gottesgelehrten bezeugen, daß die Gewalt der Ablässe von Christus in die Hände der Kirche gelegt worden, und derſelben Gebrauch der chriſtlichen Gemeinde wahrhaft heilſam ſey. Wenn ein Haußvater ſeinen Söhnen vergiebt, obſchon ſie ungehorſam; ein Herr ſeinen Knechten, obſchon ſie unachſam und untreu; ein Landesherr ſeinen Unterthanen, obſchon ſie ſchuldig, ſtrafbar, und aufrühriſch waren: ſo wird doch jedermann eine ſo außerordentliche Vergebung für Familien, Häuſer und Königreiche vortheilhaft finden, wenn dieſe Reuvolle alle dadurch wieder zur Erfüllung ihrer Pflichten zurükkehren.

Wie kann man alſo der chriſtlichen Kirche vorwerfen, daß die Verſöhnungsarten, und die Gnade, eine beſchwerliche Erfindung der erſchlafften Diſciplin ſey? Die Gerechtigkeit Gottes wird ihre Tage des Zorns und der Rache haben; und die Barmherzigkeit Gottes ſoll keine Tage der Güte, und der Verzeihung haben? Und werden wohl dieß jene ſagen, die der Güte und Vergebung am meiſten bedürfen? Außer dem, daß ſchon bey den Juden das 50ſte Jahr, oder Jubiläum gefeyert wurde, was lehren uns die Beiſpiele der Ehebrecherinn, der Magdalena, der Samaritaninn, des Gichtbrüchigen, des Ausſätzigen, des guten Schächers,

Digitized by Google

und ſo vieler anderer, welchen der Herr auf eine außerordentliche und wunderbare Weiſe mit der Geſundheit des Leibes jene der Seele ertheilet hat? was anders lehret uns das Beiſpiel des verlohrnen Sohns, der Reuvoll und unterwürfig in das väterliche Haus zurükkehrt? Jenes erſte Kleid, jener Ring, jene von Chriſtus ſo ausführlich beſchriebene Tafeln erklären uns, daß man in der Kirche, von der Chriſtus der Ekſtein iſt, eine Gewalt einführen müſſe, Sünden nachzulaſſen, und manchmal alle Strafen dahin nachzuſehen, und ſie gleichſam zu vergeſſen. Von dieſer Gewalt machte Paulus mit dem reuigen Blutſchänder Gebrauch; der heilige Johannes mit dem ausſchweifenden abtrünnigen Jüngling, von dem Euſebius in ſeiner Kirchengeſchichte ſpricht: auch waren die Kommunionsbriefe, die die Märtyrer und Beichtiger den Reumüthigen in der alten Kirchenzucht ertheilten, nichts anders als Abläſſe, und Nachläſſe der Sünden. Von dieſen Abläſſen reden nicht ſelten, als von einem Glaubenspunkt, Origenes, Tertullian, der heilige Cyprian, Auguſtinus, das uralte ancyraniſche Konzilium, jenes von Laodicea, dem der heilige Auguſtin vorſaß, das allgemeine von Nicäa, noch viele Jahrhunderte, bevor die ebenfalls allgemeinen lateranenſiſchen, lioner und tridentiniſche Kirchenverſammlungen dieſe Materie ausdrüklich beſtimmt hatten.

Aber gleichwie die Lehre der Ablässe wahr und katholiſch iſt, ſo ſind die Mißbräuche davon verwerflich, und tadelhaft, und von einem falſchen Eifer, und gewinnſüchtigen Beweggründen eingeführt. Einen wahreu Mißbrauch muß man jenen nennen, wenn in einigen Kirchen der Franziſcaner am 2ten Tag des Auguſts eine Tafel, mit dem Ausdruk Toties, quoties, ausgehängt wird, welches ſo viel ſagen will: daß, ſo oft man an dem nämlichen Tage durch die Kirche aus und ein gienge, man eben ſo oft den vollkommenen Ablaß gewinne; eine Sache die der guten Ordnung, den Bullen der Päpſte, und vorzüglich der Bulle Innocenz des Eilften de apocryphis Indulgentiis entgegen iſt, die den 7. März 1678 bekannt gemacht wurde; eine Sache, über die ſchon viele Biſchöfe gerechte Klagen vorgebracht haben.

Man läugnet nicht, daß dem heiligen Franziſcus vom Papſt Honorius dem Dritten ein vollkommener Ablaß für diejenige ertheilet worden, die am Jahrtag der Kirchweihung die Portiunkulakirche beſuchen würden; ein Ablaß, der nachmals auf alle Kirchen des Franziſcanerordens erſtreket wurde. Ferners ertheilte Innocenz der Zwölfte der Kirche Maria der Engel einen andern vollkommenen Ablaß; aber es iſt keine Bulle vorhanden, welche weiters etwas hinzu ſezte; und alles

Digitized by Google

was man von dem wunderbaren Urſprung dieſes Ablaſſes erzählt, iſt eine bloße Erfindung, die durch das Stillſchweigen des heiligen Bonaventura widerlegt wird, der von noch am Leben geweſenen Mitbrüdern des heiligen Vaters die Nachrichten eingezogen, und deſſen Leben umſtändlich beſchrieben hat. Und in der That, als die Kongregation des Konciliums die Klagen einiger Biſchöfe, und beſonders eines Biſchofs in Krain über dieſen Punkt vernahm; ſo hieß ſie keineswegs dieſe wunderbare Verwiklung gut, die einige zu fromme oder zu eigennützige Andächtige zur Unterſtützung ſo eines Ablaſſes erdichtet hatten; ſondern ſie ſagte mehr in klugen, als entſcheidenden Ausdrücken, daß man bey dem eingeführten Gebrauche bleiben ſoll, weil die Sache vielleicht eine genauere Unterſuchung verdienet. Nun aber, wenn einige Ketzereyen nicht immer verdammet wurden; ſo kann man nicht ſchließen, daß es keine Ketzereyen waren: alſo kann man auch von einem Mißbrauch, weil er nicht aufgehoben wurde, nicht ſagen, daß er kein Mißbrauch ſey.

Man leſe über dieſen Punkt die Bollandiſten vom 4ten Oktober 2ten Band vom nämlichen Monate S. 917 — nach der Antwerper Ausgabe, die Biblicthek des Ferari Art. Ablaß 5ten Band 117 S. Venediger Ausgabe, und die Abhandlung in Briefen von Girolo. Tartarotti über den Urſprung des

aquileiſchen Kirche, Mayland 1759, S. 52 gegen das Ende.

Mißbräuche ſind endlich die vielen ſogenannten, Gott weiß wie, erhaltenen päbſtl. Ablässe, welche von einigen Ordensgeiſtlichen ſo häufig in den Beichten und Generalabſolutionen ertheilt werden, und die, anſtatt die Frömmigkeit der Gläubigen zu vermehren, vielmehr durch die übermäßige Leichtigkeit des Ablaſſes die Anzahl der Verbrechen häufen.

Da wir alſo allen dieſen Mißbräuchen begegnen und vorbeugen wollen, und zugleich durch eine gütigſte Verordnung von Sr. Majeſtät Kaiſer Joſeph dem Zweyten in Begleitung eines Schreibens von einer hochanſehnlichen Regierung in Innſpruck unter dem 14ten letzt vergangenen Monats December dazu aufgefordert wurden: ſo erklären wir hiemit alle Geſellſchaften vom Herz Jeſu, und dem Gürtel des heiligen Franziskus, ſammt allen übrigen, welche nicht von uns und unſeren Vorfahren gutgeheiſſen wurden, und deren Verſammlungen nicht das allerhöchſte kaiſerliche Placet erhalten haben, für aufgelöſet und aufgehoben.

Zugleich wollen wir, daß zu keiner Zeit die oben angeführte Tafel: Toties quoties, oder eine andere, die eben ſo viel ſagte, ausgehängt werde; ja wir befehlen den Pfarrern und Beichtvätern unſerer Diöces, die Perſonen, und ihrer Obſorge anvertraute Gemeinde von der wahren Beſchaffenheit der Ab-

Digitized by Google

läſſe, und von der Eigenſchaft des Portiunkulaablaſſes nach oben angeführter Lehre zu unterrichten.

Endlich verbieten wir den Gebrauch der ſogenannten päbſtlichen Ablässe und Generalabſolutionen, und wollen in Zukunft keine davon zulaſſen, wenn ſie nicht von uns eingeſehen, und ihr Grund von uns gutgeheißen worden, und wir das k. k. Placet zu ihrer Bekanntmachung und Vollziehung erhalten haben.

Wir ſind von dem Gehorſam unſerer Diöcesgeiſtlichkeit überzeugt, und hoffen nicht gezwungen zu werden, eine nachdrücklichere Aufforderung an ſie zu thun, daß ſie ſich genau nach unſerm Willen richten: noch weniger werden ſie uns in die Nothwendigkeit ſetzen, den Beyſtand des Monarchen anzuſehen, der uns in angeführter Verordnung kräftig verheißen wird. Nichts iſt uns mehr angelegen, als daß auch unter euch vielgeliebte Söhne die Worte des Herrn wahr werden: **Die Stunde iſt gekommen, da wahre Anbether den Vater im Geiſte und Wahrheit anbethen werden.** Und inzwiſchen ertheilen wir euch unſern biſchöflichen Segen.

Verona in unſerm biſchöflichen Pallaſte den 4. Jänner 1782.

(L. S.) **Biſchof von Verona.**

D. Giuſeppo Caſſtori
Biſchöfl. Kanzler.

Digitized by Google

15.

Mecheln.

Hirtenbrief, bey Gelegenheit der 40 tägigen Faſten, hauptſächlich gerichtet gegen die Leſung ſchädlicher Bücher; den 22. Jänner. 1782. *)

Wir Johann Heinrich von Frankenberg, und Schellendorf, durch die Barmherzigkeit Gottes Kardinal-Prieſter der heiligen römiſchen Kirche, Erzbiſchof zu Mecheln, Primas in den Niederlanden, Großkreuz des Ordens des heiligen Stephans, Königs in Hungarn, wirklicher geheimer Rath Seiner kaiſerlichen, königlichen apoſtoliſchen Majeſtät, u. ſ. w.

Entbieten allen Gläubigen unſers Kirchengebietes unſern Grüß und Segen.

Der heilige Apoſtel Paulus warnet uns, meine vielgeliebten Brüder, es werde eine Zeit kommen, da die Menſchen die geſunde Lehre nicht mehr ver-

*) Aus dem Franzöſiſchen ins Teutſche überſetzt; nach dem Wiener Exemplar 1782. 8.

Digitized by Google

tragen, ſondern ſich an ſchmeichleriſche Lehrer wenden werden, welche ſie, um ihren Kützel zu befriedigen, nach ihren Begierden unterrichten werden; eine Zeit, da ſie der Wahrheit die Ohren verſchließen, und ſie den Fabeln öfnen werden. (a)

Nun, Vielgeliebte, iſt nicht die Zeit einer ſo beklagenswerthen Verblendung das Jahrhundert, in welchem wir leben? Ach! die Weiſſagung des Apoſtels geht in unſern Tagen nur allzu genau in die Erfüllung: dieſe Lehrer, welche ſo geſchikt ſind, die Wünſche der Thoren zu ſtillen, werden nur allzu begierig gehöret, und richten die traurigſten Verwüſtungen in dem Verſtande, und in dem Herzen ſo vieler Chriſten an, welche durch das Flittergold einer eitlen Beredſamkeit, und durch die verwegenen Vernünfteleien einer heydniſchen Philoſophie verführet werden, die man mit ſolcher Geſchiklichkeit ausſtreuet, um die Wahrheiten des Glaubens Jeſu Chriſti, und unſerer heiligen Religion zu beſtreiten.

Gleich ienen Gottloſen, wider welche ſich der heilige Apoſtel Judas ſo heftig ereifert, machen dieſe Prediger des Unglaubens dadurch den Anfang, daß ſie öffentlich Jeſum Chriſtum, unſern einigen

(a) Erit . . . tempus, cum ſanam doctrinam non ſuſtinebunt, ſed ad ſua deſideria coacervabunt ſibi magiſtros prurientes auribus: & a veritate quidem auditum avertent, ad fabulas autem convertentur. 2. ad Timoth. 4. 3.

Beherrſcher und Herrn verleugnen; (b) und nach⸗dem ſie das Chriſtenthum durch die Verleugnung ſei⸗nes göttlichen Stifters bis an die Grundfeſten, wenn es möglich wäre, erſchüttert haben, ſind ſie auf nichts mehr bedacht, als wie ſie wider die heilig⸗ſten Geheimniſſe, welche ihre ſchwache Vernunft, die auf blos natürliche Kenntniſſe eingeſchränkt iſt, nicht begreifen kann, Läſterungen über Läſterungen häufen. (c) Sie ſind regenloſe Wolken, welche ſich durch ihre eitlen Spitzfindigkeiten von einem jeden Winde fortreiſſen laſſen. (d) Sie ſind kahle, un⸗fruchtbare Bäume, welche nur dürres Laub leerer Worte tragen, welche durch die Verirrung ihrer Ver⸗nunft, und durch das Verderbniß ihres Herzens dop⸗pelt erſtorben; und aus jenem heiligen, und frucht⸗barem Erdreiche, welches die Kirche iſt, und allein im Stande iſt, ſie bey dem Leben zu erhalten, mit der Wurzel ausgerottet ſind. (e) Sie ſind verwegene Leute, welche nach dem Triebe ihrer Leidenſchaften, und ihrer ungezäumten Begierden, immer murren, und mit Bitterkeit, und durch Spöttereyen voll der

(b) Solum Dominatorem, & Dominum noſtrum Ieſum Chriſtum negantes. Epiſt. Cath. B. Iudæ. v. 4.

(c) Quæcunque - - ignorant, blaſphemant. ibid. v. 10.

(d) Nubes ſine aqua, quæ a ventis circumferuntur. ibid. v. 12.

(e) Arbores autumnales, infructuoſæ, bis mortuæ, eradicatæ. ibid.

Digitized by Google

Galle, und des Stolzes über die mindeſten Miß- bräuche klagen, die ſich zuweilen unvermerkt in die gottſeligen Uebungen der Frömmigkeit und der An- dacht einſchleichen; indeß ſie Perſonen, die oft bös- artig ſind, ja ſogar die gröbſten Laſter niederträch- tig bewundern, und ihnen aus Eigennuz ſchmeicheln. (f) Sie ſind undankbare und unmenſchliche Kin- der, welche, ob ſie gleich größtentheils in dem Schooße der Kirche gebohren ſind, ſich ſelbſt davon trennen, indem ſie durch ihre gottloſe Sprache das Herz dieſer zärtlichen Mutter zerreiſſen, welche ſie der Gnade wiedergebohren hat; kurz, ſie ſind ſinn- liche Menſchen, welche den Geiſt Gottes nicht ha- ben. (g)

Wer ſollte, Vielgeliebte, an ſo treffenden Zü- gen dieſe falſchen Philoſophen verkennen, welche unglükſeliger Weiſe zur Schande des Chriſtenthums in dieſem Jahrhunderte ſo berühmt, und hochgeach- tet ſind? Dieſe verwegenen Menſchen, welche, da ſie kaum noch dem Daſeyn eines höchſten Weſens Gnade widerfahren laſſen, mit einer Vermeſſenheit, die keine Gränzen hat, ſowohl das Geſez Moſis, als jenes Jeſu Chriſti durch einen einzigen Federzug weg-

(f) Hi ſunt murmuratores querulosi ſecundum deſideria ſua ambulantes, & os eorum loquitur ſuperba. mi- rantes perſonas quæſtus cauſa. ibid. v. 16.

(g) Hi ſunt, qui ſegregant ſemetipſos, animales, ſpiri- tum non habentes. ibid. v. 19.

ſtreichen, und ſich unterſtehen, durch eine entſezliche Gotteslästerung die Werkzeuge des heiligen Geiſtes, und ſelbſt den Sohn Gottes unter die Zahl der Betrüger zu ſezen; welche den Glauben, den wir der Offenbarung eines Gottes, welcher vormals durch den Mund der Propheten, und in den lezten Zeiten durch den Mund ſeines eingebohrnen Sohnes zu uns geredet hat, beymeſſen, einer leichtgläubigen Einfalt beſchuldigen, und die unumſtößlichſten Glaubensſätze, von der Sünde des erſten Menſchen, die auf ſeine ganze Nachkommenſchaft fortgepflanzet wird, von der Menſchwerdung des Wortes, von der Geburt, von dem Leben, von dem Leiden, von dem Tode, und von der Auferſtehung Jeſu Chriſti; von der Unſterblichkeit der Seele, und von einer künftigen Ewigkeit, als die Wirkung eines Blendwerkes betrachten, wodurch ſich das gemeine Volk täuſchen läßt: welche mit der Hölle, mit dem Himmel, mit der Auferſtehung der Todten, mit dem allgemeinen Gerichte, mit einem Worte, mit alle dem ihr Geſpötte treiben, was immer unſere heilige Religion theils kräftiges, um uns in einer heilſamen Gottesfurcht zu erhalten, theils troſtreiches hat, um uns die Drangſale unſerer Pilgerſchaft durch die Hoffnung einer ewigen Glükſeligkeit zu verſüßen; dieſe wahrhaft ſinnlichen Menſchen, welche, da ſie kein anders Glük, als die Wolluſt, und die Vergnügungen ihrer Sinne kennen, den Menſchen,

Digitized by Google

der nach dem Ebenbilde Gottes geſchaffen iſt, unter die verächtlichſten Thiere herabwürdigen möchten, um ihn an ihrer Strafloſigkeit Theil nehmen zu laſſen, und folglich das höchſte Weſen (deſſen Daſeyn ſie nur deßwegen zugeben, weil ſie durch die vereinigte Stimme aller Geſchöpfe dazu gezwungen ſind, welche ſich auf den Schöpfer aller Dinge berufen) ſeiner Eigenſchaften zu berauben, die von der Gottheit unzertrennlich ſind; indem ſie zugleich durch eine unglaubliche Vermeſſenheit ſeine Gerechtigkeit, ſeine Vorſehung, ſeine Güte, ſeine Barmherzigkeit wegleugnen, und aus dem Gotte des Himmels und der Erde ein Weſen machen, welches gegen alles, was auf der Welt vorgeht, unempfindlich, und eben ſo gleichgiltig gegen die Ehre iſt, die man ihm erweiſt, als gegen die Laſter, wodurch man ihn entehrt; dieſe großſprecheriſchen Leute, welche durch den eitlen Prunk einer beißenden Wohlredenheit den Vorzug über das geheiligte, und ehrwürdige Anſehen der göttlichen Bücher des alten und neuen Bundes, welche durch eine ununterbrochene Ueberlieferung ſtets auf das ſorgfältigſte ſelbſt in den Händen der geſchworenſten Feinde des Chriſtenthums, und des wahren Glaubens ſind aufbewahret, und für das Wort Gottes, eingegeben durch den heiligen Geiſt, ſind gehalten worden; den Vorzug über das bewährte Zeugniß ſo vieler berühmten Schriftſteller, und Väter der Kirche, worunter

der

der heilige Auguſtin, um nichts von ſo vielen andern zu ſagen, ihnen theils durch die Größe ſeines ausgebreiteten Genies, theils durch den Schwung ſeines Geiſtes, und theils durch die Stärke ſeiner Beweiſe unendlich überlegen iſt; den Vorzug über die augenſcheinliche Gewißheit ſo vieler Wunder, welchen tauſend Augenzeugen auf eine unverwerfliche Weiſe das Wort reden; welche endlich den Vorzug über das Blut ſo vieler Martyrer behaupten wollen, welches ſie in Mitte der ſchmerzlichſten Peinen, und des grauſamſten Todtes vergoſſen haben, entſchloſſen, lieber unerſchrocken zu ſterben, als Jeſu Chriſto, und jener heiligen Religion zu entſagen, welche dieſe Irrlehrer mit einem ſolchen Hochmuthe anzuſchwärzen, und mit einer ſolchen Dreuſtigkeit lächerlich zu machen ſuchen; Leute, mit einem Worte, welche nicht nur mit dem Thoren, von dem der königliche Prophet redet, in ihrem Herzen ſagen, ſondern welche auch die Verwegenheit haben, öffentlich zu bekennen, zu ſchreiben: es iſt kein Gott. (h)

Dieß ſind, vielgeliebte Brüder, jene ſo bewunderten Irrlehrer, deren Irrthümer, und ſchnelle Eroberungen uns der heilige Apoſtel Paulus, wie es ſcheint, vorhergeſagt hat. Dieſes unglükſelige Jahrhundert wurde mit ihren Werken der Finſterniſſe überſchwemmet; ſie bothen allen ihren Kräf-

(h) Dixit inſipiens in corde ſuo; non eſt Deus. Pſalm. 13. v. 1.

ten, aber vergebens, auf, das Werk des göttlichen Meiſters zu zerſtören; nichts wurde geſparet, Beredſamkeit, Scherzreden, Trugſchlüſſe, Lügen, Verleumdungen, Widerſprüche, alberne Lehrgebäude, unflätige Zoten, Läſterungen; alles wurde angewendet, dieſes ſträfliche Vorhaben auszuführen. Ungeachtet ihrer ſtolzen Foderung, allenthalben als Lichter der Vernunft zur Aufklärung der Welt angeſehen zu werden, ſchämten ſie ſich nicht, alle abgenutzten, und tauſendmal widerlegten Scheingründe der alten heydniſcheu Philoſophen, des Epikurs, des Lukrez, des Celſus, des Porphyrius, Julian des abtrünnigen, und der Manichäer aus dem Griechiſchen, und Latein in die Volksſprache zu überſetzen; den blinden Eigenſinn, und die Verſtockung der Juden anzunehmen, um die Ankunft des Meſſias zu verwerfen; die Treuloſigkeit, und die Irrthümer der Ketzer in ihrer vorgegebenen Religionsverbeſſerung zu rechtfertigen; ihre Läſterungen wider die Kirche, und ihr Oberhaupt wieder hervorzuſuchen; ſelbſt die Ketzer in der Verachtung zu übertreffen, womit dieſe der Kirche, ihrem Gottesdienſte, ihren Handlungen, ihren Geſetzen, und ihren Dienern begegnen; und endlich alles dasjenige zu erneuern, was die ausgelaſſenſten und ſchlüpfrigſten Dichter des Alterthums gefährliches geſchrieben haben, um die Schamhaftigkeit zu verletzen, und die Sitten zu verderben.

Digitized by Google

Dergleichen Schriften, welche unglüklicher Weiſe in den Händen der ganzen Welt ſind, vermehren ſich von Tage zu Tage; die Verfaſſer ſo ärgerlicher Geburten folgen einer auf den andern; täglich erſcheint auf der Bühne ein neuer Apoſtel des Unglaubens, um an die Stelle derjenigen zu treten, welche ſchon ein unvorhergeſehener oder unglükſeliger Tod vor den fürchterlichen Richterſtuhl Gottes, dem ſie Hohn geſprochen hatten, gefodert hat; und um das verwünſchte Angedenken ihres Daſeyns mit dem Gifte ihrer zerſtreuten Werke zu verewigen, finden ſich Anhänger des Satans, welche ſich anheiſchig machen, ſie alle ſorgfältigſt in neuen Auflagen wieder zu ſammeln, wovon die Schönheit der Lettern, die Genauigkeit des Druckes, und die Verzierungen der Kupferſtecherkunſt dem Publikum mit Nachdruk angerühmt werden; zu dem Ende erſcheinen Ankündigungen, voll der Lobſprüche, die ungerechter Weiſe an eine verhaßte Sammlung ſchädlicher Werke von zween berüchtigten, und gottloſen Schriftſtellern verſchwendet werden, welche ſich jederzeit eine Ehre daraus gemacht haben, die geſchworenſten Feinde Jeſu Chriſti, der Religion, der Tugend, der Sitten, und einer jeglichen Macht zu ſeyn.

Wir können euch alſo, Vielgeliebte, nicht genug ermahnen, daß ihr euch nicht auf eine ſo bejammernswürdige Art, wie jene Menſchen, von de-

nen der Apoſtel redet, welche der Wahrheit die Ohren verſchließen, und ſich zu den Fabeln wenden, verblenden laſſet; ſondern daß ihr vielmehr mit Abſcheu die Läſterungen und offenbaren Lügen verwerfet, welche dieſe ſchmeichleriſchen Lehrer unter einem blendenden Schimmer des Witzes, und der Beredſamkeit ausſtreuen, damit ſie den unglükſeligen Hang, welchen ſie fühlen, den Leidenſchaften zu ſchmeicheln, befriedigen, und euch nach den ungezäumten Begierden einer verderbten Natur unterrichten.

Wir können euch nicht genug beſchwören, daß ihr euch mehr, als jemals, unverbrüchlich an die geſunde Lehre der heiligen Religion haltet, in welcher ihr das Glük hattet, gebohren zu werden, und welche euch zum Bürge der Wahrheit und der Unfehlbarkeit ihrer Lehre eine göttliche Offenbarung aufweiſt, die alle Beweiſe für ſich hat, die immer die moraliſche Gewißheit geben kann; an jene Religion, welche durch Weiſſagungen, die wirklich erfüllet worden ſind, angekündiget, durch Wunder, die unverwerfliche Zeugen bewieſen haben, beſtättiget, durch das Blut der Martyrer unterzeichnet, troz den Verfolgungen der Tyrannen und dem Widerſtande der Mächte der Erde gegründet, und in Mitte der Uneinigkeiten und innerlichen Unruhen, Spaltungen und Ketzereyen in ihrer ganzen Reinigkeit erhalten worden iſt; an jene Religion, deren

Heiligkeit und Wahrheit ſich allenthalben in ihren Glaubenslehren, in ihren Sakramenten, in ihrer Sittenlehre, in ihren Geſetzen, und in ihren Gliedern offenbaren; und welche endlich durch den allmächtigen Arm ihres göttlichen Stifters unterſtüzet, ſtets über die Pforten der Hölle, die niemals etwas wider ſie vermögen wird, triumphiren, und bis an das Ende der Welt verbleiben wird.

Ach! ferne ſey von euch, Vielgeliebte, der unglükſelige Vorwiz, dieſe gottloſen Bücher zu leſen, welche die Hölle in dieſem Jahrhunderte häufiger, als jemals ausgeſpien hat, welche alle Grundſätze der heiligen Religion, zu der wir uns bekennen, untergraben, und dahin zielen, den Keim des Glaubens, der Tugend, und der guten Sitten aus unſerm Herzen ſamt der Wurzel zu tilgen. Es iſt euch ohne Zweifel bekannt, daß euch eine ſo ſchädliche Leſung auf das ſtrengſte verboten iſt, und daß ihr, ohne euch einer ſchweren Sünde ſchuldig zu machen, dieſe ärgerlichen Werke des Unglaubens nicht kaufen, nicht behalten, nicht leſen, nicht vertheilen, und nichts durch eure Unterzeichnung beytragen könnet, dieſe neuen ſo verderblichen Auflagen zu beſchleunigen, womit die Gottloſigkeit das Publikum wieder anzuſtecken droht.

Allein, es iſt nicht genug, Vielgeliebte, daß wir uns unverbrüchlich an das Chriſtenthum halten, wider welches ſich täglich die heftigſten Stürme erhe-

Digitized by Google

ben; wir müſſen uns auch feſt in dem Schifflein des Petrus, welches ein Sinnbild der Kirche iſt, auſſer welcher der Schiffbruch unvermeidlich iſt, halten; und mit Eifer, ohne uns zu ſchämen, die allein wahre, katholiſche, apoſtoliſche, römiſche Religion öffentlich bekennen, welche jederzeit der vornehmſte Gegenſtand des Haſſes der Gottloſen geweſen iſt; und welche oft gezwungen war, ſich gegen die Empörungen ihrer eigenen Kinder zu ſchützen, welche ſich von ihr durch die Spaltung und die Ketzerey getrennet haben.

Wir leben zu einer Zeit, da die bürgerliche Duldung, welche unſer erhabener Monarch, deſſen Verordnungen wir in Ehren halten müſſen, den verſchiedenen Sekten der Proteſtanten zugeſtanden hat, vielleicht unſere Liebe für die Religion, und unſern Eifer auf die Probe ſtellen wird; wir werden uns in dem Falle eines öftern Umganges mit denjenigen befinden, derer Irrthümer wir zwar verdammen müſſen; welche aber deſſen ungeachtet unſere Nebenmenſchen und ſelbſt unſere Brüder durch die Taufe ſind, welche ſie, wie uns, zur Gnade in Jeſu Chriſto wiedergebohren hat.

Nun, welche ſind die Pflichten, welche wir in einer Lage zu beobachten haben, welche auf den erſten Anblik allen denjenigen, die ihre Religion aufrichtig lieben, gefährlich vorkommen mag; welche aber andererſeits von der Vorſicht hergeführet zu

ſeyn ſcheint, welche alles zum Guten lenket, um die Verläumdungen, womit die Gottloſen die Kirche und ihre Diener überhäufen, zu Schanden zu machen, und die Sanftmuth, das beſcheidene Betragen, und die liebevollen Geſinnungen dieſer zärtlichen Mutter gegen Kinder an den Tag zu legen, derer Unglük ſie bedauert, und den Untergang beweinet.

Dieſe Pflichten, vielgeliebte Brüder, den unvergleichlichen Grundſätzen des Evangeliums gemäß, beſtehen erſtens, in einem klugen Eifer für die Wahrheit, welcher uns verbindet, die Irrthümer der Ketzerey jederzeit zu verdammen, und auf das ſorgfältigſte zu vermeiden; zweytens, in einer Liebe voll des Mitleidens gegen unſere irrenden Brüder, vermöge welcher wir ihnen mit Sanftmuth begegnen, ſie durch unſere Beyſpiele erbauen, und ſuchen ſollen, dieſe verirrten Schaafe zur Heerde, und zu der Religion ihrer Väter, die ſie verlaſſen haben, zurükzuführen.

Beſeelet von dem Eifer für die heilige Religion, zu der wir uns bekennen, hüten wir uns, jemals jenen Geiſt der Unabhängigkeit anzunehmen, welcher der Ketzerey, und allen denen eigen iſt, welche ſich weigern, die Kirche Jeſu Chriſti zu hören; ſondern unterwerfen wir jederzeit mit Demuth, und mit einem vollkommenen Gehorſame unſere Privatmeinungen ihrem unwiderſprechlichen Urtheile; und laſſet uns kein Bedenken tragen, alle ihre unfehlba-

ren Entſcheidungen ohne die geringſte Einſchränkung anzunehmen.

Durchdrungen von den Geſinnungen einer brüderlichen Liebe, ſuchen wir alle Mittel und Wege, diejenigen aufzuklären, welche in den Finſterniſſen des Irrthums ſtecken; und derer Blindheit überhaupt mehr von dem Unglücke ihrer Geburt, als von einer vorſäzlichen Hartnäckigkeit herrührt: und da habet ihr, Prieſter des Herrn, wachſame Hirten, ein neues Feld zu bearbeiten, und eine reichliche Erndte zu ſammeln.

Aus Eifer für die Religion, und aus Liebe zu unſerm eigenen Heile, geben wir den falſchen Grundſätzen einer Moral kein Gehör, welche nicht die Moral Jeſu Chriſti iſt; finden wir uns nicht bey den ſchmeichleriſchen, und verführeriſchen Reden der irrigen Religionsdiener ein; ſondern erzeigen wir uns hingegen deſto eifriger, und aufmerkſamer gegen die Unterweiſungen der wahren Hirten, und aller derjenigen, welche durch eine geſezmäßige Sendung berechtiget ſind, uns das Brod des göttlichen Wortes, und der geſunden Lehre zu brechen.

Aus Liebe gegen unſere getrennten Brüder ſpotten wir ihrer Blindheit nicht; beklagen wir vielmehr ihr Schikſal; machen wir ihnen durch die Unſträflichkeit unſers Wandels, und durch die Reinigkeit unſerer Sitten die heilige Religion, welche davon die Quelle iſt, liebenswürdig, und ihrer Bewunde-

Digitized by Google

rung werth; und unterlaſſen wir nicht, die Hände gen Himmel zu erheben, um ihnen von dem Vater der Barmherzigkeit durch unſere eifrigen Gebethe die Gabe des Glaubens, und die Gnade einer wahren Bekehrung zu erflehen.

Mit einem Worte; unſer Eifer ſoll durch die Liebe gemäßiget, und unſere Liebe durch den Eifer belebet werden.

Dieß ſind, Vielgeliebte, die wahren Geſinnungen der Kirche in Anſehung der Ketzer; die Afterphiloſophen dieſes unglükſeligen Jahrhundertes mögen ſagen, was ſie wollen; welche ihr durch ein leeres, und ungegründetes Geſchrey, das aber voll der Bitterkeit iſt, einen unduldſamen Verfolgungsgeiſt zumuthen wollen, welcher geradezu ihrer Sanftmuth entgegengeſetzt iſt; und deſſen ſie ſich niemals ſchuldig gemacht hat.

Es iſt wahr, die Kirche Jeſu Chriſti iſt zu allen Zeiten (und wird es auch jederzeit ſeyn) unduldſam gegen jeden Irrthum in Glaubensſachen geweſen, ſobald ſich unruhige, und ſtolze Geiſter von der Wahrheit geoffenbarter Glaubenslehren widerſpenſtig entfernet, und ſich hochmüthig wider das Anſehen empöret haben, welches ſie von Jeſu Chriſto empfangen hat; es iſt wahr: ſie hat wider dieſe Verwegenen ihre Bannſtralen geworfen; ſie hat ſie von der Gemeinſchaft der Gläubigen abgeſchnitten,

und alſo das Unkraut falſcher Lehre ausgerottet, wodurch ſie den Acker des Herrn zu verwüſten drohten.

Sie wird niemals bey den traurigen Verheerungen gleichgültig ſeyn, (und ſie kann es nicht ſeyn) welche die Ketzerey in der Heerde Jeſu Chriſti anzurichten pflegt; und ſie wird jederzeit durch die weiſeſten Vorkehrungen von derſelben die Gefahren der Verführung, und des Aergerniſſes zu entfernen trachten.

Allein in keinem Falle hat ſie je den Haß, die Erbitterung, und die Verfolgungen unterſtützet, oder gutgeheiſſen, welche unter dem Vorwande des Eifers für die Religion Chriſten wider Chriſten bewaffnet haben; indeß ſie ſich als Brüder betrachten, ſich gegenſeitig lieben, und einander alles Gutes wünſchen ſollen; weil die Verſchiedenheit des Glaubens ſie keineswegs der Pflichten der Liebe entläßt, welche der wahren Religion ſo weſentlich, und dem Evangelium ſo gleichförmig ſind.

Dieſe reine, und unſchuldige Braut Jeſu Chriſti verabſcheuet alle Blutvergießung, ausgenommen das Blut des unbefleckten Lammes, welches täglich auf ihren Altären fließt; ſie kennet keine andere Grauſamkeit, als jene der Tyrannen, derer ganze Wuth ſie empfunden hat; immer von allen Seiten verfolget, ſtellte ſie ihren Feinden keine andern Waffen entgegen, als Herzhaftigkeit und Geduld; und wenn politiſche Abſichten, und aufrühriſche Partheyen,

Digitized by Google

ſelbſt in ihrem Schooße das Blut ihrer Kinder vergoſſen haben, ſo ſeufzte ſie darüber vor Gott; und nur diejenigen, welche die eigentliche Urſache dieſes Blutbades geweſen ſind, pflegen die Schuld auf ſie zu werfen.

Nein! vielgeliebte Brüder, die Kirche Jeſu Chriſti iſt unfähig, jemals Geſinnungen anzunehmen, welche der Sanftmuth ihres göttlichen Stifters ſo ſehr entgegen ſind; ſie liebt alle ihre Kinder, wenn ſie ſich gleich wider ſie empöret haben; ſie ſuchet ſie nur dem Irrthume zu entreiſſen, um ſie der Wahrheit zuzuführen.

Uns ſteht es zu, Vielgeliebte, durch unſer Betragen die Liebe und Sanftmuth unſerer gemeinſchäftlichen Mutter zu rechtfertigen; uns ſteht es zu, ſie von den Verläumdungen zu retten, womit ſie von ihren Feinden überhäufet wird; laſſet uns in dem Werke zeigen, daß der Eifer für die wahre Religion, den ſie uns einflößt, der brüderlichen Liebe nicht entgegen, ſondern vielmehr der Grund, und die Quelle davon iſt. Ach! wenn wir genau den Geſetzen, und dem Geiſte der Kirche, welcher allein die Hinterlage des katholiſchen Glaubens iſt anvertrauet worden, nachkämen; ſo würden die Ketzer, welche von der Vorſehung mit uns zu leben beſtimmet ſind, gezwungen werden, an der Heiligkeit unſerer Sitten die Wahrheit unſerer Religion zu erkennen; und wir würden bald den ſüßen

Troſt haben, ſie auf den rechten Weeg zurük geführet, nnd ihr Heil gewirket zu haben.

Wollte Gott, daß wir ihnen zu dieſer heiligen Faſtenszeit, welche allbereits heranrükt, Beyſpiele der Buße, einer heiligen Strenge, und einer genauen Beobachtung der Geſetze des Abbruches, und der Enthaltung geben könnten, die uns die Kirche zu dieſer heiligen Zeit auferlegt, welche vorzüglich beſtimmt iſt, theils den gerechten Zorn des Herrn zu beſänftigen, welchen wir durch ſo viele Sünden, derer wir uns gegen ſeine ſchrekliche Gerechtigkeit ſchuldig machten, verdienet haben; theils uns vorzubereiten, das Angedenken des Leidens, und der Auferſtehung Jeſu Chriſti mit Innbrunſt zu feyern; und theils uns würdig zu machen, an der Tafel des Oſterlammes Theil zu nehmen. Allein dieſe Zeit der Noth, welche gegenwärtig das Volk drükt, und die Theuerung derjenigen Lebensmittel, welche ſonſt die Kirche zur Faſtenszeit billiget, nöthiget uns, von der Strenge des Gebotes nachzulaſſen, welches die Enthaltung von dem Fleiſcheſſen betrifft; wobey wir alle unſere Schäflein ermahnen, daß ſie deſto genauer über die Faſte halten, deſto eifriger Almoſen geben, dem Gebete obliegen, das göttliche Wort anhören, und andere gottſelige, und heilſame Werke ausüben.

Da wir nun keine andere Schuldigkeit auferlegen wollen, als diejenige iſt, welche durch die

Kirchenſynode unſerer Diöceſe (*) vorgeſchrieben iſt; ſo empfehlen wir den Pfarrern unſers Kirchengebietes, folgendes ihren Pfarrkindern bekannt zu machen: an den andern Tägen erlaubet man die Milchſpeiſen unter der Bedingniß, daß alle diejenigen, welche von dieſer Erlaubniß Gebrauch machen werden, ein jedweder einmal das Gebet des Herrn, und den engliſchen Gruß ſprechen, und einen Sold (Sou) in den Opferſtok geben, welcher zu dieſem Ende in einer jeglichen Pfarrkirche aufgerichtet iſt, wovon ein Drittheil eben dieſer Kirche, die zwey andern aber unſerm Prieſterhauſe zu Gute kommen ſollen. Diejenigen, welche dieſe wohlthätige Beyſteuer nicht geben wollen, werden täglich dreymal das Gebet des Herrn, und den engliſchen Gruß beten. Wir erlauben in unſerer ganzen Diöceſe währender nächſten Faſtenszeit Fleiſchſpeiſen zu eſſen, angefangen von dem erſten Sonntage, mit eingerechnet, bis auf den Palmſonntag nicht mit eingeſchloſſen; Mittwoche, Freytage und Samſtage ausgenommen.

Und ob es gleich nicht erlaubt iſt, als nur an den Sonntägen, mehr als einmal des Tages Fleiſchſpeiſen zu eſſen, ſo erlauben wir dennoch den öftern Gebrauch des Schmalzes anſtatt des Butters an

(*) Tit. XII. C. IV.

allen den Tägen, da die Fleiſchſpeiſen erlaubt ſind. Wir erlauben ferner Eyer zu ſpeiſen, alle Täge hindurch von dem erſten Donnerſtage an, dieſen mit eingeſchloſſen, bis an den Palmtag auch mit eingeſchloſſen; wohl verſtanden, daß man ſich an dem Aſchermittwoche, und an dem Charfreytage von den Milchſpeiſen enthalten muß; endlich erklären wir, daß es unter einer ſchweren Sünde verboten iſt, an den Tagen, da man Fleiſch eſſen wird, Fiſche zu ſpeiſen. Gegeben zu Mecheln in unſerm erzbiſchöflichen Pallaſte den 22 Jänner 1782.

Johann Heinrich,
Erzbiſchof zu Mecheln.

P. J. von Helmont,
Sekretär.

Digitized by Google

16.

Gurk.

Paſtoralſchreiben über die Toleranz der Proteſtanten, und nicht unirten Griechen. 20. Febr. 1782. *)

Wir Joſeph Franz Anton, von Gottes Gnaden Biſchof, und des heil. röm. Reichs Fürſt zu Gurk, aus dem reichsfürſtl. Hauſe von Auersperg, der hohen Erz- und Domſtifter Salzburg und Paſſau Domkapitularherr, und kaiſerl. königl. Probſt zu Artacker ꝛc. ꝛc.

Entbieten Unſerer geſamten Diöceſan-Prieſterſchaft Unſern freundwilligen Gruß, und Gnade in dem Herrn. Wir haben Euch liebe und getreue Seelſorger! durch gegenwärtigen Hirtenbrief zwo der wichtigſten Schlußfaſſungen, zu welchen ſich Se. Kaiſerl. Königl. Apoſt. Majeſtät Unſer allergnädigſter Monarch bewogen gefunden, zu eröfnen, und bekannt zu machen;

*) Nach dem Abdruk, Klagenfurt, 1782. 8.

Digitized by Google

Erſtens: Soll vermög landeshauptmannſchaftlichen Reſcript de Dato 12ten & præſ. 18ten Julii leztverwichenen Jahrs das ganze Religionspatent wo irgends eines eingeführt war, von nun an aufgehoben, alle darinn anbefohlene Ausübungen eingeſtellt, und zwiſchen katholiſchen und proteſtantiſchen Unterthanen, auſſer daß dieſe kein öffentliches Religions=Exercitium haben, in keinem Stücke mehr ein Unterſchied gemacht, jedoch die muthwilligen Aufhetzer, oder in dem Lande herumirrende Verführer nach den allgemeinen politiſchen Geſetzen eingezogen und beſtrafet werden.

Zweytens: Wird vermög dem hier mitkommenden Patent de Dato Wien den 13ten Oktober eben deſſelben Jahres den augsburgiſchen und helvetiſchen Religionsverwandten, dann den nicht unirten Griechen auch ein ihrer Religion gemäßiges Privat=Exercitium aller Orten, wo es nach der bemerkten Anzahl der Menſchen, und nach den Fakultäten der Inwohner thunlich fällt, und ſie Acatholici nicht bereits in Beſiz des öffentlichen Religions=Exercitii ſtehen, auszuüben geſtattet, und erlaubet.

Wenn Wir dieſe allerhöchſten Schlußfaſſungen nur obenhin und einſeitig betrachten wollten, würde freylich Unſere biſchöfliche Sorgfalt in einige Unruhe verſetzet werden, da ſich alsdann manche nachtheilige Folgen wider die allein ſeligmachende katho=

liſche

liſche Religion darſtellen könnten. Allein wenn Wir es genauer in Ueberlegung nehmen, daß auch dieſe allerhöchſte geſtattete chriſtliche Duldung und Privat-Exercitium für dermalige Umſtände der Zeiten, wenn anderſt auch von Seite der Geiſtlichkeit mit evangeliſcher Beſcheidenheit fürgegangen, und jene vorgefaßten Meinungen, welche die Menſchenliebe ganz verbannen, und einen Verfolgungsgeiſt einflößen, abgeleget werden, zum Beſten Unſerer geheiligten Religion angewendet werden kann, würde es immer die größre Unbeſonnenheit ſeyn, wenn man hierinnfalls die guten Abſichten mißkennen ſollte, beſonders da man von dem wahren Religionseifer Unſers allerhöchſten Landesfürſten verſichert ſeyn kann, daß derſelbe nach den preiswürdigſten Beiſpielen ſeiner allerdurchlauchtigſten Vorfahrer in ſeinen Staaten nicht nur allein die wahre Religion jederzeit zu ſchützen, ſondern auch zu befördern, und zu erweitern trachten werde.

Unſeres Orts ſind Wir hievon vollkommen überzeuget, nachdem nicht nur allein vermög dem Inhalt der erſteren Schlußfaſſung ſelbſt vorgeſehen wird, daß alle muthwillige Aufhetzer und herumirrende Verführer nach den beſtehenden Geſetzen beſtrafet werden ſollen, ſondern auch wegen den weiters ergangenen Toleranzpatent ſolche Erläuterungen, Grundſätze und Maßregeln nachgetragen werden, welche Unſerer biſchöflichen Sorgfalt gleich-

ſam zuvor kommen, um das jene an die Seelſorger zu veranlaſſen, was zu ihrem Unterricht und Belehrung nothwendig ſeyn dürfte, um ſowohl die Katholiken in ihrem Glauben wider alle Fälle einer Verführung zu ſtärken, als auch die Unkatholiſche ſelbſt mit einer eifrig-vernünftig-moderaten Verwendung von ihrem Irrthume zurükzuführen.

Zudem läßt ſich von dieſem allerhöchſten Anſinnen in Folge der Zeit für die wahre Religion großer Vortheil verſprechen. Denn mit gutem Grund kann man hoffen, daß hierdurch auch protestantiſche Landesfürſten dahin bewogen werden dürften, den ſich in ihren Staaten befindlichen Katholiken ebenfalls größere Freiheit zu geſtatten, und vielleicht um ſo geſchwinder zu der erwünſchten allgemeinen Wiedervereinigung beizutreten; dann bleibt es noch immer eine in der Erfahrung ſelbſt gegründete Wahrheit, daß gewaltſamere Bekehrungsmittel keine wahre Katholiken, ſondern nur Gleißner hervorzubringen pflegen, welche vorzüglich aus gerechter Strafe Gottes ihr Herz gegen die Wahrheit verſchließen, und ſich immer ſelbſt zur Hinderniß ſind, daß ſie niemals aufrichtig bekehrt werden. Wenigſtens iſt es gewiß, daß es die von Chriſto dem Herrn ſelbſt angezeigte Wege nicht ſind, welcher haben will, daß man auch derlei irrende Chriſten, als unſere Mitbrüder betrachten, und ſie nur mit Liebe und Sanftmuth zur Wahrheit zurükführen.

nicht aber mit Gewalt ohne Ueberzeugung dazu zwingen ſoll.

Unſere Ermahnung alſo an Euch liebe Seelſorger! iſt vor allem dieſe, daß ihr die von Unſerm allergnädigſten Landesfürſten, den augsburgiſchen und helvetiſchen Religionsverwandten, dann den nicht unirten Griechen geſtattete chriſtliche Duldung nicht nach jenen in dem erſten Anſchein ſich darſtellenden Folgen betrachten, und ſo (was Wir doch nicht hoffen) zum eigenen ſowohl, als Euerer anvertrauten Schäflein Anſtoß nehmen, ſondern vielmehr Euch ſelbſt durch Eure Gelehrſamkeit, Eifer, Liebe und Sanftmuth dahin geſchikt machen ſollet, auch dieſe chriſtliche Duldung zum Beſten Unſerer geheiligten Religion zu wenden, Eure katholiſche Pfarrkinder auch ſogeſtaltig zu belehren, ſie ebenfalls zur chriſtlichen Menſchenliebe gegen dieſe irrende Mitbrüder zu ermahnen, hauptſächlich aber dahin anzuweiſen, daß ſie bey ſolchen Umſtänden um ſo mehr gefliſſen ſeyn ſollen, ſelbe von der Wahrheit Unſerer geheiligten Religion, auch ihres Ortes durch einen größeren Eifer der wahren Andacht, Tugend und Frömmigkeit zu überzeugen, als bisher ihre Lauigkeit nur zur Hinderniß der Bekehrung bey vielen hätte ſeyn können.

Gleichwie aber in dieſer wichtigen Sache keine von den Maßregeln und Verhaltungsvorſchriften, die an Seelſorger hinausgegeben werden, überflüßig,

und zu weitläufig ſeyn kann, ja ſolche um ſo mehr alle Aufmerkſamkeit und Ueberlegung, von einem jeden inſonderheit verdienen, als ſie nicht nur allein das einzelne Heil und Wohlfahrt der Seelen, ſondern auch das Anſehen Unſerer geheiligten Religion zum Endzwek haben, ſo wollen Wir Euch liebe und getreue Seelſorger! noch folgendes zu Euern berufsmäßigen Verhaltungsunterrichte und abſichtsmäßiger Benehmung, des hier für jeden Pfarrer anſchlüßigen allerhöchſten Toleranzpatentes eröfnet und ganz väterlich eingebunden haben. Und zwar wiederholen es Wir gleich Anfangs nochmals, und glauben es Euch niemal zu vielfältig ſagen zu können, daß Ihr gegen jene, ſo ſich zur proteſtantiſchen Religion bekennen werden, alle Liebe und Sanftmuth gebrauchen, und ſogeſtaltig bedacht ſeyn ſollet, ſie auf den rechten Weg zurükzuführen. In welcher Abſicht Euch keineswegs unterſaget, ſondern vielmehr anempfohlen wird, daß Ihr mit derlei Proteſtanten, und auch mit ihren nach der Hand aufgeſtellten Paſtoren nicht nur die nachbarliche Freundſchaft, und Eintracht ohne Verſtellung oder Abneigung unterhalten, ſondern auch ſie in ihren Häuſern beſuchen, und ihnen alle Gattung chriſtlicher Liebeswerke erweiſen ſollet, um ſie hierdurch deſto leichter zu gewinnen, und mittelſt der göttlichen Gnade nach und nach zur Erkenntniß ihrer Irrthümer zu bringen, nach dem Beiſpiel Chriſti ſelbſt,

Digitized by Google

welcher die Samaritaner, ſo jedoch den Juden eben das, was uns die Akatholiſche ſind, waren, keinesweges verabſcheuet, ſondern mit ſeinem Wort und Gegenwart beehret hat.

Die Unterredungen jedoch und Bekehrung ſelbſt, muß nur nach Zeit und Umſtänden, und wie es der göttliche Lehrer ſelbſt vorſchreibet, mit Schlangenvernunft, und Taubeneinfalt geſchehen.

Es würde alſo weit gefehlet ſeyn, wenn man ſie mit Ungeſtümme, mit unbeſcheidenen Machtſprüchen, oder anſonſt beleidigenden Schimpfworten bekehren wollte; vielmehr ſind ſie nach der Abſicht Sr. Majeſtät Unſers glorwürdigſten Monarchens ſelbſt durch Güte, und auf eine annehmliche Art zu Anhörung der Wahrheit vorzubereiten, und durch eine anhaltende Rechtſchaffenheit und Menſchenliebe, die die Seele des ganzen Bekehrungsgeſchäftes ſeyn muß, dahin zú gewinnen, daß ſie ſelbſt von dem Vorzuge Unſerer Religion überzeuget, ihre Lehre anzunehmen ein Verlangen tragen.

Eben dieſes iſt auch verhältnißmäßig von dem öffentlichen Unterricht in den Predigten zu verſtehen, und ſollen die unter dieſen eigentlichen Namen bisher verſtandenen Kontraverspredigten gänzlich unterbleiben, welche ſelten einen Nutzen gebracht, vielmals aber die Gemüther nur noch mehr erbittert, und von der Bekehrung entfernet haben.

Digitized by Google

In weſſen Folge die proteſtantiſche Glaubensſäze und Einwürfe, nur gelegenheitlich in den chriſtlichen Unterweiſungen, in ſoweit es zur Stärkung in der Glaubenslehre für eigene Pfarrkinder nothwendig und nüzlich ſeyn kann, aufgekläret, niemals aber unmittelbar angegriffen, noch weniger mit biſſigen Worten, und unbeſonnenem Eifer des Predigers verdammet werden ſollen. Es iſt bei Vertheidigung der katholiſchen Grundſäze eben ſo, wie bei den übrigen Sittenlehren vorzüglich auf die Liebe zu ſehen, mit der man prediget, nach dem Beiſpiel des großen Biſchofes Saleſius, welcher, nachdem er durch eine Anrede, die mit nichten wider die Irrlehre gerichtet war, eine ganze Familie bekehret hatte, hernach immer zu ſagen pflegte, daß, wer mit Liebe prediget, genugſam wider den Glaubensgegner predigt, obſchon er wider denſelben kein einziges Streitwort zum Vorſchein bringe.

Von dieſer Verfahrungsart iſt auch das glaubige Volk deutlich zu belehren, und demſelben wiederholt einzuprägen, daß gleichwie alle Religionsſpöttereien, und derlei öffentliche Gezänke ohnehin durch bekannt gemachte allerhöchſte Verfügungen ausdrüklich verboten ſind, auch ſie gegen proteſtantiſche Glaubensgenoſſen in keinem Falle eine Abneigung äußern, wohl aber bei ſich ereignender Gelegenheit alle chriſtliche Menſchenliebe an Tag legen ſollen. Weſſentwegen auch ihnen der bürgerliche

Digitized by Google

öffentliche Umgang mit derlei Proteſtanten, wegen einer Gefahr der Verführung gemeinhin keines, wegs zu unterſagen, ſondern nur in ſonderheitlichen Falle derjenigen, der ſich im Beichtſtuhle nach dem inneren Gefühle ſeines Gewiſſens hierinnfalls entdeket, auch damals nach den ächten Grundſäzen eines beſcheidenen Beichtvaters zu belehren, zu ermahnen und zu ſtärken ſeyn wird.

Damit aber das Heil der anvertrauten Pfarrkinder, ſo viel an Euch iſt, ſichergeſtellet, und unſere geheiligte Religion ſelbſt von ſo manchen nachtheiligen Einwürfen unſerer Glaubensgegner geſchüzt werde, iſt vorderſamſt nothwendig, daß der Unterricht in der Chriſtenlehre mehr als jemals von Euch verdoppelt, und ſolcher auch in den ſonntäglichen Predigten wiederholet, zu deſto mehreren Eindruk und dießfälliger Ueberzeugung aber nach Inhalt des großen Normalkatechiſmus ſo viel als möglich, auch die Texte aus der heil. Schrift und die Meinungen der heiligen Väter, mit allem Fleiße aufgeſuchet und angeführet werden.

Hier wollen Wir Euch Unſere beſondere Aufmerkſamkeit, mit welcher Wir in Zukunft die hierinnfalls Leichtſinnige, zur ſtrengſten Verantwortung zu ziehen entſchloſſen ſind, nicht verhalten, ſondern neuerdings mit Nachdruk dahin ermahnen, daß ein jeder, er mag ſchon allein, oder mit einem Geſellprieſter verſehen ſeyn, das Muſter eines guten Hir-

tens ſtets vor Augen haben, ſodann auch keine einzige Gelegenheit dieſes ſo nothwendigen Unterrichts nach Unſerer Diöceſanvorſchrift vernachläßigen ſoll.

Gleichwie aber eine öftere und nähere Aufklärung ein ſo anderer Glaubenspunkten ſonderheitlich nothwendig ſeyn dürfte, ſo iſt auch auf die Abſtellung mancher Mißbräuche mit allem Eifer zu dringen, welche durch Unterlaſſung des ächten Unterrichts bei dem gemeinen Volk ſo weit gekommen ſind, daß ſie unſern Glaubensgegnern wirklich ein Stein des Anſtoſſes, und ein Gegenſtand der Verachtung ſind. In Folge deſſen iſt in den Chriſtenlehren ſowohl, als Predigten, den Gläubigen genau beizubringen, worinn die Glaubenslehre von Verehrung der Heiligen, und auch ihrer Reliquien beſtehe.

Zur Aufklärung können hier auch die Gebete der Kirchen dienen, in welchem nur Gott als der Helfer, die Heiligen aber nur als Fürbitter, und ihre Tugend und Bußwerke nur als ein in Chriſto Jeſu verdienſtvoller Erſaz unſerer Unvollkommenheit, zugleich aber als ein Muſter zur Nachfolge vorgeſtellet werden. Eure Aufmerkſamkeit alſo wird es erfordern, daß Ihr alle iene Gebetbücher, und inſonderheit die von der Mechtildis, Gertrudis, u. ſ. w. von dem Volk mit guter Art wegzubringen trachtet, und dafür die ächtere einrathet, indem erſtere nur gar zu gerechte Urſachen dießfälliger Ausſtellungen

Digitized by Google

in ſich haben, wie Wir dann in der nemlichen Abſicht Euch ſorgfältigſt ermahnet haben wollen, daß Ihr die in den Gotteshäuſern überflüßige und zu häufige Bilder, nach und nach ohne zu verurſachenden Aufſehen zu vermindern, hingegen die Verehrung des Kreuzes beſonders auf dem Altare, worauf deſſen Opfer durch den Prieſter erneuert wird, zu befördern bedacht ſeyn ſollet. Was aber die Lehre von dem Fegfeuer anbelanget, verſehen Wir Uns ohnehin auf Eure Beſcheidenheit und gegründeten Unterſcheidungskraft, daß Ihr die Kocheimiſchen Schrökungsbilder auf das ſtrengſte vermeiden, am allerwenigſten aber die Kinder zu ſolchen Thorheiten einleiten werdet. Gleichwie den Pfarrgemeinden von der Macht der Kirche in Ertheilung der Abläſſe, ſo wie von dieſen ſelbſt ächtere Begriffe beizubringen, und ihnen hierinnfalls der wahre Geiſt aufzuklären iſt, damit einerſeits jener Irrwahn, dieſe ſchlechterdings, und ſo vielfach gewinnen zu können benommen, andererſeits aber nach den Sinn der erſten Kirchenzucht jene Wege angezeiget werden, auf welchen ſie ſich derſelben theilhaftig machen können.

Dann iſt in Anſehen des zwar frommen und löblichen Gebrauchs des Roſenkranzes, Weihwaſſers, und dergleichen; jedoch allzeit die gröſte Behutſamkeit nothwendig, daß ſolche niemals als unumgängliche Heilsmittel angeprieſen, weder andere Weihun-

Digitized by Google

gen als jene, ſo in dem Rituale enthalten ſind, geſtattet, und alle Mißbräuche, ſo etwa dabei einſchleichen möchten, ungeſäumt zur wirkſamen Abſtellung an Unſer geiſtliches Officium einberichtet und angezeiget werden ſollen. Gleichwie Wir in Betref der ſchon längſt verbotenen Lukaszeteln, Brevemaße, Pfenninge und dergleichen Mönchgeſchenke, alle Aufmerkſamkeit um ſo mehr einbinden, als hierdurch der ſinnliche Menſch nur gar zu leicht das wahre beſeitiget, und in dem Aberglauben, ſo ohnehin bei dem Pöbel im Schwange geht, noch mehr geſtärket wird.

Allein es iſt nicht genug, daß unſere Religion durch Beſeitigung des Falſchen und Uebertriebenen vor den Gegnern ſicher geſtellet wird; denn ſie muß auch thätig ſeyn, und wirkliche Beweiſe ihrer Fürtreflichkeit an Tag legen; und dieſes muß durch Tugend, durch Rechtſchaffenheit in unſern Handlungen, durch eine wahre Menſchenliebe beſonders gegen die Armen geſchehen, worinn es zu wünſchen wäre, daß es uns die Proteſtanten oft nicht gar weit bevorthun möchten. Ein jeder eifriger Seelſorger ſoll daher ſeine Pfarrgemeinde hierauf zu unterrichten um ſo mehr befliſſen ſeyn, als wir umſonſt unſere Glaubensgegner zu bekehren ſuchen, wenn wir ihnen nicht im Werke zeigen, daß unſere Religion die vollkommenere, als die ihrige iſt.

Um aber alles dieſes deſto ſicherer zu bewirken, wollen Wir Euch mit Unſerer Ermahnung noch dahin erinnert haben, daß ein Seelſorger erſt ſelbſt mit dem guten Beiſpiel vorgehen, erſt ſelbſt jeden Trieb ſeiner Handlungen, Menſchenliebe und Rechtſchaffenheit werden laſſen, erſt ſelbſt die etwa noch anklebende mönchartige Vorurtheile durch unpartheyiſche und anhaltende Leſung guter Bücher von ſich ablegen, ſein Herz von dem Hang zu irrdiſchen Gütern abſöndern, und ſolche, in ſoweit ſie ihm zugetheilet ſind, nur nach dem wahren Geiſt der Kirche mit Hintanſezung aller falſchen Auslegungen der laxen Kaſuiſten zu frommen Werken verwenden ſoll, um ein Vater der Armen, ein Menſchenfreund, und zugleich ein Beförderer der Religion zu werden.

Allein Unſere biſchöfliche Sorgfalt fordert es, daß Wir Euch nebſt angeführten allgemeinen Grundſäzen zu größerer Behutſamkeit auch ein ſo andere ſonderheitlich erforderliche Verhaltungsbefehle mittheilen, damit nicht etwa in wirklichen Fällen durch die Unvorſichtigkeit und Unbeſcheidenheit eines Seelſorgers ſelbſt Verwirrung angezettelt, hierdurch unter der Gemeinde Aergerniß verbreitet, und ſo ein ausbrechendes Uebel anſtatt zu dämpfen nur verſchlimmert werde.

Wenn demnach ſich einer oder mehrere dermalige Gleißner durch eigene Geſtäudniß, oder anſonſt durch ſein Betragen und herausgeſtoſſene Reden,

Digitized by Google

ganz öffentlich zur proteſtantiſchen Religion bekennen ſollten, kann zwar Anfangs ein jeder Seelſorger es durch ſeine Geduld, Liebe und Sanftmuth dahin zu bringen ſuchen, daß ſie ſich mit ihm einzelnweis in ein geiſtliches Geſpräch einlaſſen möchten, wo jeder inſonderheit ſeine Gründe, warum er ſich zu dieſer Religion bekennet, offenherzig vorbringen könnte, um ſodann ſolche etwas reifer zu unterſuchen, mit beſcheidener Gelindigkeit zu widerlegen, und des Gegentheils von der Wahrheit der katholiſchen Religion gründlich zu überzeugen. Indeſſen jedoch iſt von Sr. Kaiſerl. Königl. Apoſtol. Majeſtät durch ein allerhöchſtes Hofdekret de Dato Wien den 25ſten vorigen Monats Jänner ohnehin vorgeſehen worden, daß Erklärungen von ganzen Gemeinden, oder die nur haufenweis geſchehen, noch nicht zum Beweiſe dienen, ſondern nur dieſes erfordern, daß alle derley Akatholiſche ſich wirklich angemeldte Unterthanen zum weltlichen Amte, oder Magiſtrate neuerdings einberufen, allda einzelnweis ſowohl Männer als Weiber in Beyſeyn eines vom Ordinariate eigends hierzu aufgeſtellten geiſtlichen Commiſſarius um ihre Religion, Glaubensſätze und Zweifel kurz und bündig befraget, hierüber die Erklärung aufgenommen, dem Unterthan vorgeleſen, und von demſelben mittelſt Beyrückung ſeiner Namensunterſchrift oder Handzeichens beſtätiget werden muß, wo es dann dem geiſtlichen Commiſſarius, vermög ſeiner ohne-

hin aufhabenden Pflicht vorzüglich obliegen wird, jene, die ganz unwiſſend, oder in ihren Grundſätzen wankend, oder gar nicht unterrichtet wären, vor allem, was die Religion, ſo ſie auswählen, ſeye, zu befragen, ſodann ſelbe mit guten, milden und überzeugenden Worten, und einleuchtenden Beweiſen zu belehren, und zur katholiſchen Religion zurück zu führen.

Nachdem aber derley akatholiſche Unterthanen, ungeachtet aller dieſer Belehrung, bey der proteſtantiſchen Religion zu beharren, ſich förmlich erkläret haben werden, kann freylich keine weitere Zudringlichkeit Platz haben; jedoch ſind ſelbe auch auf dieſem Falle noch als unſere Mitbürger zu betrachten, gegen welche die Pflichten einer chriſtlichen Liebe, wie Wir es Euch nochmals einbinden, zu beobachten, Zeit und Umſtände, bis ſelbe gewonnen werden können, noch abzuwarten, und für deren Bekehrung indeſſen zu Gott den Vater des Lichts um ſo eifriger zu beten iſt. Nur wird es dem Eifer eines katholiſchen Seelſorgers keineswegs unterſaget, daß er derley akatholiſche Kranke aus eigenem Antrieb, ohne daß er eigends begehren wird, einmal beſuchen, ihnen ſeinen chriſtlichen Beyſtand anerbieten möge, mit der Beſcheidenheit jedoch, daß er in dieſen Gelegenheiten alle mögliche Sanftmuth und Liebe gebrauche, von einer Zudringlichkeit ſich ſorgfältigſt enthalte; und im Falle, wenn der Kranke

Digitized by Google

ſich ſeines Beyſtandes entſchlägt, ohne weiters auch ſich ſelbſt entferne. Auf jenem Falle jedoch, wenn ein Seelſorger von einem Proteſtanten am Todtenbette ausdrücklich verlangt werden ſoll, wollen Wir hiemit ex Diſpenſatione ordinaria die Erlaubniß ertheilen, daß damals bey anſcheinender guten Hoffnung das allerheiligſte Altarsſakrament verborgner mitgenommen werden mag, um ſowohl ſolches, als auch die heilige Oelung dem Sterbenden nach ſeiner wirklichen Bekehrung ohne weitern Verſchub ausſpenden zu können.

Was hingegen die Taufen, Trauungen und Begräbniſſe der proteſtantiſchen Pfarrkinder belanget, haben ſich zwar dieſe, in ſo lange ſie ihren eigenen Paſtor auf die allerhöchſte vorgeſchriebene Art und Weiſe nicht erhalten, wie bisher an die katholiſche Seelſorger zu wenden; jedoch wird es ein jeder Pfarrer von ſelbſt dahin zu nehmen wiſſen, daß die Kinder von dieſen mit Hindanlaſſung der im katholiſchen Ritualbuche vorgeſchriebenen Ceremonien getaufet, die Trauungen nur in ratione contractus civilis ohne prieſterlicher katholiſcher Einſegnung, außer ein Theil hievon wäre katholiſch, ſodann des Sakraments fähig, aufgenommen werden ſollen; ſo wie ein katholiſcher Pfarrer einen verſtorbenen Proteſtanten keineswegs ſelbſt nach katholiſchen Gebrauche zur geweihten Erde des pfarrlichen Gottesackers zu bringen, ſondern nur einsweilig wegen einem nächſt

Digitized by Google

am Freythof einzufangenden abgeſonderten Ort, wohin ſolcher nach ihrer Art von ihnen ſelbſt begraben werden kann, Sorge zu tragen, hauptſächlich aber die Verſtorbenen, Getrauten und Getauften der Proteſtanten, in einem ſonderheitlichen Buche nach der beſtehenden Vorſchrift zu verſchreiben und vorzumerken hat.

Beynebens, da es ſich mit der Zeit ereignen kann, daß zwiſchen Katholiſchen und Proteſtanten ſelbſt Heyrathen geſchloſſen werden; wollen Wir die betreffende Seelſorger wegen Erziehung der Kinder ſolcher Eltern von verſchiedener Religion, hiemit lediglich auf die genaue Beobachtung des ſechſten Punkts in dem hier mitkommenden Toleranzpatente angewieſen haben, vermög welchen es von Ausſtellung der bisher gewöhnlich geweſenen Reverſen bey Heyrathen, von Seiten der Acatholicorum wegen Erziehung ihrer erzeugenden Kinder in der römiſch-katholiſchen Religion von nun an gänzlich abzukommen hat, da bey einem katholiſchen Vater alle Kinder in der katholiſchen Religion ſowohl vom männals weiblichen Geſchlecht ohne Anfrag zu erziehen ſind, welches als ein Prærogativum der dominanten Religion anzuſehen iſt, wohingegen bey einem proteſtantiſchen Vater und katholiſchen Mutter, ſie dem Geſchlecht zu folgen haben; wegen Diſpenſationen aber in Ehehinderniſſen (wenn beyde Akatholiſche ſind) noch dieſes beyfügen, daß dieſe in derley

Fällen nebſt authentiſcher Vorweiſung des Schematis ihrer Verwandtſchaft ſich platterdings an die hieländig Kaiſerl. Königl. Landshauptmannſchaft zu wenden haben, um von dort aus nach ihren Grundſätzen die landesfürſtliche Diſpenſation zu erwirken.

Uebrigens obwohl Wir Uns vertröſten, daß durch ein nach dieſen Grundſätzen eingerichtetes Betragen die Proteſtanten auch ihres Orts zur gegenſeitigen Liebe und Friedfertigkeit um ſo eher bewogen werden ſollen, als ſie eben hieraus abnehmen können, daß man ſie ohne Zudringlichkeit, ohne Gewiſſenszwang nur mit aller Sanftmuth ihres Irrthums belehren und überzeugen will, auch deſſentwegen alle Wege der chriſtlichen Liebe und Erbarmniß, zu ihrer Zurückführung ohne Verdroſſenheit und Ermüdung ergreiſe, ſo dürfte es dennoch geſchehen, daß ein ſo anderer von den Proteſtanten, deſſen ungeachtet die ihnen ſo mildreich geſtattete Gewiſſensfreyheit zu mißbrauchen, Katholiſche auf gleichen Irrweg zu verführen, oder doch in Ausübung ihrer Religionspflichten hinderlich zu ſeyn, oder wohl gar durch Schmähungen und Thätigkeiten wider unſere geheiligte Religion ſich aufzumachen wagen werde.

Damit nun einerſeits ſolch einem Unfuge vorgebeuget, anderſeits jedoch in Hinſicht auf die gemeinſame Ruhe und Einigkeit keine weiters zu beſorgende Folgen verurſachet werden, wollen Wir Euch noch dieſes zur vorſichtigen Benehmung angefüget

haben,

Digitized by Google

haben, daß Ihr ſonderheitlich auf die Beveſtigung jener wankenden Schaafe, die ſich wegen ihrer Unwiſſenheit durch bloßes Zureden einiger Akatholiſchen, zum Abfalle von der wahren Religion verleiten laſſen möchten, allen Bedacht nehmen, übrigens aber Euch keines Vorganges wider ſelbe anmaßen, ſondern nur in ſo weit aufmerkſam ſeyn ſollet, damit die in Erfahrung gebrachte Verführungen, oder öffentliche Schmähungen und Thätigkeiten, an die weltliche Behörde zur politiſchen Unterſuchung und patentmäßigen Beſtrafung angezeiget werden mögen.

Wenn hingegen ein Seelſorger ſo glücklich ſeyn ſollte, ein oder anderes irrendes Schaaf zur Erkenntniß der Wahrheit zurück zu führen, ſo iſt hierinnfalls nach den ohnehin beſtehenden Maaßregeln mit aller Klugheit und Vorſicht fürzugehen.

Dieß alſo ſind in Bezug der den Acatholicis laut anſchlüßigen Patents allergnädigſt geſtatteten chriſtlichen Toleranz, Unſere einſtweilig ſowohl allgemein = als ſonderheitliche Belehr = und Verhaltungsbefehle, die Wir Euch zur genaueſten Nachachtung um ſo dringender einbinden, als Uns, und auch einem jeden aus Euch die Beförderung der allein ſeligmachenden Religion, und die Hintanhaltung aller Fälle einer einſchleichenden Verführung nur gar zu ſehr am Herzen liegen muß, damit Wir Uns weder in Anſehen derer, die von ihrem Irrthume nicht bekehret worden, noch derjenigen Klein-

gläubigen und lauen Katholiken, die durch ihre Leidenſchaften oder Beyſpiele hingeriſſen, gleichwohlen mit der Zeit an ein ſo anderen Orten auf gleichen Irrthum verleitet werden, das erſchreckliche Verdammungsurtheil zuziehen, wenn Wir einſt vor dem ewigen Richter, um über die Unſerer Leitung anvertraute Seelen Rechenſchaft zu geben, erſcheinen werden.

Gegeben aus Unſerem biſchöflichen Sitz Straſsburg, den 20ten Hornung 1782.

Joſeph.

(L. S.)

Joſeph Pichler,
geiſtlicher Raths-Notarius.

Digitized by Google

17.

Laybach.

Hirtenbrief des Herrn Biſchofs zu Laybach an die Geiſtlichkeit, und an das Volk der Laybachiſchen Dioͤces. 1782. *)

Karl, von Gottes Gnaden Biſchof zu Laybach ꝛc. entbieten unſern ehrwuͤrdigen Bruͤdern, Pfarrern, Vikaren, Kuraten, der geſammten Geiſtlichkeit, und

*) Dieſer Hirtenbrief iſt mehrmalen im Druck erſchienen: theils ohne theils mit Anmerkungen. Beleidigend ſind die, mit welchen ein Anonymus An. 1782. denſelben zu widerlegen ſich bemuͤhet hat. Er ſcheuet ſich nicht alle Grobheiten gegen den Hirtenbrief auszuſtoſſen. Meint aber, ſich nicht gegen die Perſon des Herrn Fuͤrſtbiſchofs zu verſuͤndigen, da er vorgiebt, er wolle nur mit dem Concipienten des Hirtenbriefes ſich abgeben. Ein artiger Dekmantel, unter welchem man ſich ungeſcheut gegen alle Geſeze empoͤren, und gegen die geheiligte Perſon der Regenten dreuſt ſich vergreiffen kann. Die Anmerkungen des verkappten Notenmachers haben doch Beifall gefunden; denn ſie wurden in kurzer Zeit wie-

unſerer ganzen lieben Gemeinde unſern Gruß, und wünſchen euch allen geiſtlichen und leiblichen Segen von Gott unſerm Vater, und Jeſus Chriſtus, unſerm Herrn!

Möchtet ihr doch, liebſte Brüder und Kinder in Chriſto Jeſu! recht deutlich einſehen, wie ich mich unaufhörlich beſtrebe, und alle meine Kräfte dahin verwende, um bei euch die Erkenntniß des wahren, alleinigen Gottes, und Jeſu Chriſti, ſeines eingebohrnen Sohns, unſers Erlöſers, und Mitlers zu befördern, und euch dadurch nicht nur hier, ſondern auch dort für die Ewigkeit zu recht guten, und glüklichen Menſchen zu machen!

Allein eben deßwegen iſt es nothwendig, daß wir uns durch das Band der Liebe noch enger verknüpfen, in unſern Geſinnungen ganz übereinſtimmen, gleichſam ein Sinn, und ein Herz werden, damit zwiſchen uns das wechſelſeitige Zutrauen täglich mehr und mehr wachſe.

Die Einrichtungen, welche unſer gnädigſter Monarch zum Wohl der Religion, und des Staa-

derum aufgelegt. Mein Exemplar iſt 9 Bogen ſtark in 4. ohne Drukort. Noch unverſchämter war ein anderer Scribler unter dem erborgten Namen Hans Michel Vörwez in ſeinem Büchelchen, welches den Titel führt: dem Fürſtbiſchof von Laybach abgelegtes offentlich und aufrichtiges Glaubensbekenntniß ꝛc. Gradezi. 1783. 8.

Digitized by Google

tes zu treffen für nothwendig erachtet, ſind euch nicht unbekannt; und wären ſie euch durchgehends von ihrer rechten Seite bekannt, ſo würde ich der Mühe überhoben ſeyn, euch hievon einen Unterricht mitzutheilen. Allein ich fürchte recht ſehr, es möchten einige entweder aus unächten Begriffen, oder aus eigennüzigen Abſichten euch irre führen, und auf den Gedanken bringen, als würde dadurch ſelbſt der Religion, und ihren geheiligten Rechten zu nahe getreten. Es iſt meine Pflicht, euch dieſen Wahn zu benehmen.

Ich werde euch die weltlichen und geiſtlichen, das heißt, die landesfürſtlichen, biſchöflichen und päbſtlichen Rechte, in ſo fern es zu meinem Vorhaben nothwendig iſt, kurz aus ächten Quellen darſtellen; insbeſondere aber über das Mönchsweſen, die Ehediſpenſen, und über Toleranz einiges erinnern; ſchlüßlich eure Gemüther vorzubereiten ſuchen, damit ihr es als Männer, die in ihre Religion genaue Einſicht haben, annehmet, wenn dort und da einige Andachtsübungen in Zukunft unterlaſſen werden ſollen, welche weder den Geiſt, noch die Würde der katholiſchen Religion betreffen.

Von den Zeiten an, als Landesfürſten zur chriſtlichen Religion übertraten, zweifelte Niemand daran, daß hiedurch ihre Rechte nicht den geringſten Abbruch leiden durften; daher war jeder chriſtlicher Landesfürſt berechtiget, eine allgemeine Aufſich

über das Aeuſſerliche der Religion, oder die Kirchenzucht zu tragen, und dieſe nach dem Wohl des Staates einzurichten. Denn das Aeuſſerliche der Religion ſteht mit der politiſchen Verfaſſung in der genaueſten Verbindung; folglich muß die Aufſicht und Einrichtung deſſelben als ein weſentliches Recht dem Landesfürſten zukommen.

Dieſes ſcheint die Urſache zu ſeyn, warum Sokrates, ein Kirchengeſchichtſchreiber des fünften Jahrhunderts meldet, *) daß von dem Augenblike an, als die Kaiſer ſich zur chriſtlichen Religion bekannten, die Kirchenſachen von ihnen abhiengen, und daß die großen Verſammlungen auf ihre Befehle und Veranſtaltungen gehalten wurden; und in Wahrheit, unter der Regierung Conſtantins des Großen wurde wenig erhebliches in Religionsſachen ohne ſein Zuthun unternommen, und Niemand gerieth auf den Gedanken, daß ſich der Kaiſer deßwegen geheiligter Religionsrechte anmaßte.

Eine Menge Geſeze in Religions- und Kirchenangelegenheiten, willkührliche, doch gewiſſenhafte Vergebung geiſtlicher Aemter, Beſtrafung, und ſogar Abſezung der Geiſtlichen, die es zu verdienen ſchienen; Gerichte über kirchliche Streitfragen, und andere ähnliche Handlungen ſind eben ſo viele Denkmäler ſeiner landesfürſtlichen Macht.

*) Hiſt. eccleſ. Libr. V. Prooom.

Nur ein Beiſpiel will ich hier aus der Geſchichte der donatiſtiſchen Händel anführen. Die Numidiſchen Biſchöfe brachten vor den Thron Conſtantins die Klage, Cäcilian wäre unrechtmäßiger Weiſe zum Biſchof von Carthago erwählt, und eingeweiht worden. Sie baten zugleich, daß er, weil ſich zwiſchen ihnen und den übrigen Biſchöfen in Afrika dieſe Zwiſtigkeiten erhoben hätten, zur Unterſuchung der Sache Richter aus Gallien ernennen möchte.

Drei galliſche Biſchöfe verfügten ſich auf kaiſerlichen Befehl nach Rom, und hielten unter dem Vorſize des Pabſtes Melchiades eine Verſammlung. Die Richter fällten nach angeſtelltem Verhör das Urtheil wider die Donatiſten, und Cäcilian wurde einſtimmig für unſchuldig erklärt. Allein die Donatiſten beklagten ſich bey ihm, daß ſie zu Rom nicht genugſam gehöret worden wären, wo außer dem zu wenige Richter die Sache erörtert hätten. Um ihr Verlangen zu erfüllen, berief er eine Kirchenverſammlung nach Arles. Auch vor dieſem kirchlichen Gerichte wurde Cäcilian losgeſprochen. Dem ungeachtet beruhigten ſich die Donatiſten damit nicht. Sie baten den Kaiſer, daß er ſie ſelbſt hören möchte; er hörte ſie ſelbſt, und das Urtheil fiel wiederum ſehr günſtig für den Cäcilian aus. *)

*) Balduini hiſt. Collat. Carthag. am Ende des heil. Optatus Milev. der Ausgabe des Dupin.

Man darf ſich dawider nicht aufhalten, daß es Donatiſten geweſen ſind, die ſich von dem kirchlichen Gerichte an den Kaiſer gewendet haben; denn die katholiſchen Biſchöfe führten wider dieſen Streit keine Klage, ja ſie machten es in ähnlichen Fällen eben ſo.

Der heilige Athanaſius, von ſeinen Gegnern verdammt, gieng an den Kaiſer. Im Anfange der Kirchenverſammlung zu Nicäa erkannten ihn die Biſchöfe für den rechtmäßigen Richter ihrer Streitigkeiten; denn ſie übergaben ihm deswegen ihre Bittſchriften. Euſebius, Biſchof von Cäſarea, konnte ihn mit Recht einen allgemeinen von Gott verordneten Biſchof nennen, weil ein jeder Biſchof zwar die Aufſicht über ſeinen Kirchenſprengel hätte; der Kaiſer hingegen ſeine Sorgfalt über alle Kirchen ſeines Reiches verbreite. *)

In die Fußſtapfen dieſes Kaiſers traten auch ſeine Söhne, und übrigen Nachfolger; ſie ſetzten Geiſtliche ab, zertheilten Biſthümer, verordneten Einrichtungen im Mönchsweſen, bewilligten ihren Unterthanen Gewiſſensfreyheit, oder beſchränkten

*) Euſeb. de vita Conſtantini l. I. c. 44. Die Verordnungen dieſes Kaiſers in Betreff kirchlicher Dinge findet man bei eben dieſem Geſchichtſchreiber in den 4 Büchern dieſer Lebensbeſchreibung zerſtreuet, und im 10ten Buch ſeiner Kirchengeſchichte.

Digitized by Google

ſie; gaben Geſeze, wie ſie es bei ſtreitigen Biſchofs-wahlen wollten gehalten wiſſen.

*) In dem Theodoſianiſchen Geſezbuche zeigen es ſelbſt die Aufſchriften an: Von der Religion, von dem Glauben, von den Biſchöfen, Kirchen, Geiſtlichen, Mönchen, von der Wiedertaufe, von den Abtrünnigen, Juden, Kirchenſclaven.

Eben ſo machten es die fränkiſchen Fürſten, die fränkiſchen und deutſchen Kaiſer. **)

Noch in den neueren Zeiten erkannte man ſelbſt zu Rom dieſe Macht der Landesherren; denn man ſagte ausdrücklich, die Könige wären Statthalter Chriſti, und nähmen an dem biſchöflichen Amte wegen der äußerlichen Kirchenverwaltung Theil. ***)

Wenn man die biſchöfliche Würde blos für ſich betrachtet, ſo bleibt kein Zweifel übrig, daß die Biſchöfe an Macht einander gleich ſind. Denn in der Kirche iſt, wenn man es eigentlich ausdrücken

*) Beweiſe davon trift man in dem Theodoſianiſchen und Juſtinianiſchen Geſezbuche an.

**) Hievon findet man viel ausführliches bei Petrus de Marca: concordia Sacerd. et Imp. bei Balaz: Capitularia Regum Francorum. Bey Ignaz Schmied: Geſchichte der Deutſchen.

***) Pontific. Roman. Clementis VIII. juſſu reſtitutum Antwerp. 1672. pag. 170. de Benedict. et Coronat. Regis.

will, nur ein einziges, allgemeines Biſthum, wo, von jedem Biſchofe ein beſonderer Antheil zur Einrichtung und Aufſicht übergeben worden iſt. *)

Unſer Heiland ſagte zu allen Apoſteln: **Wie mich der Vater geſandt hat, ſo ſende ich euch.** Er gab allen gleiche Macht, Sünden zu vergeben, und zu behalten, gleiche Macht, zu löſen, und zu binden. Joh. 20, 21. ff. Matth. 18, 28. Die Biſchöfe ſind hierinn Nachfolger der Apoſtel, nur daß die biſchöfliche Macht engere Grenzen hat, weil ſie ordentlicherweiſe blos in ihren Kirchenbezirk eingeſchränket iſt. Daher ſpricht der heilige Apoſtel Paulus: **So habet dann Acht auf euch ſelbſt, und auf die ganze Heerde, über welche euch der heilige Geiſt zu Aufſehern geſezt hat, die Gemeinde Gottes zu weiden, welche er durch ſein eigenes Blut erworben hat.** Act. 20, 28.

So muß ſich dann die Macht eines Biſchofs in ſeinem Kirchenſprengel eben ſo weit, als die geiſtlichen Bedürfniſſe ſeiner Heerde erſtrecken. So lang er von den Kirchengeſezen nicht abweicht, hat er nur Gott allein Rechenſchaft zu geben. Man kann mit dem heiligen Cyprian ſagen: **ein jeder Biſchof habe in Verwaltung ſeiner Kirche vollkommene**

*) Epiſcopatus unus eſt, cujus a ſingulis in ſolidum pars tenetur. *S. Cyprian. lib. de Unitat. Eccl. p.* 195. *Ed. Maur.*

Digitized by Google

Freiheit *); und mit dem heiligen Hieronymus: Wo auch ein Biſchof ſeyn mag, in dem groſſen Rom, oder in der kleinen Stadt Gubium . . . alle ſind an Würde gleich, überall iſt eben daſſelbe Prieſterthum; alle ſind Nachfolger der Apoſtel. **)

Ich rede hier nur von den weſentlichen Rechten der Biſchöfe, ſo wie ſie aus Anordnung unſers Herrn Jeſu Chriſti auf ſie gekommen ſind, nicht aber von der äußerlichen Zucht, auf welche ſich die Macht des Landesfürſten erſtreckt; denn in dieſer ſind die Biſchöfe dem Landesherrn untergeordnet. ***)

Ferner liegt ohne Zweifel der Kirche daran, daß der Ordnung und dem Anſehen nach einer unter

*) Nam cum - - ſingulis paſtoribus portio gregis ſit adſcripta, quam regat unusquisque et gubernet, rationem ſui actus domino redditurus, oportet etc. *Ep. SS. ad Cornel. R. Pont. p. 86. Ed. cit.* Qua in re nec nos vim cuiquam facimus, aut legem damus, quando habeat in Eccleſiae adminiſtratione voluntatis ſuae arbitrium liberum unusquisque praepoſitus, rationem actus ſui Domino redditurus. *Ep. 72. ad Steph. R. Pont. pag.* 129.

**) Hieronym. Ep. ad Evang. opp. T. I. Ep. 146.

***) Niemand hat nach der richtigen Beurtheilung des Thomaſin, (de vet. et nova Eccl. Diſciplina Part. I. Lib. I. cap. 2. §. 14.) gründlicher und mit tieferer Einſicht von der Macht und Würde der Biſchöfe geſchrieben, als Petrus Aurelius (Verger de Haurane),

den Biſchöfen der erſte ſey, der auf das gemeine Beſte bedacht, ſorgfältigſt wache, ſchädliche Neuerungen zu verhindern, und die Religion nach allen weſentlichen Theilen in ihrer urſprünglichen Reinigkeit zu erhalten. Dieſer dem Rang und Anſehn nach erſter Biſchof muß ſich dahin verwenden, auf daß alle Biſchöfe = = und jeder insbeſondere = = die ihnen von Gott verliehene Rechte ungekränkt ausüben mögen.

Denn entzieht man ihnen auch nur einen Theil ihrer Macht; ſo iſt es eben ſo unnatürlich, als wenn ein Glied die Verrichtungen des andern hemmen, und ſich zueignen wollte.

Dieſer erſte Biſchof iſt der Nachfolger des heiligen Petrus. Sein weſentliches Recht iſt jenes, welches die Päpſte in den älteſten Zeiten der Kirche ohne Widerrede der heiligen Väter ausgeübt haben. Nirgend leſen wir, daß ſich die Päpſte der erſten Kirche in die Gerichtsbarkeit der Biſchöfe haben einmiſchen wollen *). Dieſes iſt ihnen durch die Kanonen nicht eingeſtanden worden.

Wollte man dem Papſte dieſe Gerichtsbarkeit beylegen, ſo würde man ihn im eigentlichen Ver-

*) Nam ſi ſua unicuique epiſcopo jurisdictio non ſervatur; quid aliud igitur, niſi ut per nos, per quos eccleſiaſticus cuſtodiri debuit ordo, confundatur. *S. Gregor. Papa M. Epiſt. Libr. XI. ep. 37.*

Digitized by Google

ſtande als den allgemeinen Biſchof anſehen müſſen. Hier hätten wir zu befürchten, er möchte uns wohl mit Gregor dem Großen erinnern, davon abzuſtehen, weil dieſer Titel einen gewiſſen Stolz und Hochmuth verräth, zugleich aber auch gegen andere Biſchöfe beleidigend iſt *).

*) Ep. ad Eulog. Alexand. Indicare quoque veſtra Beatitudo ſtuduit, jam ſe quibusdam non ſcribere ſuperba vocabula, quæ ex vanitatis radice prodierunt: et mihi loquitur, dicens: *ſicut juſſiſtis:* quod verbum juſſionis peto à meo auditu removere; quia ſcio, qui ſum, qui eſtis. Loco enim mihi fratris eſtis, moribus patres. Non ergo juſſi, ſed quæ utilia viſa ſunt, indicare curavi. Non tamen invenio veſtram Beatitudinem hoc ipſum, quod memoriæ veſtræ intuli, perfecte retinere voluiſſe. Nam dixi, nec mihi vos, nec cuiquam alteri tale aliquid ſcribere debere: et ecce in præfatione epiſtolæ, quam ad me ipſum, qui prohibui, direxiſtis, ſuperbæ appellationis verbum, *univerſalem* me *Papam* dicentes, imprimere curaſtis: quod peto dulciſſima mihi ſanctitas veſtra ultra non faciat: quia vobis ſubtrahitur, quia vobis ſubtrahitur, quod alteri plus, quam ratio exigit, præbetur. Ego enim non verbis quæro proſperari, ſed moribus. Nec honorem eſſe deputo, in quo fratres meos honorem ſuum perdere cognoſco. Meus namque honor eſt honor univerſalis eccleſiæ. Meus honor eſt fratrum meorum ſolidus vigor; tunc ergo vere honoratus ſum, cum ſingulis quibusque honor debitus non negatur. Si enim univerſalem me Papam veſtra Sanctitas dicit,

Digitized by Google

Man muß alſo den Primat des Nachfolgers Petri nach dem Zwecke, aus welchem ihn Jeſus Chriſtus errichtet hat, beurtheilen. Uebereinſtimmend lehren die Väter, daß ihn unſer Heiland geſtiftet habe, um in ſeiner Kirche aller Spaltung vorzubeugen, und die Einigkeit zu handhaben. Folglich ſind dieſe die urſprünglichen und weſentlichen Rechte des Primats, ohne welche die Einigkeit in der Kirche nicht erhalten werden kann. —

Zu Erhaltung der Einigkeit iſt es nothwendig, daß der Papſt ſeine Oberaufſicht, und Sorgfalt über alle beſondere Kirchen verbreite. Ihm liegt es ob, darüber zu wachen, daß jeder Biſchof die Pflichten ſeines Amtes genau erfülle, damit ſich der Körper der Kirche in der Harmonie erhält, die Jeſus Chriſtus und ſeine Apoſtel errichtet haben.

Die ganze Kirchenregierung beſtehet darinn: der katholiſche Landesfürſt übt ſeine Macht über die

negat ſe hoc eſſe, quod me fatetur univerſum; ſed abſit hoc, recedant verba, quæ vanitatem inflant, et charitatem vulnerant. Et quidem in ſancta Chalcedonenſi Synodo atque poſt a ſubſequentibus patribus hoc deceſſoribus meis oblatum veſtra ſanctitas novit: ſed tamen nullus eorum uti hoc unquam vocabulo voluit, ut dum in hoc mundo honorem ſacerdotum diligerent omnium, apud omnipotentem Deum cuſtodirent ſuum, *Opp. T. II. Epiſt. Libr. VIII. indict. I. ep. 30. pag. 919. Ed. Maur.*

Digitized by Google

äuſſerliche Diſciplin aus, und zwar in ſeinem ganzen Staate: die innere Diſciplin, das Ganze, was man eigentlich Religion heißt, iſt den Biſchöfen, jedem in ſeinem Kirchenbezirke von Gott anvertrauet worden. Der Papſt wacht, und trägt Sorge, daß die Biſchöfe das Weſentliche, ohne welches die Reinigkeit der Religion nicht beſtehen kann, bewahren. Auf dieſe Art iſt der Papſt der Mittelpunkt der Einigkeit: die Biſchöfe müſſen ihm hierinnfalls gehorſamen, weil ſie ihm hierinn von Jeſu Chriſto unterworfen ſind. Beobachten aber die Biſchöfe ohnehin die ihnen von Gott aufgetragenen Pflichten, ſo bleibt ſeine Aufſicht über ſie blos ein freudiger Zeuge ihrer Rechtſchaffenheit.

Befremdet euch alſo nicht, meine Brüder und Kinder, über die klugen und weiſen Einrichtungen unſers Monarchen. Denn wenn ihr ſie nach den angeführten Grundſäzen beurtheilet; ſo werdet ihr darinn nichts finden, das auch nur dem Scheine nach die Grenzen ſeiner Macht überſchreiten ſollte. Alles betrift nur die äußerliche Diſciplin, und eingeſchlichene, für die Religion und den Staat, ſchädliche Mißbräuche.

Durchgehet alle kaiſerliche Verordnungen; wird es wohl bey euch das Anſehen gewinnen, daß dadurch auch nur die geringſte Veränderung in der Religion, in Glaubensſachen, in guten Sitten vorgefallen ſey? Haben wir nicht noch alle Quellen un-

ſers Glaubens in ihrer Reinigkeit, und alle ihre heilſame Folgen? Behalten wir nicht die Sittenlehre des Evangeliums? Wachen die Seelſorger nicht mehr für unſer Heil unter der Aufſicht der Biſchöfe? Wer zeigt alſo in dem innern weſentlichen der Religion eine Veränderung an? *) Allein wir wollen einige beſondere Fälle vornehmen.

Unſer Monarch hat es vor nothwendig erachtet, den Zuſammenhang der Orden mit ihren Generälen zu Rom, und allen andern Obern, die außer Landes ſind, aufzuheben, in ſo fern ſie in die Regierung unſerer Klöſter einen Einfluß hatten. Er hob die Exemtionen der Orden und Klöſter auf, und unterwarf die Ordensgeiſtlichen den Biſchöfen, in deren Kirchſprengeln ſie wohnen. Er hieß einige Kloſterverſammlungen auseinander gehen, die urſprünglich nach ihrem Inſtitute ein beſchauliches Leben führten.

Von den älteſten Zeiten an, als Mönche in der Kirche aufkamen, und noch lange hernach waren ihre

*) Hatte nicht dieſe nemlichen Geſinnungen auch der unvergeßliche Pabſt Clemens XIV? Hat nicht der izige auf dem päpſtlichen Stuhle ſizende groſe Pabſt Pius VI. in ſeiner zierlichen und nachdrüklichen Rede, ſo er zu Wien in dem öffentlichen Conſiſtorium hielt, den Religionseifer, die Andacht, die tiefe Einſicht, und den außerordentlichen Fleiß unſers Monarchen nicht nur gebilliget, ſondern auch angerühmt?

Digitized by Google

ihre Obern in dem Staate, in welchen man ſie aufgenommen hatte. Im zwölften Jahrhunderte fieng man an, die Ordensmänner aller übrigen Staaten Ordensobern eines Staates zu unterwerfen. Von den Bettelmönchen rührt der Urſprung her, ihre Ordenshäupter, die Generäle nach Rom zu überſezen. Warum ſollte dieſes ſo ſpäte Herkommen nicht aufgehoben werden können?

Hieraus entſtanden nun ſowohl für den Staat, als auch für die Kirche nicht die beſten Folgen; und es war ganz natürlich, daß Männer außer dem Staate, die doch die oberſte Gewalt über Ordensgeiſtliche deſſelben hatten, Einrichtungen trafen, die mit dem politiſchen Wohlſtande des Reichs nicht übereinſtimmten. Die Mitglieder des Ordens, durch blinden Gehorſam an dieſelbe gefeſſelt, erregten bisweilen für den Staat traurige Auftritte. Ich übergehe ſie hier mit Stillſchweigen.

Dieſes gilt auch von den Exemtionen, wodurch Klöſter und Orden von der Unterwürfigkeit gegen ihre Diöceſanbiſchöfe befreyet wurden. In den älteſten Zeiten waren die Mönche Layen; nachdem ſie aber unter den Clerus aufgenommen worden, ſo wie die übrigen Geiſtlichen, wurden ſie dem Diöceſanbiſchofe unterworfen. Nach und nach fieng man an, ſie in einem oder dem andern Stüke davon zu befreyen. Nachdem aber die falſchen Iſidorianiſchen Dekretalen ein Anſehn gewannen, wurde die Be-

Digitized by Google

freyung der Klöſter und Orden von der genauen Unterwürfigkeit gegen die Biſchöfe allgemein. Daraus entſtand eine neue Kirchenhierarchie. Durch ſie wurden zwar die Forderungen des römiſchen Hofes kräftig unterſtüzt, aber das Anſehen der ordentlichen Seelſorger und Biſchöfe fiel tief herab, und wurde nur verachtet, wenn ſie ſich ihren Unternehmungen widerſezen wollten. Denn Biſchöfe, einzeln betrachtet, konnten der Macht der Ordensgeiſtlichen bei einer ſolchen Verfaſſung das Gleichgewicht nicht halten.

Auch den Orden und Klöſtern war mit dergleichen Exemtionen wenig geholfen. Obere, die außer Lands das Ruder führten, waren zu weit entfernet. Man ſah es ein, und um der Kloſterzucht einigermaßen abzuhelfen, ſezte man auf gewiſſe Zeiten Generalkapitel feſt. Allein ſchon die Reiſen für ſich, welche man an den beſtimmten Ort unternehmen mußte, waren ungemein zerſtreuend und koſtbar. Beinebſt mußte man neue Verordnungen einführen, und um ſolche zu betreiben, Viſitationen anſtellen; für dieſe aber die Ausgaben häufen = = alles ohne weſentlichen Nuzen.

Die Anſtalten des heiligen Benedikt waren weiſer. Ueber ſeine Klöſter und Obern führte der Biſchof die Aufſicht, und unter dieſem wurde eben deßwegen, weil er nahe an der Hand war, die Beobachtung der Regel beſſer betrieben.

Digitized by Google

Auch dieſes war eine Folge der Exemtionen, daß die Obern, durch die Ordensgeſchäfte zerſtreuet, ſich immer mehr und mehr von dem heiligen Zweke ihres Stifters entfernten.

Was die Aufhebung der Klöſter betrift, wo man ein blos beſchauliches und unthätiges Leben führte, muß ich, ſo weit es meinem Zwecke angemeſſen iſt, auf ihre Entſtehung zurük gehen.

Zeitlich, ſchon in dem vierten Jahrhunderte, hob ſich die Meinung empor, es gebe Chriſten, die, von der gemeinen Lebensart entfernt, die Kunſt über die Religion zu philoſophiren, verſtünden. Man glaubte in den Mönchen ſolche Männer entdekt zu haben *).

Und es würde eine ungemeine Aufmerkſamkeit verdienen, wenn ſich die Mönche über die gemeinen Vorſchriften der Religion, die alle Chriſten betreffen, vermög ihres Standes erhoben, und ein erhabneres Chriſtenthum ausgeübet hätten, als man vor ihrem Entſtehen gekannt hat.

Man müßte aber dabey die Frage aufwerfen, warum der Stifter des Chriſtenthums eine ſolche Lebensart den Seinigen nicht bekannt gemacht, und

*) Sozom. Hiſt. Eccl. Libr. III. c. 14. Man ſagt vom Pachomius: Initio ſolum in ſpelunca philoſophatum eſſe; und vom Appollonius: Annos quindecim natum monaſticam philoſophiam in ſolitudine excoluiſſe. Der heilige Chryſoſtomus ſagt das nemliche sehr oft.

anempfohlen habe. Man müßte auch Beweis geben, daß dieſe ihre Lebensart ein wirklicher Theil der chriſtlichen Sittenlehre und Frömmigkeit ſey.

Von ſeinem Anbeginn an war das Mönchsweſen auf einſame Betrachtungen, Gebet, feines inneres Gefühl, ſtrenge Enthaltſamkeit, Entfernung von bürgerlichen Geſchäften und Umgange gebauet. Alle Reizungen zur Sünde wurden aus dem Wege geräumet; man floh angenehme Empfindungen und Bequemlichkeit; man lebte traurig und elend. Dadurch glaubte man der Seele mehr tugendhafte Stärke zu erwerben, und ſich zu einer vollkommenern Religionskenntniß zu ſchwingen, als durch Anwendung der Verſtandskräfte im Studieren.

Wenn es unſere Ordensleute, die ein beſchauliches Leben führen, weit bringen, ſo kommen ſie jenen gleich.

Allein dieſes Inſtitut war fähig, ein unthätiges und arbeitloſes Leben zu veranlaſſen: daher wurden den Mönchen Handarbeiten vorgeſchrieben; aber auch dieſe waren nicht ergiebig, die Quelle der Unterthänigkeit zu verſtopfen.

Ein Geiſt, vom Körper umgeben, wurde durch bloße Betrachtungen, innere Wünſche, Seufzer, Gebet, und feinere Empfindungen nicht hinlänglich beſchäftigt; für elende Nahrung durfte auch die Arbeit ſehr kurz ſeyn; und ſo verfiel man auf lange Weile, und in Unthätigkeit.

Digitized by Google

Daraus entſtund eine andere beträchtliche Folge. Der im Nachſinnen zu ſehr vertiefte Geiſt, dem es an hellen und beſtimmten Begriffen fehlte, gab ſeiner erhizten Einbildungskraft zu viel nach, verfiel in nagende Traurigkeit, und ſuchte ſich durch vermeinte Erſcheinungen ſchadlos zu halten. Das Grauſende der öden Mönchswohnungen trug eben auch bei; der ausgemergelte Körper, und vertroknende Fibern ſtanden ebenfalls zu Gebot.

Man fühlte zeitlich den großen Einfluß auf die gemeinen Chriſten ſolcher für die Religion eifriger Mönche. Sie miſchten ſich häufig in Religionsſtreitigkeiten, und aus übel verſtandenem Eifer gaben ſie oftmalen zu neuen Unruhen Anlaß, weil ſie mit ungemeiner Entſchloſſenheit ihre Meinung durchſezen wollten. Nach der Zeit nahmen ſie auch an weltlichen Geſchäften mehr Antheil, als man von ſolchen Männern hätte erwarten ſollen, die ſich der Welt gänzlich entzogen hatten; und dabei war das Wohl der Mitbürger nicht allemal ihr Augenmerk. Sie blieben freilich meiſtens in ihrem Vaterlande, deſſen Sprache und Sitten ſie behielten. Man glaubte alſo, ſie wären mit demſelben durch Bande der Natur und Freundſchaft innigſt verbunden; man vergaß aber dabei, daß ſie ſich fremden Geſezen unterworfen hatten.

Schon vorlängſt trug der Staat die ſchwere Laſt des Unterhaltes ſo vieler Ordensmänner, und

hafte Beiſpiele gaben. Man bedachte nicht, daß eben dieſer Vorwurf auf die ältern Orden zurükfalle, und bald auch die neueingeführten treffen, und ſo Orden über Orden in einer beſtändigen Revolution erſcheinen werde. In Wahrheit alſo ſind die Klöſter und Orden eine blos menſchliche Erfindung, die bei ihrem Entſtehen bewundert, zeitlich von den Nachkommen den Vorwurf der Ausartung anhören mußte. *)

Frei von Vorurtheilen zu ſprechen, wäre es nicht für die Religion und Kirche beſſer geweſen, wenn man die künftigen Seelſorger, ſo wie in den älteſten Zeiten der Kirche, zwekmäßig gebildet hätte? . . Damals war gewiß bei den Glaubigen mehr feſter Unterricht, beſſere Zucht, größere Reinigkeit der Sitten, als in den folgenden Zeiten, wo man durch Ordensmänner dem Verderben ſteuren wollte. Dieſe warfen ſich gar bald mit Pfarrern und Biſchöfen ab, weil ſie entweder nicht als bloße Gehülfen angeſehen werden, oder als ſolche ſich aufdrin-

quod diminuerentur religiones ordinum mendicantium, quia tot ſunt, & in numéro conventuum, & in numero ſuppoſitorum, ut eorum ſtatus ſit oneroſus hominibus, damnoſus leproſoriis & hoſpitalibus, & aliis vere pauperibus & miſerabilibus, indigentibus, quibus convenit jus, verus titulus mendicandi. *Libello de reformat Eccleſiæ.*

*) Abts Fleury 8. Abhandlung über die Kirchengeſchichte.

gen wollten: wodurch dann der Glanz ihrer Demuth, und ihres bereitwilligen Gehorſams in etwas verdunkelt wurde.

Aus eben dieſem läßt ſich die natürliche Folgerung ziehen, daß Klöſter und Orden der Kirche nicht unentbehrlich ſind, und daß, wenn ſie auch alle ſollten aufgehoben werden, dieſes nicht als ein Unglük für die Religion anzuſehen ſey; ſie war ja in den erſten drei Jahrhunderten nicht unglüklich, obgleich damals noch keine Ordensmänner in der Kirche aufgetreten ſind. Sorgfältige Ausbildung zukünftiger Seelſorger wird Segen für die Kirche, und wirkt auf die Sitten des Volks ſichtbarlich.

Wenn alſo unſer Monarch auch noch mehrere, ja alle Klöſter aufheben ſollte: ſo würde doch dadurch unſerer allerheiligſten Religion auf keine Weiſe zu nahe getreten werden; um ſo mehr, da Se. Majeſtät Bedacht nehmen, alles mögliche beizutragen, damit fromme, aufgeklärte, und beſcheidene Seelſorger gebildet würden, die dem Volke die reinen Glaubensſäze der Religion beibrächten; damit mehrere Pfarrer angeſtellt würden, um den von den bisherigen Pfarrern zu weit entlegenen Ortſchaften es an Verwaltung der heiligen Sakramente, und am geiſtlichen Troſte niemals mehr mangeln zu laſſen. Ja noch vor kurzem ließ unſer gnädigſter Monarch bekannt machen: Daß das geſammte Vermögen der aufgehobenen Klöſter ganz allein

zur Beförderung der Religion, und des damit ſo genau verbundenen Beſten des Nächſten verwendet werden ſolle.

Um die Verordnungen in Betref der Ehediſpenſen in ein helleres Licht zu ſezen, iſt es nothwendig, von den Diſpenſen überhaupt zu reden. Es iſt eine bekannte Sache, daß die Biſchöfe der drei erſten Jahrhunderte, die gewiß in ihren eigenthümlichen Rechten nicht unerfahrne Männer waren, in den damals üblichen Kirchengeſezen ohne Zuthun des päbſtlichen Anſehens diſpenſirt haben. Die mehr oder weniger dringende Bedürfniſſe der Glaubigen ihres Kirchenſprengels dienten ihnen zum Maßſtabe.*)

Im Beſiz dieſes Rechts ertheilten die Biſchöfe auch hernach durch viele Jahrhunderte alle Arten nothwendiger, oder der Kirche nüzlicher Diſpenſen. Zu Zeiten des Tharaſius und Nicephorus, Patriarchen zu Konſtantinopel, zweifelte niemand daran, daß ſie in dergleichen Fällen die ordentliche Gerichtsbarkeit hätten. Auch im Occident unter Karl dem Großen und den folgenden Sproſſen ſeines Stammes haben die Biſchöfe dieſe Macht ausgeübt. Noch als die Pohlen den Kaſimir Diakon, und Klugniacenſermönch zum Könige erwählten, gaben ſie nicht undeutlich zu verſtehen, daß wegen Auflöſung ſeiner geiſtlichen Gelübde, und ſeinem Vermählen nicht

*) Thmomaſſin. de Vet. et nova Eccl. diſciplina. Part. II. libr. III. c. 24.

nöthig wäre, ſich um die Diſpens an den römiſchen Hof zu wenden.

Die Materie der Ehediſpenſen wollen wir von ihrem erſten Urſprunge herholen, und in möglichſter Kürze erörtern. Bevor als man in der Kirche eine Sammlung der Kanonen hatte, durch welche eine gleichförmige Kirchenzucht zu beſtimmen war, machten die Biſchöfe entweder allein, oder in Provincialverſammlungen Ehehinderniſſe. In der abendländiſchen Kirche waren bis in das fünfte Jahrhundert nur die Nicäniſchen Kirchengeſeze, die ein allgemeines Anſehen erhielten, vorhanden, wovon keines von Ehehinderniſſen Meldung macht.

Waren einige Reichsverordnungen hierinfalls ergangen, ſo dienten ſie ihnen zur Regel; in übrigen Fällen aber, wo durch Reichsverodnungen nichts beſtimmet war, verfuhren ſie nach dem, was ihnen vernünftiger zu ſeyn ſchiene. Sie befolgten das Reichsgeſez in Betref des Hinderniſſes, das aus der Anverwandſchaft entſpringt. *)

Da durch weltliche Rechte die Ehe zwiſchen Geſchwiſterkindern noch nicht verboten war, wurde ſie durch die Afrikaniſchen Biſchöfe zugelaſſen. Nachdem aber der Kaiſer Theodoſius ſelbe für nichtig erklärte, achteten ſich die Afrikaniſchen Biſchöfe darnach.

*) S. Ambroſ. Ep. ad Paternum l. VII. Epiſt. 48. Opp. T. III.

Das Geſezbuch, wovon die griechiſche Kirche bis in die Mitte des fünften Jahrhunderts Gebrauch machte, enthielt nicht mehr, als fünf und ſechzig Kanonen, und darunter haben nur drei eine Beziehung auf Ehehinderniſſe. Dieſe Hinderniſſe waren: Raub, Schwägerſchaft, Verſchiedenheit der Religion.

Wenn wir dem heiligen Baſilius *) Glauben beimeſſen wollen, ſo hatte das Hinderniß zwiſchen Schwäger und Schwägerinnen ſein Daſeyn, und ſeine Kraft entweder durch die Geſeze, die in ſeiner Provinz von den Biſchöfen eingeführet worden, oder durch die Gewohnheit erhalten. Eben dieſer heilige Baſilius glaubt, das Gelübd ſey durch Provincialverſammlungen zum Ehehinderniſſe gemacht worden.

Das Recht der Ehediſpenſen übten die Biſchöfe bis ins eilfte Jahrhundert aus. Es mag alſo dieſes als ein eigenthümliches Recht der Biſchöfe verbleiben; beſonders da es nicht einmal durch das kanoniſche Geſezbuch, oder durch die Tridentiniſche Kirchenverſammlung dem apoſtoliſchen Stuhle vorbehalten worden iſt. **)

Der Gebrauch führte die päbſtliche Vorbehaltung ein. Dieſen Gebrauch erzeugte die Unerfahrenheit der Biſchöfe des zwölften Jahrhunderts, die es

*) Ep. 160. ad Diodorum. T. III. Ed. Maur.

**) Gibert. Tract. de Eccl. tit. 7. de Prælat.

ſich zur Pflicht machten, den Pabſt manchmal darüber um Rath zu fragen, nicht, als ob ſie in ihre Macht ein Mißtrauen ſezten, ſondern weil ſie einen Rath nöthig zu haben glaubten, damit ſie den Zwek der Geſeze nicht verfehlen möchten. Dieß gab Anlaß zum päbſtlichen Vorbehalt in Ehediſpenſen. *)

Die Biſchöfe ſelbſt waren öfters für dieſe Vorbehalte. Eine der wichtigſten Urſachen mag wohl dieſe geweſen ſeyn, damit die Ehediſpenſen erſchwert, und folglich ſeltener gemacht würden.

So iſt es denn gewiß, ſchließen wir mit Thomaſſin, daß die Biſchöfe anfänglich die Gewalt der Diſpenſen ausübten, und daß in Folge der Zeit die meiſten dem römiſchen Stuhle, entweder durch den Willen der Biſchöfe ſelbſt, oder aus andern unſchuldigen Urſachen ausſchließungsweiſe vorbehalten wurden, ohne daß die Päbſte die eigentliche Abſicht hatten, dadurch etwas unrechtmäßiges an ſich zu ziehen. **)

Weil es in entfernten Ländern zu beſchwerlich iſt, und zu viele Unkoſten veranlaſſet, ſich wegen dergleichen Diſpenſen nach Rom zu wenden; ſo haben ſich ſchon vormals einige Biſchöfe wieder in den Beſiz ihrer alten Rechte geſezt, und die gelehrteſten Männer nehmen den Grundſaz an, daß in derlei

*) Barthel. additam. ad Ius Can.

**) Opp. cit. Part. II. libr. III. cap. 28.

Umſtänden der päbſtliche Fall ein biſchöflicher Fall werde.

Es iſt augenſcheinlich, daß die Entlegenheit der meiſten unſerer Länder den Rekurs nach Rom erſchwert, und noch augenſcheinlicher iſt es, daß die Koſten dafür den Staat nicht wenig entkräften. Daher hat unſer für das Wohl ſeiner Staaten wachende Monarch gewiß wichtige Urſache, den Biſchöfen anzubefehlen, hierinfalls ihre von Gott gegebene Macht zu gebrauchen, und bei Diſpenſen in ihre alte Rechte zurükzutreten. Sezen wir noch hinzu, daß wider die göttlichen Rechte keine Verjährung gelten könne.

Wenn man alſo die Rechtsfrage in Erwegung zieht, ſo können ſich die Biſchöfe ohne Anſtand in den Beſiz ihrer Rechte, die ſie von Gott überkommen haben, wieder feſtſezen, und der ihnen anvertrauten Heerde, jeder ſeiner eignen, in allen geiſtlichen Bedürfniſſen beiſtehen.

Nun habe ich euch noch die wohlgemeinteſte Abſicht der dem ſanftmüthigen Charakter unſers Erlöſers gemäßen Toleranzpatenten, welche vielen nicht ſattſam unterrichteten Chriſten ein Stein des Anſtoßes ſind, zu erklären.

Es würde ungezweifelt, meine Kinder, eine unausſprechliche Freude, und ein wahrer Troſt für jeden katholiſchen Chriſten ſeyn, wenn unſer heiliger Glaube von niemand mehr angefochten würde, und

das ganze menſchliche Geſchlecht den göttlichen Lehren Jeſu Chriſti eifrig zugethan wäre. Allein, da es Gott, der ewigen Weisheit, nach ſeinen unerforſchlichen Rathſchlüſſen gefallen hat, eine Menge Widerſprüche zu unſerer heilſamen Prüfung zuzulaſſen; ſo müſſen wir die Widerſprechende dulden, uns verträglich gegen ſie bezeigen, und ſie durch Liebe, Sauftmuth und Tugend zu gewinnen ſuchen. Unſer anhaltendes Gebet, unſer untadelhafter Lebenswandel, unſere von abergläubiſchen Gebräuchen gereinigte Religion wird die Glaubensgegner am beſten von der Wahrheit unſerer Lehre überzeugen. Unſer Beiſpiel wird ihr Herz rühren, und ſie werden eine Religion nicht ferner verwerfen können, welche die frömmſten Chriſten, und die tugendhafteſten Unterthanen gebildet hat.

Um uns in dieſen Geſinnungen zu beſtärken, wollen wir mit ruhigem Gemüthe überlegen, wie gut die Duldung der Glaubensgegner mit dem bürgerlichen Leb:n, und unſerer heiligſten Religion ſich vertrage.

Jene, welche man als Mitglieder des Staats annimmt, haben das Recht, öffentliche Ruhe und Sicherheit ſelbſt bei der Ausübung ihrer Religion zu fodern.

Abſichten und Endzwek, warum ſich Menſchen in bürgerliche Geſellſchaften untereinander vereini-

gen, ſind öffentliche Ruhe und Sicherheit, allgemeiner Wohlſtand, und äußerliche Glükſeeligkeit.

Alles dieſes findet ſtatt, wenn die Mitglieder des Reichs in Liebe, Frieden und Einigkeit bei einander wohnen, wenn keiner zu Mishelligkeiten Anlaß giebt, wenn jeder ſeine Pflichten gegen andere beobachtet, die ſich dem Dienſt des Staats widmet, und die Glükſeeligkeit beſtmöglichſt befördern.

Man muß alſo eines von beiden annehmen, entweder, daß die Tolerirten keine nüzlichen Mitglieder des Staats abgeben können, oder daß ihnen die hierauf gegründete Duldung habe mitgetheilt werden können. Das erſte widerſpricht der Erfahrung mehrerer Europäiſcher Staaten; folglich muß das lezte angenommen werden.

Bei dieſer bürgerlichen Duldung kömmt es nicht darauf an, ob die Geduldeten in allen Stüken der reinſten Wahrheit beipflichten. Bildet ihre Religion getreue, ruhigeinſige Bürger, befördert ſie den gemeinen Wohlſtand, und die äußerliche Glükſeeligkeit; ſo iſt ſie bürgerlich gut, und der Monarch iſt berechtigt, ihre Bekenner nach den Abſichten und dem Endzweke des Staats als Glieder aufzunehmen, und ihnen Ruhe und Sicherheit bei der Ausübung ihrer Religion angedeihen zu laſſen.

Ob und wie weit ſie in Glaubensſachen der reinen Wahrheit zugethan ſind, darüber wirft ſich der Monarch nicht zum Richter auf; er überläßt es ihrer

Digitized by Google

rer eignen Einſicht, Beurtheilung und Gewiſſen, weil jeder das angebohrne Recht hat, ſich an die Religionspartei zu halten, die ihm, nach ſeiner Einſicht und gewiſſenhaften Prüfung, die wahre zu ſeyn dünkt.

Was ich hier ſage, meine Brüder, zwekt keinesweges dahin ab, als wäre es gleich viel, ob man ſich zur katholiſchen, oder zu einer der tolerirten Religionen bekenne. Nein! dieſes iſt meine Abſicht nicht: denn es iſt doch gewiß ein merklicher Unterſchied zwiſchen der katholiſchen und den tolerirten Religionen. Wollte ich alſo ſo einen Friedensſtifter abgeben, daß ich unſere katholiſche mit den geduldeten Religionen ohne Unterſchied in eine Klaſſe ſezte, ſo würde ich zum Verräther der Wahrheit, und würde ſelbſt der Toleranz ſchaden; denn ich würde zum gegründeten Argwohn Anlaß geben, man könne die Toleranz nicht vertheidigen, ohne die Religionen gleichgeltend zu machen.

Mein Endzwek iſt nur dieſer, euch, meine Brüder, zu überzeugen, daß ihr, ob ihr ſchon nicht alle Theile ihrer Religion gut heiſſet, ſie doch mit gütiger Nachſicht beurtheilet; denn auch ſie wollen als rechtſchaffene Männer handeln, und ſind nach den Grundſäzen ihrer eigenen Religion bereit, wenn ſie in ihrem Religionsgebäude Fehler einſehen ſollten, dieſe zu verlaſſen; nur könnten ſie es bei aller angewandten Sorgfalt und Mühe nicht ſo weit bringen, nach

dem Maaße ihrer Ueberzeugung mit uns durchgehends gleich zu denken.

Sie ſind alſo ihrer Einſicht und Denkungsart getreu, und ſie verdienen daher unſer ernſtes Mitleiden, daß es ihnen ſo ſchwer fällt, es in der wichtigſten Angelegenheit zu einer ähnlichen Gewißheit mit uns zu bringen, und aus der reinen Wahrheit mit uns gleiche Vortheile zu genießen.

Wir werden es am beſten treffen, wenn wir uns gegen ſie verträglich bezeigen, und ſie durch Liebe, Sanftmuth und Tugenden zu gewinnen ſuchen. Dieſes hat allezeit beſſere Wirkung gethan, als Abneigung und Verunglimpfung. Dieß iſt dem Beiſpiele unſers Heilandes, und dem Geiſte ſeiner Lehren angemeſſen.

Jeſus Chriſtus, unſer Lehrmeiſter, unveränderlich in ſeinen Grundſäzen, und gegen alle Menſchen wohlthätig, unterrichtete, obſchon von vielen verfolgt, ohne Aufhören. Er gieng ſeinen Weg durch ſanfte Ueberzeugung, durch reinen und rührenden Eifer: er nahm zwar die, welche von den Wahrheiten, die er predigte, überzeugt waren, liebreich unter die Seinigen auf, niemals aber äußerte er den mindeſten Ausbruch der Unduldſamkeit gegen jene, welche der Wahrheit kein Gehör gaben.

Vergebens begehrten zwei ſeiner Jünger, er ſollte über einen Samaritaniſchen Flecken, in welchem er nicht aufgenommen worden, das Feuer

Digitized by Google

vom Himmel fallen laſſen. Er erinnerte ſie, daß ſie von einem ſanftern Geiſte regiert werden müßten, und daß er nicht zum Verderben, ſondern zum Heil der Menſchen gekommen ſey. Die Religion ſoll nach den Abſichten Jeſu durchaus liebreich ſeyn, und von Zärtlichkeit gegen andere überfließen; ſie ſoll gelehret, niemanden aber aufgedrungen werden. Die Menſchen ſollen, wie er es ſelbſt ſagt, zum Genuß der Religion durch ein eben ſo freundſchaftliches und wiederholtes Zureden eingeladen werden, als man ſeine Freunde, die ſich zu entſchuldigen ſuchen, zu einem Gaſtmale nöthiget.

Ueberhaupt läßt ſich alſo in ſeiner Religion kein Schritt thun, der ſich nicht durch Liebe empfehle. In allen Verhältniſſen und Zufällen muß die Liebe unſer Triebwerk ſeyn, uns gleichſam mit ſich fortreiſſen. Dieſe Liebe muß ſich auf alle Menſchen ohne Unterſchied der Religion erſtrecken: denn nach den Vorſchriften unſers Herrn Jeſus müſſen wir unſere Nächſten lieben, und nach ſeiner eignen Auslegung ſind nicht blos die, welche ſich mit uns zu einerlei Religion bekennen, unſere Nächſten. Dieſes ſchlimme jüdiſche Vorurtheil hob er gänzlich auf: **Jeder Menſch, ſagte er zu den Juden, iſt euer Nächſter, den ihr lieben ſollt.**

Dieſes edle unter den Menſchen vor ſeinen Zeiten ſo ſehr verkannte Gebot, die neue Aufmunterung, welche er dazu ertheilte, der Vorzug, den er

Digitized by Google

ihm vor allen andern gab, veranlaßte ihn, zu ſeinen Jüngern zu ſagen: er gebe ihnen **ein neues** Geboth, daß ſie ſich ſo **untereinander lieben ſollen, wie er ſie geliebt hat.** *) Er liebte ſie zwar vorzüglich als ſeine innigſten Freunde, jedoch hörte er nicht auf, andere Menſchen zu lieben, und entzog ihnen die Früchte ſeiner Liebe nicht, welche er uns in der Gleichnißrede von dem barmherzigen Samariter ausdrüklich zu Gemüthe führet. **)

Er verbindet uns alſo zu einer aufrichtigen und wirkſamen Liebe gegen einander, wenn wir auch nicht die nemliche Religion haben.

Endlich ſchärft er uns die Regel ein: **Was ihr wollt, daß euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen auch.** Was wir alſo wollten, daß uns andere Religionsgenoſſen thäten, wenn wir uns in ihren Staaten befänden, wo ihre Religion die herrſchende iſt; dieß müſſen wir auch gegen jene beobachten, die in unſern Staaten wohnen; und was wir an ihnen verabſcheuen würden, das dürfen wir uns auch gegen ſie nicht erlauben. Wir würden uns ſonſt in dem verdammen, was wir an andern richten. Wir foderten z. B. von den Proteſtanten, wenn wir in ihren Staaten Bürger wären, chriſtliche Duldſamkeit gegen uns: ſo iſt es auch unſere

*) Joann. XIII. 34.

**) Luc. X. 33.

Pflicht, gegen ſie, unſere Mitbürger, chriſtliche Duldſamkeit zu beweiſen.

So ſtimmt der Geiſt der Religion Jeſu mit der Toleranz vollkommen überein: er räumt die Gelegenheit zur Unruhe und Beeinträchtigung aus dem Wege, und ſorgt dadurch für die Ruhe und Sicherheit eines jeden, der in einem chriſtlichen Staate als Mitbürger aufgenommen worden.

Die Heiden zeigten gegen die erſten Chriſten nicht auf einerlei Art Intoleranz. Die Chriſten wurden nicht immer zur Geiſſel, Folter, Schwert, Feuer und Löwengruben verdammt. Man ſuchte ſie oftmals durch gelindere Mittel von ihrer Religion abwendig zu machen. Man entzog ihnen die heiligen Schriften, und ihre Lehrer; man verbot ihnen, ſich zu verſammeln, um die Religionsgebräuche zu üben. Und ſogleich erhob ſich die wehklagende Stimme der Chriſten, man habe die ſonſt gütigen Kaiſer und Landesvorſteher mit ungegründeten Vorſtellungen hintergangen, und den Chriſten entweder Laſter, oder dem Staate ſchädliche Meinungen, die ſie verabſcheuten, angedichtet.

Sie bewieſen zugleich aus den Grundſäzen ihrer Religion, wie dieſe nicht nur unſchädlich, ſondern auch dem Staate erſprießlich ſey; wie ſie mit allen in gutem Vernehmen, und in Ruhe zu leben trachteten; wie ſie auf das gemeine Beſte losarbeiteten. Und hieraus glaubten ſie, berechtiget zu ſeyn, ihre

Feinde zur Duldung aufzufodern und zu verlangen, daß man ſie in der freyen Ausübung der chriſtlichen Religion, von deren Wahrheit ſie ganz überzeugt, und durchdrungen wären, ungeſtört laſſen ſolle.

Eben dieſe Stimme der erſten Chriſten würde ſich einigermaßen wider euch, Brüder und Kinder in Jeſu Chriſto, erheben, wenn ihr die Tolerirten in unſern Staaten, welche nach Ueberzeugung ihre Religionsform für die wahre halten, ihres Rechts der freyen Religionsübung beraubt zu ſeyn wünſchen wolltet.

Ja, ihr würdet noch ungerechter ſeyn, als es oftmals die Heiden gegen die erſten Chriſten waren. Denn die Heiden ſuchten nicht ſelten einen andern Vorwand der Unduldſamkeit hervor, als die Religion; bei euch aber würde zum Grund der Intoleranz ſelbſt die Religion liegen, weil ihr überhaupt über die, welchen unſer gütiger Kaiſer die freye Religionsübung geſtattet, gewiß nicht einmal einen andern Vorwand aufbringen könntet. Euch würden die Beiſpiele einiger heidniſchen Kaiſer beſchämen, die zum Beſten der Chriſten Geſeze ergehen lieſſen, und ſo, wie es bei ihnen ſtund, nicht geſtatten wollten, den Chriſten etwas in den Weg zu legen, wenn ſie die Geſeze des Staats beobachteten.

Euſebius erzählt, daß gütige heidniſche Kaiſer den Chriſten Statthalterſchaften anvertrauten, und den Hofleuten Erlaubniß gaben, die chriſtliche Re-

ligion vor ihren Augen frei zu üben. *) Die Statthalter der Provinzen baten Antonin den Frommen um Befehle, wie ſie ſich bey dem blutdürſtigen Geſchrei des heidniſchen Pöbels gegen die Chriſten zu verhalten hätten. Dieſer Kaiſer gab die weiſe Antwort, die Chriſten ſollten nichts leiden, wenn ſie ſich gegen die Staatsverfaſſung des Reichs nicht feindſelig bezeigten. Er ſchrieb auch an die gemeinſchaftliche Verſammlung der Städte von Kleinaſien zu Epheſus: Sollte jemand noch ferner einen von ihnen deßwegen angreifen, weil er ein Chriſt iſt, ſo ſoll der Beklagte losgeſprochen werden, wenn man gleich augenſcheinlich ſieht, daß er wirklich ein Chriſt ſey; der Ankläger aber ſoll beſtraft werden. **)

Die geduldeten Religionsgenoſſen werden immerfort dem gütigſten Kaiſer Joſeph II. eben ſo viel Dank nachzuſagen wiſſen, als die Chriſten Antonin dem Frommen. Die Stimme der Natur iſt es, die den Menſchenfreund preist, — auch wir müſſen Theil daran nehmen.

Konſtantin der Groſſe, dieſer für die chriſtliche Religion höchſteifrige Kaiſer, gab ſeine Duldſamkeit ſogar gegen die Heiden manchmal nicht undeutlich zu verſtehen. Er ſtellte ſeinen heidniſchen Unterthanen in einem beſondern Schreiben die Nichtigkeit des Gözendienſtes, und die Urſache vor, warum ſie

*) Hiſt. Eccleſ. Libr. VIII. cap. 1.
**) Euſeb. H. E. Libr. IV. cap. 23-26.

Digitized by Google

ſich zum chriſtlichen Glauben wenden ſollten; ertheilte ihnen aber zugleich die Freiheit ihrer Religion. „Selbſt die Anhänger der falſchen Religion, (ſagt er unter andern) „mögen gemeinſchaftlich mit den „Glaubigen die Annehmlichkeiten des Friedens, und „der Ruhe fröhlich genieſſen: denn dieſe **Wiederherſtellung der Gemeinſchaft zwiſchen beiden „dient auch ungemein dazu, den Menſchen „auf den richtigen Weg zu führen:** Niemand „ſtöre den andern; ein jeder thue, was ihm gefällt: „doch müſſen die Wohlgeſinnten verſichert ſeyn, daß „diejenigen allein heilig, und unſchuldig leben werden, welche du ſelbſt (ſo redet er Gott an,) dazu „berufen haſt, in deinen heiligen Geſezen ihre Zufriedenheit zu ſuchen; diejenigen aber, die ſich „ſelbſt denſelben entziehen, mögen, weil es einmal „ihr Wille iſt, die Tempel der lügenhaften Lehre „immer behalten. Wir haben das glänzende Haus „Deiner Wahrheit, das Du uns eigenthümlich gegeben haſt. Eben dieſes wünſchen wir auch ihnen, damit ſie ſich an der allgemeinen Uebereinſtimmung vergnügen können. Man mag einander mit ſeinen Kenntniſſen nüzlich werden, ſo weit „es möglich iſt; aber niemand ſoll es erlaubt ſeyn, „den andern wegen verſchiedener Einſicht in die „Religion zu beleidigen. *)

*) Euſeb. de vita Conſtant. Libr. II. cap. 48-60.

Kann man ſich alſo wohl beikommen laſſen, daß die Toleranz ſo, wie ſie von unſerm Monarchen hergeſtellet worden iſt, den Grundſäzen der katholiſchen Religion widerſpreche? Nein! ehrwürdige Brüder! — liebe Kinder! alles ſpricht für die Toleranz: die Vernunft, das Beiſpiel unſers Heilandes, ſeine Lehren, der ganze Geiſt ſeiner Religion, Gründe und Beiſpiele billiger Landesfürſten.

Liebſte Kinder! ehrwürdige Brüder! Seelſorger meines Kirchſprengels, deſſen Diener und Biſchof ich in Jeſu Chriſto bin! mit ihnen habe ich noch einiges, und zwar mit jedem insbeſondere zu ſprechen.

Wie die Religion unſers Erlöſers überhaupt dem menſchlichen Geſchlechte heilſam werden ſollte, ſo iſt dieſes der eigentliche Endzwek ſeiner Sittenlehre, die Menſchen zu aller Tugend anzuführen, und ſelig zu machen. Sie iſt den Eigenſchaften der menſchlichen Natur durchaus angemeſſen, weder zu ſtrenge, und in ihren Foderungen bis zum Unmöglichen ausgedehnt, noch zu nachgebend und weichlich; ſie kann alſo von allen gleichen Gehorſam verlangen.

Wie gehorſame Kinder, nach dem Muſter des Heiligen, der euch zum Glauben berufen hat, ſeid auch ihr in allem euren Wandel heilig. Habt Ehrerbietung gegen Gott, Vertrauen auf ſeine Fürſorge und Gnade. Inſonderheit erfülle die Liebe

euer Herz: aus dieſer, nicht aus knechtlicher Furcht vor den Strafen des Geſezes, ſoll euer Gehorſam gegen ſeine Gebote fließen. Die Liebe und Dankbarkeit gegen Jeſum Chriſtum gebe zuerſt allen euern Trieben die hohe Richtung, und ſodann werde ſie in tugendhaften und heiligen Handlungen fruchtbar. So theuer euch Gottes Barmherzigkeit iſt, ſtattet Gott einen vernünftigen Dank dadurch ab, daß ihr ihm ein frommes und heiliges Leben zu einem ihm gefälligen Dankopfer bringet.

Kommet zum Gebet in dem Geiſte, und in der Wahrheit zurük. Denn alle Lehren unſers Heilands ſind, ſo zu reden, eine Erklärung jenes vortreflichen Grundſazes: **Gott iſt ein Geiſt, und die ihn anbeten, müſſen ihn im Geiſte und in der Wahrheit anbethen:** ſie müſſen ihn (den Sinn dieſes Spruches mit andern Worten auszudrüken) mit den Trieben eines aufrichtigen und rechtſchaffenen Herzens verehren. Euer Gebet muß alſo mehr in Empfindungen, als Worten beſtehen, und geradezu den Endzwek haben, euch zu beſſern, und tugendhafter zu machen.

Obſchon das Gebet ſo, wie ich geſagt habe, beſchaffen ſeyn muß, weil die Religion ganz geiſtig und himmliſch iſt: ſo ſollt ihr doch die von der Kirche eingeführten Ceremonien ehren. Sie kommen eurer ſchwachen Vorſtellungskraft durch eine ſinnliche Erinnerung zu Hülfe, und geben euch zugleich

eine Stärkung des Glaubens. Aber dazu ſeid ihr keineswegs berechtigt, die Religion durch ſelbſtgeſchaffene, und nichtsbedeutende Andächteleien unkennbar zu machen; ſonſt würdet ihr den Tadel zu befürchten haben, den unſer Heiland wider die Phariſäer geführt hat, welche kleine Anſtalten, die ſie meiſtens ſelbſt erfunden haben, ſtreng beobachteten, aber die größten und erhabenſten Gebote Gottes vernachläßigten. Bei kleinfügigen Dingen ſich aufhalten, und darein viel Vertrauen ſezen, iſt oftmals der nächſte Schritt zur Verabſäumung groſser Pflichten.

Jedermann gehorche ſeiner ihn ſchüzenden Obrigkeit: ſie iſt von Gott geſezt: ihr widerſtreben, iſt Gott widerſtreben; ein ſolcher entgeht der Strafe nicht. Sie iſt nur Laſterhaften fürchterlich: der Rechtſchaffene hat ihre Gunſt; ſie, Gottes Dienerin, das Werkzeug deſſelben, beſorgt unſer Wohl, ſtraft uns nur, wenn wir Böſes thun; dieſes zu thun iſt ihre Pflicht.

Alſo muß man ſich ihr nicht blos aus Furcht der Strafe, ſondern aus Gehorſam gegen Gott unterwerfen.

Vor allem empfehle ich euch, daß ihr für alle Menſchen, inſonderheit für euren Landesherrn, und die von ihm beſtellten Unterobrigkeiten betet, flehet und dankſaget, damit ihr unter ihrem Schuze ein

ruhiges und ſtilles Leben in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit führen möget.

Glaubt euren Seelſorgern, folgt ihnen, (ſie beſorgen ja, als ſolche, die darüber Gott Rechenſchaft abzulegen haben, das Wohlſein eurer Seele) damit ſie ihr Amt mit Freude abwarten mögen, und es nicht, welches euch ſelbſt nicht gut wäre, mit Seufzen thun müſſen.

Betet für uns, die wir mit Zuverſicht ſagen können: wir haben uns über unſere Amtsführung keine Vorwürfe zu machen, und handeln durchgehends mit Rechtſchaffenheit.

Ueberhaupt ſeid einträchtig, mitleidig, liebreich, gutherzig und freundſchaftlich gegen jedermann. Habt Großmuth, empfangene Unbilden nicht zu achten, und feindſeligen Haß mit Liebe zu vergelten. Fället ein gütiger Urtheil von fremden Fehlern. Seid mildthätig gegen die Armen, und beobachtet alle Pflichten, die Jeſus Chriſtus gegen den Nächſten anbefohlen hat, mit genauem Fleiſſe.

Beſtändige Liebe der Wahrheit, eifrige Sorgfalt für das Beſte eurer Seelen, und zugleich auch eures Leibes, Genügſamkeit, Mäßigkeit, Keuſchheit, Geduld, Zufriedenheit, Standhaftigkeit ſollen euch in dieſem Prüfungsſtande auf eine künftige Welt vorbereiten; ſo läßt euch euer Erlöſer nicht ungewiß aus dieſer Welt gehen, und erfüllt euch mit Hoffnung, Troſt und Zuverſicht im Tode. Er,

der ſich die Auferſtehung und das Leben nannte, hat es verſprochen, daß wir durch ihn dereinſt aus unſern Gräbern hervorgerufen werden, und mit ihm ewig leben ſollen.

Ihr aber, meine Brüder, ſeid durchgehends das Muſter zum Guten. Euer Leben muß untadelhaft ſeyn, achtſam, klug, wohlgeſittet, zum Lehren willig, unverfälſchter Lehre, ernſthaft, vorſichtig im Reden, im Thun untadelich, damit der beſchämte Widerwärtige keinen Anlaß habe, euch Böſes nachzuſagen. Beſchäftiget euch alſo damit, daß jedermann euer Wachsthum in allem Guten wahrnehme.

Habt ſtets Acht auf euch, und eure Lehre, damit ihr ſammt euren Zuhörern ſeelig werdet.

Euch, Prieſter, ermahne ich, der Mitprieſter, beſorget mit aller Treue die euch anvertraute Gemeinde Gottes von ganzem Herzen, und ja nicht aus ſchändlicher Lohnſucht, und durch herrſcheriſche Machtſprüche, ſondern preiſet eure Lehren durch eure Beiſpiele; dann wird euer Herr euch dereinſt mit ewiger Seeligkeit belohnen.

Lehret in der Gemeinde als gute Diener Jeſu Chriſti, auferzogen in der reinen Glaubenslehre, meidet verſtandloſe Fabeln, und befleiſſet euch, beſtändig gottſelig zu leben.

Da äußerliche Strenge wenig hilft, ſo macht die innerliche Gottſeligkeit zeitlich und ewig beglükt.

Digitized by Google

Bei dieſer zuverläßigen Wahrheit ſezt eure Hoffnung auf den lebendigen Gott, der alle Menſchen ſelig machen will, und gewiß ſeine Verehrer ſelig machen wird. Darauf ſollen ſich eure Lehren und Ermahnungen hauptſächlich beziehen. Befleiſſet euch der Rechtſchaffenheit, Redlichkeit, Eintracht, mit allen wahren Chriſten. Ein Diener Gottes muß freundlich gegen Jedermann bei allem Widerſpruch ſeyn, die Unwiſſenden liebreich unterrichten, und ſelbſt den Sündern mit Sanftmuth begegnen. Gott kann ſie ja zu beſſern Geſinnungen, zur Einſicht in die Wahrheit, zum Aufwachen aus ihrem Sündentaumel bringen. Bei eurer tiefern Einſicht müſſet ihr mit denen, die ſie nicht haben, Geduld tragen. Durch ein kluges Nachgeben kann man ihnen, und der Sache nüzen.

Beweiſet euch alſo, als Jedermanns Knechte, in Hofnung, dadurch eurem Herrn deſto mehr Seelen zu gewinnen. Zu Schwachen in der Erkenntniß redet aufs einfältigſte; richtet euch nach einem jeden, um, ſo viel möglich, auch ihn auf den Weg der Seligkeit zu leiten, und auch ſelbſt daran Theil zu nehmen.

Andächteleien unterſtüzet nicht; ſie ſind dem Geiſte und der Würde der Religion nicht angemeſſen: ſie wirken nicht auf das Herz, und auf die Sinnesänderung. Man vergißt dabei leicht auch das Weſentliche, man bleibt an das Unbedeutende an-

geheftet, und die Furcht vor der Sünde wird augenſcheinlich vermindert, weil man ſich einbildet, dadurch Gott zu gefallen, ob man ſchon keine ernſtliche Beſſerung vornimmt. Nähere Vorſchriften hievon werden wir euch zu ſeiner Zeit kund machen.

Ihr müſſet alſo andern den rechten im Evangelium vorgeſchriebenen Weg zum Heil zeigen, und die Irrenden zurecht weiſen.

In dem Namen unſers Herrn ermahne ich euch, gleichförmig zu lehren, und ohne Trennung die gleichen Grundſäze und Geſinnungen zu haben!

Es giebt einige, ſie eifern für Gott, aber ohne rechte Einſicht; nicht wie Gott will, wollen ſie ſich ihm gefällig machen, ſondern durch eigene Geſezbeobachtung es werden. Man muß ſie zum Stillſchweigen bringen; jedoch iſt Sanftmuth dabei nothwendig. Verſäumet nichts zur Beſſerung der Verführten, und wo möglich, auch der Verführer; ziehet ſie von Fabeln, und eitlen Gebräuchen ab.

Bei dem allgegenwärtigen Gott, und bei Jeſu Chriſto beſchwöre ich euch, bewahret, was ich euch geſagt habe, damit ihr bei der herrlichen Erſcheinung Jeſu Chriſti untadelhaft befunden werdet.

Mein Gewiſſen erlaubt mir, mich zu rühmen, daß ich mich nicht nach falſcher Klugheit, ſondern vor Gott, aufrichtig, nach ſeiner Gnade, gegen Jedermann, und beſonders gegen euch betragen habe.

Digitized by Google

Man halte uns blos für Diener Chriſti, welche ſeine Lehre ausbreiten müſſen. Treue dabei macht unſere Pflicht und Ehre aus. Ich weiß mir in meinem Dienſte nichts Böſes vorzuwerfen; doch dieſes entſchuldiget mich nicht: das kömmt auf den Herrn an, der mein Richter iſt.

Meine Brüder, und Kinder, laßt das Richten anſtehen, bis dieſer kömmt, der das Verborgene in jedem Herzen offenbaren wird; dann wird jeder das verdiente Lob von dem Herrn erhalten.

Der himmliſche Vater der Barmherzigkeit, der Gott alles Troſtes, der Geber alles Guten, unſer allgemeiner Herr regiere eure Tage, und eure Werke in ſeinem Frieden, ſchüze, erhalte, und ſtärke euch in ſeinem Glauben, vermehre eure kindliche Hofnung, und entzünde eure Liebe, damit ihr ihn mit reinem Herzen anbetet, mit ganzem Fleiße ſeine Gebote haltet, und nach dieſem Leben ihn in ſeiner Herrlichkeit ſehen, anbeten, und lieben möget. Amen!

Digitized by Google

18.

Wirzburg.

Biſchöflicher Hirten = und Ermahnungsbrief an den geſammten Clerus, beſonders die Pfarrer und Seelſorger, wie auch die Vorſteher in klöſterlichen Gemeinden des Biſtums Wirzburg. 1779. *)

Von Gottes Gnaden Wir Franz Ludwig, Biſchof zu Bamberg und Wirzburg, des H. R. R. Fürſt, und Herzog zu Franken ꝛc.

Unſerm geſammten Clerus, beſonders den Pfarrern und Seelſorgern unſers Biſtums Wirzburg Heil und Seegen in dem Herrn!

Wir bethen zwar in tiefeſter Ehrfurcht den unerforſchlichen Rathſchluß Gottes an, welcher Uns

*) Nach dem Original-Abdruck, Wirzburg. fol. Wichtig iſt dieſer Hirtenbrief theils wegen dem Verfaſſer, theils wegen ſeinem innern Wehrt. Wie uns zuverläßige Nachrichten verſichern, iſt der Verfaſſer deſſelben der würdigſte Biſchof von Wirzburg: welches

in unſerm geiſtlichen Berufe bis zu der oberſten Würde eines Biſchofs ſeiner heiligen Kirche geführet, und Uns den Hirtenſtab über die Cleriſey und Chriſtglaubigen dieſes weitſchichtigen Biſtums in die Hand gegeben hat; Wir preiſen die Güte Gottes, und erkennen die unverdiente Gnade des Herrn; Wir ſind von dem Triebe der zärtlichſten Liebe und Dankbarkeit bis in das Innerſte gerühret. Unſer Herz empfindet aber jedesmal eben ſo viel Furcht und Bangigkeit, ſo oft Wir an das ſchwere Amt gedenken, welches die Biſchofswürde mit ſich trägt.

Es ſteht nicht nur in dem Sendſchreiben zum Timotheus eine ganze Reihe erhabener Tugenden geſchrieben, mit welchen ein Biſchof die Kirche Gottes erbauen ſoll; es gehören auch zur wirkſamen und nüzlichen Ausübung des Oberhirtenamts noch andere vorzügliche Begabniſſe. Wir müſſen mit Schmerzen bekennen, daß Uns das innere Gefühl von dem in Uns noch beſtehenden vielfältigen Mangel der einen ſowohl als der andern überzeuge.

in Teuſchland ein ſeltenes Beiſpiel iſt. Was aber den inneren Wehrt deſſelben betrift, ſo iſt er ganz nach dem Geiſte der apoſtoliſchen Lehrern des erſten Chriſtenthums abgefaſſet. So väterlich ſind die Ermahnungen, ſo rein, heilſam und heilig die Lehren, ſo vollkommen die Vorſchrift, nach welchen der rechtſchaffene Biſchof von Wirzburg die ihm untergeordnete Geiſtlichkeit will gebildet wiſſen.

Anm. d. H.

Wir haben um ſo mehr Urſache, dieſes großen Amts wegen, welches die Anordnung Gottes Uns aufgeleget hat, in Sorge und Kümmerniß zu ſeyn, als die Regierung unſrer Kirche keineswegs von der Klugheit der Welt, oder von der Weisheit des Fleiſches, noch von unſerm eignen Gewalt und Willen abhängt. Wir ſind nur ein Diener Jeſu Chriſti: Wir müſſen alle unſere Rathſchläge und Gedanken, alle unſere Werke und Vorhaben lediglich nach dem Gewichte des Heiligthums abwägen.

Wir finden daher eine Menge der Sorgen und Arbeit. Wir ſeufzen beinebſt unter der Laſt unzähliger Pflichten, welche Wir Gott, ſeiner heiligen Kirche, und den Uns anvertrauten Seelen ſchuldig ſind. Wir erzittern, wenn Wir an den theuern Werth, und an die übergroße Zahl der Seelen gedenken, welche Jeſus der oberſte Seelenhirt einſtens bey Gericht von unſeren Händen fodern wird. Wir ſind beſtellet, über die Mauern Jeruſalems dergeſtalt zu wachen, daß Wir allen alles werden. Wir ſollen den Unweiſen ſowohl, als den Weiſen ein Schuldner ſeyn.

Wir haben Uns zwar dieſes ſchon mit Anfang unſrer biſchöflichen Regierung zur erſten Pflicht und Sorge ſeyn laſſen; doch mißkennen Wir die Schwachheit unſerer Kräfte nicht.

Wir haben daher Uns zeither, und beſonders bei einer wiederholten Vorbereitung zu Gott dem

Herrn gewendet, und Uns ungeheuchelt vor ſeinem Angeſichte mit gerührteſtem Herzen gedemüthiget, und ihn inbrünſtig angeflehet, damit er ſeinen Geiſt in unſerm Eingeweide erneuern, und als ein Vater der Lichter, und der Gott der Barmherzigkeit, auch alles Troſtes, gleichwie er unſrer Hoffnung nach der Urheber unſers Berufes iſt, ſo auch der Beförderer unſers Willens, und die Stüze unſrer Regierung ſeyn, forthin ſelbige zu unſerm, und zu dem Heile der Uns anvertrauten Schaafe gereichen laſſen wolle.

Wir haben an dem Feſte des heiligen Jakob des Größern den Kelch des Heils genommen, und den Namen Gottes um ſeinen Beyſtand angerufen.

Wir ſind ſonach durch die feierliche Salbung, die aus den Händen des Herrn Erzbiſchofs und Kurfürſten zu Mainz unſers Herrn Bruders Liebden über unſer Haupt gefloſſen, beſonders aber durch die Auflegung der erz- und biſchöflichen Hände mit einer eignen und beſondern Gnade des heiligen Geiſtes geſtärket worden, die Uns zu Regierung der Kirche nöthig iſt, über welche derſelbe Uns geſezet hat. Wir ſind hiebei zu der Völle des Prieſterthums erhöhet, und in die ganze Wirklichkeit unſers biſchöflichen Amts und Gewalts überſezet worden.

Wir vertröſten Uns über dieſes, daß Gott der heilige Geiſt ſeine vielfältige Gaben der Weisheit und des Verſtandes, der Wiſſenſchaft und der Gottſeeligkeit, des Raths, der Stärke und der Furcht

des Herrn Uns deſto reichlicher habe zufließen laſſen, weil Wir nicht nur Uns des Endes in das allgemeine Gebet unſrer geſammten Geiſtlichkeit und Diöceſan-Verwandten ganz angelegenſt empfohlen, ſondern auch unſre biſchöfliche Weihe an einem Sonntage der vier heiligen Jahrszeiten empfangen haben, vor welchem die allgemeine Kirche den Himmel durch ein vereinigtes Gebet und dreytägiges Faſten um würdige Ober- und Unterhirten, und um würdige Diener des Altars anflehet.

Zuverſichtlich wird auch der Himmel jenen Wunſch erfüllen, den Uns der Prieſterchor bei Uebernehmung des Hirtenſtabs, und erſterer Beſteigung unſers Biſchofſtuhls zum Altare gebracht hat: **Gott wolle unſre Hand ſtärken, und unſre Rechte erhöhen; Gerechtigkeit und Urtheil möge die Bereitung unſers Stuhls ſeyn.**

Endlich wird auch der erbarmende Gott unſer eignes Gebet nicht verwerfen, welches Wir täglich vor ſeinem Altare ausgießen, auf daß er gütigſt beſtätigen wolle, was er in Uns gewirket hat.

In dieſem Vertrauen wünſchen Wir nun nichts mehrers, als daß auch unſre geſammte Geiſtlichkeit die Gnade, welche ſie mit ihrer Weihe empfangen, aufwecken, und ihren Geiſt erneuern möge.

Wir ermahnen daher dieſelbe, daß ſie ſowohl nach ihren beſonderen als allgemeinen Pflichten des geiſtlichen Standes, nicht weniger nach dem Willen

X 3

der frommen Stifter Gott und der Kirche getreulich in ihrem Ephod dienen möge.

Es iſt das geiſtliche Leben, ſeinem Berufe und Amte nach, darinn unterſchieden, daß das eine lediglich, doch beſonders dem Dienſte des Herrn gewidmet ſey, und das andere zugleich dem Seelenheile des Nächſten diene. Beide Leben (ſchreibt hierüber der große Kirchenlehrer Auguſtin) ſind in den zwoen Schweſtern des frommen Lazarus vorgebildet: Eine hörte in der Ruhe das Wort des Herrn an; die andere war zugleich mit vielfältigem Dienſte beſchäftiget. Beide Leben ſind gut und löblich; beide ſind mit ihrer Pflicht beladen; beide ſind verdienſtlich, und Gott gefällig. Das eine iſt ruhiger, das andere arbeitſamer. Keines iſt tadelhaft. Nur das ruhige darf nicht müßig, und das arbeitſame nicht ſorg- und lieblos; beide ſollen zwekmäßig ſeyn.

Seid alſo in eurer Ruhe nicht müßig, die ihr in euerm Berufe dem Dienſte des Herrn, und eurem Seelenheile allein oblieget. Benuzet alle Theile der Zeit. Wuchert mit dieſem koſtbaren Talente. Eure Chor- und Tagszeit-Stunden müſſen ohne Unterſchied die erſten ſeyn, die euch am Herzen liegen. Erinnert euch, daß eure Kirchen darum geſtiftet ſeyen, damit das Lob Gottes, wann andere der Arbeit warten, und der Landmann in dem Feldbaue ſchwizet, von dem Munde der Menſchen niemals abnehme. Laßt euer Gebet wie ein Rauch-

Digitized by Google

werk zum Throne Gottes ſteigen, damit der Segen über Stadt und Land herab komme. Preiſet Gott nicht nur mit dem Mundé, ſondern weidet zugleich den Geiſt mit dem Worte. Laßt bei allen Uebungen eurer geiſtlichen Weihen eine Freude und Andacht aufwallen. Waſchet ſtäts unter den Unſchuldigen eure Hände, und umgebet den Altar mit reinem Leibe und keuſchem Herzen. Liebet die Zierde eures Gotteshauſes, die Reinlichkeit des Kirchengeräths, vornehmlich druket in euch ſelbſten die Bildniß rechtſchaffener Prieſter und Geiſtlichen aus, damit eure Kirchen einem heiligen Sion gleichen, welches auch mit lebendigen Steinen wohl überbauet iſt.

Bezeiget euch auch zu Hauſe als Geiſtliche und ſtäte Diener des Herrn. Laßt eure Häuſer Wohnungen der Frömmigkeit und eines guten Beiſpiels ſeyn. Seyd inbrünſtig in dem Geiſte: dienet dem Herrn. Heiliget die Täge, die die Kirche für die Geiſtlichen darum Ferien nennet, daß von ihnen alle Täge geheiliget werden. Beſchäftiget euch, damit ihr Uns und euren Kirchen auch nüzlich dienen könnet.

Zeiget beinebſt allenthalben einen Wandel, wie es Geiſtlichen gebühret. Traget Sorge für die Ehre euers Namens und eures Standes. Seid auferbaulich in den Sitten: geiſtlich in der Kleidung, und auch geiſtlich in dem Umgange. Pfleget in dem einen keine Eitelkeit; und meidet in dem andern alle

Gefahr, ja allen Schein des Böſen. Seid ein Vorbild der Glaubigen in dem Worte und in dem Wandel. Dieſes Vorbild wird um ſo erbaulicher ſeyn, je höher nnd ausgezeichneter allenfalls eure Geburt, Stand und Würde iſt; welche Vorzüglichkeiten ohnehin vor den Augen Gottes und nach dem Geiſte der Kirche keine Ausnahme in den weſentlichen Pflichten des geiſtlichen Standes machen.

Unter allen Sorgen aber, die unſerm biſchöflichen Amte obliegen, iſt keine, die Uns tiefer zu Herzen dringet, als daß die unſrer Obſorge anvertrauten theuren Seelen unter unſerm Oberhirten-Stabe auf den Weg der Gerechtigkeit geleitet, und zu dem Reiche Gottes bereitet werden.

Es tröſtet Uns zwar ungemein, daß die Pfarrer unſers Biſtums nicht nur alle zum ſeelſorglichen Amte wohl erzogen und eingeleitet ſeyen, ſondern auch viele in ihren obſchon ergrauten Jahren in den ihnen anvertrauten Kirchſprengeln noch mit dem erſten Eifer umhergehen, mit welchem ſie aus dem Seminarium getreten ſind: Wir bezeugen hierüber unſer innigliches Wohlgefallen, und erfreuen Uns in dem Herrn; jedoch können Wir aus Völle des Herzens dieſe unſre innerſte Angelegenheit, die die Seele und die Weſenheit unſers oberhirtlichen Amts iſt, unſerm getreuen und geliebten Clerus nicht verhalten.

Wir ermahnen demnach alle, die in der Seelſorge ſtehen, väterlich und angelegentlichſt, daß ſie

dieſes verdienſtvolle Amt, welches ihnen nicht nur die biſchöfliche Sendung, welche Wir hiemit beſtätigen, ſondern auch ihr eigner Beruf auferleget hat, getreulich verrichten, und dem Herrn ein vollkommenes Volk bereiten mögen.

Zu dieſem Ende erinnern Wir euch vorderſamſt an die vorzügliche Ehre und Gnade eures Berufes. Es wird genug ſeyn, euch zu ſagen, daß ihr unſere Amtsgehilfen in dem Hauſe Gottes, und unſere Mitarbeiter in der Seelſorge ſeid.

Ihr gehet erſtens, und ſeid geſendet, in eueren Kirchen die Geheimniſſe Gottes auszuſpenden. Ihr ſeid aufgeſtellet als Diener Jeſu Chriſti, auf den Altären ſein göttliches Blut zu opfern, auf den Kanzeln ſeine Lehre zu predigen, und in dem Beichtſtuhle ſeine Gnade mit der Buße zu vermitteln. Es iſt gleichſam die ganze Frucht des Kreuzes Jeſu Chriſti und der Wehrt ſeines göttlichen Bluts in eure Hände geleget. Wiſſet aber, daß das Gericht dermaleinſt von dem Hauſe Gottes anfangen werde. Seid alſo würdige Diener eurer Kirchen, und würdige Prieſter des neuen Teſtaments. Machet, daß eure Amtsverrichtungen unſrer Heerde nüzlich ſeyen.

Seid am Altare ein Mittler zwiſchen Gott und euerm Volke: opfert für daſſelbe, gleichwie Job alle Tage für ſeine Kinder that. Sonderheitlich ſammelt in dem Geiſte an den Sonn- und Feyertägen

alle und jede Bittſeufzer eurer Pfarrgemeinde, die mit euch um euren Altar verſammelt iſt. Leget dieſelben mit den eurigen vor dem Lamme Gottes nieder. Bittet daſſelbe, daß es ſich würdigen wolle, ſeine Augen herabzulaſſen, und den mancherley Kummer der Eurigen anzuſehen. Traget ihm vor den Nothſtand eurer Armen, das Leid der Verunglückten, die Thränen der Wittwen, die Nothdurft der Kleinen, das Elend der Waiſen, die Sorgen der Aeltern, die Gefahren der Kinder, das Wehklagen der Kranken, den Kleinmuth der Schwachen, die Wehmuth der Betrübten, die Gebrechen der Alten, den Leichtſinn der Jungen, und endlich die Seufzer der Frommen, die Begierden der Gerechten. Gedenket auch der Landesherren, Herrſchaften und Obrigkeiten, damit Gott dieſelben ſegnen, beſchüzen und erhalten wolle. Gedenket des ganzen Vaterlandes, und rufet Gott um den allgemeinen Segen an. Laßt euren Gottesdienſt jedesmal eine Gemeinſchaft der Heiligen ſeyn. Laßt beinebſt all eure Handlung am Altare täglich wie einen aufgehenden Stral in eurer Kirche erſcheinen, deſſen Schimmer die Anweſenden im Glauben erleuchtet, und in der Andacht erwärmet.

Eben ſo ſollen eure Predigten Worte des Geiſtes und des Lebens ſeyn: Worte, die den Geiſt lehren, und das Herz entzünden; denn der Gerechte lebet aus dem Glauben: der Glaube iſt ihm das

Licht zum Pfade der Gerechtigkeit; der Glaube kömmt aber vom Gehöre. Es iſt daher das Lehr- und Predigtamt eines der weſentlichen Kirchenämter, durch welches die Religion und Frömmigkeit in der Kirche Gottes fortgepflanzet wird. Befleißet euch alſo, daß ihr den eurigen nüzlich prediget. Redet in die Ohren, und ſalbet den Geiſt. Redet ſo, daß ſich zugleich die Liebe Gottes in die Herzen ergieße. Traget die Glaubens- und Sittenlehren des Evangeliums in ſolcher Art und Kraft vor, daß ſie ein thätiges Chriſtenthum in eurem Volke erweken. Lehret daſſelbe, wie es mit dem Herzen glauben, was es mit dem Munde bekennen, und in dem Werke ausüben ſolle. Mahnet daſſelbe, und weiſet es an, was und wie es Gott geben ſolle, was Gottes iſt, und dem Nächſten, was des Nächſten iſt. Erkläret die göttlichen Gebote ſo, damit hieraus in eurer Gemeinde eine Liebe der Tugend und ein Haß der Sünde erfolge. Leget aus die Geſeze der chriſtlichen Gerechtigkeit, nicht weniger die Pflichten der Liebe, der Treue, und des Gehorſams, welche Unterthanen ihren Landesherren, Herrſchaften und Obrigkeiten ſchuldig ſind. Belehret ſie, daß dieſelben Diener Gottes ſeien, die das Schwert nicht ohne Urſache tragen. Sehet ſonderheitlich auch auf die Wunden und Gebrechen des Volks. Suchet die Böſen zu beſſern, die Schwachen zu ſtärken, und auch die Frommen zu erhalten. Machet, daß eure Kanzeln

Quellen ſeien, aus welchen eure Heerde an Sonn- und Feiertägen Geiſt und Leben ſchöpfet. Ihr müſſet euch daher jedesmal wohl vorbereiten. Durchforſchet die Schrift: leſet die Homilien der Väter: ſehet ein die Geſchichten der Kirche: ſehet auf die Lehren der Concilien, auf die Folgſchlüſſe bewährter Gottesgelehrten, und auf die Nuzanwendung geiſtreicher Aſceten, damit eure Predigten gründlich ſeien. Machet ſelbſt in der Woche eure Betrachtungen hierüber, damit euer Herz vielmehr, als euer Mund den folgenden Sonntag dem meiſtentheils in der Arbeit ermüdeten Volke eine gedeihliche Nahrung und Labung reiche, oder denen, die es bedörfen, eure Liebe vielmehr, als die Hize des Eifers Wein und Oel aufgieße. Vergeſſet anbei der Kleinen nicht; die Milch, welche ihr dieſen in den Chriſtenlehren reichen wollet, muß auch jedesmal vorbereitet ſeyn. Ueberhaupt bemühet euch, daß die Lehre Jeſu Chriſti in euren Kirchen einem Lichte gleiche, welches auf einem Leuchter ſteht, damit es alle ſehen, und allen denen leuchte, die in dem Hauſe ſind.

Noch mehr beeifert euch, daß ihr auch die Gnade Jeſu Chriſti, die er den Sündern in dem Beichtſtuhle darbietet, in euren Kirchſprengeln fruchtbar machet.

Das erſte, was euch oblieget, iſt, daß ihr ſelbſt über die etwaigen Sünden eures Volks Schmer-

zen empfindet, und den barmherzigen Gott anflehet, daß er die Sünder zur wahren Buße bekehren, und um der Böſen wegen eure Gemeinde nicht ſtrafen wolle. Prieſter und Diener Gottes ſollen zwiſchen dem Vorhofe und dem Altare weinen, und ſagen: Schone, o Herr! ſchone deines Volks. Gedenket beinebſt mit einer Angelegenheit eures Herzens auf heilſame Wege und Mittel, die Irrenden von eurer Heerde auf den Weg der Gerechtigkeit zurük zu führen. Ihr müſſet Männer der Begierden ſeyn.

Daher liegt euch weiter ob, daß ihr den öftern und würdigen Gebrauch der heiligen Beicht und Communion in euren Kirchen immer mehr und mehr befördert.

Es iſt das Sakrament der Buße, wie ihr alle wiſſet, der neuteſtamentiſche Gnadenteich, in welchem die Seelen durch das Blut Jeſu Chriſti geheilet und gereiniget werden. Laßt aber dießfalls an eurem Dienſte, Fleiße und Willen nie einen Mangel erſcheinen, damit niemand von eurer Gemeinde mit dem Kranken bei der Schafſchwemme zu Jeruſalem klagen könne: Herr, ich habe keinen Menſchen, der mich in den Teich hinab laſſe. Zeiget vielmehr, daß es eben ſo eure Freude, wie euer Amt ſey, alle die, welche mit Mühe und Arbeit beladen ſind, zu erquiken. Hieraus muß das Ver-

trauen fließen, welches ihr nöthig habt, damit euer Amt im Beichtſtuhle nüzlich ſey.

In dem Beichtſtuhle ſelber aber beſchwören wir euer Gewiſſen, daß ihr die Gnade Jeſu Chriſti getreulich verwaltet. Hiezu iſt eine große Kenntniß der Tugenden, und eine gründliche Heilswiſſenſchaft nöthig. **Wenn ein Blinder den Blinden führet, fallen beide in die Grube.** Das Sakrament der Buße hat der Herr eurer Erkenntniß und eurem Urtheile überlaſſen. **Hier ſuchet man nun an den Ausſpendern, daß einer getreu befunden werde.** Da ihr aber euch ſelbſt zu dieſem ſchweren Amte verbunden, ſo werdet ihr auch wiſſen, was ihr den Seelen ſchuldig seid, die ſich euch anvertrauen. Ihr müſſet ihre Lehrer, ihre Richter und ihre Aerzte ſeyn. Wir zweifeln zwar nicht, daß ihr den nöthigen Vorrath an Tugend und Wiſſenſchaft ſchon in den erſten Jahren eures Prieſterthums geſammelt habt; doch ermahnen Wir euch ernſtlich, daß ihr euch durch Leſen und Studiren, durch Bethen und Betrachten immer mehr und mehr befähiget. In dieſen Verrichtungen müſſet ihr die Kunſt lernen, und die Mittel finden, die Gnade Jeſu Chriſti in dem Beichtſtuhle fruchtbar zu machen. Sollte es euch auch nicht gelingen, alles Unkraut in eurer Gemeinde auszureuten, ſo werden doch bei denen, die das Sakrament der Buße oft und wür-

dig gebrauchen, die Früchten der Buße und mancherlei Tugendblumen um ſo ſchöner blühen.

Ihr ſeyd aber nicht nur für eure Kirchen aufgeſtellet. Euer Amt muß euch Tag und Nacht begleiten. Ihr ſeid auch geſendet, den Uns anvertrauten Seelen mit Sorge, Liebe und Beiſpiel vorzuſtehen.

Ohne Sorgen wäret ihr nur Miethlinge, und keine Hirten. Ihr müſſet für das geiſtliche Wohl eines jeden ſorgen. Wird jemand ſchwach; ſo müſſet ihr mit ſchwach werden: wird jemand geärgert; ſo müſſet ihr Leid empfinden. Ihr müſſet heilen, was krank iſt; verbinden, was verwundet iſt; herbeiführen, was verworfen iſt; ſuchen, was verlohren iſt. Ihr müſſet eines jeden Frage und Klage mit Liebe und Geduld aufnehmen. Eure Hauspforte muß immer offen ſtehen. Ihr müſſet bald die Betrübten tröſten, bald die Unwiſſenden lehren, bald den Zweifelhaftigen recht rathen, bald die Kleinmüthigen ſtärken, bald die Unartigen bitten und warnen, bald die feindſeligen verſöhnen, bald Eheleute vereinigen. Ihr müſſet auch für Haushaltungen und Familien ſorgen, damit ſie chriſtlich ſeien. Es iſt nicht genug, daß der Name Gottes in euren Kirchen geheiliget werde; es muß auch derſelbe in allen Häuſern angerufen, geehret und gefürchtet werden. Sehet auf die Aeltern; ſehet auf die Kinder; ſehet auf die Ehehalten; ſehet, wie ſie bethen, was

ſie thun, wie ſie leben, und traget Sorge für alle. Nicht weniger muß euch das allgemeine geiſtliche Wohl eures Kirchſprengels und deſſen guter Name am Herzen liegen. Es iſt eure Ehre, wenn ſich der gute Geruch eures Kirchſprengels in die Nachbarſchaft ausgieße. Wachet alſo, und ſorget, daß die Religion hochgeſchäzet, der Gottesdienſt fleißig beſuchet, der Sabbath recht geheiliget, die Frömmigkeit gepflogen, die Werke der Liebe geübet, die Kirchenzucht beobachtet, und die Kirchenordnung unſers hieſigen Biſtums in allem befolget werde. Gebet acht, daß Zucht und Ehrbarkeit auf den Gaſſen, Ruhe und Stille in der Nacht, Reinigkeit und Schamhaftigkeit unter der Jugend, Friede und Einigkeit unter allen Pfarrgenoſſen ſei. Vörderſamſt aber wachet und ſorget, daß keine Sünden und Laſter, keine Mißbräuche in eurer Heerde einſchleichen. Streitet und wachet gegen alle Aergerniß. Seid ihr nicht allein vermögend, ſo nehmet unſer weltliches Amt zu Hilfe. Wir ſelbſt wollen, wenn es nöthig, unſre Hand darbieten.

Werfet endlich auch ein wachſames Auge auf die Habſchaften eurer Gotteshäuſer, damit ſolche durch üble Pflegſchaft nicht in Abgang kommen. Traget Sorge für die frommen Stiftungen und Vermächtniſſe, damit jene in Aufnahme, und dieſe in Erfüllung kommen. Sorget für das höchſtnöthige Schulweſen, damit es ſeinen gedeihlichen Fortgang

habe

Habe. Sorget nicht weniger für eure übrige Amtsgeſchäfte; ſorget, daß die Pfarrmatrikeln richtig fortgeführet, die Pfarreiurkunden wohl verwahret, und die biſchöflichen Verordnungen genau und dauerhaft befolget werden.

Wie eure Sorge, ſo muß auch eure Liebe ſeyn. Es müſſen euch zwar die eurigen alle gleich lieb und werth ſeyn; doch empfehlen Wir euch ſonderlich die Liebe der Kinder, der Armen, und der Kranken.

Bedenket ſelbſt, wie viele Liebe und Fleiß von euch die Kleinen würdig ſeyen. Sie machen den reinſten Theil eurer Heerde aus. Das Sigill der Unſchuld, welches ſie von dem Taufbrunnen hinweggetragen, iſt an ihren Stirnen noch immer lesbar. Bedenket weiter, daß ihr ganz beſonders ihre geiſtliche Väter ſeyd. Ihr habt dieſelben entweder ſelbſt durch die Taufe zum Leben der Gnade gebohren, oder doch bei eurer Vorſtellung an Kindesſtatt angenommen. Wendet ſonach alles an, daß ſie in der Erkenntniß Gottes, in der Wiſſenſchaft des Glaubens, und in der Gnade Jeſu Chriſti wachſen. Seyd nicht nur ihre Lehrer in der Kirche; ſeyd auch ihre Lehrer auf der Gaſſe, ihre Lehrer in dem Felde, und ihre Oberlehrer in der Schule. Noch in den nachgewachſenen Jahren bauet und pflanzet an ihnen. Es ſind Sproſſen, die noch immer bis in ihr höheres Alter verdorren können. Es iſt zwar in ihrer mittleren Jugendjahren die Zucht an ihnen ge-

meiniglich beſchwerlicher, aber darum um ſo nöthiger, ſofort auch verdienſtlicher.

Ihr müſſet auch ein Vater eurer Armen ſeyn. Die leibliche Barmherzigkeit iſt eine Pflicht aller Chriſten; ſie iſt aber eine vorzügliche Pflicht aller Geiſtlichen, mithin auch die eurige, und zwar noch im beſondern Verſtande: denn die Armen eures Pfarrſpiels ſind nicht nur eure Nächſten; ſie ſind auch, wie alle andere, Kinder eurer Kirche. Sie ſind Glieder eurer Gemeinde, die euch nähret: nähren euch gleichwohl die Armen nicht; ſo nähren euch doch die Reicheren, die ihre Brüder ſind. Ihr müſſet alſo Gutes mit Gutem vergelten, und der Dürftigkeit, der Verlaſſenheit eurer Armen zu helfen ſuchen. Ja ohne dieſes werdet ihr auch eure Armen kaum dem Geiſte nach lieben; noch weniger aber ihre Liebe und ihr Herz zum Nuzen eures Amts, und zu ihrem Heile gewinnen. Es fehlet, leider! den Armen gemeiniglich wie an dem Leibe, ſo auch an der Seele. Ihre Erziehung iſt ſchlecht: Unwiſſenheit wächst mit ihnen auf; nur gar zu viele wiſſen weder recht, was ſie glauben, weder was ſie thun ſollen. Es brauchen daher die Seelen der Armen eine beſondere Liebe, Aufſicht und Geduld. Laßt keines hievon an euch ermangeln. Seid barmherzige Samaritanen. Verdoppelt euren Fleiß. Laßt keines unter eurer Heerde ſeyn, welches gleichſam wie ein verlaſſenes oder gar ausgeſeztes Kind ohne

Vater, ohne Mutter iſt. Gehet ihnen nach. Thut ihnen Gutes. Wie ihr ſelbſt das Geiſtliche ausſäet, und hingegen ein Zeitliches einerndet, alſo müſſet ihr auch bei den Armen mancheſmal ein Zeitliches ausſäen, damit ihr das Geiſtliche einerndtet.

Eure gröſte Liebe aber, ſo wie eure unabläſſige Sorgfalt, müſſen an euch eure Kranken ſehen. Wiſſet, wenn ihr Kranke oder Sterbende habt, daß dieſes der Zeitpunkt ſey, wo eure Pfarrkinder eure Liebe und Sorgfalt prüfen, und ihr hingegen einerndtet, was ihr durch euer Lehr- und Predigtamt ausgeſäet habt. Wenigſtens wird in dieſem Zeitpunkte, wo Krankheit und die daher rührende Todesgefahr die Augen öffnen, euer Wort nicht leer zurükkehren, wenn Gott dem Kranken anderſt Zeit und Gnade verleiht. Ihr müſſet nur bei euren Kranken drei Zeiten unterſcheiden: vor der Gefahr, in welcher Zeit ihr dieſelben ſchon beſuchen; in der Gefahr, in welcher ihr dieſelben lehren, leiten, tröſten und ſtärken, auch vorſichtiglich zum Tode bereiten; und in der Todsſtunde, in welcher ihr dieſelben, wenn es anderſt möglich, nicht verlaſſen ſollet. Wir wollen euch eben hier keine Unterweiſung geben; Wir denken ganz ungezweifelt, daß ihr dieſem wichtigen Amte noch allzeit nach der Weiſe und Art, wie ihr ſolche gelehret worden, und durch die Erfahrniß noch weiter gelernet habt, ein gewiſſenhaftes Genüge werdet geleiſtet haben. Wir wol-

zen nur den erſten Liebsgeiſt, der euch zuverſichtlich zu dem ſeelſorglichen Amte berufen hat, in eurem Herzen rege machen, damit ihr, die ihr immittelſt älter geworden, noch allzeit zeitlich, oft und gerne zu euren Kranken gehet. Das Amt iſt mühſelig, aber tröſtlich und überaus verdienſtlich. **Sie giengen hin; ſie giengen, und weinten:** denn dieſes bringt die Menſchlichkeit bei dem Anblike der Kranken und Sterbenden mit. **Sie warfen ihren Saamen aus; aber im Wiederkommen werden ſie kommen mit Frohloken, und ihre Garben tragen,** die die Früchte der Hize und Sonne, die ſie getragen, und ihrer Liebe und Arbeit ſind, welche ſie bei Kranken und Sterbenden angewendet haben.

Nebſt der Sorge und Liebe, die eurem Amte obliegen, müſſet ihr auch mit gutem Beiſpiele eure Heerde erbauen. Erinnert euch öfters der Worte, welche der Biſchof bei eurer Prieſterweihe zu euch geſprochen: daß, gleichwie eure Lehre eine heilſame Arznei für das Volk Gottes ſeyn ſolle, alſo müſſe auch der gute Geruch eures Lebens eine Ergözung für die Kirche Gottes ſeyn. Ohne gutes Beiſpiel eures Lebens ſind alle eure Bemühungen fruchtlos. Euer Lebenswandel muß mit eurer Lehre und eurer Würde einſtimmig ſeyn. Es iſt eine ewige Schand für die Phariſäer und Schriftgelehrten, welche auf der Kanzel Moyſes geſeſſen, daß Chriſtus dem Volke

habe ſagen müſſen: Haltet und thut, was ſie euch ſagen, aber nach ihren Werken ſollet ihr nicht thun. Für die Prieſter des neuen Teſtaments iſt nicht einmal genug, daß ſie mit böſen Werken das Volk nicht ärgern. Gleichwie die Gnade Gottes unſers Seligmachers allen Menſchen erſchienen iſt; und uns gelehret hat, daß wir nüchtern, gerecht und gottſelig leben ſollen auf der Welt: alſo müſſen auch die Pfarrer und Seelſorger dieſes die Ihrigen mit ihrem Beiſpiele lehren.

Seid alſo nüchtern in eurem Weſen und Wandel. Tödtet nicht nur eure Glieder von aller Sünde und Begierlichkeit. Mäßiget auch jene an ſich zwar allenfalls gleichgültige Neigungen, die jedoch eurem Amte, eurem Anſehen, eurer Perſon unanſtändig werden können, zumal, wenn ſie zur Gewohnheit übergehen. Erweiſet euch in allen Dingen als wahre Diener Gottes, in Einſamkeit, in Eingezogenheit, in Arbeit, im Wachen und Faſten. Vor allem aber wachet und bethet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet. Laßt euch jederzeit in Keuſchheit finden, welche das Kleinod aller Geiſtlichen, und ſonderheitlich der Prieſter iſt.

Seid auch gerecht in euren Handlungen. Laßt Pflicht, Liebe und Wohlſtand niemals aus euren Augen. Gebet Ehre, dem Ehre gebühret; Gehorſam, dem Gehorſam; Furcht, dem Furcht; Liebe, dem Liebe gebühret. Seid ernſthaft ohne Stolz,

ſcharf ohne Bitterkeit, eifrig ohne Hize, freigebig ohne Verſchwendung, ordentlich ohne Geiz. Vor allem aber übet euch, daß ihr in Liebe und Geduld eure Seele beſizet. Laßt überall von euch die Fußſtapfen des Friedens und der Sanftmuth ſehen.

Vornehmlich lebet auch gottſelig in dieſer Welt. Habet die Welt nicht lieb, noch dasjenige, was in der Welt iſt. **Die Freundſchaft der Welt iſt Gottes Feindſchaft. Niemand kann zween Herren dienen.** Beſchränket euch daher auf eure Berufsgeſchäfte, damit euer Herz nicht zertheilet ſei. Euer Herz muß bei eurem Amte, und euer Wandel muß ſtäts im Himmel ſeyn. Ihr ſeid berufen, dem Herrn zu dienen. Ihr ſeid berufen, mit Petrus den Herrn mehr zu lieben, als andere. Eure Gerechtigkeit muß größer ſeyn. Führet alſo ein frommes Leben unter eurem Volke, damit dieſes den Troſt, und ihr das Zeugniß eines frommen Prieſters habet. Bethet auch zu eurem Vater im Verborgnen. Umgürtet ſtäts eure Lenden, und beſchäftiget eure Lefzen, eure Hände, euren Geiſt mit den Werken des Heils, und mit den Früchten des Geiſtes. Vor allem aber erinnert euch, daß ihr ſelbſt täglich am Altare bethet: Gott wolle das Opfer, wie das Gabenopfer des gerechten Abels, wie das Glaubensopfer des Patriarchen Abrahams, und wie das Dank- und Segensopfer des hohen Prieſters Melchiſedech von euren Händen annehmen. Ihr

Digitized by Google

ſollet alſo auch gerecht, und eines reinen Gewiſſens ſeyn, wie der fromme Abel; Männer des Glaubens und des Gehorſams, wie der große Abraham; Prieſter voll der Religion und Gottesfurcht, wie der hohe Prieſter Melchiſedech geweſen.

Endlich erweitert ſich unſer Herz auch zu euch, die ihr in geiſtlichen Ordensſtänden und in klöſterlichen Gemeinden lebet. Unſre Sorgfalt und biſchöfliche Ermahnung iſt allgemein. Wir umfangen alle in Chriſto Jeſu, und ermahnen euch ſonach, daß ihr ebenmäßig in eurem Berufe würdig wandeln, und mit gutem geiſtlichen Beiſpiele das Haus Gottes und unſre Heerde erbauen möget.

Ihr wiſſet, daß ihr nach dem Sinne der Kirche ein Zeugniß der evangeliſchen Vollkommenheit der Welt geben ſollet. Dahin zielen die feierlichen Gelübde, mit welchen ihr euch Gott und eurem Orden verbunden habt. Zu dieſem Ende haben auch eure heilige Ordensſtifter außer jenen allgemeinen Kirchengeſezen, die auf alle, ſofort auch auf die geiſtlichen Ordensſtände gemeinet ſind, euch noch beſondere Regeln vorgeſchrieben. Kommt allen dieſen getreulich nach; vergeſſet das Geſez eurer Mutter nicht; und erfüllet die Hoffnung eurer Ordensväter.

Ihr wiſſet weiter, daß der Geiſt eines Ordensmanns, weniger nicht die Ehre eures Ordens, und der gute Name eurer Conventen von Aufrechthaltung und Beobachtung einer guten Kloſterzucht ab.

hange. Wir ermahnen euch zu dieſer auf das nachdrüklichſte. Ihr, die ihr Obere ſeid! müſſet immerhin mit gutem Beiſpiele vorgehen, damit eure Worte auch eine Kraft des Lebens haben. Ihr werdet mit deſto größrer Frucht und Nachdruke auf die Beobachtung eurer Regeln und Kloſterzucht halten können, wenn man euch ſelber keinen Vorwurf machen kann. Dabei ſollt ihr aber auch beſcheiden, ſanftmüthig und liebvoll gegen eure Untergebenen ſeyn. Ihr hingegen, die ihr die Untergebenen ſeid! ſollet euch in allem mit Ehrerbietung und bereitwilligem Gehorſame gegen eure Oberen bezeigen. Der Gehorſam muß euch eine Luſt, nicht aber ein Joch ſeyn, gleichwie auch die Armuth euch lieb ſeyn muß, die ihr gerne halten, und vollkommen üben ſollet.

Es herrſche auch in eurer Gemeinde eine aufrichtige Liebe, in welcher überall die Völle des Geſezes beſteht. Liebet daher euch untereinander, wie Brüder, die zum beſtändigen Dienſte des Herrn in einer Hütte beiſammen wohnen. Stolz, Ehrgeiz, Haß und Neid, und aller Geiſt der Verfolgung ſollen eben ſo, wie alle andere nicht zu nennende, und von euch ohnehin nicht zu vermuthende Laſter unter euch nicht gedacht werden, daher auf ewig außer euren Mauern verbannt bleiben.

Es muß auch außer dem Kloſter der gute Kloſtergeiſt euch allenthalben begleiten. Zeiget überall der Welt, daß ihr nicht von der Welt ſeid. Seid

behutſam in euren Handlungen, damit ſie eurem Stande und Berufe gemäß erſcheinen, und ihr daher niemanden ein Stein der Aergerniß werden möget.

Ihr, die ihr zum Beichtſtuhle und Predigtamte, oder zur weitern Aushilfe in der Seelſorge, auch Verweſung derſelben auf eine kurze oder längere Zeit gebrauchet werdet, verrichtet keines hievon miethslingsweiſe. Geiſt und Wiſſenſchaft müſſen euch begleiten. Ja, ihr müſſet den Geiſt um ſo mehr verdoppeln, je heiliger und wichtiger die Verrichtungen ſind, die euch hierunter zukommen; und den Geiſt um ſo mehr bewahren, je leichter es ſeyn kann, daß euer Herz hiebei an etwas anklebe, welches dem Geiſte ſchädlich, und den Gelübden nachtheilig ſeyn mag. Laßt auch keinen Verdacht auf euch kommen, als wenn ihr hiebei mehr das Eurige ſuchen wolltet, als dasjenige, was Jeſu Chriſti iſt. Beweiſet allenthalben, ihr möget außer oder in dem Kloſter ſeyn, unabläßig mit Wort und Werken, daß ihr der Welt und aller Begierlichkeit mit Munde und Herzen entſaget habt.

Im übrigen verſehen Wir Uns auch, daß unſere Kloſtergeiſtlichen den Verordnungen unſerer geehrten in Gott ruhenden Herren Vorfahrer ſtätshin in allem eine willige, getreue und gebührliche Folge leiſten werden.

Digitized by Google

Schlüßlich haben Wir zu unſrer geſammten Welt- und Kloſtergeiſtlichkeit das Zutrauen und die Zuverſicht, daß dieſelben dieſen unſern biſchöflichen Hirten- und Ermahnungsbrief, zu welchem lediglich die ſchwere Obliegenheit unſers Amts, und die Liebe für das Heil unſerer Schafe Uns die Hand geführet hat, nicht nur, wie ſichs ohnehin gebühret, bereitwillig aufnehmen, ſondern auch in einem eben ſo guten und beſten Herzen, mit welchem Wir ihn geſchrieben, und hiemit unſrer Geiſtlichkeit zuſenden, ſtätshin behalten, und zu unſerm Troſte und einer allgemeinen Erbauung unſrer Heerde nach Maaß ihres Standes und Berufes gerne und getreu erfüllen werde.

Da Wir aber wiſſen, daß weder der, welcher pflanzet, weder jener, der begießt, etwas vermag, wenn Gott das Wachsthum nicht giebt, ſo laßt Uns unſer demüthiges Gebet täglich mit einem einmüthigen Herzen in dem Herrn dahin vereinigen, damit der barmherzige Gott unſere Sorgen und Arbeit, und euer Gebet und Mithilfe ſegnen, und dem Uns anvertrauten Weinberg, von welchem er ohnehin der Herr iſt, ein gedeihliches Wachsthum geben möge. Betet insgeſammt mit Uns zu Gott, damit ſeine erbarmende und allmächtige Hand Uns in unſeren Tägen beiſtehen, und alle unſere Wege zu ſeiner Ehre, und zum Heile der Seelen leiten und regieren wolle. Betet, Wir bitten euch um der vie-

Digitized by Google

len theuern Seelen willen, die unter unſerm Oberhirtenſtabe verſammelt ſind, damit Wir dieſelben auch glüklich zum ewigen Leben weiden. Betet, Wir bitten euch durch das Eingeweid der unendlichen Barmherzigkeit Jeſu Chriſti, damit Gott der heilige Geiſt unſern Eingangs berührten vielfältigen Mangel, den Wir wiederholter mit Schmerzen bekennen, durch Ertheilung, Erhaltung und Vermehrung ſeiner göttlichen Gnaden und Gaben mildiglich erſezen wolle. Betet, denn Wir müſſen wegen unſrer Unvermögenheit lediglich auf den Herrn vertrauen, und die Kraft und Hilfe von der Höhe erwarten, damit Wir die bei unſrer biſchöflichen Weihe empfangene heilige Gnade zu einiger Verantwortung in unſerm Amte nicht verſäumen, ſondern mit derſelben allzeit vollſtändig und getreulich mitwirken mögen. Wir ertheilen euch hiegegen unſern biſchöflichen Segen, der das Merkmal unſrer oberhirtlichen Liebe ſeyn ſoll, mit welcher Wir euch nochmal in dem Herrn umfangen. Gegeben Wirzburg in unſrer biſchöflichen auch fürſtlichen Reſidenz den 29ſten December 1779.

Franz Ludwig, Biſchof
und Fürſt zu Bamberg
und Wirzburg, Herzog
zu Franken.

19.

Speier.

Paſtoralſchreiben an die Welt- und Ordensgeiſtliche im Elſaße. Von Vermeidung gewiſſer Betrügereien; vom 22. April 1780. *)

Nos *AUGUSTUS Dei gratia, Epiſcopus Spirenſis, Præpoſitus eccleſiæ principalis Weiſſenburgenſis, S. R. I. Princeps, Comes de Limburg Stirum &c. &c.*

Univerſo Clero tum Seculari, tum Regulari, Diœceſeos Noſtræ in Alſatia Salutem.

Non ita pridem equidem ad univerſum Diœceſeos Noſtræ Clerum literas paſtorales dedimus, quibus iis, quorum cura populus Evangelii doctrina imbuendus præcipue eſt, aut qui ad ſublime hoc munus quaqua ratione operam ſuam conferunt, graviſſime pro ſupremi Paſtoris munere inculcavi-

*) Aus dem Originalabdruk. Bruchſal in fol. lat. und teutſch. Zu dieſem Paſtoralſchreiben hat Anlaß gegeben ein aus Königl. franzöſiſchen Befehle eingelaufene Nachricht, daß im Elſaße mehrere ſich befinden,

Von Gottes Gnaden Wir Auguſt, Biſchof zu Speier, Probſt der gefürſteten Probſtei Weiſſenburg, des H. R. R. Fürſt, Graf von Limburg Stirum ꝛc. ꝛc.

Entbieten dem geſammten Klerus, ſowohl Welt- als Ordensgeiſtlichen, Unſers Kirchſprengels im Elſaße Unſern Gruß.

Erſt jüngſt haben Wir an den geſammten Klerus Unſerer Diöces einen Hirtenbrief ergehen laſſen; in welchem Wir denen, von welchen das Volk den evangeliſchen Lehrunterricht hauptſächlich erhalten ſoll, oder welche zu dieſem großen und erhabenen Werke auf was immer für eine Art das ihrige beizutragen haben, gemäß Unſers oberſten Hirtenamtes nachdrukſamſt eingeſchärfet haben: ſie ſollen auf die-

die ſich beigeben laſſen, es ſey erlaubt, andere, beſonders jene, welche nicht von unſerer Religion ſind, öffentlich zu betrügen; ja man ſuche dieſe irrige Grundſäze, höchſt ſchädlich und giftige Lehre bereits durch ein gewiſſes unter das Volk ausgeſtreute Büchlein öffentlich zu behaupten. Ob gleichwohl nach genauer Unterſuchung nichts dergleichen in dem Theile des Elſaßes, welcher zu dem ſpeiriſchen Biſtum gehöret ſich vorgefunden hat; wie aus gegenwärtigem Paſtoralſchreiben erhellet: ſo hat doch Herr Biſchof von Speier es dabei nicht wollen bewenden laſſen: ſondern durch Erlaſſung dieſes Hirtenbriefes ſeine Geiſt-

mus: ut non ſolum in præcipua iſthac muneris ſui parte diligentiam omnem adhibeant; ſed & id potiſſimum devitare curent: ne populus eorum incuria, aut plane culpa, doctrina nec ſatis ſana, nec Evangelii principiis ſatis conformi imbuatur.

Monuimus præterea, atque in mentem cuivis paterne revocavimus, quam ſevera olim a Chriſto judice ſupremo ratio exipenda ſit ab iis; qui fortaſſe etiam ipſimet oves ſibi concreditas ad paſcua infecta peſtiferaque deducunt. Confidimus ſane, hæc monita Noſtra ea, qua par eſt, obſequendi voluntate, in re momenti graviſſimi, ab unoquoque veſtrum excepta, atque etiam ad hunc diem expleta fuiſſe.

Relatum Nobis nihilominus eſt nuper juſſu Regis Chriſtianiſſimi, eſſe in Alſatia inter populum complures, qui perverſa ſane principia imbiberint; qui nulli ſibi conſcientiæ ducant, alios, præſertim a Religione noſtra alienos, fraudibus etiam apertis circumvenire; qui hanc agendi rationem peccati labe immunem arbitrentur; immo vero, eo jam audaciæ ventum eſſe, ut peſtifera ejusmodi doctrina libello etiam diſſeminato palam defenderetur.

lichkeit im Elſaße ermahnet, und den Predigern hauptſächlich ernſtlich anbefohlen, die evangeliſche Wahrheit rein vorzutragen, damit das Volk von ſchädlichen Irrthümern bewahret, nicht auf Abwege verleitet werde. Anm. v. H.

ſen wichtigſten Theil ihres Amtes nicht nur allen möglichen Fleiß verwenden; ſondern vorzüglich Acht haben: damit das Volk durch ihre Saumſeligkeit, oder wohl gar durch ihr eigenes Vergehen, keine unächte, unrichtige, mit den Grundſäzen des Evangeliums nicht, oder nicht vollkommen übereinſtimmende Glaubens- und Sittenregeln einſauge. Wir ermahnten dabei alle und erinnerten ſie väterlich, welche ſtrenge Rechenſchaft einſt Chriſtus der oberſte Richter von jenen fodern werde, die vielleicht gar ſelbſt die ihnen anvertrauten Schaafe auf eine angeſtekte und vergiftete Weide führen. Wir hegen auch das gänzliche Zutrauen, dieſe Unſre Warnungen werden in einer Sache von ſo vielen und höchſt bedenklichen Folgen von jedem aus euch mit geziemender Bereitwilligkeit angenommen, und bis iezt genau befolget worden ſeyn.

Doch iſt Uns aus Befehl des Allerchriſtlichſten Königes neuerlich hinterbracht worden: es lieſſen ſich im Elſaße mehrere unter dem Volke betreten, die wirklich wahrhaft irrige Grundſäze eingeſogen hätten; die ſich kein Gewiſſen daraus machten, andere, beſonders die nicht von unſrer Religion ſind, durch öffentliche Betrüge zu hintergehn; die dieſe Art zu handeln als etwas gar nicht ſündhaftes anſähen; ja man ſey ſchon ſo weit in der Frechheit gekommen, daß dieſe giftige Lehre durch ein gewiſſes ausgeſtreutes Büchlein öffentlich behauptet und vertheidiget

Optavit propterea Rex pientiſſimus, pro ſua erga creditos ſibi populos ſollicitudine, Parochorum, aliorumque omnium eos in munere ſuo adjuvantium ſolertiam excitari, ut in extirpandam quantocius a radice doctrinam tam pernicioſam, aut ſi quæ ſint ſimiles, quibus populus ſit infectus, omni ope operaque incumbant.

Quod ſane ingenti Nobis fuit ſolatio, diſquiſitione inſtituta tale quid in ea Alſatiæ parte, quæ ad Diœceſin Noſtram ſpectat, necdum deprehendimus. Aequiſſimum eſt nihilominus, ut pientiſſimi Regis optimi votis obſecundantes vos & ipſi iterato officii in docendo inſtruendoque quam aptiſſime populo veſtri paterne commonefaciamus.

Ante omnia igitur, Dilectiſſimi! miniſterii hujus gravitatem ſedulo perpendite: id *Paulus* Apoſtolus ceteris antepoſuit, dum ad *Corinthios* I, 1. ſcribit: *Non miſit me Chriſtus baptizare, ſed evangelizare.* Immo & ceteri Apoſtoli, dum ajunt: *Non eſt æquum, nos relinquere verbum, & miniſtrare*

werde. Sie, der gottesfürchtigſte König, äußerten daher, nach ihrer Sorgfalt, die Sie für die Ihnen anvertrauten Völker tragen, Ihren ſehnlichſten Wunſch: man möge doch den Eifer der Pfarrer und aller andern, die als ihre Amtsgehilfen in der Seelſorge mitarbeiten, alles Ernſtes anfachen, und ſie antreiben, ſich gänzlich zu verwenden, um dieſe ſo ſchädliche Lehre, oder wenn dergleichen irrige und wahrhaft unſtatthafte Meinungen mehr unter dem Volke ſollten eingeſchlichen ſeyn, ungeſäumt mit der Wurzel auszurotten.

Ueberaus troſtreich war es Uns nun, daß Wir nach genauer Unterſuchung im dem Theile des Elſaßes, der zu Unſerm Kirchſprengel gehöret, ſo etwas noch nicht bemerken, nicht wahrnehmen mußten. Deſſen unerachtet finden Wir Uns durch die gottſeligſten Wünſche des beſten Königs bewogen, euch noch einmal die dringende Pflicht, die ihr habet, das Volk zu lehren, ihm den gedeihlichſten Unterricht zu geben, väterlich zu Gemüthe zu führen.

So beherziget denn vor allem, Vielgeliebte! und ſorgfältig die Wichtigkeit dieſes Dienſtes, dieſer eurer Amtspflicht, welche Paulus der Apoſtel den andern vorzieht, da er zu den Corinthern ſchreibt: **Chriſtus hat mich nicht geſendet, zu taufen; ſondern das Evangelium zu predigen.** So ſagen auch die übrigen Apoſtel: **Es iſt nicht billig, daß wir das Wort Gottes vernachläßigen, und**

ſtrare menſis. Act. VI. Quid quod *Chriſtus* ipſe Magiſter noſter divinus idem quodammodo facit, dum *Marci* XVI. ait: Euntes in mundum univerſum *prædicate* omni creaturæ, & *Matth.* XVIII. *Docete omnes gentes, baptizantes eos.* Quam ob rem etiam *Paulus* Apoſtolus diſcipulo ſuo Timotheo id maxime inculcat, I, 4: *Attende lectioni, exhortationi & doctrinæ. Noli negligere gratiam, quæ in te eſt, quæ data eſt tibi per prophetiam, cum impoſitione manuum presbyterii. Hæc meditare, in his eſto: ut profectus tuus manifeſtus ſit omnibus. Attende tibi & doctrinæ. Hoc enim faciens & teipſum ſalvum facies, & eos qui te audiunt.* Et iterum II, 2. *Solicite cura teipſum probabilem exhibere Deo, operarium inconfuſibilem, recte tractantem verbum veritatis.* Iterumque c. 4. *Prædica verbum, inſta opportune, importune; argue, obſecra, increpa in omni patientia & doctrina .... Tu vero vigila, in omnibus labora, opus fac Evangeliſtæ, miniſterium tuum imple.*

den Tiſch beſorgen. Ja Chriſtus, unſer göttlicher Lehrmeiſter ſelbſt that dieſes einigermaßen, da er beim Markus ſaget: Gehet hin in die ganze Welt und prediget allen Menſchen; und beim Matthäus: Lehret alle Völker und taufet ſie. Daher ſchärfet der Apoſtel Paulus eben dieſes Lehramt ſeinem Jünger Timotheus ſo oft und nachdrukſam, ſo vorzüglich ein: Begib dich, ſpricht er, auf das Leſen, Predigen und Lehren. Vernachläßige die Gnade nicht, welche in dir wohnet, und auf göttliche Verordnung dir gegeben ward, da du die Prieſterweihe mit Auflegung der Hände empfiengſt. Dieſes bedenke, in dieſem verharre; alſo daß dein Fortgang allen Leuten in die Augen falle. Habe acht auf dich und die Lehre: laß davon nicht ab. Thuſt du dieſes; ſo wirſt du ſowohl dir ſelbſt, als deinen Zuhörern das Heil erwerben. Und: Befleiß dich ſorgfältig, daß dein ganzes Betragen Gott gefällig ſey: ſey ein guter Arbeiter, deſſen ſich das Evangelium nicht ſchämen darf, und der ſich deſſelben nicht ſchämet; ein geſchikter Austheiler des wahren Worts. Ferner: Du ſollſt das Wort Gottes predigen zu beſtimmter Zeit, und außer dieſer Zeit darauf dringen; beſtrafen, bitten, Verweiſe geben mit aller Geduld und Lehre . . . Sey auf alles wachſam. Arbeite bei allen; verſieh den Dienſt eines Evangeliſten; erfülle dein Amt.

Illud dein nunquam non ob oculos habetote, a vobis quondam & manibus veſtris repetendas eſſe animas illas, quæ defectu inſtructionis debitæ, quam a vobis recipere & potuiſſent & debuiſſent, perierunt: atque ita & de vobis intelligendum eſſe, quod *Ezechieli* Prophetæ Deus vice non una dixit: *Speculatorem dedi te domui Iſrael: & audies de ore meo verbum, & annuntiabis eis ex me. Si dicente me ad impium: Morte morieris: non annuntiaveris ei, neque locutus fueris, ut avertatur a via ſua impia, & vivat: ipſe impius in iniquitate ſua morietur, ſanguinem autem ejus de manu tua requiram. Ezech. III.* 17. 18. Et: *Quodſi ſpeculator viderit gladium venientem, & non inſonuerit buccina: & populus ſe non cuſtodierit, veneritque gladius & tulerit de eis animam: ille quidem in iniquitate captus eſt, ſanguinem autem ejus de manu ſpeculatoris requiram. Et tu, fili hominis, ſpeculatorem dedi te domui Iſrael: audiens ergo ex ore meo ſermonem annuntiabis eis ex me. Si me dicente ad impium: impie morte morieris; non fueris locutus, ut ſe cu-*

Digitized by Google

Nebſt dieſem ſoll euch nie aus dem Gedächtniſſe kommen, daß von euern Händen einſt jene Seelen werden gefodert werden, die aus Abgang des nöthigen Unterrichtes, den ſie von euch hätten erhalten können und ſollen, zu Grunde gegangen ſind: daß ſomit auch von euch müſſe verſtanden werden, was Gott zu dem Propheten Ezechiel zu wiederholtenmalen ſprach: Zum Wächter über die Iſraeliten habe ich dich beſtellet: du ſollſt alſo auf meine Worte merken; und ſie ihnen in meinem Namen verkünden. Wenn ich zu dem Gottloſen ſage: Du wirſt gewiß ſterben: und du warneſt ihn nicht, und ſprichſt ihm nicht zu, daß er ſich beſſere und ſo ſein Leben erhalte: ſo wird der Gottloſe in ſeiner Ungerechtigkeit ſterben; aber auch dich werde ich über den Verluſt ſeiner Seele zur Rechenſchaft ziehen. Und: Wenn der Wächter das Schwerdt kommen ſieht, und durch Poſaunenblaſen das Volk nicht warnet; das Volk daher nicht auf guter Hut ſteht, und das Schwerd einen aus ihnen tödet: ſo geht dieſer zwar durch ſeine Ungerechtigkeit zu Grunde, aber auch den Wächter werde ich wegen des Verluſtes ſeiner Seele zur ſtrengen Rechenſchaft ziehn. Dich, Prophet, habe ich über Iſrael zum Wächter geſezt: höre alſo, was ich ſage, und warne ſie in meinem Namen. Wenn ich dich heiße einen Gottloſen durch Bedrohung

ſtodiat impius a via ſua: ipſe impius in iniquitate ſua morietur; ſanguinem autem ejus de manu tua requiram. Ibid. XXXIII. 6. 7. 8. Et vos, Dilectiſſimi! & vos eſtis ſpeculatores hujuscemodi, quodſi adverteritis, doctrinas perverſas, infenſiſſimos animarum hoſtes, inter populum vobis creditum ſerpere; quodſi non monueritis, quodſi periculum, quantum in vobis eſt, non averteritis, infelices quidem iſti iniquitate ſua capientur, æternumque peribunt; ſanguis autem eorum de manu veſtra requiretur. Illud vero etiam maximo vobis ſolatio ſit, neceſſe eſt, quod l. c. ad *Ezechielem* loquens Deus addit: *Si autem tu annuntiaveris juſto, ut non peccet juſtus, & ille non peccaverit: vivens vivet, quia annuntiaſti ei, & tu animam tuam liberaſti.* Quod ipſum *Jacobus* Apoſtolus repetit: *Fratres ſiquis ex vobis erraverit a veritate & converterit quis eum; ſcire debet, quoniam qui converti fecerit peccatorem ab errore viæ ſuæ, ſalvabit animam ejus a morte & opperiet*

Digitized by Google

des Todes zu ſeiner Bekehrung auffadern; und du ihn nicht warneſt, nicht zur Beſſerung antreibſt: ſo wird er zwar ſeiner Ungerechtigkeit wegen die Todesſtrafe zu tragen haben; aber auch dich wird wegen ſeines Unterganges die Strafe treffen. Auch ihr, Vielgeliebte! auch ihr seid ſolche Wächter: wenn ihr alſo wahrnehmet, daß irrige Lehren, die verderblichſten Seelenfeinde, ſich unter das euch anvertraute Volk einſchleichen, oder allmählich um ſich freſſen; und ihr eure Warnungen nicht entgegenſezet, und die Gefahr, ſo viel an euch iſt, abwendet; ſo werden zwar dieſe Unglükſeligen durch ihre eigene Bosheit beſtriket ewig zu Grunde gehn; aber auch ihr werdet ihres Unterganges wegen zur Rechenſchaft und Strafe gezogen werden. Was euch aber zugleich den größten Troſt einflößen muß, iſt dieſes, was Gott in der angeführten Stelle ferner zum Ezechiel ſpricht: Wenn du den Gerechten vor der Sünde gewarnet haſt, und er deßwegen vom Sündigen ſich enthalten hat: ſo wird er deiner Warnung wegen ganz ſicher ſein Leben erhalten und auch um deine Seele wird es wohl ſtehen. Eben dieſes wiederholet der Apoſtel Jacobus: Brüder! irret einer aus euch von der Wahrheit ab, und ein anderer bekehret ihn; der wiſſe: daß der, welcher einen Sünder von ſeinem Irrwege zurükführet, ſeine Seele vom Tode erlöſe, und die

multitudinem peccatorum. Quam glorioſi igitur erunt quondam paſtores iſti, qui ſtipati caterva eorum, quos hoc modo ab errore viæ ſuæ revocatos a morte æterna ſalvarunt, coram judice divino comparebunt, æterno cum ipſis præmio donandi, immo vero veluti ſtellæ in perpetuas æternitates rutilaturi, quod *ad juſtitiam erudierint multos!* quam contra infelices erunt illi, qui cum illorum, qui eorundem culpa perierunt, globo ad æterna ſunt ſupplicia damnandi, perpetuis inſuper horum infelicium maledictis proſcindendi.

Porro hoc quoque dictum vobis habeatis, quod ait Apoſtolus ad *Titum: Tu vero loquere, quæ decent, ſanam doctrinam . . . verbum ſanum & irreprehenſibile. Sanam* enimvero doctrinam commendat gentium Doctor. Hac igitur prius ſit imbutus, neceſſe eſt, qui traditurus eandem aliis eſt. Fontes, e quibus haurienda hæc ſit, tum jam perſpecti ſunt vobis, tum alias jam a Nobis, atque ſæpenumero, & uberius indicati. Veſtra igitur non niſi incuria eſt, veſtra culpa, & veſtra quoque damnatio, ſi debitam in iisdem perſcrutandis

Menge der Sünden bedeke. Wie glorreich werden ſomit jene Seelenhirten ſeyn, die einſt vor dem göttlichen Richter erſcheinen, umzingelt von einem Heere jener Seelen; die ſie von ihren Irrwegen auf die richtige Bahn zurükgeführet, und ſo von dem ewigen Tode errettet haben, um mit ihnen ewig belohnet zu werden; ja mit einer vorzüglichen Glorie beehret durch die ganze Ewigkeit den Sternen gleich zu glänzen, weil ſie durch ihren Unterricht viele zur Gerechtigkeit geleitet haben. Im Gegentheile, wie unglükſelig werden jene ſeyn, die mit einer Rotte jener auftreten, die durch ihre Schuld ſind zu Grunde gegangen, nicht nur mit ihnen verdammet, ſondern mit ewigen Flüchen dieſer Unſeeligen beläſtiget zu werden.

Ferner müſſet ihr euch geſagt ſeyn laſſen, was der Apoſtel zum Titus ſpricht: **Du aber rede, was die geſunde Lehre mit ſich bringt . . . dein Wort ſey heilſam und untadelhaft.** Eine geſunde Lehre fodert hier der Völkerlehrer. Von dieſer muß der vorhinein ganz durchdrungen ſeyn, der ſie nachher andern beibringen will. Die Quellen, aus denen man ſie ſchöpfen kann und ſoll, ſind euch allerdings bekannt, auch von Uns ſchon oft und zwar weitläufiger erkläret worden. Es liegt alſo nur auf euch die Schuld, aber auch auf euch nur wird das Strafgericht losbrechen, wenn ihr ſaumſelig ſeid und die gebührende Aemſigkeit, um ſie gründlich zu durchforſchen, nicht anwendet; wenn ihr euch ent=

operam non adhibeatis; ſi aut nullos plane, aut loco *ſacri codicis*, *Patrum*, *Conciliorum*, alios, eosque fortaſſis depravatos teritis libros, atque ita ipſimet venenum ſugitis, eodem poſtea alios infecturi. Neque ſatis eſt, doctrina quoque ſana inſtructos vos eſſe; ſed ut rite *parvulis eſurientibus*, Parochianis veſtris, *panem frangatis;* eorum vobis indoles, mores, abuſus quoque inter eos ſerpentes innoteſcere debent, ut maturo ſatis tempore malo necdum inveterato remedia efficacia opponatis. Auditorum itaque veſtrorum captui, moribus, defectibus, temporis item aliisque adjunctis attemperati ſunto ſermones veſtri, ſi quidem fructum, quem a vobis Eccleſia, quem Deus exſpectat, reportare velitis.

Hæc omnia demum fruſtranea fore ſerio cogitate; quodſi vos ipſi, uti requirit Apoſtolus, futuri non ſitis *Exemplum fidelium in verbo*, *in converſatione*, *in fide*, *in caſtitate:* aut, uti Titum idem hortatur, vos non in omnibus præbituri ſitis *exemplum bonorum operum in doctrina*, *in integritate*, *in gravitate.* Teſte *Luca* Chriſtus ipſe Dominus cœpit primum *facere* & dein *docere:* ſi-

Digitized by Google

weder gar nicht mit Bücherleſen abgebet, oder ſtatt der heiligen Schrift, der Kirchenväter und Kirchenräthen andere, vielleicht gar der Reinigkeit des Glaubens und der Sitten nachtheilige durchblättert, und ſo ſelber das Gift einſauget, mit dem ihr nachmal andere anſteken werdet. Allein auch dieſes iſt nicht genug, daß eure Lehre ſelbſt geſund und gründlich ſei; ſondern um den hungerigen Kleinen, euern Pfarrkindern, das Brod geziemend zu brechen, müſſen euch ihr Naturel, ihre Sitten, die unter ihnen geheim fortſchleichenden Mißbräuche bekannt ſeyn; damit ihr noch zeitlich genug dem noch nicht eingewurzelten Uebel wirkſame Mittel entgegen ſezen könnet. Eure Predigten müſſen daher der Fähigkeit, den Sitten, den Fehlern eurer Zuhörer, den Zeit- und übrigen Umſtänden genau angemeſſen ſeyn, wenn ihr durch ſie jenen Nuzen ſchaffen wollet, den die Kirche, den Gott von euch erwartet und fodert.

Seid aber endlich verſichert, alles dieſes werde vergebens ſeyn, wenn ihr nicht ſelbſt, wie der Apoſtel will, ein **Muſter der Glaubigen, im Reden, im Umgange, im Glauben, in der Keuſchheit,** ſeyn werdet: wenn ihr euch nicht, wie der nemliche Apoſtel den Titus ermahnet, in allem erweiſet als **ein Vorbild guter Werke, in der Lehre, Unſchuld, unverſehrten Ernſthaftigkeit.** Chriſtus der Herr ſelbſt, hat, wie Lukas bezeuget, die Thaten der Lehre vorhergeſchikt; indem er mächtig

quidem *potens opere & ſermone* diſcipulos Joannis de adventu Meſſiæ rogantes ad opera remiſit, dicens: *Ite, dicite Joanni, quæ vidiſtis & audiſtis.* Unde poſtea Phariſæis aliud docentibus, aliud agentibus jure merito exprobravit: *Dicunt enim & non faciunt: alligant onera gravia & importabilia, & imponunt in humeros hominum; digito autem ſuo nolunt ea movere.* De quibus profecto dici poteſt, quod vox quidem eorum ſit *vox Jacob*, manus autem, *manus* ſint *Eſau.* Vos ſane, Chariſſimi, vos concernit illud divini ſervatoris: *Vos eſtis ſal terræ: quod ſi ſal infatuatum fuerit; in quo ſalietur? ad nihilum valet ultra, niſi ut projiciatur foras & conculcetur ab hominibus:* vos eſtis *lux terræ*, ſed quæ ſuper candelabrum poſita ita debet *lucere omnibus, qui in domo ſunt, ut videant opera veſtra bona, & glorificent Patrem veſtrum qui in cœlis eſt.*

Reliqui nunc nihil eſt, niſi ut iterato unumquemque ad graviſſima hæc muneris ſui capita ſollicite exequenda paterna voce adhortemur; ne ſint ex vobis, de quibus apud *Ezechielem* XXXIV

in Werken und Worten die Jünger des **Johannes**, die wegen der Ankunft des Meßias anfragten, auf die Worte verwies, **Gehet hin, und ſaget dem Johannes, was ihr geſehen und gehöret habet.** Daher gab er nachmals den Phariſäern, deren Werke mit ihren Worten nicht übereinſtimmten, den billigen Verweiß: **Sie ſagens, aber thuns nicht: ſie binden ſchwere und unerträgliche Laſten zuſammen und legen ſie auf die Schultern der Menſchen; ſie ſelbſt mögen ſie aber mit keinem Finger berühren.** Von dieſen kann man Wahrheit ſagen, ihre Stimme ſei zwar **Jakobs Stimme, aber ihre Hände ſeyn Eſaus Hände.** Euch, Vielgeliebte! euch geht jener Ausſpruch des göttlichen Erlöſers an: **Ihr ſeid das Salz der Erde: wenn das Salz ſeine Schärfe verliert: durch was wird es ſie wieder erhalten? es tauget zu nichts mehr, als daß man es hinaus werfe, und von den Menſchen vertreten laſſe: ihr ſeid das Licht der Erde,** welches aber auf den Leuchter geſezet, **allen die im Hauſe ſind leuchten ſoll, daß ſie eure gute Werke ſehen, und euern himmliſchen Vater preiſen.**

Nun iſt nichts übrig, als daß wir noch jeden mit väterlicher Stimme zur ſorgfältigen Vollſtrekung dieſer ſeiner erhabenſten Amtspflichten anmahnen; damit nicht unter euch ſolche gefunden werden, über welche Gott, wie er beim **Ezechiel** that, klagen könne:

Deus conqueri poſſit: *Væ paſtoribus Iſrael, qui paſcebant ſemetipſos: nonne greges a paſtoribus paſcuntur? Lac comedebatis & lanis operiebamini, & quod craſſum erat, occidebatis: gregem autem meum non paſcebatis. Quod infirmum fuit, non conſolidaſtis; & quod ægrotum, non ſanaſtis; quod confractum eſt, non alligaſtis; & quod abjectum eſt, non reduxiſtis; & quod perierat, non quæſiiſtis. . . Ecce ego ipſe ſuper paſtores, requiram gregem meum de manu eorum, & ceſſare faciam, ut ultra non paſcant gregem, nec paſcant amplius paſtores ſemetipſos, & liberabo gregem meum de ore eorum.* Confidimus ſane graviſſima hæc Dei ipſius de *mercenariis* potius, quam *veris paſtoribus* conquerentis verba currentibus jamjam ſtimulum calcarque additura; torpentes vero ad eum eſſe fervorem excitatura: ut & ipſi præcipuas muneris ſui partes, quas literis hiſce Noſtris denuo inculcavimus, diligentia ſolertiaque *a bono paſtore* requiſita ſint expleturi, atque tales ita futuri; qui non contenti, *quod lac gregis comedant, & ejus lanis operiantur, de Altari* nimirum *vivant;* ſed & commoda gregis ſui curaturi; atque *Altari* quoque, prout Deus, Eccleſia, atque ipſamet Reſpublica ab iis exigit, *ſervituri.*

Ut vero eo uberior ex admonitione hac Noſtra fructus exiſtat, epiſcopalem vobis benedictionem Noſtram peramanter impertimur. Dabamus Bruchſaliæ die 22. Aprilis 1780.

AUGUSTUS, (L. S.)
Epiſcopus & Princeps Spirenſis.

Wehe Iſraels Hirten, die nur ſich weiden: müſſen nicht die Heerden von den Hirten geweidet werden? Ihr eſſet die Milch, kleidet euch mit der Wolle, ſchlachtet das Gemäſtete: aber vom weiden meiner Heerde, ſtärken der Schwachen, heilen der Kranken, verbinden der Verwundeten, zurükführen der Verjagten, ſuchen der Verirrten, wollet ihr nichts wiſſen . . . O an die Hirten will ich gewiß! meine Heerde will ich von ihnen fodern, ihres Hirtenamtes ſie entſezen; ſich ſelbſt ſollen ſie nicht mehr weiden; meine Schaafe will ich ihren Zähnen entreißen. Wir vertrauen gänzlich; dieſe höchſt eindringliche Worte Gottes ſelbſt, der ſich damit über die, beſſer zu ſagen, Miethlinge, als wahre Hirten beklaget, werden die, welche ſchon eifervoll auf der rechten Bahn fortlaufen, noch mehr anſpornen; die ſchlummernden aber zu ſolchem Eifer und Thätigkeit erweken; daß ſie forthin dieſe ihre vorzügliche Amtspflichten, die Wir ihnen in dieſem Unſerm Hirtenbriefe abermal vor Augen geleget haben, mit dem Fleiße, der Aemſigkeit, die man von einem guten Hirten fodert, erfüllen, ſomit nicht zufrieden ſind, die Milch von der Heerde zu eſſen, und ſich mit ihrer Wolle zu kleiden, das iſt, von dem Altare zu leben; ſondern auch für die Aufrechthaltung, das Gedeihen ihrer Heerde wachen, und ſo dem Altare dienen, wie Gott, die Kirche, der Staat ſelbſt von ihnen verlanget.

Damit aber aus dieſer Unſrer Warnung deſto mehr Frucht erwachſe; ertheilen Wir euch liebreichſt Unſern biſchöflichen Segen. Gegeben Bruchſal den 22. April 1780.

August, Biſchof und Fürſt zu Speier. (L. S.)

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google